

---

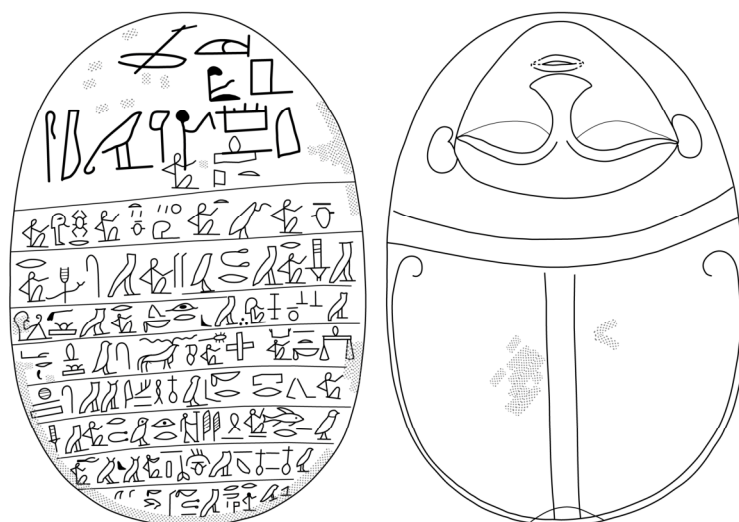
**Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie**  
**Studies from the Internet on Egyptology and Sudanarchaeology**

---

**Markus Wallas**

**Menschenköpfige Herzskarabäen**  
**im Kontext**

**Archäologie, Philologie und Kulturgeschichte**



[www.ibaes.de](http://www.ibaes.de)

# Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie

Herausgeber: Steffen Kirchner, Berlin  
Gunnar Sperveslage, Köln

Advisory Board: Alexander Ahrens, Berlin  
Richard Bußmann, Köln  
Martin Fitzenreiter, Münster  
Angelika Lohwasser, Münster  
Ludwig D. Morenz, Bonn  
Kerstin Volker-Saad, Berlin  
Wolbert G. C. Smidt, Mekelle, Tigray

Printed in the United Kingdom  
London 2023

A catalogue record for this book is available from the British Library.

ISBN 978-1-906137-77-9

Published by Golden House Publications, London  
[www.goldenhp.co.uk](http://www.goldenhp.co.uk)  
[GoldenHouse100@aol.com](mailto:GoldenHouse100@aol.com)

Online publication <https://www.ibaes.de/ibaes25>

Layout Gunnar Sperveslage, Köln

Titelbild Herzscharabäus ZS O0200100005 aus Zawyet Sultan (Zeichnung: Markus Wallas)

Der vorliegende Band enthält die Textfassung des im Internet veröffentlichten Werkes. Die aus dem Format PDF gedruckte Textfassung entspricht der im Internet unter oben angegebener der Adresse abrufbaren Originalfassung.

Bei Zitierung der Arbeit ist bitte immer die URL der Originalfassung anzugeben (zum Zitieren von Internetpublikationen allgemein siehe das Vorwort von IBAES I). Empfohlene Zitierweise:

Wallas, Markus: Menschenköpfige Herzscharabäen im Kontext. Archäologie, Philologie und Kulturgeschichte, IBAES 25, Internetfassung: URL: <https://www.ibaes.de/ibaes24>, Berlin, 2023, Printfassung: GHP, London, 2023

Alle Rechte beim Autor.

**IBAES**

**Vol. 25**

---

**Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie**  
**Studies from the Internet on Egyptology and Sudanarchaeology**

Herausgegeben von Steffen Kirchner und Gunnar Sperveslage

---

**Markus Wallas**

**Menschenköpfige Herzskarabäen**  
**im Kontext**

**Archäologie, Philologie und Kulturgeschichte**



*Für meine Eltern  
Annette und Bernd*



## Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	viii
1. Einleitung.....	1
1.1 Forschungsstand und Forschungsliteratur .....	1
1.2 Forschungskontext und Ziel der Arbeit .....	3
1.3 Datenauswahl und Methodologie .....	3
2. Der Skarabäus.....	5
2.1 Vom Natürlichen hin zum Religiösen.....	5
2.2 Herzskarabäen.....	9
2.2.1 Typologien .....	10
2.2.2 Material und Farbe .....	13
2.3 Herzsprüche und die Bedeutung des Herzens.....	16
2.3.1 <i>ib</i> und <i>h3ti</i> .....	16
2.3.2 Das Totengericht.....	17
2.3.3 Totenbuchspruch 30B im Kontext .....	18
3. Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan .....	21
3.1 Der archäologische Kontext.....	21
3.2 Beschreibung und Dokumentation.....	23
3.4 Die Inschrift .....	26
3.6 Synoptische Untersuchung der Inschrift .....	27
4. Diskussion.....	51
4.1 Chronologie mittels Objekttypologie?.....	51
4.2 Archäologische Kontexte .....	52
4.3 Soziologische Untersuchung.....	54
4.4 Zur Verwendung und Bedeutung der menschenköpfigen Herzskarabäen.....	56
4.5 Echtheit der Herzskarabäen .....	59
5. Fazit .....	61
Katalog .....	65
Abkürzungsverzeichnis.....	197
Literaturverzeichnis.....	198

## Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2020/2021 am Institut für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität zu Köln als Masterarbeit angenommen und von Richard Bußmann und Heinz Felber betreut. Für die Publikation habe ich sie aktualisiert und um neues Datenmaterial ergänzt.

Bei der Erstellung meines Katalogs der menschenköpfigen Herzskarabäen wurde ich glücklicherweise von zahlreichen Museen und Einzelpersonen unterstützt, die mir Foto- und Datenbankmaterial oder die Objekte zur genauen Untersuchung zur Verfügung stellten. Mein besonderer Dank gilt daher den folgenden Personen und Institutionen (die Affiliationsangabe entspricht dem Zeitpunkt der Übermittlung der Daten):

Richard Bußmann (Universität zu Köln / Mission to Zawyet Sultan), Dietrich Raue, Kerstin Seidel und Anna Uhl Schmidt (Ägyptisches Museum Georg Steindorff der Universität Leipzig), Daniel Soliman (Rijksmuseum van Oudheden), Susan Allison (Oriental Institute Museum, Chicago), Jana Helmbold-Doyé (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin), Jan Dahms (Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München), Leonardo Pajarola (BI-BEL+ORIENT Museum der Universität Freiburg), Julia Budka (Ludwig-Maximilians-Universität München / Across-Borders Projekt), Anne Nadeau und Rodolphe Carreras (Mairie de Toulouse, Musée Georges-Labit), Isabel Stünkel und Diana Craig Patch (Metropolitan Museum of Art), Christine Lilyquist und Deborah Schorsch (Metropolitan Museum of Art Emerita), Patricia Rigault-Déon und Audrey Viger (Département des antiquités égyptiennes, Musée du Louvre), Ulrike Fladerer (Liebieghaus Frankfurt), Alessandro Pezzati und Evan Peugh (Penn Museum), Alessandro Girardi (Museo Egizie di Torino), Marwa Abdel Razek (Egyptian Museum Cairo), Jean-Marie Dautel und Fleur Morfousse (Palais des Beaux-Arts de Lille), Gianluca Miniaci und Emanuele Taccola (Università di Pisa), Anne Minault-Gout und Florence Thill (Centre national de la recherche scientifique), Stuart Tyson Smith (University of California / Tombos Archaeological Project), Anja van Lerberghe (Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis), Pascale Kahn (Bibliothèque nationale de France), Chris Watson (Bonhams London), Loretta Kilroe und Lucia Rinolfi (British Museum London), Tomáš Thun (Stadtmuseum Mährisch Trübau).

Herzlich danken möchte ich auch Heinz Felber, Danijela Stefanovic, André Block und Diana Wallas: Heinz, der mich von Anfang an mit wertvollen Anregungen und Kritik bei meinem Vorhaben unterstützt hat. Danijela, die mir jederzeit mit Begeisterung beim Entziffern der unleserlich bis hin zu kryptisch geschriebenen Hieroglyphen und vor allem bei der Lesung der unterschiedlichsten Namen und Titel der Besitzer der Herzskarabäen geholfen hat. André, mit dem ich regelmäßig grammatikalische und theologische Fragen und Ideen diskutieren konnte. Meiner Ehefrau Diana, die mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand und die Diagramme für meine Untersuchung angefertigt hat.

Dank gebührt auch dem Verleger Wolfram Grajetzki und den beiden Herausgebern Steffen Kirchner und Gunnar Sperveslage. Hier insbesondere Gunnar, der meine Arbeit für die Reihe IBAES angenommen und dann kontinuierlich hervorragend betreut hat. Sehr herzlich danke ich ihm und Miriam Rathenow für das mühsame Korrekturlesen und Aufspüren von Tippfehlern.

Dank gebührt auch dem Verleger Wolfram Grajetzki und den beiden Herausgebern Steffen Kirchner und Gunnar Sperveslage. Hier insbesondere Gunnar, der meine Arbeit für die Reihe IBAES angenommen und dann kontinuierlich hervorragend betreut hat. Sehr herzlich danke ich ihm und Miriam Rathenow für das mühsame Korrekturlesen und Aufspüren von Tippfehlern.

## 1. Einleitung

Ägyptische Skarabäen schmücken heute in großer Zahl die ägyptischen Sammlungen der Museen weltweit. Es finden sich Stücke unterschiedlichster Größe, Form, Material und Farbe. Dies weist bereits auf die verschiedenen Kontexte hin, in denen Skarabäus-Amulette begegnen.

Der Begriff *Amulett*, der auch für die Gattung der Herzskarabäen Verwendung findet, soll an dieser Stelle zunächst erläutert werden, da je nach Gesprächspartner, Kulturkreis und Wissen über bzw. Kontakt mit Amuletten diesem Begriff völlig unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben werden. Im Allgemeinen bezeichnet ein Amulett einen kleinen, leichten Gegenstand, der am Körper getragen wird. Ihm werden magische Kräfte zugeschrieben, die Schutz gewähren, Unheil abwenden oder Glück bringen sollen. Seine Fähigkeiten leiten sich dabei ab aus dem Material, der Farbe, der Form, ggfs. der magischen Aktivierung und der Praxis, in der es verwendet wird.<sup>1</sup> Die genaue Etymologie des Wortes Amulett lässt sich nicht erschließen. Eine Herkunft aus dem Arabischen wurde lange Zeit angenommen, jedoch von Johann Gildemeister 1884 in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in seinem Artikel *Amulettum* widerlegt. Letzteres ist der lateinische Begriff, von dem das deutsche Wort zu Anfang des 18. Jahrhunderts entlehnt wurde. Im Ägyptischen finden sich verschiedene Worte für den Begriff Amulett; so zum Beispiel *wḏ3.w*,<sup>2</sup> *mk.t*,<sup>3</sup> *nh.t*<sup>4</sup> oder *s3*,<sup>5</sup> die alle die Grundbedeutung „Schutz“ haben.<sup>6</sup>

Bei den Herzskarabäen, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, handelt es sich um großformatige Amulette, auf deren Unterseite in der Regel der Totenbuchspruch 30B oder Auszüge daraus angebracht wurden. Einige besondere Exemplare besitzen zudem einen menschlichen Kopf oder ein menschliches Gesicht an der Stelle, an der eigentlich der Kopf des Käfers zu erwarten wäre. Eines dieser Stücke stammt aus einer Grabung in Zawyet Sultan in Mittelägypten und soll im Rahmen dieser Arbeit detailliert beschrieben und untersucht werden, sowie als Ausgangspunkt für eine archäologische, philologische und kulturgeschichtliche Analyse dieser Objektgattung dienen.

### 1.1 Forschungsstand und Forschungsliteratur

So unterschiedlich die Nachbildungen der Skarabäen also kaum sein könnten, so hat diese extreme Materialfülle auch zu den verschiedensten Forschungsansätzen geführt, von denen die für diese Arbeit relevantesten hier kurz vorgestellt werden sollen.

Viele der frühen Arbeiten konzentrierten sich vor allem auf kleinformatige Objekte, zumeist Stempelsiegel. Dazu zählen beispielsweise der *Catalogue of Egyptian scarabs, etc., in the British Museum I. Royal scarabs* von Harry R. Hall, *A catalogue of Egyptian scarabs, scaraboids, seals and amulets in the Palestine Archaeological Museum* von Alan Rowe oder die *Studies on scarab seals* von William A. Ward und Olga Tufnell.<sup>7</sup> Diese Werke sind insofern relevant, als dass sie systematische Untersuchungen und erste Typologierungsversuche dieser Objektgattung darstellen.

Dazu zählt auch das 1914 erschienene Werk *Amulets* von Sir William Matthew Flinders Petrie. Er beschränkte seine Studie jedoch nicht ausschließlich auf die Gattung der Skarabäen, sondern entschied sich für eine Gesamtbearbeitung der Amulette und gilt als der Erste, der eine Klassifizierung dieser Objektgattung vornahm.<sup>8</sup> Petrie unterteilte die Objekte dazu in folgende fünf Kategorien, die wiederum 275 Gruppen umfassen: (I) *Homopoeic*, (II) *Dynatic*, (III) *Ktematic*, (IV) *Phylactic* und (V) *Theophoric*. Als *Homopoeic* versteht Petrie die *amulets of Similars*, die aufgrund von Ähnlichkeiten als Sympathiezauber wirken. So soll ein Amulett in Form eines Beines beispielsweise Einfluss nehmen auf das Bein des Amulett-Trägers. *Dynatic* bezeichnet die *amulets of Powers*, die auf den Träger bzw. auf den Verstorbenen bestimmte Mächte oder Fähigkeiten übertragen sollen. *Ktematic* bzw. *amulets of Property* sind die Amulette, die ausschließlich aus dem funeren Kontext stammen und als Modelle von Grabbeigaben gedient haben. Amulette, die eine Schutz- bzw. Heilungsfunktion haben, werden als *Phylactic* bzw.

---

<sup>1</sup> Quack 2022, 1–3; Gardebusch Bondio 2007, 52; Klasens 1975, 232.

<sup>2</sup> Wb 1, 401.

<sup>3</sup> Wb 2, 262.

<sup>4</sup> Wb 2, 281.

<sup>5</sup> Wb 3, 414.

<sup>6</sup> Ausführlich zu Amuletten und zur Amulettpraxis vgl. beispielsweise Andrews 1994 oder Pinch 2006, 104–119 und jüngst Quack 2022.

<sup>7</sup> Hall 1913; Rowe 1936; Ward 1978; Tufnell 1984.

<sup>8</sup> Petrie 1972, 6–7.

*amulets of Protection* bezeichnet. Die letzte Kategorie, *Theophoric*, umfasst die *amulets of Gods*, also alle Amulette die Figuren von Göttern darstellen und mit deren Anbetung verbunden sind. Petrie erklärt, dass er bei der Erstellung der Klassifikation dem „real life of the subject“ folgen wollte, also der Bedeutung des Amuletts und nicht seiner Form oder seinem Materials, so dass ein System entstand, das auf funktionalen Kriterien beruht.<sup>9</sup> Es besteht kein Zweifel, dass Skarabäen und Herzskarabäen in eine oder mehrere dieser Kategorien eingeordnet werden können. Petrie's Ansatz wird später noch einmal aufgegriffen und diskutiert.

Die jüngste Untersuchung zu altägyptischen Amuletten lieferte Joachim Friedrich Quack mit seinem Werk *Altägyptische Amulette und ihre Handhabung*, das 2022 erschien. Wie der Titel bereits andeutet, werden hier nicht nur die entsprechenden Artefakte behandelt, sondern auch die schriftlichen Hinterlassenschaften einbezogen, die wesentliche Hinweise auf die Herstellung, Verwendung und beabsichtigte Funktion der Amulette liefern können. Die Bearbeitung erfolgt hier zum einen chronologisch von der Frühzeit bis in die römische Kaiserzeit, zum anderen thematisch durch die Darstellung der Verwendung von Amuletten in verschiedenen Kontexten, wie z.B. Diesseits vs. Jenseits.<sup>10</sup>

Ein Meilenstein auf dem Gebiet der Stempelsiegel ist zweifellos das *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit* von Othmar Keel, das mittlerweile einen Einleitungsband und fünf weitere Bände umfasst (1995–2017). Nach einer kurzen Einführung in den Zweck der Erstellung eines solchen Corpus behandelt Keel im Einleitungsband unter anderem Form, Erhaltungszustand, Material und Farbe, Chronologie und Datierung und nicht zuletzt Fundkontexte der Objekte – allesamt Aspekte, die sich auch auf die Analyse der Herzskarabäen übertragen lassen.<sup>11</sup>

Einen völlig anderen Ansatz verfolgt z.B. Carol Andrews in *Amulets of ancient Egypt*.<sup>12</sup> Hier liegt der Schwerpunkt nicht auf der Erstellung eines Kataloges und der Gegenüberstellung möglichst vieler Objekte. Vielmehr werden Materialauswahl und Darstellung der Objekte von der prädynastischen bis hin zur griechisch-römischen Zeit beschrieben, auf chronologische Aspekte verwiesen und schließlich Interpretationen zu Bedeutung und Kontext der verschiedenen Amulettypen gegeben. Zu den letzteren gehören natürlich auch hier die Skarabäen und Herzskarabäen, denen insbesondere Kap. 4 *Scarabs for the living and funerary scarabs* gewidmet ist.<sup>13</sup>

Darüber hinaus sind zwei Werke zu nennen, die sich ausschließlich mit Skarabäen befassen. Zum einen handelt es sich um *Egyptian scarabs* von Richard H. Wilkinson, welches in der Reihe *Shire Egyptology* erschienen ist. Wilkinson gibt darin einen Überblick über den Skarabäus in der Natur und der Religion und schließlich über die jeweiligen Arten der Nachbildungen der Skarabäen. Ähnlich aufgebaut ist der Katalog *The Scarab. A reflection of ancient Egypt* von Daphna Ben-Tor, der anlässlich einer Sonderausstellung im Israel Museum in Jerusalem herausgegeben wurde; hier dann ergänzt um einen Katalogteil mit den Skarabäen aus der Ausstellung.<sup>14</sup>

Auf dem Gebiet der Herzskarabäen lieferte Michel Malaise im Jahre 1978 mit seinem Werk *Les scarabées de cœur dans l'Égypte ancienne* die erste, grundlegendste, umfassendste und bis heute unangefochtene Monografie zu dieser Objektgattung.<sup>15</sup> Malaise geht dabei zunächst auf die Bedeutung des Herzens und anschließend ausführlich auf den Totenbuchspruch 30B und verwandte Texte ein. Schließlich bespricht er Formen, Materialien und Herstellung der Herzskarabäen sowie die mit dieser Objektgattung verbundenen Rituale und Funktionen. Michel Malaise geht kurz auf die Stücke mit menschlichem Gesicht oder Kopf ein, behandelt sie aber nicht im Detail. Die Gliederung seiner Arbeit einerseits und die Analyse von TB 30B andererseits bilden die Grundlage für die vorliegende Arbeit.

Einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte der Herzskarabäen leistet Marie-Paule Vanlathem, die in ihrem Artikel *Scarabées de cœur in situ* die von Malaise genannten Positionierungen von Herzskarabäen anhand neuer Quellen ergänzt und vervollständigt.<sup>16</sup> Grundlegende Arbeiten zu den menschenköpfigen Herzskarabäen stammen schließlich von Stephen Quirke und David Lorand. Stephen Quirke untersucht in seinem Artikel *Two Thirteenth Dynasty heart scarabs* zwei Herzskarabäen mit Menschengesicht und entwickelt daraus Überlegungen zur

<sup>9</sup> Petrie 1972, 6.

<sup>10</sup> Quack 2022.

<sup>11</sup> Keel 1995.

<sup>12</sup> Andrews 1994.

<sup>13</sup> Andrews 1994, 50–59.

<sup>14</sup> Wilkinson 2009; Ben-Tor 1993.

<sup>15</sup> Schon Malaise weist darauf hin, dass es eine frühere Monografie zu den Herzskarabäen von V. Wessetzky gibt. Diese ist 1934 in Budapest erschienen, da sie jedoch nur in ungarischer Sprache veröffentlicht und nie übersetzt wurde, ist sie den meisten Forschern entweder unbekannt oder unverständlich.

<sup>16</sup> Vanlathem 2001.

Bedeutung und Chronologie dieser Objektgattung.<sup>17</sup> Insbesondere letzteres wurde durch die von Quirke vorgenommene Umdatierung dieser Skarabäen zum Grundstein für nachfolgende Arbeiten. Als solche präsentiert sich auch der Artikel *Quatre scarabées de cœur inscrits à tête humaine* von David Lorand.<sup>18</sup> Nach einleitenden Gedanken zur Bedeutung und Funktion der menschenköpfigen Herzskarabäen stellt er vier solcher Objekte vor und analysiert sie eingehend. Ein weiterer Artikel, der sich mit der Besonderheit des Menschenkopfes an diesen Objekten befasst, stammt von Hanane Gaber.<sup>19</sup> Sie stellt alternative Ideen zu deren Bedeutung und Verwendung vor, lässt aber leider die wesentlichen Erkenntnisse von Quirke unberücksichtigt.

Literaturhinweise zu spezifischen Bereichen innerhalb der Bearbeitung der Herzskarabäen, z.B. zum Herzen, sind schließlich in den jeweiligen Kapiteln aufgeführt.

## 1.2 Forschungskontext und Ziel der Arbeit

Die Vielzahl an Publikationen, vor allem aber deren unterschiedliche Herangehensweisen, zeugen davon, dass Objekte der ägyptischen Kleinkunst ein beliebtes Forschungsgebiet darstellen, da sich an ihnen übergreifende Kontexte aufzeigen und wichtige Rückschlüsse, z.B. auf gesellschaftliche oder soziale Strukturen, ziehen lassen.

Welche Rückschlüsse lassen sich auf philologischer, archäologischer, kulturgeschichtlicher und gesellschaftlicher Ebene über die Entwicklung, Bedeutung und Funktion menschenköpfiger Herzskarabäen ziehen?

Dieser Forschungsfrage soll im Rahmen dieser Arbeit nachgegangen werden. Zunächst wird der Skarabäus vom natürlichen Insekt über das religiöse Objekt bis zur materiellen Nachbildung definiert. Besonderes Interesse gilt dabei dem Menschenkopf, der vereinzelt anstelle des Käferkopfes auftritt. Lässt sich dieses Phänomen erklären und von den herkömmlichen Herzskarabäen abgrenzen und wenn ja, wie? Bestehen Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen den Herzskarabäen mit Menschengesicht und solchen mit plastisch herausgearbeitetem Menschenkopf und worin bestehen diese?

Weiterhin soll untersucht werden, in welchem Zusammenhang der Skarabäus mit dem Herz steht und welche Funktion der Totenbuchspruch 30B hier hat. Dazu wird die Inschrift des Herzskarabäus aus Zawyet Sultan zusammen mit denen weiterer ausgewählter Stücke im Detail untersucht.

Schließlich soll auf die Fragestellung hin diskutiert werden, wer solche menschenköpfigen Herzskarabäen besaß und in welchem Kontext bzw. in welchen Kontexten sie vorkommen.

Den Abschluss bildet ein Katalogteil, in dem alle Herzskarabäen mit menschlichem Gesicht und Kopf aus Sammlungen, Museen und Magazinen weltweit zusammengestellt sind, die bis zur Einreichung des Manuskripts ausfindig gemacht werden konnten.

## 1.3 Datenauswahl und Methodologie

*Soll man zuerst die Einleitung schreiben und dann den Katalogtext oder umgekehrt zuerst den Katalogtext und dann die Einleitung? In Wirklichkeit arbeitet man an beiden parallel. Es gibt keine sinnvolle Arbeit und vor allem keine Motivation, am Detail zu arbeiten, ohne das Ganze im Blick zu haben. Und die Beschäftigung mit dem Ganzen erfordert eine unablässige Rückversicherung bei den Details.<sup>20</sup>*

Mit diesen Worten beginnt Othmar Keel das Vorwort seines Einleitungsbandes zum Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Treffender hätte es auch für die vorliegende Arbeit nicht definiert werden können. Denn grundlegend für eine solche Untersuchung ist zunächst die Auswahl des Materials. Ausgangspunkt dieser Arbeit ist, wie bereits angesprochen, der menschenköpfige Herzskarabäus aus Zawyet Sultan in Mittelägypten. Um jedoch Aussagen über seine Bedeutung und Funktion und nicht zuletzt über die Besonderheit des Menschenkopfes treffen zu können, ist Vergleichsmaterial unumgänglich. Zu diesem Zweck wurden einschlägige Fachartikel, Museums- und Ausstellungskataloge, Internetpräsenz der Museen und Sammlungen weltweit gesichtet und in zahlreichen Museen vor Ort nach diesen Stücken gesucht, um möglichst alle Herzskarabäen mit Menschenkopf zusammentragen zu können. Die Übersicht darüber findet sich im Katalogteil dieser Arbeit (Kap. 6). Trotz dessen Komplexität war und ist es nicht das Ziel dieser Arbeit, lediglich alle Stücke dieser Objektgattung

<sup>17</sup> Quirke 2003.

<sup>18</sup> Lorand 2008.

<sup>19</sup> Gaber 2007.

<sup>20</sup> Keel 1995, 1.

zusammenzutragen und einen reinen Katalog zu präsentieren. Vielmehr soll die Materialfülle (sofern man bei der geringen Anzahl an menschenköpfigen Herzskarabäen überhaupt von Fülle sprechen kann) dazu dienen, einzelne Details betrachten und analysieren zu können, die es dann wiederum ermöglichen, übergreifende Fragen zu stellen und im Idealfall zu beantworten.

Der Herzskarabäus aus Zawyet Sultan wurde nach der Ausgrabung in das Magazin in Bahnasa transferiert, wo der Zutritt nur mit einer entsprechenden Genehmigung der ägyptischen Behörden möglich war. Während der Grabungskampagne im März und April 2019 konnte so das Objekt noch einmal genauer untersucht und mit einer Nikon D5600 fotografiert werden. Anfang 2022 wurde der Herzskarabäus für den Bestand des Nationalmuseums der ägyptischen Zivilisation (kurz NMEC) in Kairo eingezogen und stand somit für eine erneute Untersuchung nicht mehr zur Verfügung. Für die Bearbeitung des Herzskarabäus im Rahmen dieser Arbeit kann daher nur auf das zuvor erstellte Fotomaterial sowie die im Grabungstagebuch und auf den Fundzetteln notierten Informationen zurückgegriffen werden.

Die Arbeit mit Fotos bietet zwar die Möglichkeit, dies bequem von zu Hause aus zu tun, bringt aber auch einige Probleme mit sich. Die für die Herzskarabäen verfügbaren Fotos decken oftmals nicht alle Bereiche ab – die Seiten ebenso wie die Unterseite sind längst nicht in allen Publikationen oder Online-Datenbanken einzusehen, geschweige denn überhaupt fotografiert.

Auch die Inschriften sind teilweise nur schwer lesbar, sei es einerseits durch die Qualität der Aufnahmen oder andererseits durch Beschädigungen, Zerstörungen und nicht zuletzt durch eine ungenaue oder fehlerhafte Ausführung durch den altägyptischen Schreiber. Um einzelne Zeichen, die so nicht ohne weiteres erkennbar waren, hervorzuheben oder besser erkennen zu können, wurde gelegentlich auf DStretch zurückgegriffen. Dabei handelt es sich um ein Plugin für das Open-Source-Bildverarbeitungsprogramm ImageJ, das ursprünglich darauf spezialisiert war, in Fotos von Felsbildern die Farben so zu manipulieren, dass Details sichtbar werden, die mit bloßem Auge nicht oder nur schwer zu erkennen sind.<sup>21</sup>

Die Farbmanipulation der Fotos des Herzskarabäus und vor allem die Anwendung verschiedener Filter auf unterschiedlich belichtete Fotos aus unterschiedlichen Perspektiven lieferte schließlich erstaunlich gute Ergebnisse. Nur so war es möglich, fast alle Zeichen sichtbar zu machen, die vorher zum Teil nicht einmal ansatzweise zu erkennen waren.

Für sämtliche Herzskarabäen, deren Inschrift gut lesbar war, wurde mit Hilfe der Software JSesh eine Transkription angefertigt. Diese findet sich jeweils im entsprechenden Abschnitt des Katalogteils (vgl. Kap. 6). Für die Varianten einzelner Zeichen, die einerseits auf den Skarabäen vereinfacht oder abstrakt dargestellt sind, oder andererseits nicht 1:1 durch das Zeicheninventar in JSesh wiedergegeben werden konnten, wurden stets die Hieroglyphen gewählt, die dem Original am nächsten kommen. Für den Skarabäus aus Zawyet Sultan wurden zudem eine Transliteration und Übersetzung angefertigt (vgl. Kap. 3.3).

Die Transliteration in dieser Arbeit entspricht dem international gebräuchlichen System in Anlehnung an Gardiner. Für *s* und *z* wird stets *s* geschrieben; *i* und *j* werden konsequent *i* transkribiert. Feminin-, Dual- und Pluralendungen werden abgetrennt (z.B. *mw.t* oder *grg.w*) und Suffixe durch = angehängt (z.B. *k3=i*). Toponyme sowie Götter- und Personennamen werden großgeschrieben (z.B. *Hnm.w*). Ergänzungen werden durch ( ), zerstörte oder unleserliche Stellen durch [ ] und zu viel oder fälschlich Geschriebenes durch { } gekennzeichnet.

Übersetzungen stehen in „“. Diese sollen dem Original so nahe wie möglich kommen. *ib* und *h3ti* werden daher z.B. als „*ib*-Herz“ und „*h3ti*-Herz“ übersetzt und nicht einfach als „Herz“. Damit soll sichergestellt werden, dass die Begriffe so wenig wie möglich von ihrer eigentlichen Bedeutung einbüßen.

Mit Hilfe eines digitalen Zeichenbrettes Wacom Intuous S und der Software Adobe Illustrator wurden Zeichnungen der Oberseite, der Unterseite und der Seiten des Herzskarabäus aus Zawyet Sultan angefertigt (vgl. Kap. 3.3).

Der Gebrauch menschenköpfiger Herzskarabäen erstreckt sich überwiegend auf die 13. bis 19. Dynastie, vereinzelt finden sich nach derzeitigem Kenntnisstand Exemplare bis in die 25. Dynastie. Die Zeitangaben zur Dauer der ägyptischen Dynastien und deren Einteilung folgen der *Chronologie des pharaonischen Ägyptens* von Jürgen von Beckerath.<sup>22</sup> Dementsprechend wird die 13. Dynastie der Zweiten Zwischenzeit zugeordnet und nicht, wie von einigen Forschern noch zum Mittleren Reich gezählt.<sup>23</sup>






<sup>21</sup> Vgl. <<https://www.dstretch.com>>.

<sup>22</sup> Beckerath 1997.

<sup>23</sup> Vgl. insbesondere Beckerath 1997, 132 und 136–139.

## 2. Der Skarabäus

*ink-pw hpr=i m Hpri hpr.n=i hpr-hpr.w hpr-hpr.w-nb.w m-ht-hpr=i*  
„Ich bin es, ich bin entstanden als Chepri. Nachdem ich entstanden war, entstanden die Gestalten;  
es entstanden alle Gestalten nach meiner Entstehung.“<sup>24</sup>

In der Gardiner-Zeichenliste findet sich in der Gruppe L, die wirbellose und andere Tiere umfasst, das Schriftzeichen  (L1). Es wird als Ideogramm für  *hpr* „Cheperer“ verwendet und bezeichnet den dargestellten Käfer, aber auch Schmuckstücke in Käfergestalt und den Sonnengott in seinem Aspekt der morgendlichen Sonne  *hpr* „Chepri“.<sup>25</sup> Weiterhin dient es als Phonogramm z.B. in  *hpr* „werden, entstehen, sein“ oder  *hpr.w* „Wesen, Gestalt“.<sup>26</sup> Dass diese Zeichen und ihre Bedeutungen von den alten Ägyptern mit Bedacht gewählt wurden, zeigt sich bei näherer Betrachtung des Insekts selbst und der ihm zugeschriebenen religiösen Bedeutung.

### 2.1 Vom Natürlichen hin zum Religiösen

Die Vokabel *Skarabäus* ist erstmals im Lateinischen bei Plinius *scarabaeus qui pilas volvit* „Kugelrollender Dungkäfer“ belegt und ist wohl als Missbildung vom griechischen  $\acute{o}$  *κάραβος* zu sehen.<sup>27</sup> In der Ägyptologie werden damit Nachbildungen einer oder mehrerer Arten der Familie der Blatthornkäfer bezeichnet. Diese können zoologisch wie folgt klassifiziert werden:<sup>28</sup>

Klasse: Insekten *Insecta*  
Ordnung: Käfer *Coleoptera*  
Unterordnung: *Polyphaga*  
Überfamilie: *Scarabaeoidea* oder *Lemellicorna*  
Familie: Blatthornkäfer *Scarabaeidae*  
Unterfamilie: *Scarabaeinae*

Von dieser Familie sind weltweit etwa 1600 Gattungen und 27.000<sup>29</sup> Arten belegt, davon 74 in Ägypten. Die Gesamtzahl der Arten ist wahrscheinlich noch viel höher, da viele Gruppen bis heute nur wenig erforscht sind. Die Anzahl der Unterfamilien variiert je nach Quelle stark, zumal in den letzten Jahren Umstrukturierungen in den Bereichen der Familien und Unterfamilien stattgefunden haben.<sup>30</sup> Die größte Unterfamilie ist die der *Scarabaeinae* – gelegentlich auch als *Coprinae* bezeichnet – mit etwa 5000 Arten in 235 Gattungen.<sup>31</sup> Zu ihr zählt auch der zumeist bei den alten Ägyptern dargestellte *Scarabaeus sacer*, der Heilige Pillendreher.

Oftmals ist es schwierig zu bestimmen, welche Art genau als Vorbild für die jeweilige Nachbildung diente, aber es scheint, dass zwischen den einzelnen Arten kein Bedeutungsunterschied gemacht wurde und daher Differenzierungen keine wesentliche Rolle für das Verständnis des Käfers spielten.<sup>32</sup> Dennoch lässt sich, wie noch zu zeigen sein wird, zweifelsfrei feststellen, dass es Nachbildungen gibt, die von eher grob gearbeiteten über stilisierte Formen bis hin zu nahezu naturalistisch umgesetzten Exemplaren reichen.

In der Forschungsliteratur finden sich neben den Termini *Skarabäus*, *Scarabaeus sacer*, *Heiliger Pillendreher* oder *Blatthornkäfer* auch die Bezeichnungen *Kotkäfer*, *Dungkäfer*, bzw. *Mistkäfer*. Mistkäfer galten ursprünglich als eine Unterfamilie der *Scarabaeidae*, inzwischen werden sie aber als eigene Familie (*Geotrupidae*) innerhalb der Überfamilie *Scarabaeoidea* gezählt. Clarke H. Scholtz und Vasily V. Grebennikov merken an, dass die *Scarabaeinae* die wahren Dungkäfer seien, da sich in dieser Unterfamilie alle ausgewachsenen Käfer und Larven von Dung ernähren oder von einem sich von Dung ernährenden Käfer abstammen.<sup>33</sup>

Die Größe der *Scarabaeidae* beträgt im ausgewachsenen Zustand zwischen 2 und 160 Millimeter. Ihre Körperform ist äußerst variabel, nämlich eiförmig abgeflacht, umgekehrt eiförmig, quadratisch oder zylindrisch. Ihre

<sup>24</sup> Passage aus pBremner Rhind (BM EA 10188), nach Eschweiler 1994, 79.

<sup>25</sup> Wb 3, 267.

<sup>26</sup> Wb 3, 260–266.

<sup>27</sup> Keel 1995, 21 und Levinson/Levinson 2001, 71.

<sup>28</sup> Nach Keel 1995, 21 und Wilkinson 2009, 7.

<sup>29</sup> Stand 2016 nach Scholtz/Grebennikov 2016, 486. Staehelin 1982, 5 und Keel 1995, 21 sprechen noch von 19000 Arten.

<sup>30</sup> Scholtz/Grebennikov 2016, 486.

<sup>31</sup> Scholtz/Grebennikov 2016, 490.

<sup>32</sup> Staehelin 1982, 5.

<sup>33</sup> Scholtz/Grebennikov 2016, 491.

Farbe ist in der Regel kräftig, teilweise haben sie einen metallischen Schimmer.<sup>34</sup> Die *Scarabaeinae*, die wohl am häufigsten als Vorbild gedient haben dürften, sind 1,5 bis 50 mm groß, eiförmig und zumeist schwarz, gelegentlich mit einem metallisch-grünen oder -violetten Schimmer.<sup>35</sup>

Wie bereits angemerkt, ernährt sich der Skarabäus vorzugsweise von Dung. Die damit verbundenen Lebensgewohnheiten des Pillendrehers tragen schließlich zum Verständnis der Rolle bei, die er im alten Ägypten gespielt hat. So ist in Buch I, 10 der *Hieroglyphika* des Horapollon zu lesen:<sup>36</sup>

Wenn sie *allein geboren* oder *Geburt* oder *Vater* oder *Welt* oder *Mann* darstellen wollen, malen sie einen Skarabäus.

*Allein geboren*: weil dieses Tier von selbst geboren ist, ohne von einem Weibchen ausgetragen zu sein. Seine Geburt nämlich geht nur auf folgende Weise vor sich: Wenn das Männchen Kinder hervorbringen will, nimmt es Kuhmist und formt daraus ein kugelartiges, ähnlich wie die Welt aussehendes Gebilde. Dieses rollt es mit dem Hinterteil von Osten nach Westen und blickt dabei nach Osten, um ihm das Aussehen der Welt zu geben; (denn ebendiese bewegt sich von Osten nach Westen, der Lauf der Sterne hingegen von Westen nach Osten). Diese Kugel nun vergräbt das Männchen in der Erde und bewahrt sie darin achtundzwanzig Tage, während derer auch der Mond die zwölf Tierkreiszeichen durchläuft. Während sie unter der Erde weilt, nimmt die Brut der Skarabäen Leben an. Am neunundzwanzigsten Tag legt der Skarabäus die Kugel frei und wirft sie ins Wasser (denn er glaubt, daß sich an diesem Tage Mond und Sonne vereinigen und daß dann auch die Welt entstehe). Wenn sich die Kugel im Wasser öffnet, kommen Tiere heraus, das heißt: die Skarabäen.

*Geburt*: aus dem oben genannten Grunde;

*Vater*: weil der Skarabäus allein aus dem Vater seine Herkunft hat;

*Welt*: weil er die Schöpfung der Welt vergleichbar vornimmt;

*Mann*: weil bei ihnen kein weibliches Geschlecht entsteht.

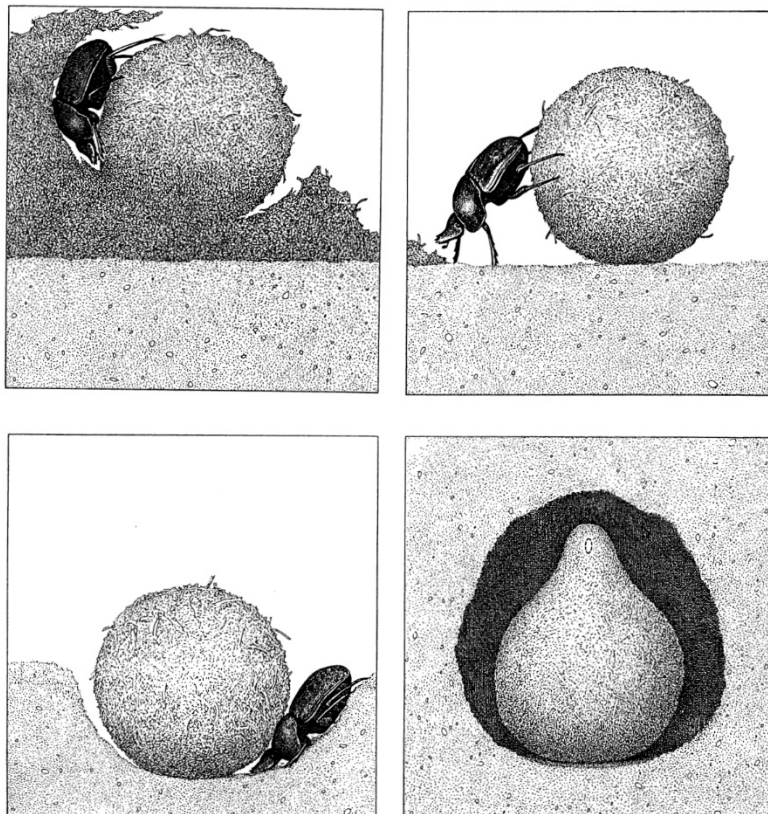


Abb. 1 a–d: Zum Verhalten des Skarabäus (© Keel 1995, Abb. 2–5)

<sup>34</sup> Scholtz/Grebennikov 2016, 487.

<sup>35</sup> Scholtz/Grebennikov 2016, 491.

<sup>36</sup> Thissen 2001, 9.

Tatsächlich ist es so, dass der Käfer aus den Exkrementen größerer Tiere eine Mistkugel formt, bzw. diese aus Dungballen herauschneidet (vgl. Abb. 1a). Diese Mistkugel ist um ein Vielfaches größer und schwerer als der Käfer selbst. Er rollt sie dann mit den Hinterbeinen rückwärts hin zum gewünschten Ort (vgl. Abb. 1b). Dort angekommen vergräbt er sie im Boden (vgl. Abb. 1c). Unter der Erde ernährt sich der Skarabäus nun von dieser Mistkugel, die ihm ausreichend Nährstoffe bietet. Ist sie aufgezehrt, kehrt der Käfer wieder an die Erdoberfläche zurück, um eine neue Kugel zu formen. Die Weibchen, die es entgegen den Beobachtungen der alten Ägypter doch gibt, legen ihre Eier nicht wie häufig beschrieben in die Mistkugel, sondern in einen birnenförmigen Dungkörper, den sie unterirdisch, ca. 10 bis 20 cm tief im Boden, bilden (vgl. Abb. 1d). Der hierfür benötigte Dung wird portionsweise herangeschafft und ist besonders fein und weich, also ganz anders als die Dungkugel, die als Nahrungsquelle dient. Im oberen Teil dieser Birne wird eine Nische ausgespart, in die dann ein einziges Ei gelegt wird. Daraus schlüpft nach einigen Tagen eine Larve, die sich vom Dung ernährt und sich nach vier bis fünf Wochen verpuppt. Erst jetzt kriecht der Skarabäus aus der unterirdischen Brutbirne hervor und gelangt an die Erdoberfläche.<sup>37</sup>

Zweifelsfrei muss dies für die alten Ägypter, genauso wie es Horapollon beschrieben hat und wie es in der dieses Kapitel einleitenden Passage aus dem pBremner Rhind anklingt, den Eindruck einer unterirdischen Selbstzeugung, ägyptisch *hpr ds=f* „der von selbst entstand“,<sup>38</sup> erweckt haben.

Das unterirdische Entstehen des Käfers und sein Herauskommen aus der Erde wurden auf die Nachtfahrt der Sonne durch die Unterwelt und ihr tägliches Aufgehen am Morgen projiziert.<sup>39</sup> Während die Sonne als eines der wichtigsten Naturphänomene galt, weisen bereits die Pyramidentexte 1695a–c auf eine Dreigestaltigkeit des Sonnengottes hin, die als Phasen den Lauf des Tages beschreiben. So steht Chepri für die Morgensonne, Re für die Mittagssonne und Atum für die Abendsonne.<sup>40</sup>

Auch wenn es keinen Kult und keine Tempel gab, die dem Gott Chepri direkt geweiht waren, so stand er doch in allen Epochen für die oben beschriebene Autogenese, Verwandlungen und zyklische Regeneration. Chepri, die göttliche Manifestation in der Gestalt eines Käfers, wurde so zu einer allgegenwärtigen Gottheit in Ägypten, die ihr Dasein in unterschiedlichen Darstellungsformen fand. Meist wird er vollständig zoomorphisch, also in Käferform dargestellt. Der Grad der Stilisierung der Anatomie des Käfers variiert dabei stets, ebenso wie die Farbgebung. In Einlegearbeiten hat er beispielweise zumeist eine blaue Farbgebung. In dieser Form ist er in der Regel allein dargestellt oder man sieht ihn wie er die Sonnenscheibe vor sich herschiebt.<sup>41</sup> Dies ist z.B. auf dem Pektoral des Tutanchamun der Fall: Chepri ist in als blauer Skarabäus mit der orangefarbenen Sonnenscheibe in einer Sonnenbarke dargestellt, flankiert von zwei Pavianen im Anbetungsgestus.<sup>42</sup> Häufig wird Chepri auch in anthropomorpher oder semianthropomorpher Form in menschlicher Gestalt mit einem Skarabäus auf dem Kopf oder mit dem Skarabäus als Kopf dargestellt.<sup>43</sup>

Erika Feucht weist darauf hin an, dass der Herzskarabäus auch als das Herz des Sonnengottes oder sogar als der Sonnengott selbst angesehen werden könne.<sup>44</sup> Die Gestalt des Sonnengottes in der Unterwelt wurde als die eines Käfers gedacht. Auf diese Weise konnte der Skarabäus auch mit Osiris in Beziehung gesetzt werden. Somit wurde der Sonnenlauf und mit ihm der Skarabäus zum überzeugendsten Bild für die notwendige Regeneration allen Seins, für die tägliche Verjüngung durch den Tod und das Wiederaufleben des Verstorbenen, was bereits einen ersten Anhaltspunkt dafür liefert, warum die alten Ägypter so zahlreiche Nachbildungen dieses Insekts geschaffen und diese unter anderem in die Rituale rund um die Bestattung ihrer Verstorbenen eingebunden haben.<sup>45</sup>

---

<sup>37</sup> Keel 1995, 21; Staehelin 1982, 5–6; Blumenthal/Onash 2005, 66. Ausführlich dazu vgl. Levinson/Levinson 2001, 47–51.

<sup>38</sup> Wb 3, 261.

<sup>39</sup> Minas-Nerpel 2006, 1.

<sup>40</sup> Minas-Nerpel 2006, 464–465.

<sup>41</sup> Minas-Nerpel 2006, 1; Wilkinson 2005, 230 und 2009, 11–12.

<sup>42</sup> Vgl. Wilkinson 2009, Abb. 6.

<sup>43</sup> Wilkinson 2005, 232 und 2009, 14.

<sup>44</sup> Feucht 1971, 11.

<sup>45</sup> Stadler 2001, 71.

## Der Skarabäus

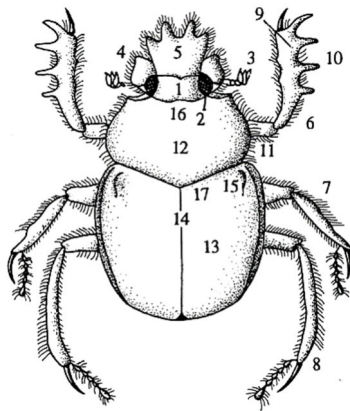


Abb. 1: Die verschiedenen Teile des *Scarabaeus sacer*  
(nach Keel 1995, Abb. 1)

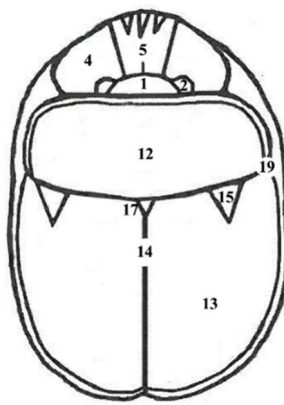
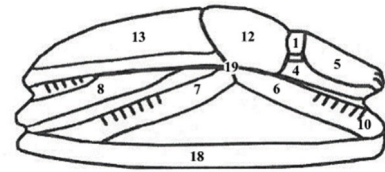


Abb. 2: Die verschiedenen Teile der Skarabäus-Nachbildung  
(nach Schulz 2007, 3)



Nr.	deutsch	englisch	französisch	italienisch
1	Kopf	head	tête	testa
2	Auge(n)	eye(s)	oeil (yeux)	occhio(i)
3	Fühler	antenna(e)	antenne(s)	antenna(e)
4	Wange(n), Seitenlappen	plate(s)	joue(s)	guancia
5	Kopfschild / Clypeus	clypeus	clypéus	clipeo
6	Vorderbeine, vordere Extremitäten	forelegs	extrémités antérieures	estremità anteriori
7	Mittleres Beinpaar, mittlere Extremitäten	midlegs	extrémités médianes	estremità mediane
8	Hinterbeine, hintere Extremitäten	hindlegs	extrémités postérieures	estremità posteriori
9	Schiene(n)	tibia(e)	tibia(s)	tibia
10	Außenrandzähne der Schiene	tibial teeth	dents extérieures des tibias	denti tibiali
11	Schenkel	femurs, femora	fémur(s)	femore
12	Halsschild / Pronotum Vorderbrustschild / Prothorax	pronotum prothorax	pronotum prothorax	pronoto protorace
13	Flügeldecke(n) Elytron (Elytren)	elytron (elytra) wing cases	élytre(s)	elitre
14	Naht	suture, division of the wing cases	suture	sutura
15	Schulterbeulen stilisiert: Triangelkerben	humeral callosities	bosses humérales	callosità degli omeri
16	Vertex	crown, crown of head	vertex	vertice
17	Schildchen	scutellum	cutellum	scutello
18	Basis	base	base	base
19	Trennungslinie	division line	ligne de division	linea di separazione

## 2.2 Herzskarabäen

Wie bereits eingangs erwähnt, gibt es eine Vielzahl verschiedener Arten von Skarabäen, so z.B. kleine Amulette und Siegelamulette in Form von Skarabäen, deren flache Unterseite meist mit schriftlicher, figürlicher oder ornamentaler Dekoration versehen ist,<sup>46</sup> Beamten- sowie Gedenkskarabäen<sup>47</sup> und schließlich die Herzskarabäen. Schon diese unterschiedlichen Formen lassen erkennen, dass sich die einzelnen Objekte nicht nur in Größe (und Material), sondern auch in ihrer Funktion voneinander unterscheiden.

Bevor im Folgenden auf die verschiedenen Formen der Herzskarabäen eingegangen wird, sollen nun zunächst der allgemeine Aufbau und die wichtigsten Teile des *Scarabaeus sacer* (vgl. Abb. 2) und der entsprechenden Skarabäus-Nachbildungen (vgl. Abb. 3) aufgezeigt werden.<sup>48</sup>

Während Skarabäus-Amulette etwa 1 cm bis 5 cm groß sind und einen Durchmesser von etwa 1,5 cm haben, sind die Herzskarabäen mit einer Länge von etwa 5 cm bis 11 cm deutlich größer. Zudem sind sie die einzige Skarabäen-Art, die in der Regel keine Längsdurchbohrung aufweist.<sup>49</sup> Ihre Basis ist entweder oval oder in Form des *ib*-Herzens.

Der Hauptunterschied zu allen anderen Nachbildungen von Skarabäen liegt jedoch in ihrer Funktion. Herzskarabäen wurden nämlich nicht zu Lebzeiten verwendet oder getragen, sondern stammen aus dem funeren Kontext, für den sie speziell angefertigt wurden. Es gibt auch eine Vielzahl von Herzamuletten, die Totenbuchspruch 30B oder andere Herzsprüche tragen. Diese Amulette haben jedoch eine andere Funktion und sollten auch nicht mit Herzskarabäen gleichgesetzt werden.<sup>50</sup> Allzu oft findet man in Publikationen Exemplare, die als Herzskarabäus bezeichnet werden, in Wirklichkeit aber Herzamulette sind.<sup>51</sup>

Herzskarabäen wurden im Rahmen der Mumifizierung bzw. der Grablegung in der Herzgegend des Verstorbenen platziert, indem man sie auf den Brustkorb legte, in die Mumienbinden einwickelte, an einer Schnur oder Kette um den Hals hängte oder in ein Pektoral, ein reich verziertes, auf der Brust getragenes Täfelchen, einfügte.<sup>52</sup> Herzskarabäen dienten hier wohl in erster Linie der magischen Beeinflussung des Herzens.<sup>53</sup> Magie, gerne auch als Zauber bezeichnet, ist eng mit Ritualen verbunden. Sie lässt sich im alten Ägypten auch nicht von der Religion unterscheiden oder ihr entgegensetzen, sondern beide Konzepte sind nahezu identisch.<sup>54</sup> Während es im Ägyptischen kein Wort für *Religion* gibt, existieren zwei Worte, die dem Begriff *Magie* entsprechen, nämlich *Heka* (*ḥk3*) und *Achu* (*3ḥw*). *Heka* steht einerseits für Magie, Zauber, übernatürliche Kräfte und andererseits für die Personifikation des Gottes Heka, den Schöpfergott, Sonnengott und Gott der magischen Gewalt.<sup>55</sup> Eine Art Urszene für *Heka* ist die Schöpfung des Urgottes und der Welt, der tägliche Sonnenlauf sowie die Aufrechterhaltung der *Maat*, dem Konzept der Wahrheit, Gerechtigkeit und Ordnung.

Für *Achu* hingegen gibt es keine Personifikation, wohl aber Personen, die in besonderem Maße über diese Macht verfügen. So z.B. Isis, die sie für ihren ermordeten Gatten und Bruder Osiris einsetzt, Thot und Horus, die ihr dabei helfen, oder der Pharao, der den Kontakt zur Götterwelt sicherstellt.<sup>56</sup> Entsprechend der Vorstellung, durch Sprache z.B. Krankheiten heilen, Dinge verwandeln, oder mit den Göttern in Beziehung treten zu können, bezeichnet *Achu* eine spezifisch sprachliche Macht, die daher oft den Zusatz „auf seinem/ihrem Munde“ aufweist.<sup>57</sup> Auf den Herzskarabäen findet sich dieser Zusatz zwar nicht, dafür aber ein Gesicht samt Mund. Dazu später mehr.

<sup>46</sup> Vgl. dazu beispielsweise Staehelin 1982; Keel 1995; Blumenthal/Onash 2005, 73–86; Ben-Tor 2007; Cooney 2008; Wilkinson 2009.

<sup>47</sup> Vgl. Giveon, 1984, 971; Wilkinson 2009, 40–45. Die Gedenkskarabäen berichten u.a. von denkwürdigen Ereignissen aus den Regierungsjahren des jeweils erwähnten Pharaos. Da ihnen somit jedoch eine vollkommen andere Funktion zuzuschreiben ist, werden sie bei der Bearbeitung der Herzskarabäen, die ja aus dem funeren Kontext stammen, nicht berücksichtigt.

<sup>48</sup> Nach Keel 1995, 20, stellenweise überarbeitet bzw. ergänzt.

<sup>49</sup> Giveon 1984, 972. Sämtliche Publikationen sprechen davon, dass es keine Herzskarabäen mit Längsdurchbohrung gibt. Im Katalogteil (Kap. 6) wird zu sehen sein, dass es durchaus solche Stücke gibt (vgl. Kat 44, 50, 53 und 57).

<sup>50</sup> Ausführlich zu dieser Objektgattung vgl. Sousa 2007a, 2009 und 2011 sowie Andrews 1994, 72–73.

<sup>51</sup> So z.B. in dem Artikel *Der Herz-Skarabäus des Bakchons*, in dem Hermann Schlögel schreibt, dass der Übergang vom Herzskarabäus zum Herzamulett fließend sei und eine entsprechende Typologie dazu aufstellt, obwohl es sich bei dem von ihm untersuchten Objekt zweifelsfrei um ein Herzamulett handelt. Vgl. Schlögl 2008, 83–85.

<sup>52</sup> Zu den Pektoralen vgl. Feucht 1967 und 1971 sowie Jost 2003.

<sup>53</sup> Hornung 1981, 203.

<sup>54</sup> Assmann 2010, 23; Pinch 2006 12; Gutekunst 1987, 80. Zur weiteren Vertiefung in die Materie siehe z.B. Lexa 1925; Ritner 1993; Koenig 2002; Pinch 2006.

<sup>55</sup> Wb 3, 175–176; Assmann 2010, 23; Morenz 2016.

<sup>56</sup> Assmann 2010, 23–24; Pinch 2006, 9–10.

<sup>57</sup> Assmann 2010, 24.

### 2.2.1 Typologien

Es wurden bereits zahlreiche Versuche unternommen, durch die Klassifizierung von Skarabäen Typologien zu erstellen und auf dieser Basis bestimmte Typen bestimmten Perioden zuzuordnen. Dies betrifft jedoch in erster Linie kleinformatige Exemplare, während Herzskarabäen – wenn überhaupt – oft nur als eine eigene Kategorie ohne weitere Unterteilung aufgenommen wurden.<sup>58</sup> Die einzelnen Vorstöße nahmen jedoch oft wenig Rücksicht aufeinander, so dass bis heute weder für die Amulette, geschweige denn für die Herzskarabäen eine einheitliche, allgemein gültige Typologie vorliegt. Oder um es mit den Worten von Joachim Friedrich Quack zu sagen: „Zur Klassifikation ägyptischer Amulette gibt es derzeit kein wirklich durchdachtes und tragfähiges System“.<sup>59</sup> Auffällig sind hier nämlich die unterschiedlichen Herangehensweisen. Harry R. Hall, Alan Rowe, William A. Ward und Olga Tufnell zählen beispielsweise zu den wenigen, die neben der Oberseite der Skarabäen auch deren Seiten mit in die Analyse einbezogen haben.<sup>60</sup> Othmar Keel weist zudem darauf hin, dass viele dieser typologischen Systeme zwischen einer gesonderten und detaillierten Analyse von Kopf, Rücken und Seiten (Rowe, Ward, Tufnell) und einer generellen Einschätzung der Erscheinung von naturalistisch bis schematisch (Petrie, Stock, Martin, O’Connor) schwanken.<sup>61</sup> Zudem verdeutlicht er, genauso wie Erik Hornung und Elisabeth Staehelin, dass insbesondere zu große Differenzierungen und die Unterteilung in zu viele Gruppen eine Klassifizierung ab absurdum führen und für Datierungszwecke eher weniger nützlich bzw. sinnvoll sind.<sup>62</sup>

Eine Klassifizierung, die sich ausschließlich auf die Beschreibung und die Analyse der Gestaltung der Skarabäen stützt, sollte nicht als Datierungskriterium dienen, sondern vielmehr als eines von mehreren Kriterien betrachtet werden – bei Herzskarabäen z.B. zusätzlich Material, Farbe, Inschrift, Prosopografie und nicht zuletzt der Fundkontext.

In diesem Zusammenhang soll noch einmal auf den in der Einleitung beschriebenen Ansatz von Flinders Petrie zur Klassifizierung von Amuletten eingegangen werden. Für ihn stand die Bedeutung des Amuletts im Vordergrund, so dass sein System eine Interpretation zur Voraussetzung für die eigentliche Beschreibung macht, während es bei einer Klassifizierung primär darum gehen sollte, das Material zu beschreiben und der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich zu machen.<sup>63</sup>

Eine vorbildliche Vorgehensweise wurde beispielsweise 2012 von Anne Minault-Gout und Florence Thill bei der Publikation der Funde aus dem Friedhofsareal SAC5 in Saï Island, Unternubien, unternommen.<sup>64</sup> Nach einer Einteilung der gefundenen Herzskarabäen in Gruppen, basierend auf der Ausgestaltung der Oberseite (Elytren und Pronotum), folgen Beschreibungen und Darstellungen der Oberseite, der Seiten und der Unterseite. Eine solche Vorgehensweise ermöglicht eine unvoreingenommene Beschreibung und gleichzeitig die Erfassung aller notwendigen Merkmale, so dass sie nicht nur für Grabungsberichte, sondern auch für die Bearbeitung bestimmter Objektgattungen sinnvoll erscheint.

Diesem Aufbau wird in der vorliegenden Arbeit gefolgt. Auf eine verbindliche Nummerierung und Benennung der einzelnen Typen wird jedoch verzichtet, da es hier nicht darum gehen soll, eine eigene neue Typologie zu entwerfen. Vielmehr soll die Klassifizierung hier dazu dienen, das breite Spektrum der menschenköpfigen Herzskarabäen aufzuzeigen, um diese anschließend in einem größeren Zusammenhang betrachten zu können. Die detaillierte Beschreibung jedes einzelnen Herzskarabäus erfolgt schließlich im Katalogteil (Kap. 6).

Die Unterteilung in einzelne Typen soll daher hier zunächst anhand der folgenden Merkmale auf der Oberseite der Herzskarabäen erfolgen:

- Art des Kopfes: schematisches Gesicht, Gesicht oder plastisch herausgearbeiteter Kopf
- Gestaltung der Elytren: glatt oder liniert, mit oder ohne Naht
- Gestaltung des Pronotum: glatt oder gepunktet

<sup>58</sup> Claude Laroche arbeitet an einem Katalog „aller“ Herzskarabäen samt Klassifizierung (vgl. Laroche 2017). Inwieweit dies machbar ist und diese Zusammenstellung durch das Einbeziehen von Herzamuletten, die nun mal keine Herzskarabäen sind, verfälscht wird, sei an dieser Stelle dahingestellt.

<sup>59</sup> Quack 2022, 7.

<sup>60</sup> Hall 1913, XXX–XXXVI; Rowe 1936, 297–307 und Taf. 32–35; Ward 1978; Tufnell 1984, 31–38 u. 44–52. Ben-Tor orientiert sich in ihrer ausführlichen Studie an den Arbeiten von Ward und Tufnell. Vgl. dazu Ben-Tor 2007.

<sup>61</sup> Keel 1995, 39. Eine ausführliche Zusammenfassung der bisher auf diesem Gebiet geleisteten Arbeiten findet sich bei Stoof 1985.

<sup>62</sup> Hornung/Staehelin 1976, 32; Keel 1995, 39–40.

<sup>63</sup> Vgl. Müller-Winkler 1987, 17.

<sup>64</sup> Minault-Gout/Thill 2012.

Danach folgen Anmerkungen zur Form der Basis und zur Gestaltung der Seiten. Einige der oben aufgeführten Typologien unterteilen hier z.B. zusätzlich noch nach der Anzahl der Trennlinien, die die Naht darstellen.<sup>65</sup> Hier auf wird hier jedoch verzichtet, da vermieden werden soll, dass die Anzahl der Typen nicht wesentlich geringer ist als die Anzahl der Einzelstücke. Gleiches gilt für die Gestaltung der Seiten und die Form der Basis. Daraus ergeben sich folgende Typen:

*a) Gesicht, glatte Elytren, glattes Pronotum*

Die Herzskarabäen dieses Typs zeichnen sich vor allem durch ihr menschliches Gesicht aus. Dieses ist im vorderen bzw. oberen Bereich der Oberseite eingeritzt. Stellenweise erhabene Partien, wie z.B. die Nase, verleihen dem Gesicht dabei eine Tiefenwirkung. Die Gesichtsform variiert von weitgehend oval bis dreieckig. Gelegentlich deuten Einkerbungen Bart- und/oder Kopfhaare an.

Das Pronotum ist immer glatt. Es ist entweder umrandet oder durch eine oder zwei Linien von den Elytren getrennt. Letztere sind ebenfalls glatt. Einige Exemplare weisen Schulterbeulen in Form von Triangelkerben oder  $\infty$ -Schlaufen auf. Diese Schlaufe ist manchmal auch am unteren Ende der Elytren zu finden, was bei den natürlichen Vorbildern nicht der Fall ist.

Bei der Gestaltung der Seiten gibt es zwei Varianten. Die eine, bei der der Stein lediglich in die Form des Skarabäus gebracht wurde, der Körper und die Seiten aber nicht plastisch herausgearbeitet wurden, sondern lediglich eingeritzte Linien die Beinpaare des Skarabäus darstellen. Die andere, bei der die Beinpaare leicht plastisch herausgearbeitet sind. Die Basis ist immer oval.

Folgende Exemplare zählen zu diesem Typus:

Kat. 1 (Al-Bahansa)	Kat. 26 (Leiden L.II.6)	Kat. 50 (New York MET 41.160.135)
Kat. 4 (Berlin ÄM 3458)	Kat. 37 (London BM EA 7888)	Kat. 53 (Paris Louvre E 3546)
Kat. 9 (Chicago OIM E17478)	Kat. 40 (London BM EA 15516)	Kat. 55 (Paris Louvre N 2780 A)
Kat. 14 (Jerusalem IMJ 76.18.0252)	Kat. 42 (London BM EA 34267)	Kat. 56 (Paris Louvre N 2780 B)
Kat. 15 (Jerusalem IMJ 76.18.0263)	Kat. 43 (London BM EA 38073)	Kat. 57 (Paris Louvre N 2780 C)
Kat. 17 (Kairo ÄM JE 45634)	Kat. 44 (London BM EA 64378)	Kat. 62 (Turin C 6025)
Kat. 18 (Kairo ÄM JE 49141)	Kat. 46 (London Sofer)	

*b) Schematisches Gesicht, glatte Elytren, (glattes Pronotum)*

Das Gesicht ist hier zwar sehr schematisch dargestellt, kann aber dennoch zweifellos als menschliches Gesicht angesehen werden. Es befindet sich in der vorderen Hälfte des Körpers. Es gibt keine direkte Unterteilung zwischen Kopf, Halsschild und Flügeldecke. Mittig zu beiden Seiten findet sich je eine Schulterbeule. Der Körper des Skarabäus liegt auf einem aus Gold gefertigten Sockel. Die Beinpaare sind ebenfalls aus Gold hergestellt und befinden sich seitlich des Insekts auf der Oberseite des Sockels.

Das bisher einzige – königliche – Exemplar ist:

Kat. 36 (London BM EA 7876)

Gianluca Miniaci, Joyce Haynes und Peter Lacovara sehen in Boston BMFA 72.1346 eine enge Parallele zu diesem Stück. Hier handelt es sich um einen in ein Pektoral aus Kartonnage mit Goldüberzug eingesetzten Herzskarabäus „made of polished green jasper carved with a hybrid human-scarab face with a clypeus and elongated almond-shaped eyes face“.<sup>66</sup> Aufgrund des vorhandenen Kopfschildes, der so nur bei Skarabäen mit Käferkopf zu finden ist, und der Augenpartie, die meiner Meinung nach eher schematisch dargestellte Käferaugen und -wangen als Menschengesicht zeigt, habe ich mich entschieden, dieses Objekt nicht als menschenköpfigen Herzskarabäus zu betrachten und somit nicht in diese Untersuchung einzubeziehen.<sup>67</sup>

*c) Plastisch herausgearbeiteter Kopf, glatte Elytren, glattes Pronotum*

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Exemplaren ist hier der Kopf nicht als flaches Gesicht auf der Oberseite, sondern der gesamte Kopf ist plastisch herausgearbeitet. Der Kopf trägt dabei stets eine Perücke oder ein Kopftuch. Die Oberfläche der Flügeldecken ist glatt. Die Naht wird durch eine bis vier Linien dargestellt. Das Pronotum ist ebenfalls glatt.

<sup>65</sup> Vgl. Tufnell 1984, 34–35.

<sup>66</sup> Miniaci/Haynes/Lacovara 2018, 178.

<sup>67</sup> Vgl. insbesondere Miniaci/Haynes/Lacovara 2018, Pl. 9b.

Bei der Gestaltung der Seiten gibt es zwei Varianten. Zum einen die, bei der der Stein lediglich in die Form des Skarabäus gebracht wurde, der Körper und die Seiten jedoch nicht plastisch herausgearbeitet wurden, sondern lediglich eingeritzte Linien die Beinpaare des Skarabäus darstellen. Zum anderen die, bei der der Körper des Skarabäus auf der ovalen oder *ib*-Herz-förmigen Basisplatte ruht und die Beinpaare plastisch herausgearbeitet sind.

Folgende Exemplare zählen zu diesem Typus:

Kat. 5 (Berlin ÄM 3466)	Kat. 22 (Karthum SNM 31356)
Kat. 6 (Berlin ÄM 10709)	Kat. 28 (Leipzig ÄM 2436)
Kat. 21 (Kairo ÄM SR 4/9959)	Kat. 31 (Leipzig ÄM 5408)

*d) Plastisch herausgearbeiteter Kopf, linierte Elytren, glattes Pronotum*

Der Kopf ist auch hier plastisch herausgearbeitet und trägt eine Perücke oder ein Kopftuch. Die Flügeldecke ist durchgehend und es ist keine Naht dargestellt, die die Oberfläche in zwei Hälften teilt. Stattdessen ist der gesamte Bereich senkrecht liniert. Der Halsschild hingegen ist komplett glatt gearbeitet. Die Beinpaare sind immer plastisch herausgearbeitet. Die überwiegende Mehrheit dieses Typs hat eine Basisplatte in Form des *ib*-Herzens.

Die folgenden Exemplare gehören zu diesem Typus:

Kat. 2 (Assuan 1032)	Kat. 30 (Leipzig ÄM 2439)	Kat. 47 (Mährisch-Trübau O 462)
Kat. 10 (Frankfurt 1975)	Kat. 32 (Leipzig ÄM 5409)	Kat. 48 (München ÄS 1595)
Kat. 11 (Freiburg M 5662)	Kat. 33 (Leipzig ÄM 5410)	Kat. 49 (New York MET 30.8.1080)
Kat. 12 (Freiburg M 5663)	Kat. 34 (Lille 2472)	Kat. 51 (Paris BNF 53.1053)
Kat. 20 (Kairo ÄM SR 4/9193)	Kat. 35 (Lille 2474)	Kat. 52 (Paris Louvre E 3083)
Kat. 23 (Karthum SAC5 268)	Kat. 39 (London BM EA 15501)	Kat. 58 (Pennsylvania E15288)
Kat. 25 (Karthum Tombos)	Kat. 41 (London BM EA 15618)	Kat. 63 (Turin C 6030)
Kat. 29 (Leipzig ÄM 2437)	Kat. 45 (London BM EA 79453)	Kat. 64 (Warschau MNW 143367)

*e) Plastisch herausgearbeiteter Kopf, linierte Elytren, gepunktetes Pronotum*

Der Kopf ist hier ebenfalls plastisch herausgearbeitet und trägt eine Perücke bzw. ein Kopftuch. Die Flügeldecke ist durchgehend und es ist keine Naht dargestellt, die die Oberfläche in zwei Hälften teilt. Stattdessen ist der gesamte Bereich senkrecht liniert. Der Halsschild hingegen ist komplett glatt gearbeitet. Die Seiten sind auf zwei verschiedene Arten gestaltet. Entweder sind sie undekoriert, oder die Beinpaare sind plastisch herausgearbeitet worden. Die Basis ist überwiegend oval.

Folgende Exemplare zählen zu diesem Typus:

Kat. 7 (Boston MFA 1979.570)	Kat. 16 (Jerusalem IMJ 76.18.0268)	Kat. 59 (Toulouse 49-254)
Kat. 8 (Brüssel E. 5697)	Kat. 19 (Kairo ÄM 59839)	Kat. 60 (Turin C5983)
Kat. 13 (Havanna 74)	Kat. 38 (London BM EA 7999)	Kat. 61 (Turin C5992)

*f) Sonderfälle*

Es handelt sich um Stücke, die in ihrer Gestaltung so stark von den zuvor beschriebenen Typen abweichen, dass sie keinem davon ohne weiteres zugeordnet werden können. Dies sind:

Kat. 3 (Berlin ÄM 2000)	Kat. 27 (Leipzig ÄM 2434)
Kat. 24 (Karthum T3Cb64)	Kat. 54 (Paris Louvre N 2779 A)

Zu Kat. 65, 66 und 67 fehlen die notwendigen Informationen, um sie sicher einer der Gattungen zuordnen zu können. Zu Kat. 66 kann lediglich gesagt werden, dass dieses Exemplar wohl einen plastisch herausgearbeiteten Kopf besitzt.

Was Petrie bereits für die kleinformatigen Skarabäen festgestellt hatte, lässt sich auch für die Herzskarabäen sehr gut nachweisen, nämlich dass die unterschiedlichen Ausgestaltungen keineswegs willkürlich sind, wie z.B. Carol Andrews annimmt, sondern ihre Vorbilder in verschiedenen Arten der *Scarabaeinae* haben.<sup>68</sup> Dies zeigt sich am deutlichsten an sorgfältig ausgearbeiteten Merkmalen wie dem gepunkteten Halsschild. Hier gibt es eher grob gearbeitete Nachbildungen, teilweise stilisierte Formen und zahlreiche nahezu naturalistisch umgesetzte

<sup>68</sup> Andrews 1994, 52. Vgl. dazu auch Levinson/Levinson 2001, 55.

Exemplare. Der Hauptunterschied liegt jedoch in der Ausarbeitung des Kopfes, der entweder durch ein flach auf dem Skarabäus platziertes Gesicht oder durch einen vollplastisch herausgearbeiteten Kopf dargestellt wird.

Bei den in dieser Arbeit untersuchten Herzskarabäen weisen von den 64 bestimmbaren Exemplaren 21 ein Gesicht und 43 einen plastisch herausgearbeiteten Kopf auf. Für die Einteilung in die oben genannten Gruppen ergibt sich hier folgendes Bild:

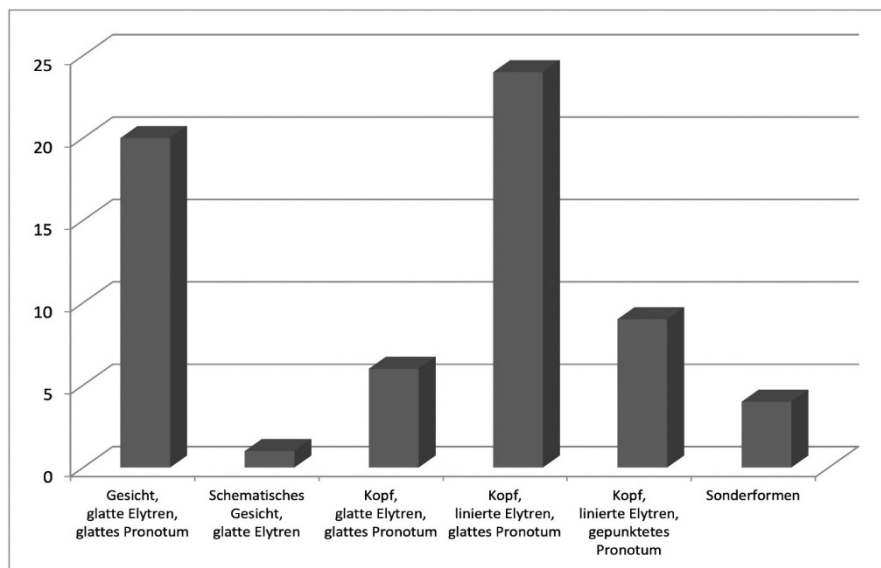




Abb. 3: Typologie der menschenköpfigen Herzskarabäen (© Diana Wallas)

### 2.2.2 Material und Farbe

Wie die Untersuchungen von W. M. Flinders Petrie,<sup>69</sup> John Richard Harris,<sup>70</sup> Erik Hornung und Elisabeth Staehelin<sup>71</sup> sowie von Michel Malaise<sup>72</sup> gezeigt haben, bestehen die Herzskarabäen nicht alle aus dem gleichen Stein, sondern aus verschiedenen Gesteinsarten. Es ist jedoch so, dass vor allem grüne und schwarze Steine dominieren. Dennoch wurde das Material nicht willkürlich, sondern mit Bedacht ausgewählt. Denn nicht nur der Herzskarabäus an sich, der Menschenkopf und der auf der Unterseite platzierte Totenbuchspruch, sondern auch das verwendete Material selbst hatte aufgrund seiner Herkunft, seiner Konsistenz und seiner Farbe einen entsprechend definierten Wert und Symbolcharakter.<sup>73</sup> Peter Eschweiler spricht in diesem Zusammenhang von einer „Material- und Farbmagie“.<sup>74</sup> Othmar Keel weist zudem darauf hin, dass das verwendete Material für die Datierung von Bedeutung sein kann, da bestimmte Epochen eine Vorliebe für bestimmte Materialien haben konnten und so schon verschiedentlich Werkstattgruppen entdeckt wurden.<sup>75</sup>

Verschiedene Eigenschaften, wie z.B. die Härte, können zur Materialbestimmung herangezogen werden, wobei oft aber nur eine Laboruntersuchung genaue Ergebnisse liefert. Die Mohs'sche Härteskala, benannt nach ihrem Entwickler Friedrich Mohs, wird auch heute noch als Feldmethode verwendet, hängt jedoch wesentlich von der Art des Fundstücks und der Praxis des Grabungsteams ab.<sup>76</sup> Bei der Grabung in Zawyet Sultan wurde beispielsweise auf eine Härteprüfung verzichtet, um das Objekt nicht zu beschädigen, und stattdessen der Farbton nach dem des Munsell-Farbsystem abgelesen (vgl. Kap. 3.2).

Eine Art Anleitung, welcher Stein für die Herzskarabäen zu verwenden war, findet sich in einigen Quellen des Totenbuchspruchs 30B, wenn es dort z.B. heißt  bzw.  „Spruch des Herzens aus Nemehef“. Und auch in Nachschriften zu diesem Spruch heißt es: „Dann mache man einen Skarabäus aus *n-mh.f*-Stein, welcher eingefaßt (*sqdw*) und mit Gold geschmückt ist und welcher gegeben wird in das Innere

<sup>69</sup> Petrie 1972, 24.

<sup>70</sup> Harris 1961, 221.

<sup>71</sup> Hornung/Staehelin 1976, 184.

<sup>72</sup> Malaise 1975, 45–49.

<sup>73</sup> Keel 1995, 136.

<sup>74</sup> Eschweiler 1994, 82 und 246–256.

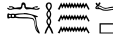
<sup>75</sup> Keel 1995, 136.

<sup>76</sup> Vgl. Klemm/Klemm 1993, 13–14 und 22.

<sup>77</sup> Naville 1886, 128.

<sup>78</sup> Ebers 1880, 56–57.

eines Herzens eines Mannes. Man mache für ihn (d.h. den Skarabäus) die Mundöffnung nachdem er mit Myrrhen (*ḥntjw*) gesalbt ist“ bzw. „Zu sprechen über einem Skarabäus aus *n-mh.f*-Stein, eingefaßt (*msbb*) in *ḏm*-Gold, sein Ring (*ḥnt*) aus Silber, und gegeben einem Ach-Geist an seinen Hals“.<sup>79</sup>

Für *nmlhf* sind hier zahlreiche verschiedene Schreibungen belegt, doch  scheint die älteste und korrekte zu sein, bei der es sich ursprünglich wohl um eine substantivierte Verbalphrase *n mlh=f* gehandelt hat.<sup>80</sup> Michel Malaise diskutiert ausführlich die unterschiedlichsten Interpretationsansätze, die jedoch alle in Bezug auf die Herzskarabäen und deren Funktion unternommen wurden.<sup>81</sup> Dies sei jedoch der falsche Ansatz. Vielmehr müsse die Bezeichnung mit den Eigenschaften des Steins selbst in Zusammenhang gebracht werden, da hier bereits häufig Hinweise oder Anspielungen auf die Farbe oder die Härte des Materials zu finden seien. Im Wörterbuch finden sich für *mlh* je nach verwendetem Determinativ die Ausdrücke „fassen“, „packen“, „ergreifen“, „sich einer Sache bemächtigen“ oder „füllen“, „auslegen“.<sup>82</sup> In diesem Sinne möchte Malaise *nmlhf* als *n mlh(w)=f* „er kann nicht unterworfen werden“ gelesen wissen, was bedeuten soll, dass es sich um einen Stein handelt, der sich schwierig einritzen lässt. Falsche oder fehlende Determinative seien darauf zurückzuführen, dass die ursprüngliche Bedeutung des Wortes bereits zu Beginn des Neuen Reiches in Vergessenheit geraten sei.<sup>83</sup>

Hartwig Altenmüller hingegen kann dieser These nichts abgewinnen. Er liest den verbalen Ausdruck als „er geht nicht unter“ und sieht darin eine Periphrase für das *shrt*-Schiff, die dazu verwendet wurde, den eigentlichen Namen des Minerals, *shrt*, zu verschlüsseln und vor Missbrauch durch Magie zu schützen.<sup>84</sup>

Bis heute konnte jedoch nicht zweifelsfrei geklärt werden, welchen Stein die alten Ägypter als *nmlhf* bezeichneten und was sich tatsächlich dahinter verbarg. Laut Joachim Quack wird das Material heutzutage meist als Dolerit identifiziert.<sup>85</sup> Bei allen Interpretationen und Spekulationen sollte man sich vor Augen halten, dass den alten Ägyptern genaue Materialbestimmungen und chemische Analysen nicht möglich waren, sondern letztlich Farbe und Härte ausschlaggebend für die Wahl des jeweiligen Gesteins gewesen sein dürften. Erik Hornung hat sich z.B. dafür entschieden, *nmlhf* schlicht als „grünen Stein“ zu übersetzen und entgeht damit der Problematik, sich auf eine bestimmte Gesteinsart festlegen zu müssen.<sup>86</sup>

Wenn wir einen Blick auf die Herzskarabäen in diesem Katalog werfen, ergibt sich folgendes Bild:

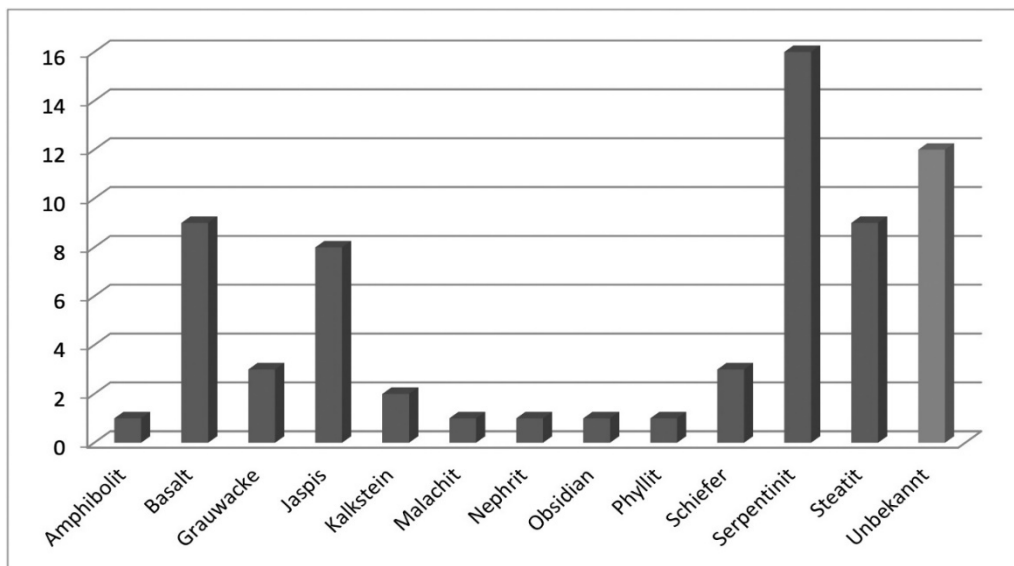


Abb. 4: Übersicht über die für die Herzskarabäen mit Menschenkopf verwendeten Materialien (© Diana Wallas)


<sup>79</sup> Altenmüller 1990, 2–3. Zum Vollzug des Mundöffnungsrituals am Skarabäus vgl. auch Goyon 1972, 90; Malaise 1978, 30 Fn. 2; Eschweiler 1994, 83–84.

<sup>80</sup> Malaise 1973, 29.

<sup>81</sup> Malaise 1973, 30–32.

<sup>82</sup> Wb 2, 119.

<sup>83</sup> Malaise 1973, 32–33.

<sup>84</sup> Altenmüller 1990. Auch wenn diese These das Determinativ  erklären würde, ist die Herleitung von Altenmüller doch an einige Bedingungen und aufeinander aufbauende Gedankengänge geknüpft. Sie wirkt daher doch sehr „um die Ecke gedacht“, wie der Titel seines Artikels bereits andeutet, und soll hier nicht weiter ausgeführt werden.

<sup>85</sup> Quack 2022, 188.

<sup>86</sup> Hornung 1997, 96. Ausführliche Informationen und Anmerkungen zu den sogenannten Materialvorschriften finden sich bei Quack 2022, 31–33.

Von 67 Herzskarabäen mit Menschenkopf ist bei 55 das Material bestimmt. Am häufigsten ist Serpentin (16), gefolgt von Basalt und Steatit (je 9) und Jaspis (8).

Serpentin ist ein metamorphes Gestein, das vor allem in Wadi Atalla und Wadi Um Esh in der Ostwüste vorkommt.<sup>87</sup> Es ist entweder grün oder schwarz, meist schwarz oder grünlich geädert oder gefleckt. Der Stein hat eine Mohshärte von 2,5 bis 5,5.<sup>88</sup> In der Alltagssprache und auch bei den Materialangaben zu Herzskarabäen in Katalogen und Datenbanken wird oft der Begriff Serpentin verwendet, der aber eigentlich das Mineral des Gesteins Serpentin bezeichnet. Wenn das Gestein gemeint ist, sollte korrekterweise von Serpentin gesprochen werden. Daher wurden die Einträge mit der Bezeichnung Serpentin in diesem Katalog in Serpentin geändert.

Basalt ist ein sehr hartes, grün-grüliches und bräunlich verwitterndes vulkanisches Eruptivgestein. Zahlreiche Aufschlüsse finden sich von Abu Rawash über Giza bis ins Fayyum, sowie kleinere östlich des Nils nahe Gebel el-Teir und westlich des Nils nahe Al-Bahnasa. Steinbrüche sind nur in Widan el-Faras im nördlichen Fayum bekannt.<sup>89</sup>

Jaspis ist eine leuchtend-farbige Varietät des Minerals Quarz. Er kann opak rot, grün, gelb oder braun sein und ist meist streifig, gefleckt oder marmoriert.<sup>90</sup> Er hat eine Mohshärte von 6,5–7, was nicht nur die Gestaltung des Skarabäus, sondern vor allem auch das Einritzen der Inschrift schwierig machte.<sup>91</sup> Er kommt vorwiegend in der Ostwüste, nordwestlich und westlich von Al-Qusair, vor.<sup>92</sup>

Steatit, wegen seiner Oberflächenbeschaffenheit auch als Speckstein bezeichnet, besteht überwiegend aus Talg. Der Stein ist in der Regel grau, grün-grau oder braun. Mit einer Mohshärte von 1 ist er zunächst sehr leicht zu bearbeiten und kann bereits mit dem Fingernagel eingeritzt werden, wird aber durch Brennen stark gehärtet. Seine Hitzefestigkeit erlaubt es dann wiederum, den Stein problemlos mit einer Glasur zu versehen.<sup>93</sup> Auch die Vorkommen dieses Gesteins liegen in der Ostwüste, vor allem nördlich und südlich des Wadi Barramiya.<sup>94</sup>

Die Angaben zu den Materialien, so wie sie hier und im Katalog aufgeführt sind, stammen von den jeweiligen Museen oder aus den entsprechenden Publikationen. Es kann daher nicht mit Gewissheit gesagt werden, dass sie immer ganz korrekt sind, zumal Art und Herkunft des Steins oft schwer zu bestimmen sind. Für alle grünen Gesteinsarten weisen Othmar Keel und Barbara Aston et al. darauf hin, dass Fehlbestimmungen nicht ungewöhnlich seien und es sich in Einzelfällen um ein anderes, ähnlich beschaffenes Material handeln könne, sofern es nicht durch entsprechende Laboruntersuchungen bestimmt wurde.<sup>95</sup> Edelmetalle, im Falle der Herzskarabäen vorwiegend Gold, das für Einfassungen etc. verwendet wurde, haben sich, bedingt durch Grabräuberei, nur in den wenigsten Fällen erhalten.

Auch wenn die oben zitierte Textstelle die Anweisung gibt, einen *nmlhf*-Stein zu verwenden, zeigt die Fülle an verschiedenen Gesteinsarten, dass für die Herzskarabäen unterschiedliche Steine verwendet werden konnten. Dies mag zum einen eine Vorliebe für bestimmte Materialien gewesen sein, zum anderen aber auch praktische Gründe gehabt haben, da die jeweiligen Werkstätten die Steine gewählt haben mögen, die ihnen gerade zur Verfügung standen oder die für sie leicht und kostengünstig zu beschaffen waren.

Leider verhindert ein Mangel an bzw. schlechter und lückenhafter Erhaltungszustand von Verwaltungsurkunden und Papyrusabrechnungen einen Einblick in die genaue Herstellungspraxis der Herzskarabäen, so wie es für zahlreiche andere Grabbeigaben der Fall ist.<sup>96</sup> Für die hier im Katalog vorgestellten Exemplare wurden mit einer Ausnahme (Kalkstein mit Resten von blauer und roter Farbe) ausschließlich grüne, schwarze und braune Steine ausgewählt. Insbesondere bei letzterem ist jedoch zu bedenken, dass eine eventuell ursprünglich vorhandene grüne Glasierung nicht mehr vorhanden sein mag und der Stein daher nun eben diesen Branton aufweist.<sup>97</sup>

Mit der Farbe Grün wurden insbesondere Gedanken an Fruchtbarkeit, Vegetation und Regeneration verbunden. Dafür scheint vor allem die geografische Beschaffenheit des fruchtbaren Oasenlandes verantwortlich zu sein.<sup>98</sup> Die Farbe Schwarz wird mit dem Nilschlamm und ebenfalls mit der Regeneration assoziiert.<sup>99</sup>

<sup>87</sup> Klemm/Klemm 1993, 435; Aston/Harrell/Shaw 2000, 56.

<sup>88</sup> Schumann 2020, 218.

<sup>89</sup> Aston/Harrell/Shaw 2000, 23–24.

<sup>90</sup> Aston/Harrell/Shaw 2000, 29–30.

<sup>91</sup> Schumann 2020, 162.

<sup>92</sup> Keel 1995, 143; Aston/Harrell/Shaw 2000, 29.

<sup>93</sup> Aston/Harrell/Shaw 2000, 58–59; Keel 1995, 147–148.

<sup>94</sup> Aston/Harrell/Shaw 2000, 59.

<sup>95</sup> Keel 1995, 143; Aston/Harrell/Shaw 2000, 66–69.

<sup>96</sup> Kessler 2014, 254; Cooney 2007.

<sup>97</sup> Vgl. Keel 1995, 153.

<sup>98</sup> Eschweiler 1994, 252.






<sup>99</sup> Keel 1995, 143; Kees 1943, 417 u. 425; Malaise 1975, 74.

Mehr als der Stein selbst scheint hier also die Symbolik der grünlich-schwarzen Farbe im Vordergrund zu stehen, denn „ohne Dunkelheit der Unterwelt kein Sonnenaufgang, ohne die Erdtiefe keine Fruchtbarkeit, ohne Tod keine Ewigkeit“.<sup>100</sup> Allerdings ist auch zu bedenken, dass die natürliche Farbe des Skarabäus schwarz war, oft – je nach Unterfamilie des Insekts – mit einem metallisch-grünen oder -violetten Schimmer. Die Farbe des natürlichen Insekts dürfte daher auch bei der Farbwahl für die entsprechende Nachbildung eine Rolle gespielt haben und sollte bei allen möglichen symbolischen Assoziationen nicht außer Acht gelassen werden.

## 2.3 Herzsprüche und die Bedeutung des Herzens

Um die Herzskarabäen insgesamt zu verstehen, ist es notwendig sich vor allem ihre Unterseite anzusehen. Dort befindet sich in der Regel Totenbuchspruch 30B, „Spruch, das Herz des NN sich nicht ihm widersetzen zu lassen im Totenreich“ oder ein Auszug daraus, in seltenen Fällen auch andere Herzsprüche. Erst durch diesen Spruch wird das Skarabäus-Amulett allgemein als Herzskarabäus definiert. Es gilt daher nun zu untersuchen, worum es sich genau bei diesem Spruch handelt und welchen Zweck er, insbesondere durch seine Anbringung auf einem Herzskarabäus, erfüllen soll.

### 2.3.1 *ib* und *ḥꜣti*

Zunächst ist es also notwendig, die Rolle und die Funktionen des Herzens zu bestimmen. Die gebräuchlichsten Ausdrücke für „Herz“ in ägyptischen Texten sind *ib* und *ḥꜣti*. Ersterer ist seit der frühdynastischen Epoche belegt und wird gewöhnlich als  oder  geschrieben.<sup>101</sup> Der zweite Ausdruck, *ḥꜣti*, ist seit dem Alten Reich belegt und wird mit dem Logogramm , das „Vorderseite“ bedeutet, gebildet und in der Regel als   geschrieben.<sup>102</sup> Was genau die alten Ägypter dazu veranlasste, zwei Begrifflichkeiten zu verwenden und worin genau die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten bestehen, war und ist Gegenstand zahlreicher Diskussionen in der ägyptologischen Forschung.

Schon in den frühesten Forschungen auf diesem Gebiet war man sich der Notwendigkeit bewusst, zwischen *ib* und *ḥꜣti* zu differenzieren; konnte aber keinen klar definierbaren Unterschied ausmachen und sah beide als Termini für das physische Herz an.<sup>103</sup> Im Jahr 1930 lieferte Alexandre Piankoff mit seiner Monografie *Le „cœur“ dans les textes égyptiens depuis l’Ancien jusqu’à la fin du Nouvel Empire* die grundlegende Arbeit zum Herzen, die auch heute noch als Standardwerk auf diesem Gebiet gilt. Rune Nyord, der in *Breathing flesh. Conceptions of the body in the ancient Egyptian Coffin Texts* u.a. die Forschungsgeschichte zu *ib* und *ḥꜣti* eindrucksvoll darstellt und kommentiert, vor allem aber die Bedeutung der beiden Termini in den Sargtexten untersucht, weist darauf hin, dass Piankoffs Monografie nach wie vor die einzige Arbeit ist, die auch die Verwendung der beiden Begriffe in religiösen Texten (Pyramidentexte, Sargtexte, Totenbuchttexte) ausführlich einbezieht, während sich spätere Arbeiten überwiegend auf medizinische Texte beschränken.<sup>104</sup>

In religiösen Texten werden die beiden Termini oftmals parallel gebraucht, so dass der Eindruck entsteht, es handele sich um Synonyme. Es gibt aber auch Fälle, in denen sie nebeneinander verwendet werden, ganz so als ob sie zwei verschiedene Körperteile bezeichneten.<sup>105</sup> Es scheint jedoch, dass *ib* im Alten und Mittleren Reich vorrangig für das Herz im Sinne von Geist und Verstand verwendet wurde. Dies zeigt sich auch in den zahlreichen mit *ib* gebildeten Wortgruppen.<sup>106</sup> Mit *ḥꜣti* wurde vor allem das physische Organ von Mensch und Tier bezeichnet. Ab dem Neuen Reich wurde *ib* dann zunehmend von *ḥꜣti* verdrängt, letzteres ist im Koptischen schließlich die einzige Bezeichnung für das Herz.<sup>107</sup>

Jan Assmann definiert das Herz im alten Ägypten allgemein als das wichtigste, zugleich aber auch als das problematischste Organ des Körpers: „Es ist das Wichtigste, weil es das Zentrum der Person bildet und für Kohärenz, Bewußtsein, Identität, Verantwortlichkeit und Zurechnungsfähigkeit sorgt, und es ist das Problematischste aufgrund seiner Unstetigkeit, seiner Neigung zu Unruhe, zum Davonlaufen unter dem Einfluß starker Emotionen

<sup>100</sup> Kees 1943, 417–418.

<sup>101</sup> Wb 1, 59–60.

<sup>102</sup> Wb 3, 26–27.

<sup>103</sup> Vgl. Wiedemann 1878, 161; Ebers 1901, 94; Le Page Renouf 1905, 69.

<sup>104</sup> Nyord 2009, 56. Vgl. inzwischen speziell zu den beiden Termini im Bereich des Totengerichts Martin 2021. Zu *ib* und *ḥꜣti* aus medizinischer Sicht vgl. v.a. Piankoff 1930, 14–18; Grapow 1954; Brunner 1977; Long 1986 und Westendorf 1999.

<sup>105</sup> Vgl. Piankoff 1930, 13 sowie Wb 1, 59–60 und Wb 3, 26–27.

<sup>106</sup> Vgl. Malaise 1978, 10–11; Piankoff 1930, 22–53 und 106–123.

<sup>107</sup> Piankoff 1930, 104. Für eine interessante Darstellung der semantischen Entwicklung und des Bedeutungswandels vgl. Long 1986, 488.

und Leidenschaften wie Furcht, Schrecken, Liebesverlangen, Sehnsucht und Heimweh“.<sup>108</sup> Es gilt somit als Zentrum des menschlichen Organismus, für den Körper sowie für den Geist, sowohl im Diesseits als auch im Jenseits. Zugleich ist es der Sitz des Verstandes, des Denkens, der Charaktereigenschaften und der Emotionen.

Im Zusammenhang damit stehen auch die besonderen Bedeutungen des *ib*-Herzens als das von der Mutter gegebene und das *h3ti*-Herz der Transformationen bzw. Formen. Auf diese beiden Fälle wird in Kap. 3.5 im Rahmen der synoptischen Untersuchung von TB 30B auf den menschenköpfigen Herzskarabäen ausführlich eingegangen.

### 2.3.2 Das Totengericht

Das Herz spielt schließlich im Totengericht eine entscheidende Rolle und steht dabei in direktem Zusammenhang mit den Herzskarabäen.<sup>109</sup> Dieses erscheint als grafisches Bild, so wie es die Vignette zu TB 125 zeigt (vgl. Abb. 5), erst im Neuen Reich in Totenbüchern und Wandbildern, ab der Nachamarnazeit dann auch als Vignette zu TB 30.<sup>110</sup> Erste Vorstellungen davon finden sich jedoch bereits im Alten Reich, hier zunächst in Form des königlichen Himmelaufstiegs in den Pyramidentexten<sup>111</sup> und in nicht-königlichen Grabinschriften der 4. und 5. Dynastie.<sup>112</sup>

Jan Assmann hat das Grab als einen Gedächtnisraum der Fortdauer definiert, der nur betreten werden kann, wenn man frei von Schuld ist.<sup>113</sup> Dies führte zur Entwicklung von Ritualen der Schuldabfuhr, die eng mit der Einbalsamierung und Mumifizierung verbunden waren. Jedoch bedeutete dies nicht, dass der Ägypter im Diesseits in Lüge und Verfehlung leben durfte und durch Sühne und Rechtfertigung in ein schuldfreies Jenseits übergehen konnte. Vielmehr sollte jeder bereits zu Lebzeiten ein reines und schuldfreies Leben führen. Dies galt es dann vor dem Totengericht zu beteuern und dort von allen unbewusst begangenen Taten gereinigt zu werden.<sup>114</sup> Dieser Prozess umfasste zwei Bereiche, nämlich zum einen die Wägung des Herzens und zum anderen das sogenannte negative Sündenbekenntnis.<sup>115</sup>

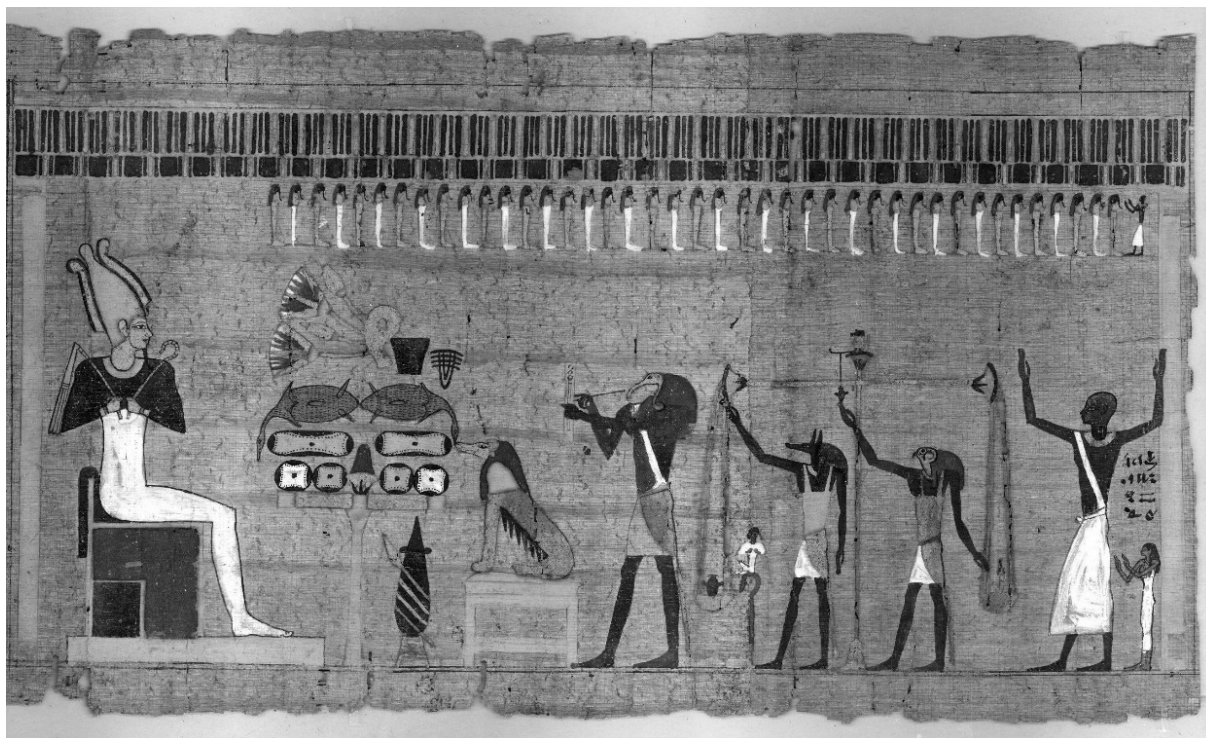


Abb. 5: Die Darstellung des Totengerichts im Saitischen Totenbuch der Iahtesnacht, Papyrus Coloniensis 10207  
(© Institut für Afrikanistik und Ägyptologie an der Universität zu Köln)

<sup>108</sup> Assmann 1996, 149.

<sup>109</sup> Auch als Jenseitsgericht oder Psychostasie bezeichnet.

<sup>110</sup> Assmann 1999, 123 und Minas-Nerpel 2006, 131. Ausführlich zu TB 125 bei Schott 1992.



<sup>111</sup> Meurer 2002, 88.

<sup>112</sup> Janák 2023, 452.

<sup>113</sup> Assmann 1999, 105–106.

<sup>114</sup> Assmann 1999, 107–108.

<sup>115</sup> Seeber 1976; Assmann 1999, 122–129; Janák 2023, 452–459 sowie übersetzt und kommentiert bei Schott 1992.

Genau auf diese Wägung des Herzens (vgl. Abb. 5) nimmt Totenbuchspruch 30B Bezug. Ganz rechts steht der bzw. die Verstorbene. Davor befindet sich die Waage, auf deren linker Waagschale das Herz liegt und auf deren rechter Waagschale eine Figur der Göttin Maat  sitzt. Die Maat kann alternativ auch durch die Feder  dargestellt werden. Der Idealfall war ein Gleichgewicht zwischen diesen beiden Waagschalen. So wird auf den Vignetten dazu stets genau diese Stellung der Waage gezeigt, um bereits auf diese Weise bildlich Einfluss auf den Prozess zu nehmen. In der Regel sieht man den Gott Anubis, der die Waage bedient und das Gleichgewicht prüft. In Abb. 5 ist es der Gott Horus, der seinen Arm hebt, um das Lot der Waage ruhig zu halten. Anubis, der ebenfalls seinen Arm erhoben hat, hält bzw. prüft die Waagschale, auf der das Herz liegt. Auch dieses Hantieren an der Waage kann bereits als positive Beeinflussung interpretiert werden.<sup>116</sup> Vor ihnen steht der ibisköpfige Schreiber-gott Thot, der über den gesamten Prozess Buch führt. Schließlich wird der Verstorbene vor den hier links dargestellten Thron des Osiris geführt, um dort sein Urteil entgegenzunehmen. Sollte dieses negativ ausfallen, so steht bereits die dämonische Fresserin Ammit, eine Mischung aus Krokodil, Nilpferd und Leopard, bereit, um das Herz zu verschlingen. Fällt das Urteil positiv aus, so gilt der Verstorbene als gerechtfertigt gegen alle Anklagen und von jeglicher Schuld gereinigt. Er gilt als Verklärter, wird Osiris gleichgesetzt und in dessen Gefolgschaft aufgenommen. Neben seinem Namen und seinen Titeln trägt er nun den Namen Osiris mit dem Zusatz „gerechtfertigt“.<sup>117</sup>

Mit den Herzskarabäen und dem Totenbuchspruch 30B sollte schließlich eine magische Beeinflussung des Wiegeergebnisses erfolgen, um so zu verhindern, dass das Herz eines Menschen sich ihm widersetzt und negativ gegen ihn aussagt. Das Herz weist Züge eines eigenen Wesens auf, kann es doch über das Schicksal seines Herrn entscheiden. Michel Malaise spricht hier sogar von einem Alter Ego: das Herz als lebenswichtiges Organ, als Sitz moralischer Entscheidungen und intimster Geheimnisse, ausgestattet mit einer eigenen Persönlichkeit, mit der man sich unterhalten kann und von der man in hohem Maße abhängig ist, da es dieses Herz ist, das ein Weiterleben unter den Göttern ermöglicht – oder schlimmstenfalls verhindern kann.<sup>118</sup> Diese Bedeutung(en) und Wichtigkeit, die dem Herzen zugeschrieben wurden, waren den alten Ägypter durch sämtliche Epochen hindurch nicht nur bewusst, sondern wurden auch gezielt hervorgehoben: durch entsprechende Texte und Vignetten rund um das Totengericht, ebenso wie durch die Behandlung des Herzens im Zuge der Mumifizierung, als einziges Organ, das nicht entnommen und in Kanopenkrüge gegeben, sondern im Körper belassen wurde.<sup>119</sup>

### 2.3.3 Totenbuchspruch 30B im Kontext

Herzskarabäen sind immer im Zusammenhang mit dem auf der Unterseite befindlichen Herzspruch zu sehen, denn erst durch diesen wird das Amulett zu einem eben solchen Herzskarabäus – auch wenn es vereinzelt Exemplare mit blanker Unterseite gibt. Der Spruch, der am häufigsten an dieser Stelle zu finden ist, ist Totenbuchspruch 30B „Spruch, das Herz des NN sich nicht ihm widersetzen zu lassen im Totenreich“. Um die Platzierung auf der Unterseite der Skarabäen zu verstehen, ist es jedoch wichtig, zunächst einmal die sogenannten Herzsprüche in ihrer Gesamtheit zu betrachten, um ihre Entwicklung, ihr Vorkommen und ihre Bedeutung nachvollziehen zu können. Eine vollständige Transkription, Transliteration und Übersetzung von TB 30B erfolgt schließlich in Kap. 3.3 bei der Bearbeitung des Spruches auf dem Herzskarabäus aus Zawyet Sultan und in Kap. 3.5 bei dem Vergleich dieses Spruches mit denen anderer menschenköpfiger Exemplare.

Bereits im Alten Reich finden sich in den Pyramidentexten zahlreiche Sprüche, die dem Herzen gewidmet sind. Dabei geht es vor allem darum, dem Verstorbenen zu versichern, dass ihm sein Herz (oder ein Ersatzherz) an den ursprünglichen Platz gegeben wird und, dass es ihm nicht von feindlichen Wesen geraubt wird.<sup>120</sup> Dies verweist auf Praktiken im Alten Reich, das Herz während der Mumifizierung zu entnehmen und später wieder zurückzulegen, wahrscheinlich aus praktischen Gründen, um leichter an die anderen Organe zu gelangen, oder es durch ein Ersatzherz zu ersetzen, um das Herz des Königs daran zu hindern, sich einem Himmelsaufstieg zu widersetzen.<sup>121</sup> Praktiken, die, wie wir später sehen werden, dazu führten und teilweise immer noch dazu führen, dass auch der Herzskarabäus fälschlicherweise als Ersatzherz angesehen wurde und wird.<sup>122</sup>

<sup>116</sup> Grieshammer 1970, 48; Schott 1992, 24–25.

<sup>117</sup> Assmann 1999, 111.

<sup>118</sup> Malaise 1978, 11.

<sup>119</sup> Vgl. Martin 2021, 78.

<sup>120</sup> Piankoff 1930, 58–80; Malaise 1978, 13; Eschweiler 1994, 77–79; Nyord 2009, 113–127.

<sup>121</sup> Sethe 1934, 113–120, insbesondere 119; Meurer 2002, 91.

<sup>122</sup> Sethe 1934, 30.

In besagten Sprüchen gibt es Hinweise darauf, dass sie ursprünglich aus einem privaten Kontext stammen könnten und erst sekundär in die den Königen vorbehaltenen Pyramidentexte gelangt sind.<sup>123</sup> Die gleichen Ideen, nämlich das Herz (bzw. das Ersatzherz) dem Verstorbenen zurückzugeben, es vor einem Raub oder anderen Gefahren zu schützen und die in gewissem Maße eigene Persönlichkeit des Herzens zu beeinflussen, finden sich in ähnlicher Weise auch in den Sargtexten des Mittleren Reiches.<sup>124</sup> Und auch im Neuen Reich, hier in Form des Totenbuches, behält das Herz den bereits zuvor erlangten Stellenwert, der hier sogar noch weiter ausgebaut wird. Insgesamt fünf Kapitel des Totenbuches beziehen sich exklusiv auf das Herz. Dies sind die Sprüche 26 bis 30 mit ihren jeweiligen Varianten.<sup>125</sup>

Reinhard Grieshammer weist an dieser Stelle auf die Entwicklung dieser Sprüche hin, die zweifelsfrei erkennen lässt, dass immer wieder auf ältere, bereits bestehende Textpassagen zurückgegriffen wurde und diese kontinuierlich weiterentwickelt und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst wurden. So entspricht CT 715 dem TB 27.<sup>126</sup> CT 288 und 389 bilden Anfang und Ende von TB 28, CT 112 bzw. 113 die Mitte. TB 29 ist aus CT 387 hervorgegangen. Was TB 26 und 30 betrifft, so finden diese sich Grieshammer zufolge noch nicht in den Sargtexten, jedoch gebe es Sargtexte, die diesen zwar ähneln, jedoch keine direkten Entsprechungen im Totenbuch haben.<sup>127</sup> Inzwischen kann diese Aussage insoweit revidiert bzw. ergänzt werden, als der heute verschollene Sarg der Königin Mentuhotep aus der 13. Dynastie (Auszüge aus) Totenbuchspruch 30B aufweist und somit als Textzeuge für die Übergangsphase von den Sargtextensprüchen zu den Totenbuchsprüchen fungiert.<sup>128</sup> Dasselbe gilt für einen Sarg aus dem Mittleren Reich, der in der Nekropole von Hermopolis, in El-Berscheh, gefunden wurde und in roter Farbe den Titel von TB 30 trägt.<sup>129</sup>

Für TB 30 gibt es verschiedene Versionen. Diese sind TB 30, 30A, 30B (und 30C). Die längste davon, die von Richard Lepsius als TB 30 bezeichnet wurde, datiert in die Spätzeit bis Ptolemäische Zeit und kombiniert Elemente der beiden früheren Versionen. Letztere wurden von Edouard Naville als TB 30A und 30B nummeriert.<sup>130</sup> Diese drei Versionen wurden 2016 von Malcolm Mosher Jr. um TB 30C ergänzt. Dabei handelt es sich um bisher acht Textzeugen, die vom Bonner Totenbuchprojekt der Version 30B zugeschrieben wurden, sich aber laut Mosher zu sehr von dieser unterscheiden und eher eine eigene Version darstellen.<sup>131</sup>

Die frühesten bekannten Quellen für TB 30B sind vier Herzskarabäen mit Menschenkopf unbekannter Herkunft, die wohl in die frühe bis mittlere 13. Dynastie datiert werden können (vgl. oben in Kap. 2.2.1).<sup>132</sup> Durch die bereits zuvor beschriebene Umdatierung der genannten Herzskarabäen wird das Auftreten dieser Gattung nun früher angesetzt als von Malaise und allen nachfolgenden Studien, die auf seine Arbeit Bezug nehmen. Dies bedeutet vor allem aber, dass die ersten Textzeugen dieses Spruches bereits vor Beginn des Neuen Reiches existierten. Zum einen erscheint es logisch, dass TB 30B unmittelbar an die Tradition der vorherigen Herzsprüche anknüpft; zum anderen deckt sich dies mit der Annahme von Malaise, dass sich der Spruch in der Ersten Zwischenzeit und im Mittleren Reich, also mit dem Aufkommen des eigentlichen Totengerichts, etabliert und weiterentwickelt haben muss.<sup>133</sup> Foy Scalf weist darauf hin, dass – insbesondere aufgrund des rituellen Charakters des Spruches – nicht ausgeschlossen werden kann, dass TB 30B bereits eine längere orale Überlieferungsgeschichte hat, für die natürlich keine Belege überliefert sind, und erst nachträglich Anwendung auf den menschenköpfigen Herzskarabäen fand.<sup>134</sup>

<sup>123</sup> Meurer 2002, 91. An dieser Stelle sei auf die kürzlich erschienenen Artikel von Katja Goebis (2019) und Alexandra von Lieven (2019) verwiesen, die ausführlich der Frage nachgehen, wie königlich und funerar denn eigentlich die Sargtexte sind und dabei ebenso auf Pyramidentexte eingehen.

<sup>124</sup> Malaise 1978, 14; Piankoff 1930, 63–64.

<sup>125</sup> Vgl. Naville 1886, 128–130.

<sup>126</sup> Zu Totenbuchspruch 27, in dem betont wird, dass das Herz dem Verstorbenen gehöre, es ihm gehorchen möge und es ihm sich nicht widersetze, vgl. Feucht 1971, 7–9.

<sup>127</sup> Grieshammer 1970, 52–53.

<sup>128</sup> Geisen 2004. Ein ausführlicher Überblick zur Entstehung des Totenbuchs findet sich bei Gestermann 2012.

<sup>129</sup> Malaise 1978, 14 u. 16.

<sup>130</sup> Quirke 2013, 97.

<sup>131</sup> Mosher 2016, 430–431.

<sup>132</sup> Quirke 2013, 100. Diese Zusammenstellung kann durch das Zusammentragen weiterer Herzskarabäen hier im Katalog und den Vergleich dieser Objekte weiter ausgebaut werden.

<sup>133</sup> Malaise 1978, 16–17.

<sup>134</sup> Scalf 2017, 26.

Totenbuchspruch 30B findet sich jedoch nicht ausschließlich auf der Unterseite von Herzskarabäen, sondern z.B. auch auf Papyri.<sup>135</sup> Dort wird er häufig in Kombination mit Vignetten dargestellt, wie die bereits oben besprochene Darstellung des ursprünglich zu TB 125 gehörenden Totengerichts. Es gibt auch andere Vignetten, die gelegentlich zu TB 30B gehören. Dies sind beispielsweise Darstellungen des Herzamuletts, eines Skarabäus, des Verstorbenen in Anbetungsgestus vor seinem Herzen bzw. vor einem Skarabäus.<sup>136</sup> Alle diese Darstellungen weisen auf die enge Verbindung zwischen dem Herzen und dem (Herz-)Skarabäus und auf die Bedeutung, die dem Herzen vor allem beim Wiegen, dem Herzskarabäus bei der magischen Beeinflussung dieses Vorgangs und dem Skarabäus als Symbol der täglichen Regeneration zukommt.

Zuvor wurden bereits die Titel und Nachschriften besprochen, die Ritualanweisungen geben und über das zu verwendende Material informieren. Darüber hinaus gibt es aber auch Textstellen, die wohl dazu dienen sollten, den Totenbuchspruch gewissermaßen aufzuwerten und ihm eine Art göttlichen Charakter zu verleihen. So heißt es darin, der Text sei von Gott Thot höchstpersönlich verfasst und unter der Herrschaft des Pharaos Mykerinos vom Königssohn Hordjedef in Hermopolis gefunden worden sein.<sup>137</sup>

Die ausführliche Besprechung des Spruches 30B, wie wir ihn auf den Herzskarabäen finden, folgt in Kap. 3.5. Für einen Überblick über die aktuelle Forschungsliteratur zu den Herzsprüchen sei an dieser Stelle auf die *Bibliographie zum Altägyptischen Totenbuch* verwiesen.<sup>138</sup>

---

<sup>135</sup> Zur Tradition von TB 30B auf Papyri betrifft und mit welchen Sprüchen er dort wie und in welcher Reihenfolge platziert wurde, vgl. Malaise 1978, 32–33.

<sup>136</sup> Für die Darstellungen der Vignetten vgl. insbesondere Minas-Nerpel 2006, 131–133; Sousa 2007b, 50–51; Quirke 2013, 99; Mosher 2016, 398–431.

<sup>137</sup> Malaise 1978, 17. Für den ägyptischen Text vgl. Naville 1886, I, Tf. XLII und II, 96.

<sup>138</sup> Backes et al. 2009, 130–136.

### 3. Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan


Der in Zawyet Sultan gefundene Herzskarabäus mit Menschengesicht soll nun ausführlich dokumentiert und beschrieben werden. Zunächst wird auf den archäologischen Kontext eingegangen, dann auf die Gestaltung des Objekts. Anschließend folgen Transkription, Transliteration und Übersetzung der auf der Unterseite des Herzskarabäus befindlichen Inschrift, bevor in einer synoptischen Bearbeitung diese Inschrift im Vergleich mit der weiteren menschenköpfigen Herzskarabäen eingehend untersucht und analysiert wird.

#### 3.1 Der archäologische Kontext

Der Herzskarabäus ZS O0200100005 (Kat. 1) stammt aus einer Grabung der *Mission to Zawyet Sultan* unter der Leitung von Richard Bußmann (Köln) und Gianluca Miniaci (Pisa) in Hebenu, dem heutigen Zawyet Sultan, auch bekannt als Zawyet el-Maiyitin, Zawyet al-Amwat oder Kom el-Ahmar und ca. 10 km südlich der heutigen Provinzhauptstadt al-Minya gelegen.<sup>139</sup>

Bisherige Feldforschungen durch Richard Lepsius, Alexandre Varille, Raymond Weill und Barry Kemp konnten archäologische Hinterlassenschaften aus prädynastischer Zeit, dem Alten und Neuen Reich, der Spätzeit sowie aus islamischer Zeit nachweisen. Das Ziel der aktuellen archäologischen Mission ist es, zu untersuchen wie Denkmäler und Objekte mit den Siedlungsresten und der Landschaft von Hebenu zusammenhängen, um so das Leben, das Sterben und die damit verbundenen Jenseitsvorstellungen in Zawyet Sultan über die letzten 5000 Jahre hinweg aufzeigen und verstehen zu können.<sup>140</sup>

Entlang der östlichen Wüstenstufe dominieren zahlreiche Felsgräber das Ortsbild. Diese wurden bereits 1843 von der preußischen Expedition unter der Leitung von Richard Lepsius während eines viertägigen Aufenthaltes in Zawyet Sultan dokumentiert und in *Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien* veröffentlicht.<sup>141</sup> Dabei handelt es sich vor allem um die Gräber der Gauverwalter aus der Zeit des Alten Reiches.<sup>142</sup> Nach Lepsius' Aufenthalt, vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde das Gelände als Steinbruch genutzt, um in großem Maße den Kalkstein abzubauen, wobei leider viele der Felsgräber zerstört bzw. in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Eines der am besten erhaltenen Gräber, in dem auch der Herzskarabäus gefunden wurde, ist das Grab des , des Bekannten des Königs, Chunes, welcher wohl zur Regierungszeit des Pharaos Teti (ca. 2320–2300 v. Chr.) lebte (vgl. Abb. 6a+b). Das Grab besteht aus drei Haupträumen: einer Säulenhalle (Raum 3), einem rechteckigen Raum (Raum 2) und einer Kultkammer im hinteren Teil des Grabes (Raum 1). Die Anlage wurde zu späterer Zeit wiederverwendet und 20 anthropoide Schächte, die zur Aufnahme von Körpern bzw. Särgen dienten, in den Boden der Räume 2 und 3 eingelassen (vgl. Abb. 7).<sup>143</sup>

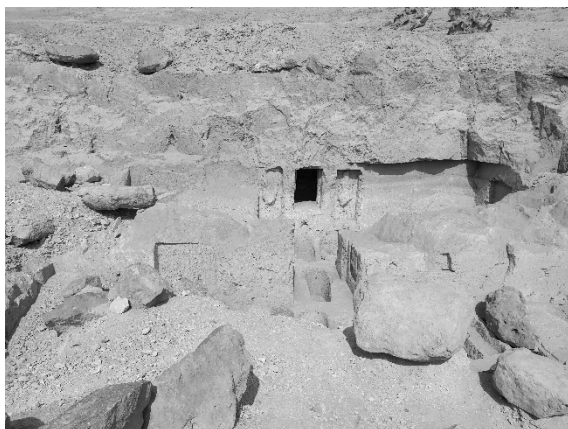


Abb. 6a+b: Blick auf das Grab des Chunes (© Markus Wallas, 2019)

<sup>139</sup> Ausführlich zu Namen, Lage, Geografie und Forschungsgeschichte in Bussmann 2019, 197.

<sup>140</sup> Bussmann et al. 2016, 38.

<sup>141</sup> Lepsius 1904, 55–69.

<sup>142</sup> Gomaà 1986, 310.

<sup>143</sup> Ein interaktives 3D Model ist verfügbar auf: <<https://sketchfab.com/3d-models/tomba-di-khunes-zawyet-el-sultan-minya-5b7c86d89c224727aa84794d7e24200f>>.

Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan

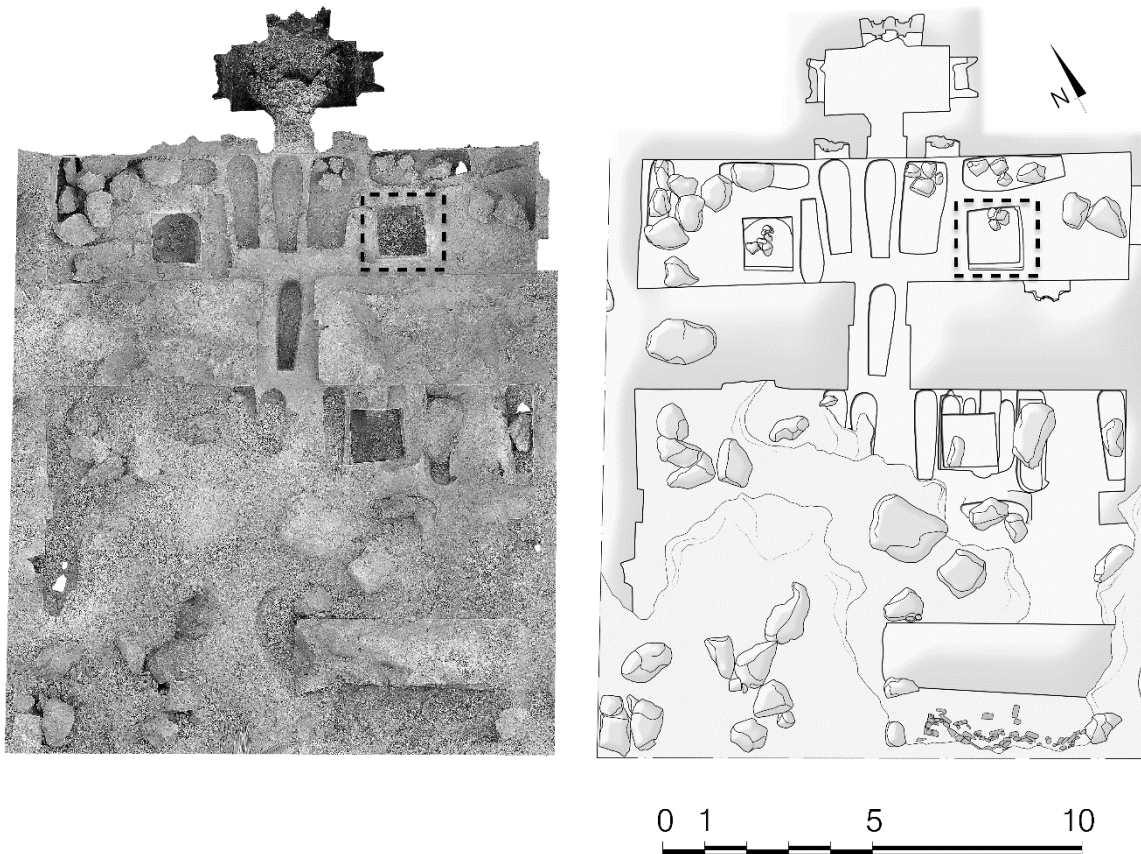


Abb. 7: Orthofoto einer 3D fotogrammetrischen Untersuchung, sowie grafische Zeichnung des Grabs des Chunes (nach Taccola et al. 2020, Fig. 7)

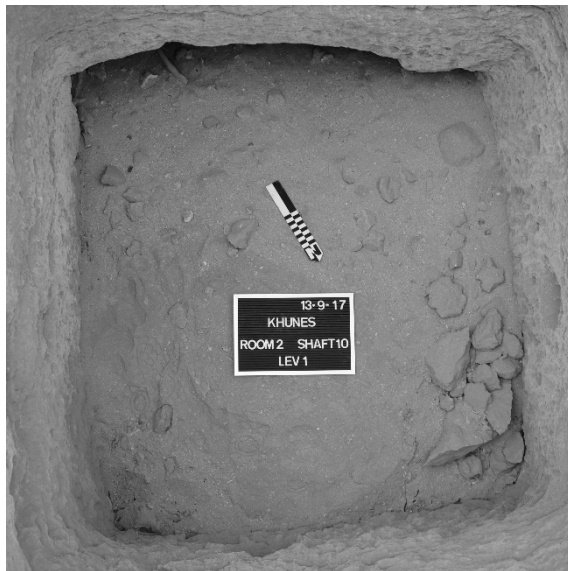


Abb. 8: Grab des Chunes, Raum 2, Schacht 10, Level 1 (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan)

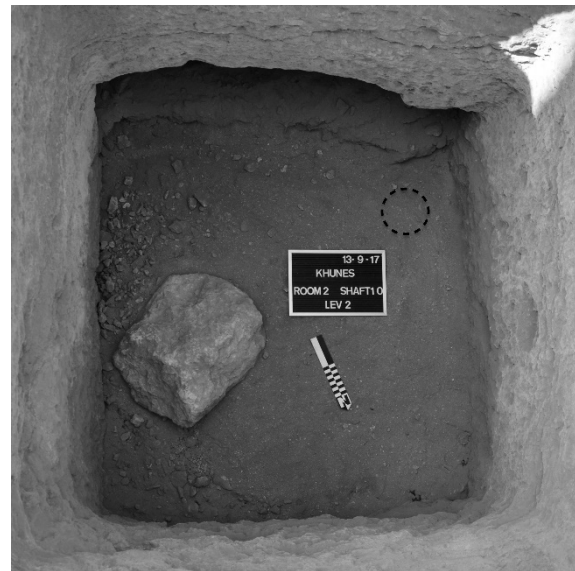


Abb. 9: Grab des Chunes, Raum 2, Schacht 10, Level 2 (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan)

Bei den Arbeiten der *Mission to Zawyet Sultan* wurde der Zone der Felsgräber die Nummer 02 zugeteilt, dem Grab des Chunes die Nummer 001. Der Herzskarabäus trägt die Nummer ZS 00200100005 und ist somit das fünfte Objekt aus dem Sektor 02-001. Der in Abb. 7 sowohl im Orthofoto als auch in der Zeichnung durch eine gestrichelte Linie markierte Bereich zeigt Schacht 10 in Raum 2. Am 13.09.2017 begannen Mattia Mancini und Reis Sherif Elqeftawy mit der Reinigung und Ausgrabung dieses Schachtes (vgl. Abb. 9). Das erste Stratum war 30 cm tief. Diese Schicht bestand vorwiegend aus Sand und kleinen Steinen, Fragmenten von Keramik und Knochen.

Ebenso befanden sich darin moderne Plastikteile. Das zweite Stratum gestaltete sich ähnlich, enthielt aber deutlich mehr Kalksteinteile. In der östlichen Ecke kam ein großer Stein zum Vorschein, der einst in den Schacht gefallen war. Neben zahlreichen Keramik- und Knochenteilen wurden hier zudem eine Osiris-Figurine aus Bronze, ein Bes-Amulett aus Fayence und nicht zuletzt der menschenköpfige Herzskarabäus gefunden (vgl. Abb. 9; der gestrichelte Kreis markiert die Fundstelle des Herzskarabäus).

Nach der Registrierung und Dokumentation des Objekts wurde ihm vom Antikenministerium die SCA-Nummer 1350 zugewiesen und der Skarabäus in das Magazin nach al-Bahnasa überführt, wo er zunächst aufbewahrt wurde. Anfang 2022 wurde das Objekt für das Nationalmuseum der ägyptischen Zivilisation (NMEC) eingezogen und wird dort hoffentlich in naher Zukunft ausgestellt werden.

### 3.2 Beschreibung und Dokumentation

Der Herzskarabäus ist ca. 7,3 cm lang, 5,1 cm breit und 2,9 cm hoch. Sein Gewicht beträgt 235 Gramm. Die genaue Gesteinsart wurde nicht bestimmt, der dunkelgrüne Farbton entspricht Munsell chart 1 for gley 4/5GY.<sup>144</sup> Das Stück ist rundum bestoßen. Die ursprünglich grüne Glasur ist daher stellenweise abgetragen. Mittig auf der Flügeldecke ist das Stück leicht beschädigt.



Abb. 10: Oberseite (Mission to Zawyet Sultan, 19B\_0025)

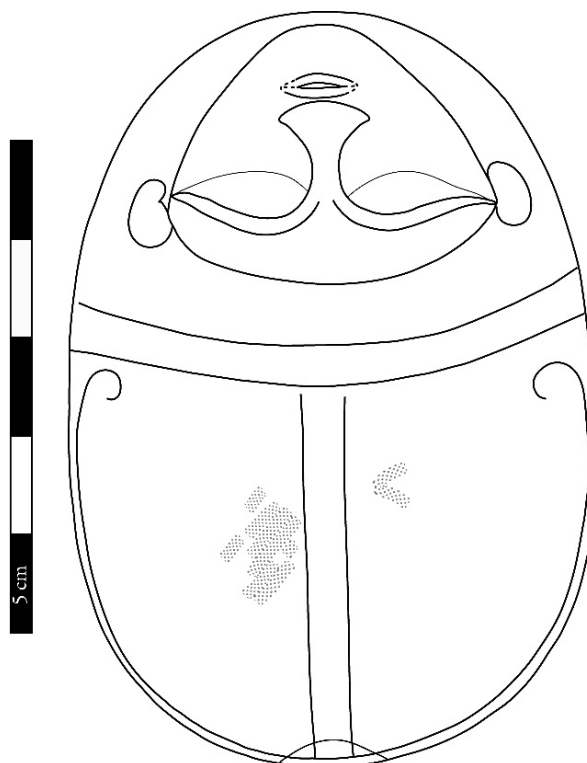


Abb. 11: Zeichnung der Oberseite (© Markus Wallas)

#### Oberseite

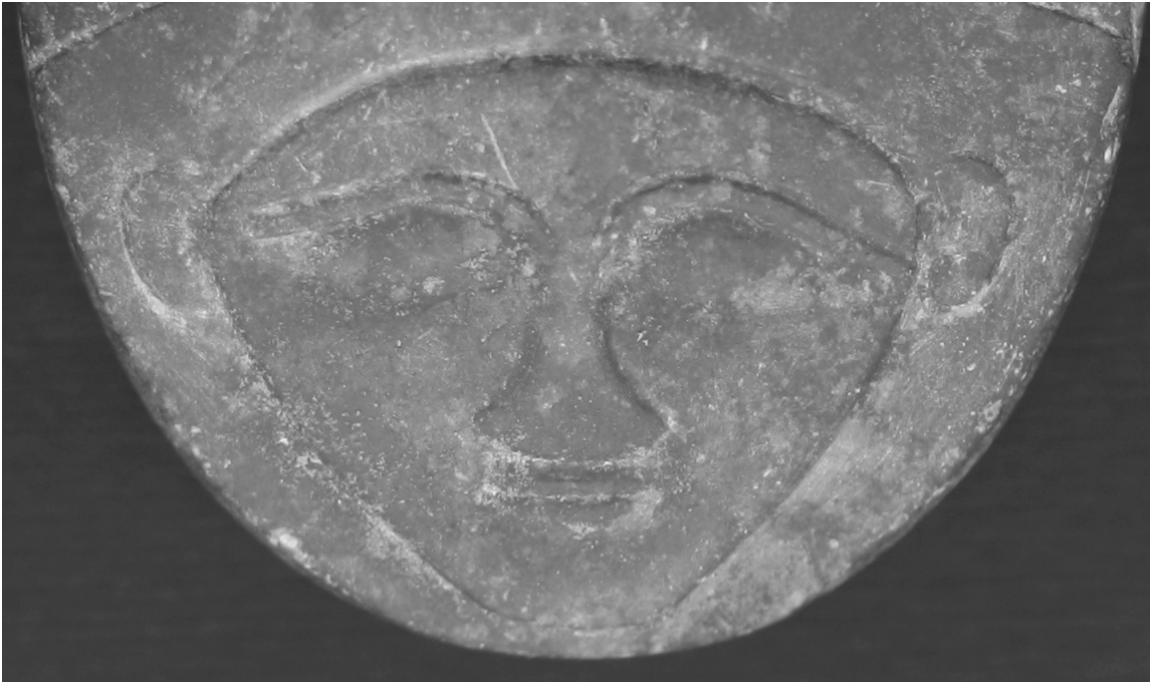
Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Auf beide Seiten findet sich hier eine Schulterbeule. Diese haben die Form einer  $\infty$ -Schleife, deren unteres Ende entlang der Flügeldecke bis zum Hinterteil des Skarabäus verläuft. Mittig stellen zwei eingeritzte, weit auseinanderliegende und parallel zueinander verlaufende Linien die Naht dar. Die Flügeldecken sind durch zwei ebenso weit auseinanderliegende und parallel zueinander verlaufende Trennlinien vom ebenfalls glatten Halsschild abgegrenzt.

<sup>144</sup> Zu den Vor- und Nachteilen sowie möglichen Fehlerquellen bei der Farbestimmung mit Hilfe der Munsell Charts siehe Gerharz/Lantermann/Spennemann 1988.

### *Gesicht*

Der Kopf ist hier als Gesicht ausgeführt. Auffällig – und nahezu einmalig – ist, dass das Gesicht zentral auf dem Pronotum platziert wurde und etwa drei Viertel dieser Fläche einnimmt. Bei den meisten anderen Herzskarabäen mit Menschengesicht befindet sich das Gesicht in der Regel vor dem Halsschild. Die hier gewählte Ausführung ähnelt in gewisser Weise dem Herzskarabäus des Sobekemsaf (vgl. Kat. 36). Möglicherweise soll die das Gesicht umgebene Fläche des Pronotums auch die Perücke darstellen.

Das Gesicht selbst erscheint auf den ersten Blick einfach, ist jedoch sehr fein ausgearbeitet. Die Nase ist breit und markant. Im oberen Bereich geht sie in die Stirn und die Augenbrauen über. Letztere sind so eingeritzt, dass sie sich von der Stirn absetzen. Die Augen erhalten dadurch eine Tiefenwirkung. Die Lippen liegen direkt unter der Nase und sind fast genauso breit. In Form und Gestaltung ähnelt das Gesicht sehr dem der Göttin Hathor, nur die Ohren sind hier als Menschen- und nicht als Kuhohren dargestellt.



*Abb. 12: Detailansicht des Gesichts (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba)*

### *Seiten*

Die Seiten des Skarabäus bilden eine ebene Fläche und wurden nicht plastisch ausgearbeitet. Sie sind glatt und zur Darstellung der Beinpaare wurden lediglich die entsprechenden Linien eingeritzt.

### *Basis*

Die Basis des Skarabäus ist oval. Es gibt keinerlei Durchbohrungen. Insbesondere die Unterseite ist um den Rand herum bestoßen. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, dass der Skarabäus ursprünglich eine Goldeinfassung besaß, wie dies z.B. bei Kat. 17 der Fall ist.

### *Unterseite*

Die Unterseite ist horizontal von rechts nach links mit insgesamt 10 Zeilen beschrieben. Sie lässt sich grob in zwei Einheiten unterteilen: im oberen Bereich befinden sich zwei Zeilen mit Namen und Titel, die jedoch nicht durch eine Linie getrennt sind. Darunter folgen insgesamt acht Zeilen mit Totenbuchspruch 30B, die jeweils durch eine horizontale Linie getrennt sind.

Die unterschiedlichen Handschriften und die Art der Beschriftung deuten darauf hin, dass das Objekt erst nachträglich mit Titel und Name des Besitzers versehen wurde. Die Praxis, dass die Herzskarabäen in Werkstätten vorgefertigt und nach dem Kauf mit den jeweiligen persönlichen Informationen vervollständigt wurden, ist bei einer Vielzahl dieser Stücke nachweisbar. Hier ist jedoch zudem erkennbar, dass der Name mindestens einmal überarbeitet wurde (vgl. Kap. 3.5a). In seinem jetzigen Zustand ist der Herzskarabäus einem Amenhotep zuzuschreiben.



Abb. 13: ZS Seitenansicht (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba)

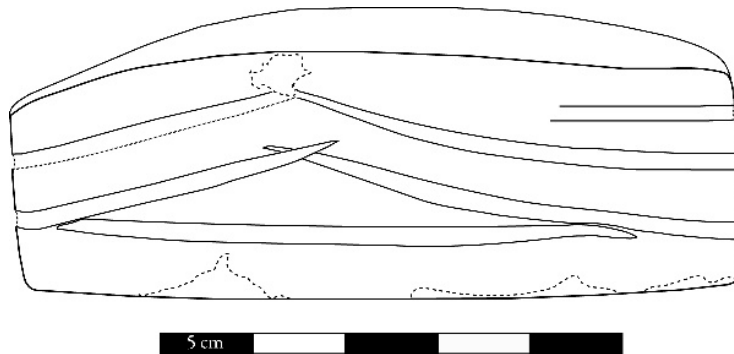


Abb. 14: Zeichnung der Seite (© Markus Wallas)

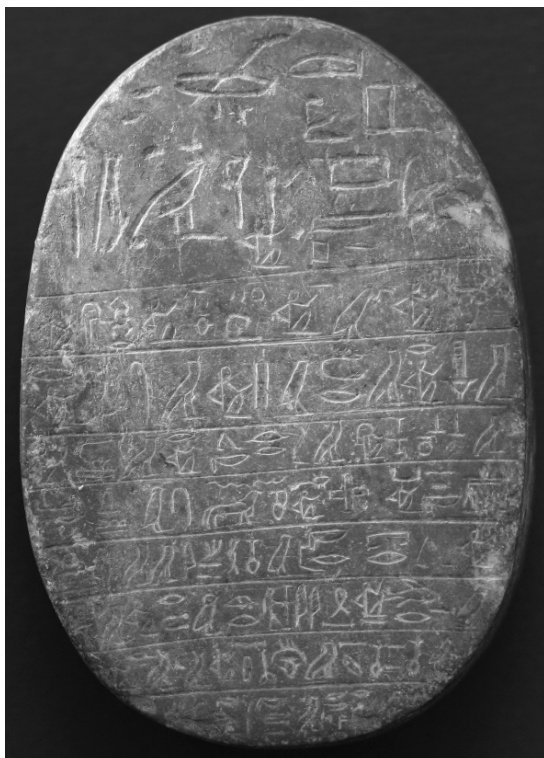


Abb. 15: Unterseite (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba)

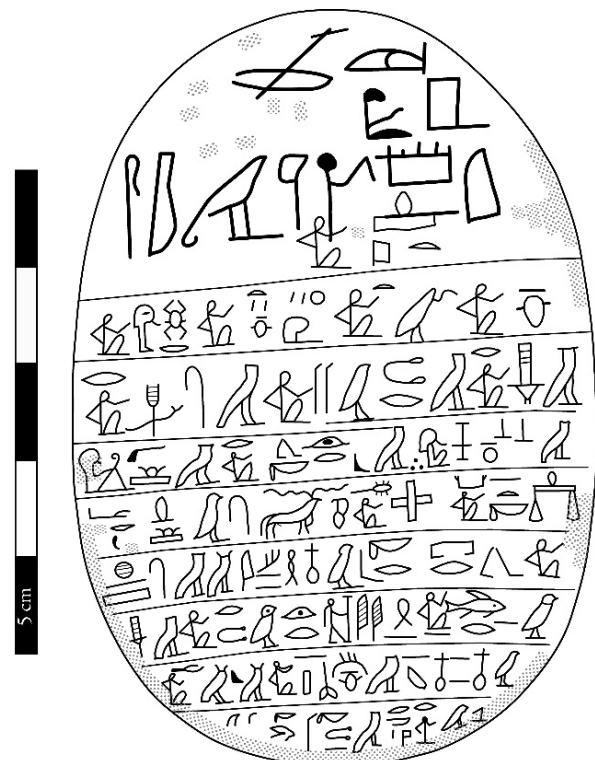


Abb. 16: Zeichnung der Unterseite (© Markus Wallas)

### 3.4 Die Inschrift

#### Transkription



#### Transliteration

<sup>1</sup> | Wsir šn<sup>c</sup> [ ]  
<sup>2</sup> | [ ] Imn-ḥtp [ ] m<sup>3c</sup>-ḥrw  
<sup>3</sup> | ib=i <n> mw.t=i sp 2 ḥ3ti=i <n> ḥpr<w>=i  
<sup>4</sup> | m<sup>c</sup>ḥ<sup>c</sup> r=i <m> mtrw m ḥsf r=i  
<sup>5</sup> | m d3d3.t m iri rqi=k r=i m-b3ḥ iry-  
<sup>6</sup> | mḥ3.t ntk k3=i imi ḥ.t=i Hnm.w swd3<sup>c</sup>.wt  
<sup>7</sup> | =i pri=k r bw nfr ḥn=n im m šnš  
<sup>8</sup> | .w rn=i n šny<t> iri.w rmt m<sup>c</sup>ḥ<sup>c</sup>  
<sup>9</sup> | .w nfr n=n nfr n sdm 3w-ib n wd<sup>c</sup>-mdw m qmd  
<sup>10</sup> | grg.w r=i r-gs ntr m=k tni=k wn.ti

#### Übersetzung




<sup>1</sup> | Osiris, (Vorsteher?) des Magazins,  
<sup>2</sup> | Amenhotep, [unklar], gerechtfertigt.  
<sup>3</sup> | Mein *ib*-Herz meiner Mutter, mein *ib*-Herz meiner Mutter, mein *ḥ3ti*-Herz meiner Formen,  
<sup>4</sup> | tritt nicht auf gegen mich als Zeuge, tritt mir nicht entgegen  
<sup>5</sup> | im Gerichtshof, sei nicht feindselig gegen mich vor dem  
<sup>6</sup> | Waagemeister. Du bist mein Ka, der in meinem Leib ist, ein Chnum, der meine Glieder wohlbehalten sein lässt.  
<sup>7</sup> | Mögest du hervorgehen zu dem schönen Ort, an den wir uns begeben. Mache nicht stinkend  
<sup>8</sup> | meinen Namen gegenüber dem Hofstaat, der Menschen zu Thronenden macht.  
<sup>9</sup> | Das ist gut für uns, das ist gut für den Verhörenden, das ist erfreulich für den Richtenden. Denke nicht  
<sup>10</sup> | an Lügen gegen mich an der Seite des Gottes. Siehe, du mögest dich erheben indem du existierst.

### 3.6 Synoptische Untersuchung der Inschrift

Nachdem die Inschrift des Herzskarabäus aus Zawyet Sultan nun bereits transkribiert, transliteriert und übersetzt wurde, soll sie nun analysiert und in diesem Zusammenhang mit anderen Inschriften verglichen werden. Für diese Untersuchung musste eine Auswahl getroffen werden, da nicht alle 58 Herzskarabäen berücksichtigt werden konnten. Zunächst wurden diejenigen ausgeschlossen, die keine Inschrift tragen, d.h. die nie eine besaßen bzw. deren Inschrift nachträglich getilgt wurde, die zu wenige Textpassagen für eine sinnvolle Untersuchung enthalten, deren Inschrift zu fehlerhaft ist bzw. nicht TB 30B darstellt und bei denen anhand der Fotos und Informationen keine bzw. keine aussagekräftige Transkription angefertigt werden konnte. Auch wenn es nicht den einen „Standardspruch“ gibt, so folgen doch die meisten Textzeugen mehr oder weniger dem gleichen Aufbau. Einige Quellen weisen zum Teil jedoch eine davon abweichende Abfolge der einzelnen Sinneinheiten des Spruches auf, so dass auch diese nicht in die synoptische Untersuchung einbezogen werden konnten. Stücke, die erst kurz vor Fertigstellung der Publikation zugänglich waren und neu aufgenommen wurden, konnten aus arbeitstechnischen Gründen leider ebenfalls nicht mehr in die Synopse einbezogen werden. Im Folgenden werden daher diese 25 Herzskarabäen bearbeitet:

- Kat. 1 (Al-Bahnassa, ZS O0200100005)
- Kat. 6 (Berlin, ÄM 10709)
- Kat. 10 (Frankfurt, Liebieghaus 1975)
- Kat. 12 (Freiburg, M. 5663)
- Kat. 13 (Havanna, MNBA 74)
- Kat. 15 (Jerusalem, IMJ 76.18.263)
- Kat. 16 (Jerusalem, IMJ 76.18.268)
- Kat. 17 (Kairo, JE 45634)
- Kat. 23 (Karthum, SAC5 268)
- Kat. 26 (Leiden, L.II.6)
- Kat. 27 (Leipzig, ÄMUL 2434)
- Kat. 28 (Leipzig, ÄMUL 2436)
- Kat. 31 (Leipzig, ÄMUL 5408)
- Kat. 32 (Leipzig, ÄMUL 5409)
- Kat. 33 (Leipzig, ÄMUL 5410)
- Kat. 34 (Lille, IPEL L.2472)
- Kat. 40 (London, BM EA 15516)
- Kat. 44 (London, BM EA 64378)
- Kat. 46 (London, Sofer)
- Kat. 48 (München ÄS 1595)
- Kat. 52 (Paris, Louvre E 3083)
- Kat. 58 (Pennsylvania, Penn E15288)
- Kat. 59 (Toulouse, MGL 49-254)
- Kat. 60 (Turin, C 5983)
- Kat. 64 (Warschau, MNW 14367)

Bei der Untersuchung wurde der Spruch in einzelne Sinneinheiten unterteilt. Diese sind mit Kleinbuchstaben von „a“ bis „p“ gekennzeichnet und werden nacheinander bearbeitet. Textstellen, die auf einem Objekt nicht vorkommen wurden frei gelassen. Endet der Spruch auf einem Objekt, so ist der nachfolgende Bereich grau eingefärbt, um so kenntlich zu machen, dass hier keine weitere Textpassage an späterer Stelle folgt.

Häufig kommt es vor, dass zwei Sinneinheiten im Schriftbild nicht voneinander getrennt sind. In diesem Fall wurden die Zeichen in der Transkription voneinander getrennt, um sie den jeweiligen Sinneinheiten zuzuordnen, die Position der Zeichen wurde jedoch beibehalten. So wird beispielweise  als  und  dargestellt.














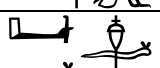



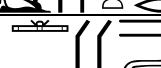
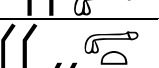














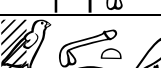


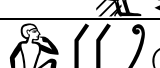
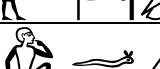



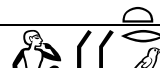





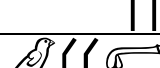


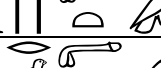







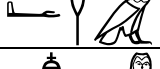




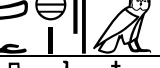


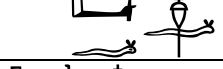



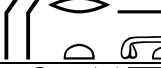
Synoptische Untersuchung der Inschrift

d			c	
				Kat. 1
				Kat. 6
				Kat. 10
				Kat. 12
				Kat. 13
				Kat. 15
				Kat. 16
				Kat. 17
				Kat. 23
				Kat. 26
				Kat. 27
				Kat. 28
				Kat. 31
				Kat. 32
				Kat. 33
				Kat. 34
				Kat. 40
				Kat. 44
				Kat. 46
				Kat. 48
				Kat. 52
				Kat. 58
				Kat. 59
				Kat. 60
				Kat. 64

Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan

e			
			Kat. 1
			Kat. 6
			Kat. 10
			Kat. 12
			Kat. 13
			Kat. 15
			Kat. 16
			Kat. 17
			Kat. 23
			Kat. 26
			Kat. 27
			Kat. 28
			Kat. 31
			Kat. 32
			Kat. 33
			Kat. 34
			Kat. 40
			Kat. 44
			Kat. 46
			Kat. 48
			Kat. 52
			Kat. 58
			Kat. 59
			Kat. 60
			Kat. 64

Synoptische Untersuchung der Inschrift

f			
			Kat. 1
			Kat. 6
			Kat. 10
			Kat. 12
			Kat. 13
			Kat. 15
			Kat. 16
			Kat. 17
			Kat. 23
			Kat. 26
			Kat. 27
			Kat. 28
			Kat. 31
			Kat. 32
			Kat. 33
			Kat. 34
			Kat. 40
			Kat. 44
			Kat. 46
			Kat. 48
			Kat. 52
			Kat. 58
			Kat. 59
			Kat. 60
			Kat. 64

Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan

g		
		Kat. 1
		Kat. 6
		Kat. 10
		Kat. 12
		Kat. 13
		Kat. 15
		Kat. 16
		Kat. 17
		Kat. 23
		Kat. 26
		Kat. 27
		Kat. 28
		Kat. 31
		Kat. 32
		Kat. 33
		Kat. 34
		Kat. 40
		Kat. 44
		Kat. 46
		Kat. 48
		Kat. 52
		Kat. 58
		Kat. 59
		Kat. 60
		Kat. 64

Synoptische Untersuchung der Inschrift

h			
			Kat. 1
			Kat. 6
			Kat. 10
			Kat. 12
			Kat. 13
			Kat. 15
			Kat. 16
			Kat. 17
			Kat. 23
			Kat. 26
			Kat. 27
			Kat. 28
			Kat. 31
			Kat. 32
			Kat. 33
			Kat. 34
			Kat. 40
			Kat. 44
			Kat. 46
			Kat. 48
			Kat. 52
			Kat. 58
			Kat. 59
			Kat. 60
			Kat. 64

Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan

i				
				Kat. 1
				Kat. 6
				Kat. 10
				Kat. 12
				Kat. 13
				Kat. 15
				Kat. 16
				Kat. 17
				Kat. 23
				Kat. 26
				Kat. 27
				Kat. 28
				Kat. 31
				Kat. 32
				Kat. 33
				Kat. 34
				Kat. 40
				Kat. 44
				Kat. 46
				Kat. 48
				Kat. 52
				Kat. 58
				Kat. 59
				Kat. 60
				Kat. 64





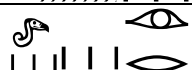




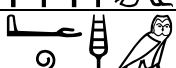



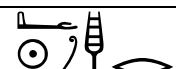

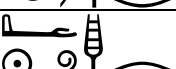

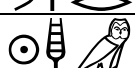





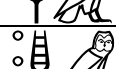
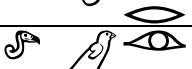




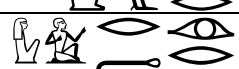

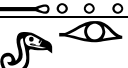



Synoptische Untersuchung der Inschrift

			j	
				Kat. 1
				Kat. 6
				Kat. 10
				Kat. 12
				Kat. 13
				Kat. 15
				Kat. 16
				Kat. 17
				Kat. 23
				Kat. 26
				Kat. 27
				Kat. 28
				Kat. 31
				Kat. 32
				Kat. 33
				Kat. 34
				Kat. 40
				Kat. 44
				Kat. 46
				Kat. 48
				Kat. 52
				Kat. 58
				Kat. 59
				Kat. 60
				Kat. 64











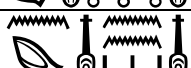




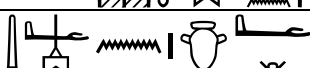





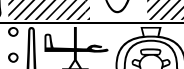




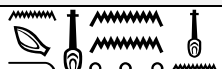




Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan

l	k	
		Kat. 1
		Kat. 6
		Kat. 10
		Kat. 12
		Kat. 13
		Kat. 15
		Kat. 16
		Kat. 17
		Kat. 23
		Kat. 26
		Kat. 27
		Kat. 28
		Kat. 31
		Kat. 32
		Kat. 33
		Kat. 34
		Kat. 40
		Kat. 44
		Kat. 46
		Kat. 48
		Kat. 52
		Kat. 58
		Kat. 59
		Kat. 60
		Kat. 64

Synoptische Untersuchung der Inschrift

		Kat. 1
		Kat. 6
		Kat. 10
		Kat. 12
		Kat. 13
		Kat. 15
		Kat. 16
		Kat. 17
		Kat. 23
		Kat. 26
		Kat. 27
		Kat. 28
		Kat. 31
		Kat. 32
		Kat. 33
		Kat. 34
		Kat. 40
		Kat. 44
		Kat. 46
		Kat. 48
		Kat. 52
		Kat. 58
		Kat. 59
		Kat. 60
		Kat. 64










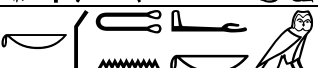



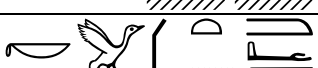




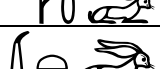






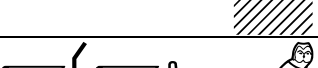







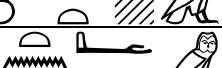


Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan

		m	
			Kat. 1
			Kat. 6
			Kat. 10
			Kat. 12
			Kat. 13
			Kat. 15
			Kat. 16
			Kat. 17
			Kat. 23
			Kat. 26
			Kat. 27
			Kat. 28
			Kat. 31
			Kat. 32
			Kat. 33
			Kat. 34
			Kat. 40
			Kat. 44
			Kat. 46
			Kat. 48
			Kat. 52
			Kat. 58
			Kat. 59
			Kat. 60
			Kat. 64




Synoptische Untersuchung der Inschrift

				n	
					Kat. 1
					Kat. 6
					Kat. 10
					Kat. 12
					Kat. 13
					Kat. 15
					Kat. 16
					Kat. 17
					Kat. 23
					Kat. 26
					Kat. 27
					Kat. 28
					Kat. 31
					Kat. 32
					Kat. 33
					Kat. 34
					Kat. 40
					Kat. 44
					Kat. 46
					Kat. 48
					Kat. 52
					Kat. 58
					Kat. 59
					Kat. 60
					Kat. 64



Der Herzskarabäus mit Menschengesicht aus Zawyet Sultan





		o	
			Kat. 1
			Kat. 6
			Kat. 10
			Kat. 12
			Kat. 13
			Kat. 15
			Kat. 16
			Kat. 17
			Kat. 23
			Kat. 26
			Kat. 27
			Kat. 28
			Kat. 31
			Kat. 32
			Kat. 33
			Kat. 34
			Kat. 40
			Kat. 44
			Kat. 46
			Kat. 48
			Kat. 52
			Kat. 58
			Kat. 59
			Kat. 60
			Kat. 64


Synoptische Untersuchung der Inschrift




p	
	Kat. 1
	Kat. 6
	Kat. 10
	Kat. 12
	Kat. 13
	Kat. 15
	Kat. 16
	Kat. 17
	Kat. 23
	Kat. 26
	Kat. 27
	Kat. 28
	Kat. 31
	Kat. 32
	Kat. 33
	Kat. 34
	Kat. 40
	Kat. 44
	Kat. 46
	Kat. 48
	Kat. 52
	Kat. 58
	Kat. 59
	Kat. 60
	Kat. 64




a



Keiner der hier bearbeiteten Sprüche beginnt mit einem der zuvor besprochenen Titel *r3 n* (...). In acht Fällen beginnt der Spruch mit *dd*, *dd-mdw* bzw. *dd-mdw in*.<sup>145</sup> Anschließend folgen in 19 Fällen der Name und ggfs. der Titel. Kat. 1, 13, 16 59, 60 sprechen den Verstorbenen als Osiris in den Schreibungen  bzw.  an.

Kat. 1 lautet komplett *Wsir šn<sup>c</sup> Imn-ḥtp* [...] *m3<sup>c</sup>-ḥrw*. Name und Titel sind relativ schwer zu lesen, da sie mindestens einmal überarbeitet wurden. Zudem wirken viele der Zeichen eher hieratisch als hieroglyphisch. Für *Wsir* entspricht  Möller 1965, I, 7 (82) und II, 7 (82) und  dürfte  Möller 1965, II, 4 (47) oder  Möller 1965, II, 5 (63) entsprechen.

Nach *Wsir* folgt sehr wahrscheinlich *šn<sup>c</sup>*. Der exakte Titel ist unklar, insbesondere durch einzelne Punkte, die möglicherweise Zeichen darstellen sollen oder aber nur kleine Abplatzer sind. Am naheliegendsten ist hier die Schreibung , vgl. Möller 1965, I, 44 (468).<sup>146</sup> Möglicherweise war der Herzskarabäus ursprünglich für einen *imi-r3 šn<sup>c</sup> n Imn* bzw. *ḥry šn<sup>c</sup> n Imn* „Vorsteher des Magazins des Amun“ bestimmt.<sup>147</sup>

Es scheint, dass erst nachträglich  *Imn* zu  *Imn-ḥtp* geändert wurde. Andererseits deutet ein Vergleich der Schriften darauf hin, dass  die ursprüngliche Inschrift war, denn Größe und Stil entsprechen dem folgenden Totenbuchspruch, wohingegen die übrigen Zeichen der ersten und zweiten Zeile wesentlich größer erscheinen.






Auch wenn es nicht sehr wahrscheinlich ist, so soll an dieser Stelle auf eine weitere Möglichkeit hingewiesen werden. Farouk Gomaà verweist auf ein Gefäßfragment aus der 3. Dynastie zur Zeit des König Djoser, auf dem ein Ort  (*hbnw*?) genannt wird.<sup>148</sup> In diesem Fall könnten die bislang undefinierbaren punktförmigen Einritzungen für  und  stehen. Aus Sicht des Fundkontextes des Herzskarabäus in Hebenu wäre eine solche Lesung bei weitem nicht abwegig. Allerdings sind für diese Schreibung keine weiteren Parallelen bekannt, insbesondere nicht aus dem Neuen Reich. Dennoch soll diese mögliche Lesung dieser Textstelle hier nicht unerwähnt bleiben.






Die folgenden Zeichen sind nicht eindeutig. Im Schriftbild gestaltet es sich als .  scheint hier am wahrscheinlichsten und entspricht der Schreibung im Hieratischen, vgl. Möller 1965, I, 17 (184) und II, 17 (184). Auch die letzten beiden Zeichen sind nicht eindeutig. Zu erwarten wäre *m3<sup>c</sup>-ḥrw*.<sup>149</sup> Alternativ könnten die beiden Zeichen Bestandteil des unklaren, mit *Hr* gebildeten Namens sein.

b

19 Quellen leiten anschließend TB 30B mit *dd=f* bzw. *dd=s* ein; Kat. 1 ebenso wie fünf weitere nicht. Kat. 58 schreibt hier Partizip. Vgl. Wb 5, 616–626.

c

Kat. 1 beginnt den Spruch mit  *ib=i <n> mw.t=i sp 2* „Mein *ib*-Herz meiner Mutter, mein *ib*-Herz meiner Mutter“. *ib* wurde lediglich mit  geschrieben, die meisten anderen Quellen ergänzen noch den Logogrammstrich. Zu *ib* vgl. Wb 1, 59. Das Suffix-Pronomen *=i* ist hier und in den meisten anderen Fällen durch den sitzenden Mann  dargestellt. Weitere Grafien dafür sind  und .

In Kat. 1 und fast allen anderen Quellen ist *mw.t* mit der Geier-Hieroglyphe  geschrieben. Ergänzt ist sie durch den Brotlaib . Varianten dazu sind mit  und  bzw.  (Kat. 40, 44, 46) geschrieben. Vgl. dazu Wb 2, 54 und Birch 1870, 33. Die Nisbe *n* für den indirekten Genitiv vor *mw.t* fehlt in Kat. 1, 6, 12, 15 17, 23, 32, 34. Es folgt *sp 2*, was darauf hinweist, dass das zuvor genannte zweimal zu lesen ist.

Varianten hierzu sind *ib n=i ib=i n mw.t<=i>* (Kat. 13, 16, 59, 60) und *ib n mw.t. <ib> n mw.t* (Kat. 28, 29). In diesen Fällen entfällt *sp 2*. Vgl. hierzu auch Naville 1886c, 97 und Birch 1870, 33.

Das „Herz meiner Mutter“ bezeichnet das angeborene, leibliche Herz, das der Verstorbene bei der Geburt zusammen mit seinem gesamten Körper von seiner Mutter erhalten hat.<sup>150</sup> In diesem Sinne übersetzt auch Raymond Faulkner die Passage mit Hilfe eines Relativsatzes: „O my heart which I had from my mother! O my heart which I had from my mother“.<sup>151</sup>

<sup>145</sup> Vgl. Wb 5, 616–626, insbesondere 625–626.

<sup>146</sup> Vielen Dank an Danijela Stefanovic für ihre Überlegungen und Vorschläge zu Namen und Titel an dieser Textstelle.







<sup>147</sup> Ayedi 2006, 142, Nr. 412 u. 435 Nr. 1423

<sup>148</sup> Gomaà 1986, 284.

<sup>149</sup> Vgl. Wb 2, 17.11–18.11.



<sup>150</sup> Shorter 1925, 172; Sethe 1934, 117; Malaise 1978, 21.



















<sup>151</sup> Faulkner 2010, 27.

Ein vollkommen anderer Ansatz zur Interpretation dieser stammt von John Gee.<sup>152</sup> Er schlägt vor, *mw.t* nicht als „Mutter“, sondern als „Gewicht“ zu lesen, also genau in der Funktion, in der das Herz in den Vignetten zum Totengericht dargestellt ist. Dies hat er daraufhin zum Anlass genommen, die Gewichte mehrerer Herzskarabäen aus dem British Museum mit dem pharaonischen Deben- bzw. Qedet-Gewicht zu vergleichen.<sup>153</sup> Vier von fünf entsprechen ihm zufolge dabei dem Standardgewicht. Unbeantwortet bleibt hier jedoch die Frage, warum es für den Herzskarabäus so viele unterschiedliche Gewichte geben soll. Schwere Herzskarabäen müssten doch im Hinblick auf den symbolischen Wiegeprozess beim Jenseitsgericht gegenüber den leichteren Exemplaren eher im Nachteil gewesen sein. Das größte Problem dürfte hier jedoch in der Orthografie liegen. *mw.t* im Sinne von „Mutter“ wird, wie oben bereits angemerkt in der Regel ,  bzw. ,  in verschiedenen Variationen geschrieben.<sup>154</sup> Bei *mw.t* als „Gewicht“ findet sich jedoch zusätzlich noch das Determinativ für den Stein:  oder .<sup>155</sup> So führt er zwar eine Handvoll Quellen aus TB 125 an, die *mw.t* in dieser oder ähnlicher Schreibung aufweisen, aber keine einzige aus TB 30B. Und auch unter allen menschenköpfigen Herzskarabäen dieser Arbeit, findet sich kein einziges Exemplar mit diesem Determinativ.

*ib=i (n) mw.t=i* wird daher hier als das von der Mutter gegebene Herz aufgefasst. Es ist eben dieses *ib*-Herz, das von der Geburt an bei seinem Besitzer ist und so Zeuge davon wird, ob dieser stets ein gutes und gewissenhaftes Leben führt, ggfs. schon im Hinblick auf das Jenseitsgericht.

#### d

Es folgt die Anrufung an das „*h3ti*-Herz meiner Formen“: *h3ti=i <n> hpr<.w>=i*. Die Grafie in Kat. 1 sowie in fast allen anderen Fällen setzt sich zusammen aus dem Vorderteil des Löwen, dem Brotlaib und zwei vertikalen oder diagonalen Linien, gefolgt von dem *ib*-Herz als Determinativ: .<sup>156</sup> Lediglich Kat. 26 benutzt hier die von Adolf Erman und Hermann Grapow als „ungewöhnlich“ bezeichnete Schreibung .<sup>157</sup> Kat. 1 sowie acht weitere ergänzen das Suffixpronomen =*i* durch den sitzenden Mann. Zu den Bedeutungen und Unterschieden des *ib*- und *h3ti*-Herzens vgl. Kap. 2.3.1. An dieser Stelle sei auch auf diese Passage in TT 69 verwiesen, die *ib=i n hpr.w=i* lautet, also davon zeugt, dass *ib*- und *h3ti* gelegentlich nicht unterschieden wurden.<sup>158</sup>

Es folgt *n hpr.w*. Acht der Herzskarabäen verzichten auf *n*, so auch Kat. 1. Für *hpr.w* finden sich zahlreiche unterschiedliche Grafien.<sup>159</sup> Diese sind  (Kat. 12, 23, 27, 32, 52, 64),  (Kat. 1, 28, 31),  (13, 59, 60),  bzw.  (Kat. 6, 34, 48, 58),  bzw.  (Kat. 10, 16, 33),  (Kat. 15),  (Kat. 33) sowie  (Kat. 44),  (Kat. 26, 40) und  (Kat. 46).<sup>160</sup> Als Determinative finden sich  (Kat. 1, 13, 60) und  (Kat. 33). Kat. 17 verwendet ausschließlich das Determinativ . Nur auf sechs Skarabäen wird das Suffixpronomen angefügt: Kat. 1, 15, 28 und 64 in Form von , Kat. 23  und Kat. 59 .

In Wb 3, 265–266 finden sich für *hpr.w* u.a. die Übersetzungen „Entstandenes“, „Wesen“, „Gestalten“, „Erscheinungsform“, „Transformationen“. Dementsprechend unterschiedlich ist auch die Passage in TB 30B übersetzt und gedeutet worden.<sup>161</sup> Am häufigsten findet sich die Auffassung, dass es sich dabei einerseits um die physischen und moralischen Transformationen handelt, die zu Lebzeiten erfolgten und andererseits um die, die im Jenseits erfolgen, wobei der Verstorbene unterschiedliche Formen annehmen kann. Diese Gedanken finden sich in den sogenannten Verwandlungssprüchen, die insbesondere Alan W. Shorter dazu veranlasst haben, auch für diese Textpassage *h3ti n hpr.w* als das Herz zu verstehen, das eben diese Transformationen wünscht.<sup>162</sup> Die Übersetzung als „Formen“ bietet insofern den Vorteil, als dass sie sowohl die diesseitigen als auch die jenseitigen Bedeutungen miteinschließt. Gerade der Herzskarabäus mit Menschenkopf weckt Assoziationen an TB 85 „Spruch um sich in einen lebendigen Ba“ zu verwandeln.<sup>163</sup> Der Verstorbene möchte die Form des Ba annehmen. Wie die Vignetten dazu oder kleine Figuren eines solchen Ba-Vogels zeigen, geht er dabei eine Symbiose ein,

<sup>152</sup> Vgl. dazu Gee 2009, 1–15.

<sup>153</sup> Gee 2009, 12–13. Zu den ägyptischen Gewichten vgl. auch Helck 1980, 1202.

<sup>154</sup> Wb 2, 54.

<sup>155</sup> Wb 2, 55

<sup>156</sup> Vgl. zu den Grafien für auch Wb 3, 26–27.

<sup>157</sup> Wb 3, 26.

<sup>158</sup> Saleh 1984, 63. Vgl. auch Geisen 2004, 137.

<sup>159</sup> Vgl. dazu auch Wb 3, 265–266.

<sup>160</sup> Zur Schreibung von *hpr.w* ohne das Zeichen des Skarabäus, vgl. auch Lorand 2008, 26–27.









<sup>161</sup> Eine Übersicht über die unterschiedlichsten Übersetzungen und Interpretation dieser Textstelle findet sich ausführlich zusammengefasst bei Malaise 1978, 22









<sup>162</sup> Shorter 1935, 172; Malaise 1978, 22. Ausführlich zu den Verwandlungssprüchen inkl. weiterführender Literatur unter: <<http://totenbuch.awk.nrw.de/uebersicht/verwandlungssprueche>>.















<sup>163</sup> Vgl. <<http://totenbuch.awk.nrw.de/spruch/85>>.

indem er den Körper des Vogels annimmt aber den Menschenkopf behält. Sowohl in der Darstellung als auch in den Vorstellungen lassen sich Parallelen zu den Herzskarabäen mit Menschenkopf erkennen.












e











Nach der Anrufung des Herzens folgen nun die Wünsche bzw. Beschwörungen, beginnend mit  $m \text{ } ^c h^c r=i m \text{ } mtrw$  „tritt nicht auf gegen mich als Zeuge“. Die Phrase beginnt mit dem Phonogram  $m$ , dem Imperativ des Negationsverbs  $imi$ , meistens dargestellt durch , selten auch durch .<sup>164</sup> Für  $^c h^c$  findet sich in fast allen Textzeugen die Schreibung  bzw. , meistens mit der Gruppe  komplementiert bzw. determiniert. Wb 1, 218–219 nennt die Bedeutungen „stehen“, „aufstehen“. Dort insbesondere 219 VIII in juristischem Sinne „vor Gericht stehen“ und „gegen jem ( $r$ ) als Zeuge auftreten“. Kat. 59 schreibt  $s: ^c h^c$ .<sup>165</sup> Es folgten die Präposition  $r$ , stets  geschrieben (lediglich Kat. 32 schreibt fehlerhaft  $n$ ) und Suffixpronomen  $=i$ , durch ,<sup>1</sup> oder . Bei Kat. 27 fehlt diese Passage. Die Präposition ist im Neuägyptischen lautlich bereits wie im Koptischen zu „e“ geworden. Da nun vokalisch, ist eine lautliche Auslassung möglich. Allerdings dürfte dies nicht für den Status pronominalis gelten, der  $r$  wieder zum Vorschein bringt in Form der Schreibung  $ir$ , Neuägyptisch  $(i)rr$  (vgl. Kat. 44) und Koptisch  $\epsilon\rho$ .<sup>166</sup>

Die folgende Präposition  $m$  wird entweder durch  oder durch  dargestellt. Bei Kat. 1, 13, 16, 17 und 59 fehlt diese, wohl aufgrund einer Lautverschmelzung von  $m$  und  $mtrw$ . Letzteres ist in der Regel durch ,  oder  dargestellt, oftmals determiniert durch  und  bzw. .<sup>167</sup>

Kat. 1 ist hier der einzige Textzeuge der  $mtrw$  , , ,  schreibt. Kat. 17 ist leicht fehlerhaft und weicht von diesem Aufbau ab und beginnt bereits mit „als Zeuge“. So wurde , , ,  an den Anfang dieser Phrase gesetzt, also noch vor , , , , bevor abschließend nochmals ,  notiert wurde.

f

Für diese Passage gibt es drei Varianten. Am häufigsten begegnet  $m \text{ } hsf r=i$  „tritt mir nicht entgegen“.<sup>168</sup> Die eine schreibt  $m \text{ } hsf$  „widersetze dich nicht“.<sup>169</sup> Schließlich findet sich in einigen Textzeugen eine Version mit Kausativ  $m \text{ } s: hsf r=i$  „erzeuge keinen Widerstand gegen mich“.<sup>170</sup> Die Schreibungen für  $hsf$  sind überwiegend mit  bzw.  gelegentlich mit  und/oder  komplementiert. Als Determinative fungieren  (Kat. 28, 31),  (Kat. 15, 48, 58)  (Kat. 13, 59, 60) und  (Kat. 32). Die Präposition  $r$  ist stets mit  und das Suffixpronomen  $=i$  mit  oder  geschrieben. Bei Kat. 16 fehlt diese Passage.

$m \text{ } d3d3.t$  ist in der Regel als , , ,  geschrieben, oftmals zusammen mit den Determinativen  und/oder  sowie den Pluralzeichen  bzw. .<sup>171</sup> Kat. 59 und 60 schreiben , was wohl auf einen Fehler beim Kopieren vom Hieratischen zurückzuführen ist, da das Zeichen dort sehr  ähnelt.<sup>172</sup> Durch diesen Verweis auf das Totengericht wird explizit darauf verwiesen, wann und wo das Herz sich nicht widersetzen soll. Siehe dazu insbesondere Kap. 2.3.2. Kat. 28, 31 und 33 präzisieren noch weiter und nennen  $m \text{ } d3d3.t \text{ } ^c3.t n(t) \text{ } Wsir$ .<sup>173</sup> Bei den Textzeugen Kat. 10, 12 und 16 fehlt diese Passage komplett.

g

Dieser Abschnitt weist die unterschiedlichsten Grafien auf und zeugt davon, dass sehr wahrscheinlich schon beim Kopieren des Textes auf die Herzskarabäen verschiedene Vorlagen existiert haben müssen. Genauso denkbar ist, dass die Schreiber diese Stelle aus der in Hieratisch abgefassten Vorlage anders gelesen und gedeutet haben, oder womöglich gar nicht vollständig nachvollziehen konnten. Das Verb  $rq$  ist seit den Sargtexten belegt und wird übersetzt mit „jemanden befeinden“; das Substantiv  $rqw$  als „Feindseligkeit“, „Feindschaft“ bzw. als „Feind“, „Widersacher“.<sup>174</sup>

<sup>164</sup> Vgl. Schenkel 2012, 264–265; Wb 2, 3.

<sup>165</sup> Malaise 1978, 23 verweist auf einen weiteren Textzeugen, der zwar anders fortfährt, aber ebenfalls  $s: ^c h^c$  schreibt.

<sup>166</sup> Vgl. Junge 2008, 34.

<sup>167</sup> Vgl. auch Wb 2, 172. Zur Auslassung von  $r$  siehe e.

<sup>168</sup> Vgl. Wb 3, 336 D.

<sup>169</sup> Vgl. Wb 3, 335–336.

<sup>170</sup> Vgl. Malaise 1978, 23 und Minault-Gout/Thill 2012, 209. Zum Kausativ vgl. Schenkel 2012, 183–185.



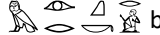



<sup>171</sup> Vgl. Wb 5, 528–529, dort insbesondere 529 B.

<sup>172</sup> Vgl. dazu Lorand 2008, 36.

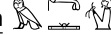

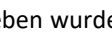



<sup>173</sup> Vgl. Wb 2, 452–453 sowie Wb 5, 529 B.












<sup>174</sup> Wb 2, 456. Vgl. auch Sethe 1934, 118.

Hier ist wohl ursprünglich *m iri rqw=k r=i* „übe nicht deine Feindseligkeit gegen mich aus“ gemeint.<sup>175</sup> Alan Gardiner hat unter Hinweis auf Koptisch *pike* „neigen, beugen, wenden“<sup>176</sup> darin einen Ausdruck für die Neigung der Waagschalen sehen wollen und so „Do not weigh heavy (lit. make thy inclination) against me“ übersetzt.<sup>177</sup> Beide Übersetzungsmöglichkeiten erscheinen durchaus logisch und nachvollziehbar.

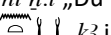












Kat. 1 lautet . Das  ist unklar geschrieben, in jedem Fall aber falsch positioniert. Das Determinativ der gehenden Beine deutet auf das Substantiv „Feindseligkeit“ hin. Häufig begegnet  bzw. . Gelegentlich lautet die Passage auch nur *m iri rq(w) r=i*. Eine weitere Variante ist, dass nicht *rqw* sondern *rq*i** bzw. *rqy* geschrieben ist (vgl. Kat. 13, 15, 58, 59, 60).<sup>178</sup> In diesen Fällen begegnet das Determinativ  (Kat. 13, 60) bzw.  (Kat. 59).<sup>179</sup>

Eine ganz andere Variante zeigt Kat. 26 mit *m iri dqr r=i*; möglicherweise Kat. 44 mit *m dkr*. Die Bedeutung von *dqr* ist ungewiss, laut Malaise aber hier im Sinne von „übe keinen Druck gegen mich aus“, „unterdrücke mich nicht“ zu verstehen.<sup>180</sup> Während vier Textzeugen (Kat. 16, 28, 31 und 33) ganz auf diese Stelle verzichten, steht in Kat. 40 *<m> dd grg r=i* „sprich keine Lüge gegen mich“ – eine Phrase, die üblicherweise erst später in TB 30B begegnet und daher erst an späterer Stelle behandelt werden wird.








Es folgt die Erklärung, wo diese Feindseligkeit nicht ausgeübt werden soll, nämlich  „vor dem Waagemeister“. Die Schreibung für *m-b3h* ist weitestgehend einheitlich:  bzw. . Varianten begegnen in der Form, dass das Determinativ eingespart wurde oder, dass  statt  geschrieben wurde. Ganz anders in Kat. 40, denn dort wurde  geschrieben.

Für den Waagemeister *iry-mh3.t* finden sich zahlreiche Grafien.<sup>181</sup> *iry* ist meistens mit  geschrieben (Kat. 6, 17, 23, 32, 34, 48, 52, 58, 64), gelegentlich auch mit  (Kat. 6, 15, 46), bzw.  (Kat. 1). Schließlich gibt es Varianten mit  bzw.  (Kat. 27, 28, 31) sowie ,  und  (Kat. 10, 13, 16, 33, 40, 44, 59, 60). *mh3.t* ist in den meisten Fällen nur mit dem Ideogramm  oder  geschrieben, in Kat. 13, 15, 23 und 64 steht davor noch vollständig .<sup>182</sup> Kat. 26 verzichtet auf diesen Teil, Kat. 13, 59 und 60 enden bereits nach *iry* bzw. *iry-mh3.t*.

## h

Indem es heißt *ntk k3=i imi h.t=i* „Du bist mein Ka, der in meinem Körper ist“ bzw. *ntk k3 imi h.t* „Du bist der Ka, der im Körper ist“ wird das Herz mit dem Ka gleichgesetzt.<sup>183</sup> Sämtliche Textzeugen lauten , *k3* in der Regel noch mit Logogrammstrich. In einigen Fällen folgt das Suffixpronomen *=i* in Form von  oder , möglicherweise gelegentlich auch in Form des Striches *ı*. Auffällig ist Kat. 34, da hier das -Zeichen statt des zu erwartenden  gewählt wurde. *imi* wird auf nahezu allen Skarabäen  bzw.  geschrieben. Lediglich Kat. 17 schreibt  und Kat. 46 . Kat. 1 und 44 zeigen die kürzeste Grafie für *imi h.t(=i)*, nämlich  bzw. . Die anderen Belege komplementieren zumeist zu , Kat. 6, 28, 31 zu .

## i

Weiterhin wird das Herz mit dem Gott Chnum gleichgesetzt: *Hnm.w swd3 ı.wt(=i)*. Kat. 1 ist der einzige Textzeuge, der  schreibt. Andere Variationen sind  (Kat. 10, 27, 32, 34 und 52),  (Kat. 44),  bzw.  (Kat. 6, 17, 26, 28, 31, 40, 46, 48, 58)<sup>184</sup> sowie letztere mit dem Determinativ  oder  (Kat. 16, 23, 33, 64).<sup>185</sup> Chnum galt als Personifikation der schöpferischen Kräfte und wurde daher oft dargestellt, wie er den Menschen auf seiner Töpferscheibe formt. So ist es zu erklären, dass hier das Herz mit Chnum gleichgesetzt wird und ihm

<sup>175</sup> Vgl. Wb 3, 456, 23.

<sup>176</sup> Westendorf 2000, 162.

<sup>177</sup> Gardiner 1973, 269 u. 578. Vgl. Grieshammer 1970, 55.

<sup>178</sup> Vgl. dazu auch Naville 1886, II, 98.

<sup>179</sup> Vgl. Malaise 1978, 23.

<sup>180</sup> Wb 5, 496. Malaise 1978, 24, ihm folgend auch Lorand 2008, 27. Vgl. ebenso Ratié 1962, 113–114.





<sup>181</sup> Wb 2, 130.



<sup>182</sup> Vgl. Wb 2, 130.

<sup>183</sup> Ausführlich zum Ka u.a. bei Bonnet 2000, 357–362; Assmann 2003. Vgl. auch Piankoff 1930, 54–57.

<sup>184</sup> Hier zusammengefasst, da im Schriftbild der Herzskarabäen die Unterscheidung von Eule und Wachtelküken nicht immer problemlos möglich ist.




<sup>185</sup> Zu den Grafien von *Hnm.w* vgl. auch Wb 3, 381 und LGG VI, 25–28. Zu Chnum allgemein siehe Bonnet 2000, 135–140.

so dessen Mächte zugesprochen werden, um die Glieder des Verstorbenen „wohlbehalten sein lassen“ und „bewahren“ bzw. ihnen „Gesundheit verleihen“ zu können.<sup>186</sup> Für *swd3* finden sich vorwiegend die Schreibungen ,  und , teilweise leicht variiert und in sieben Textzeugen mit der Buchrolle  determiniert.<sup>187</sup>

Es folgt *ṣ.t* bzw. *ṣ.wt* „Glie(d)er“.<sup>188</sup> In Kat. 12 und 58 lautet die Schreibung *ṣ.t*. Für Kat. 1, 15, 16, 43 kann nicht festgestellt werden ob eine Singular- oder Plural-Schreibung vorliegt, da sie an dieser Stelle unleserlich bzw. zerstört sind. Alle anderen Textzeugen schreiben *ṣ.wt* in den unterschiedlichsten Grafien. Lediglich Kat. 1, 6, 15, 23, 33, 64 haben ein Suffixpronomen  und Kat. 48 . Hier ist somit ein Bezug zu Osiris zu erkennen, indem auf die Teile „der zerfallenen Leiche“ angespielt wird, die „heil gemacht“ werden sollen.<sup>189</sup>

## j

*pri=k r bw nfr hn=n im*, hier übersetzt als „Mögest du hervorgehen zu dem schönen Ort, an den wir uns begeben“. Doch es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese Textstelle zu übersetzen und zu interpretieren. Michel Malaise weist darauf hin, dass zahlreiche orthografische Ungereimtheiten darauf schließen lassen, dass bereits die alten Ägypter Probleme hatten, diese ursprüngliche Bedeutung dieser Passage zu verstehen.<sup>190</sup>

Wb 1, 518–524 nennt für *pri* die Übersetzungen „hervorgehen“, „herausgehen“, „hinaufsteigen“. Die Grundbedeutung ist identisch, leichte Nuancen lassen sich insbesondere bei Betrachtung der ganzen Phrase ausmachen, siehe weiter unten. Nahezu alle Textzeugen schreiben  *pri=k r*, die meisten ergänzen das Determinativ . Kat. 1 setzt das Determinativ voran, in Kat. 44 steht es gar für *pri*. Kat. 27 und 31 schreiben .

Für *bw nfr* gibt es grundsätzlich zwei Schreibungen:  (Kat. 1, 40, 46, 48) oder  (Kat. 6, 12, 23, 28, 31, 32, 33\*, 34, 44, 52, 58, 64). Davon abweichend sind  (Kat. 27) und  (Kat. 10). Kat. 15 schreibt                               

aber nicht verwendet werden. Wie bereits angesprochen schreiben alle Textzeugen ohne Determinativ. In Kat. 40 und 46 ähnelt die Schreibung für *hn* eher , in Kat. 44 . Vorzugsweise finden sich die Grafien und , nur vereinzelt tauchen beispielsweise oder auf, so dass insgesamt von einer Lesung als *hn=n im* ausgegangen werden darf, wobei das Suffixpronomen der 1. Person Plural entweder nicht oder durch bzw. geschrieben ist. Die Tatsache, dass die 1. Person Plural und nicht Singular verwendet wurde deutet darauf hin, dass nur durch das Hervorgehen des Herzens (*pri=k*) zu einem schönen Ort (*r bw nfr*), wofür der positive Ausgang des Gerichts zwingend erforderlich ist, der Verstorbene zusammen mit seinem Herzen sich dorthin begeben können (*hn=n im*).<sup>200</sup>

k

Nur 14 Textzeugen nennen diese Passage *m shnš(.w) rn=i*, jedoch gibt es zahlreiche orthografische Unterschiede. Die geläufigste Schreibung für *shnš* „stinkend machen“ ist bzw. .<sup>201</sup> Gelegentlich ist die Reihenfolge von und vertauscht. Ebenso kommt es vor, dass eines der Zeichen oder fehlt. Vier Textzeugen ergänzen (Kat. 1, 26, 40, 46). Neun Mal begegnet ein Fisch als Determinativ, in einem Fall die gehenden Beine. Es folgt *rn* plus ggfs. ein Suffixpronomen. Kat. 1 und 17 schreiben anstelle von . In Kat. 28, 31, 44, und 58 ist kein Suffixpronomen geschrieben. Kat. 1, 23, 27, 33 und 64 schreiben und Kat. 48 . Kat. 26 und 40 schreiben und Kat. 46 . Die Pluralschreibung kann hier, ähnlich wie in der Passage zuvor, die Verbundenheit des Verstorbenen und seines Herzens ausdrücken.<sup>202</sup> Ebenso sollte jedoch beachtet werden, dass Schreibungen wie oder im Neuägyptischen auch einfach für *n* stehen können.<sup>203</sup>

l

Eigentlich lautet die komplette Passage „Mache meinen Namen nicht stinkend gegenüber dem Hofstaat, der Menschen zu Thronenden macht“. Doch nicht alle Textzeugen die *n sny.t* schreiben (20, davon eine komplett und eine teilweise nicht mehr erkennbar), nennen auch die Passage zuvor (14). Die Präposition ist sechsmal als umgesetzt (Kat. 1, 26, 28, 31, 46, 64), wiederum sechsmal als (Kat. 6, 17, 48, 52) bzw. (Kat. 27, 33). Siebenmal fehlt sie (Kat. 12, 23, 32, 34, 40, 44, 58). Dies erklärt sich dadurch, dass im Neuägyptischen die Zeichen für *m* und *n* als Präpositionen vor Substantiven füreinander eintreten können.<sup>204</sup>

Ursprünglich *snw.t*, doch seit dem Mittleren Reich auch als *sny.t* überliefert, wird als „Hofstaat“ bzw. „Hofleute“ bezeichnet.<sup>205</sup> Nennt das Wörterbuch an dieser Stelle bereits eine Vielzahl unterschiedlicher Grafien, so findet sich hier in nahezu jedem Textzeugen eine leichte Variation, vom Determinativ alleine bis hin zu ausführlichen Schreibungen wie . Dies zeigt, dass beispielsweise oder für die alten Ägypter bereits ausreichend waren, um die Passage zu verstehen, gleichzeitig aber nicht auf die Nennung des Hofstaats verzichtet werden konnte. Denn er war es letztendlich, der über das Schicksal des Verstorbenen zu entscheiden hatte: *iri.w rmt m ḥḥ. iri* „machen“ wird hier stets mit dem Auge geschrieben und in der Regel mit dem Mund komplementiert. Einige Textzeugen ergänzen zudem noch und/oder bzw. .<sup>206</sup>

Für *rmt* „die Menschen“ finden sich ebenso unterschiedliche Varianten. Zum einen wird die seit den Pyramidentexten belegte Schreibung (Kat. 1), (Kat. 26, 44) und (Kat. 33, 48; 28 und 31 jedoch mit einem weiteren *r* anstelle des *t*) verwendet.<sup>207</sup> Zum anderen die seit der 18. Dynastie belegte Schreibung (Kat. 17) und die im Wörterbuch als spielende Schreibung bezeichnete (Kat. 12, 34, 52), (Kat. 10, 32, 40) bzw. (Kat. 23, 64).<sup>208</sup> Kat. 58 schreibt ebenfalls , die nächsten zwei Zeichen sind unleserlich, sehr wahrscheinlich jedoch hieratische Zeichen für .<sup>209</sup> Kat. 46 schreibt lediglich und der Spruch endet hier.

Es folgt *m ḥḥ.w*. Kat. 28 und 31 schreiben die Präposition *r*, alle anderen *m*. Die Lesung von *ḥḥ.w* ist nicht ganz unproblematisch aufgrund der verschiedenen Determinative.<sup>210</sup> Kat. 1, 12, 34, 40 und 44 schreiben , , , , .

<sup>200</sup> Vgl. Lorand 2008, 31–32.

<sup>201</sup> Vgl. Wb. 4, 255.

<sup>202</sup> Vgl. Malaise 1978, 26 sowie Lorand 2008, 27–29.

<sup>203</sup> Junge 2008, 42.

<sup>204</sup> Junge 2008, 37.

<sup>205</sup> Wb 4, 511.






<sup>206</sup> Wb 1, 108–112.


<sup>207</sup> Wb 2, 421–424.

<sup>208</sup> Vgl. Wb 2, 422.

<sup>209</sup> Vgl. Möller 1965, I, 74 (LVIII).


<sup>210</sup> Vgl. dazu auch Naville 1886, II, 99 sowie Ratié 1964, 114.








bzw. . Kat. 17, 23 und 48 verwenden das Komplement , Kat. 26 die Gruppe , Kat. 6, 28, 31, 33 und 52 , Kat. 32 .







Für  $h^c.w$  mit dem Determinativ des Arms, der Beine und beiden zusammen gibt das Wörterbuch die Bedeutungen „Standort“ und „Stelle“.  „Haufen“ ist auf keinem der Herzskarabäen mit Menschengesicht belegt, anscheinend jedoch häufiger auf anderen Textzeugen zu finden.<sup>211</sup> Mit diesen beiden Bedeutungen wäre die Textstelle laut Malaise als „der Hofstaat, der Menschen an ihren (richtigen) Platz stellen“ bzw. „der Hofstaat, der Menschen in Haufen einteilt“ zu verstehen.<sup>212</sup> Letzteres würde ausdrücken, dass die Menschen entsprechend ihren Handlungen in Gruppen eingeteilt werden.  $h^c.w$  mit dem Determinativ der Sonnenscheibe ist schließlich als „Lebenszeit“, „Zeit“, „Dauer“ zu verstehen und laut Malaise eher auf Fehler der Schreiber zurückzuführen.<sup>213</sup>






Darüber hinaus wird  $h^c.w$  gerne – etwas christlich anmutend – als „Auferstehende“<sup>214</sup> oder „Auferstandene“<sup>215</sup> übersetzt; Jan Assmann spricht gar von Räten, „welche Menschen zu ‚Summen‘ reduzieren“.<sup>216</sup> Am wahrscheinlichsten ist simpel „aufstehen, erheben“ im Sinne von „sich (gerechtfertigt) erheben (aus der Todesmattigkeit)“.<sup>217</sup> Die Sargtexte fordern den osirianischen Verstorbenen im Gerichtskontext mehrfach auf, sich zu erheben (*tsj*). Das gleichbedeutende  $h^c$  bedeutet auch „(einen Thron, Sitz) einnehmen“.<sup>218</sup> Das bedeutet, er soll zu einem „Thronenden“ gemacht werden, also zu einem der Götter, die selbst Gericht halten. In diesem Sinne wird die Textstelle hier als „gegenüber dem Hofstaat, der Menschen zu Thronenden macht“ übersetzt.




*m*












Ein Blick auf die Synopse verrät, dass zumindest der erste Teil dieser Passage in allen Textzeugen weitestgehend ähnlich geschrieben wurde. *nfr n=n nfr n sdm* „Das ist gut für uns, das ist gut für den Verhörenden“. In allen Fällen ist das Zeichen für das Herz mit Luftröhre  für *nfr* geschrieben. Malaise weist darauf hin, dass andere Quellen auch *nfr.wi* oder *nfr.s* schreiben.<sup>219</sup>

Hinter dem *nfr*-Zeichen steht die Präposition  „für“. Danach folgt  (Kat. 1),  (Kat. 26, 40),  bzw.  (Kat. 6, 23, 27, 28, 31, 33, 34, 44, 52),  (Kat. 12, 32) und  (Kat. 48) für die Schreibung der 1. Person Plural. Somit lässt sich der Adjektivsatz als „gut ist (es) für uns“ bzw. „(es) ist gut für uns“ übersetzen.<sup>220</sup>

Der zweite Teil dieser Sprucheinheit ist nach demselben Muster aufgebaut, zunächst  dann  (lediglich Kat. 6 schreibt ) , es folgt *sdm*. Kat. 27, 32, 34, 40, 44 schreiben dafür  , Kat. 1, 6, 12, 23, 26, 31, 52, 64 komplementieren mit  , Kat. 48 mit  . Kat. 28 und 31 haben zudem beide das Determinativ des sitzenden Mannes mit Hand am Mund. In Kat. 15, 17 und 58 fehlt die Passage. Da wir uns hier im Kontext des Gerichts befinden ist *sdm* als „verhören“ zu verstehen.<sup>221</sup> *nfr n sdm* ist dann zu übersetzen als „(das) ist gut für den, der verhört“ bzw. „(das) ist gut für den Verhörenden. Möglich wäre auch *sdm* „das Verhör“, doch der folgende Teil spricht eher für Ersteres.<sup>222</sup>

Es folgt *3w-ib n wd<sup>c</sup>-mdw*. Der Satz ist nach dem gleichen Muster aufgebaut wie der vorherige. Die gängige Schreibung für *3w-ib* („weit ist das Herz“; früh jedoch bereits als ein Wort gebraucht für „fröhlich“, „erfreulich“)<sup>223</sup> ist  , so in Kat. 1, 6, 26, 40, 44, 64. Kat. 12, 33, 34 sind hier unleserlich bzw. zerstört. Kat. 32 und wahrscheinlich 52 schreiben  . In Kat. 48 erfolgt die Schreibung mit  , in Kat. 23 mit  sowie in Kat. 28 und 31 mit  .

Es folgt *n* „für“, dargestellt als  (Kat. 1, 26, 28, 31, 32, 33, 44, 48, 52) bzw.  (Kat. 12, 23, 64) oder nicht geschrieben (Kat. 6, 12, 40). Auffällig ist, dass Textzeugen die unmittelbar zuvor  geschrieben haben, hier nun das Zeichen der Krone verwenden bzw. *n* nicht schreiben.

Für *wd<sup>c</sup>-mdw* schreibt Kat. 48  . Alle anderen Textzeugen schreiben  bzw.  und komplementieren teilweise mit  bzw.  (Kat. 6, 26, 40),  (Kat. 44),  (Kat. 23, 53, 64)  (Kat. 33, 52),  (Kat. 28, 31). Als Determinative fungieren  (Kat. 1, 33, 52) und  (23, 64). In Kat. 15, 17, 27 und 58 fehlt die Passage.

<sup>211</sup> Wb 1, 220. Vgl. Malaise 1978, 26.

<sup>212</sup> Malaise 1978, 26.

<sup>213</sup> Wb 1, 222–223; Malaise 1978, 26–28.

<sup>214</sup> Hornung 1997, 96.

<sup>215</sup> Burkhard Backes in <<http://totenbuch.awk.nrw.de/spruch/30b>>.

<sup>216</sup> Assmann 2003, 141.

<sup>217</sup> Wb 1, 218.

<sup>218</sup> Wb 1, 219, 1–5; Wb 2, 322, 17–19.

<sup>219</sup> Malaise 1978, 28. Zur Endung =*wi* der Partizipien vgl. Schenkel 2012, 106 u. 155.

<sup>220</sup> Zum Adjektivsatz (*nfr-sw*-Satz), bei dem das unbestimmte Subjekt „es“ weggelassen werden kann, vgl. Schenkel 2012, 157.

<sup>221</sup> Wb 4, 386 E.

<sup>222</sup> Wb 4, 387

<sup>223</sup> Wb 1, 4.

$w\bar{d}^c$  wird übersetzt als „richten“. Schon früh ist  $w\bar{d}^c$ - $mdw$  als fester Ausdruck verwendet worden, die Bedeutung von  $mdw$  bzw.  $md.wt$  hier also verblasst.<sup>224</sup> In diesem Sinne ist  $\text{3w-ib } n \text{ } w\bar{d}^c$ - $mdw$  als „(es) ist erfreulich für den, der richtet“ bzw. „(es) ist erfreulich für den Richtenden“ zu übersetzen.

Michel Malaise übersetzt „ce sera bon pour nous, ce sera bien pour le juge et le cœur se dilatera à l'énoncé du jugement“.<sup>225</sup> Da  $s\bar{d}m$  gelegentlich von einem Götter-Determinativ begleitet sei, übersetzt er „juge“; um sich anschließend nicht zu wiederholen übersetzt er  $w\bar{d}^c$ - $mdw$  (eigentlich jedoch nur  $w\bar{d}^c$ , da er für  $mdw$  bereits „l'énoncé“ schreibt) als „jugement“. Zudem sieht er in  $\text{3w-ib}$  keinen feststehenden Ausdruck, sondern nimmt das Herz als Subjekt. Da jedoch  $s\bar{d}m$  die Bedeutung von „(ver-)hören“ impliziert, wird hier für die Übersetzung „der Verhörende“ plädiert, also die Funktion, die der Gott im Jenseitsgericht annimmt, während der Verstorbene seine Unschuld beteuert und sein Herz auf der Waage liegt.

*n*

Kat. 1 lautet an dieser Stelle  $m \text{ } qmd \text{ } grg.w \text{ } r=i \text{ } r\text{-}gs \text{ } n\bar{t}r$  „Denke nicht an Lügen gegen mich an der Seite des Gottes“. Ähnlich lauten Kat. 15  $m \text{ } qm$  (endet danach), Kat. 17  $m \text{ } q(m)d \text{ } grg.w \text{ } r=i \text{ } r\text{-}gs \text{ } n\bar{t}r$ , Kat. 26  $m \text{ } qmd \text{ } grg \text{ } r=i \text{ } r\text{-}gs \text{ } n\bar{t}r$ , Kat. 40  $m \text{ } qmd\{d\} \text{ } grg \text{ } r=i \text{ } r\text{-}gs \text{ } n\bar{t}r$ . Diese fünf Textzeugen leiten den Satz mit  $\Delta \text{ } \text{ } \text{ } qmd$  „an etw. denken“ ein.<sup>226</sup>

Auf den anderen Herzscharabäen (Kat. 6, 12, 23, 27, 28, 31, 33, 48, 52, 64) findet sich eine Variante dazu. Hier wurde das Verb  $\text{ } \bar{d}d$  „sagen“, „sprechen“ verwendet, demnach also  $m \bar{d}d \text{ } grg.w$  „Sprich keine Lügen...“.<sup>227</sup> Kat. 32 schreibt lediglich  $m$ , Kat. 44  $m \text{ } d$ , Kat. 34 ist nach  $m$  unleserlich und in Kat. 58 wurde auf den kompletten Abschnitt verzichtet.

$grg$  begegnet sowohl im Singular als auch im Plural, letzteres durch  $\text{ } \bar{g}$  (Kat. 1) oder  $\text{ } \bar{g} \bar{g}$  (Kat. 6, 17, 27, 52) dargestellt. Die hier vorkommenden Grafien sind  $\text{ } \bar{g}$  (Kat. 1, 17, 27, 32, 44),  $\text{ } \bar{g} \bar{g}$  (Kat. 40),  $\text{ } \bar{g} \bar{g}$  (Kat. 12, 23, 28, 31, 52),  $\text{ } \bar{g}$  (Kat. 48),  $\text{ } \bar{g} \bar{g}$  (Kat. 6, 26). Kat. 6, 23, 48, 52 und 64 haben zudem noch das Determinativ  $\text{ } \bar{g}$ . Neben den Übersetzungen „Lüge“ und „Unwahrheit“ wird an dieser Stelle im Wörterbuch auch gleich auf die Verbindung  $\text{ } \bar{g} \bar{g}$  „lügen“ hingewiesen.<sup>228</sup> Alle Textzeugen schreiben danach die Präposition  $r$  und zumeist das Suffixpronomen  $=i$  (Kat. 33 ist unklar, da unleserlich). Kat. 44 schreibt lediglich  $\text{ } \bar{g}$ , Kat. 48  $\text{ } \bar{g}$ . Kat. 17, 26, 40 schreiben  $\text{ } \bar{g}$  und alle weiteren  $\text{ } \bar{g}$ .

Diese Einheit des Spruchs endet mit  $r\text{-}gs \text{ } n\bar{t}r$  „an der Seite des Gottes“. Die Passage ist in allen Textzeugen weitestgehend einheitlich und es begegnen kaum Unterschiede. So ist die Schreibung in der Regel  $\text{ } \bar{g} \bar{g}$ . Kat. 6 und 52 determinieren zudem noch mit  $\text{ } \bar{g}$ . Kat. 23 schreibt  $\text{ } \bar{g}$  anstelle von  $\text{ } \bar{g}$ . Allen übersetzt hier „in the presence of the great God the lord of the west“ und Hornung „vor dem Größten Gott, dem Herrn des Westens“.<sup>229</sup> Wie zu sehen ist der Zusatz  $\text{ } \bar{g}$  auf den Herzscharabäen nur einmal vorhanden,  $\text{ } \bar{g} \text{ } nb \text{ } imn.t$  fehlt komplett.<sup>230</sup>

*o*

Schließlich folgt das Ende des Totenbuchspruchs 30B:  $m=k \text{ } \bar{t}ni=k \text{ } wn.ti$  „Siehe, du mögest dich erheben, indem du existierst“. Der Satz beginnt zunächst einmal mit  $m=k$  „siehe“.<sup>231</sup> Dies ist im Schriftbild als  $\text{ } \bar{m} \text{ } \bar{k}$  (Kat. 1, 12, 32, 44) bzw.  $\text{ } \bar{m} \text{ } \bar{k}$  (Kat. 31) und  $\text{ } \bar{m} \text{ } \bar{k}$  (Kat. 6, 17, 23, 40, 58, wahrscheinlich auch 52) bzw.  $\text{ } \bar{m} \text{ } \bar{k}$  (Kat. 27, 28, 33, 48) dargestellt. Kat. 26, 34 und 64 sind hier nicht lesbar.

Es folgt  $\bar{t}ni=k$  bzw.  $\bar{t}n.w=k$ . Die Schreibung gestaltet sich in der Regel als  $\text{ } \bar{t}n \text{ } \bar{k}$  (Kat. 1, 17, 23),  $\text{ } \bar{t}n \text{ } \bar{k}$  (Kat. 27, 28, 33, 48, 58),  $\text{ } \bar{t}n \text{ } \bar{k}$  (Kat. 6) bzw.  $\text{ } \bar{t}n \text{ } \bar{k}$  (Kat. 52). Als Determinative sind  $\text{ } \bar{t}$ ,  $\text{ } \bar{n}$  und  $\text{ } \bar{k}$  verwendet worden. Zu den ausführlichsten Schreibungen zählen  $\text{ } \bar{t}n \text{ } \bar{k}$  (Kat. 6),  $\text{ } \bar{t}n \text{ } \bar{k}$  (Kat. 28) und  $\text{ } \bar{t}n \text{ } \bar{k}$  (Kat. 52). Kat. 26, 34 und 64 sind (zum Teil) nicht lesbar.

Michel Malaise hat darauf hingewiesen, dass diese Stelle relativ kompliziert ist und so zu den unterschiedlichsten Übersetzungen geführt hat.<sup>232</sup> Das eigentliche „Problem“ liegt hier darin, wie man diese Passage gram-

<sup>224</sup> Wb 1, 404–405, Wb 2, 179 und 181.

<sup>225</sup> Malaise 1978, 20 und 28.

<sup>226</sup> Wb 5, 40.

<sup>227</sup> Wb 5, 618–626.

<sup>228</sup> Wb 5, 189.







<sup>229</sup> Allen 1974, 40; Hornung 1997, 96.

<sup>230</sup> Vgl. dazu auch Malaise 1978, 28.




<sup>231</sup> Wb 1, 4–5; Schenkel 2012, 258–259.

<sup>232</sup> Malaise 1978, 28–29.

matikalisch auffassen möchte. Das Wörterbuch nennt zum einen das Verb *tni* „erheben“, zum anderen *tnw* „Erhabenheit“, die auch beide regelmäßig in den Übersetzungen Verwendung finden.<sup>233</sup> Malaise verweist zudem auf *tnw.t* „Zählung“, zum einen da sich in zwei Textzeugen auf Papyri das Determinativ der drei Pluralstriche findet und so zwingend ein Substantiv und kein Verb zu lesen sei, zum anderen da es ein feminines Substantiv sein müsse aufgrund der Pseudoverbalkonstruktion mit der Femininendung *.ti*.<sup>234</sup> So übersetzt er den kompletten Satz als „car voici que ton évaluation est là (consistant dans l'épreuve de la justification).“<sup>235</sup> Die in dieser Zeit übliche Verwendung von pluralischen Füllzeichen und überflüssigen *-t*-Endungen wird hier nicht berücksichtigt. Sie ist in hieratischen Texten sehr gängig, wie wohl auch bei der Vorlage des Spruchs. Es ist theoretisch zwar möglich, *tnw* bzw. *tnw.t* zu lesen und somit als Substantiv aufzufassen, doch ist ein Auslegen als Verb ebenso möglich, sowohl orthografisch als auch grammatikalisch und nicht zuletzt auch theologisch. Da der Verstorbene in den Jenseitstexten oftmals dazu aufgefordert wird, sich selbst zu erheben, ist hier der Optativ „du mögest dich erheben“ am wahrscheinlichsten.

Schließlich geht es um die Errettung vor der endgültigen Vernichtung, dazu soll der Verstorbene sich im Zustand der Existenz erheben, so dass hier als Stativ *wn.ti* „indem du existierst“ übersetzt werden kann. Letzteres ist auf den Herzskarabäen in der Regel  (Kat. 1, 6, 12, 17, 28, 31) geschrieben. Leichte Variationen zeigen sich in Kat. 32 , Kat. 48 und 52 , Kat. 23 und 58  und Kat. 27 . Kat. 26, 40 und 44 bilden *wn* mit . Die Herzskarabäen beenden den eigentlichen Totenbuchspruch 30B mit *wn.ti*. Es existieren jedoch auch Textzeugen auf Papyri, die *m3<sup>c</sup>-hrw* anstelle von *wn.ti* schreiben, oder aber *m m3<sup>c</sup>-hrw* dahinter ergänzen.<sup>236</sup>

## p

Drei Textzeugen schreiben nach dem eigentlichen TB 30B noch einen (Namens-)Zusatz. So heißt es in Kat. 6  und in Kat. 52 . Kat. 32 nennt zum zweiten Mal .

Nachdem nun auf den Spruch im speziellen eingegangen und dieser ausführlich analysiert wurde, lassen sich anhand der Synopse einige Feststellungen machen.

Zweifelsfrei wurden Kat. 28 (Leipzig, ÄMUL 2436) und Kat. 31 (Leipzig, ÄMUL 5408) anhand der gleichen Vorlage gefertigt. Der Aufbau des Spruches einerseits und die so gut wie kaum voneinander abweichende Orthografie belegen dies klar. Dies ist umso erstaunlicher, als dass es keine weiteren menschenköpfigen Herzskarabäen gibt, bei denen ein derartiger Befund vorliegt. Wie zu sehen war scheinen unterschiedliche Vorlagen existiert zu haben, aber auch Probleme bei der Umschrift vom Hieratischen ins Hieroglyphische zu Varianten und Fehlern geführt zu haben. Von daher ist es nicht auszuschließen, sondern vor allem aus paläografischer Sicht sogar ziemlich sicher, dass die Inschriften auf den beiden zuvor genannten Skarabäen von demselben Schreiber eingraviert wurden. Alle anderen in Aniba gefundenen Skarabäen zeugen jedoch von zahlreichen Varianten. Dies bedeutet also, dass es selbst für Objekte aus einem gemeinsamen archäologischen Kontext (ein Friedhof, zeitlich naheliegende Gräber, homogene soziale Schicht der Verstorbenen) keine „Standard“-Vorlage gegeben haben dürfte. Darüber hinaus ist zu überlegen, ob wirklich immer von einer (in Hieratisch) niedergeschriebenen Vorlage auszugehen ist, oder ob auch eine orale Überlieferung unter den Schreibern denkbar wäre.

25 Herzskarabäen wurden in der Synopse untersucht. Die Auswahl erfolgte nicht nach der Gestaltung (Kopf oder Gesicht) oder der Art der Hieroglyphen (vollständig geschriebene oder mutilierte), sondern vorwiegend nach der Lesbarkeit und dem Vorhandensein von ausreichend Text für eine vergleichende Analyse. Zwangsläufig schieden dadurch Exemplare, die nur wenige Phrasen umfassen, ebenso aus wie solche mit einer von Kat. 1 abweichenden Anordnung der Phrasen. Diese Vorauswahl und die Synopse haben aber bereits gezeigt, dass es nicht zwingend notwendig gewesen zu sein scheint, den Spruch „vollständig“ oder in einer immer gleichen Reihenfolge abzufassen. Gleiches scheint für Namen und Titel des Verstorbenen zu gelten, die häufig – auch wenn der nötige Platz dafür vorhanden war – ausgelassen wurden. Dies bedeutet, dass bereits der bloße Herzskarabäus, mit oder ohne Namen des Verstorbenen, mit vollständigem oder nur in Auszügen vorhandenem Totenbuchspruch, ausgereicht haben muss, um die ihm zugeschriebene magische Beeinflussung des Herzens bewirken zu können.

<sup>233</sup> Wb 5, 374–375. Für eine Zusammenfassung der unterschiedlichsten Übersetzungen siehe Malaise 1978, 28, Fn. 1 und 2.

<sup>234</sup> Malaise 1978, 29; Wb 5, 379.

<sup>235</sup> Malaise 1978, 20.

<sup>236</sup> Vgl. Naville 1886, II, 98; Malaise 1978, 29; Geisen 2004, 137.

## 4. Diskussion

### 4.1 Chronologie mittels Objekttypologie?

Die Herzskarabäen mit Menschenkopf stellen eine Besonderheit innerhalb des Corpus der Herzskarabäen dar. Wie dem Katalogteil entnommen werden kann, ist es mir gelungen 67 Herzskarabäen mit Menschenkopf zusammenzutragen. Dennoch ist dies, verglichen mit den Objekten mit Käferkopf, nur eine geringe Anzahl. Diese wenigen Objekte verfügen jedoch bereits über ausreichend Merkmale, um zumindest eine grobe Chronologie und Entwicklung dieser Objektgattung aufzeigen zu können.

Wie bereits mehrfach erwähnt, setzen die meisten Publikationen den Beginn der Herzskarabäen um die 17. Dynastie an, unter anderem weil der erste und bisher einzige königliche Herzskarabäus in diese Zeit datiert. Die Ansicht, dass bestimmte Texte und Objekte zunächst dem König vorbehalten waren, ist inzwischen überholt. Sowohl königliche als auch nicht-königliche Personen hatten Zugang zu diesem Material und auch die Jenseitsvorstellungen dürften weitgehend ähnlich gewesen sein.<sup>237</sup> Mark Smith weist darauf hin, dass es keineswegs abwegig ist, dass einige Traditionen ihren Ursprung im privaten, nicht-königlichen Bereich hatten.<sup>238</sup> Eine Unterscheidung zwischen königlich und nicht-königlich sollte somit nicht als Kriterium für eine Datierung der Herzskarabäen herangezogen werden.

Welchen Beitrag kann hier also eine Objekttypologie leisten? Die in dieser Arbeit untersuchten Herzskarabäen wurden in Kap. 2.2.1 anhand der Gestaltung ihrer Oberseiten grob klassifiziert. Auf eine zu detaillierte Einteilung wurde bewusst verzichtet, da ansonsten die Anzahl der Typen nicht wesentlich geringer als die Anzahl der Einzelstücke wäre. Vielmehr ist eine Gesamtbetrachtung von Rücken, Kopf, Seiten, Basis und nicht zuletzt der Inschrift erforderlich.

So hat Stephen Quirke die Herzskarabäen mit Menschengesicht aufgrund ihrer Gestaltung und der Inschrift in drei Phasen eingeteilt:<sup>239</sup> Die erste Phase umfasse demnach die frühe bis mittlere 13. Dynastie. Zu dieser Kategorie zählt er die Skarabäen mit Menschengesicht, deren Hieroglyphen mutiliert sind. Letzteres meint eine auf magischen Vorstellungen beruhende Zeichenverstümmelung, die charakteristisch für das Mittlere Reich und die Zweite Zwischenzeit ist und bei der z.B. die Beine der Vögel nicht dargestellt werden, um sie symbolisch am Wegfliegen zu hindern.<sup>240</sup> In diese Kategorie fallen hier Kat. 26, 40, 44, 46, 50 und 53. Kat. 57 dürfte basierend auf der Gestaltung ebenfalls dazugehören, jedoch wurde die Inschrift sekundär getilgt und überschrieben. Als zweite Phase nennt Quirke Skarabäen der 13. bis 17. Dynastie, wobei er nur ein Exemplar anführt, nämlich das des Königs Sobekemsaf (Kat. 36). Die dritte Phase umfasse dann die frühe bis mittlere 18. Dynastie. Hierzu zählen laut Quirke die Stücke mit Käferkopf, aber auch der menschenköpfige Herzskarabäus des Nacht (Kat. 17). In welche Phase fallen nun also die weiteren Herzskarabäen mit einem Menschengesicht? Sind die Stücke mit herkömmlichen, also nicht-mutilierten Hieroglyphen prinzipiell nicht in die Zweite Zwischenzeit zu datieren? Fakt ist, dass selbst unter den Objekten mit mutilierten Hieroglyphen, vereinzelt Vögel zu finden sind, die vollständig, d.h. mit Beinen, dargestellt sind (vgl. bspw. Kat 26 Zeile 6). Es stellt sich also die Frage, ob diese Zeichenverstümmelung immer so konsequent umgesetzt wurde und ob nicht vielleicht auch regionale Unterschiede oder persönliche Vorlieben eine Rolle spielen können.

Die Gestaltung der Skarabäen, d.h. das Gesicht, die Flügeldecke, der Halsschild, die Seiten und die Basis, lässt jedenfalls keine zweifelsfreie Zuordnung zu der einen oder anderen Phase zu, so dass Kat. 1, 4, 9, 14, 15, 17, 18, 37, 42, 43, 55, 56, 57 und 62 rein optisch erstmal nur grob in die 13.–18. Dynastie datiert werden können. Um diese Datierungen enger eingrenzen zu können, bedarf es letztlich weiterer Kriterien wie z.B. des archäologischen Kontextes (vgl. Kap. 4.2). Quirke erwähnt zudem, dass mindestens zwei Herzskarabäen mit Menschengesicht in die Dritte Zwischenzeit zu datieren sind (Kat. 55 und 56).<sup>241</sup>

Doch was ist mit den Stücken, die einen plastisch ausgearbeiteten Menschenkopf aufweisen? Stephen Quirke plädiert hier dafür, diese von denen mit Menschengesicht zu unterscheiden, liefert jedoch keinerlei Begründung. Er äußert hingegen direkt im Anschluss, dass sowohl kleine Skarabäen mit Menschengesicht als auch größere Exemplare mit Menschenkopf auf Exemplare aus dem Mittleren Reich zurückzuführen sind.<sup>242</sup> Zum einen widerspricht er sich damit in gewisser Weise selbst, zum anderen zeigt eine Betrachtung der Größenangaben

<sup>237</sup> Smith 2009.

<sup>238</sup> Smith 2009, 10–11.

<sup>239</sup> Quirke 2003, 38–39.

<sup>240</sup> Vgl. Kammerzell 1986; Andrews 2004, 56–57; Miniaci 2010; Schenkel 2011 sowie Miniaci/Haynes/Lacovara 2018, 179–180.

<sup>241</sup> Quirke 2003, 38.

<sup>242</sup> Quirke 2003, 39.

im vorliegenden Katalogteil, dass zwischen den Stücken mit Menschenkopf und denen mit Menschengesicht keine signifikanten Unterschiede bestehen müssen. Für beide Typen sind sowohl größere als auch kleinere Stücke belegt.

Die Herzskarabäen mit Menschenkopf (vgl. Kap. 2.2.1) sind jedenfalls nicht vor Beginn der 18. Dynastie anzusetzen. Es stellt sich also die Frage, ob hier nicht vielleicht doch eine chronologische Weiterentwicklung der Stücke mit Menschengesicht zu sehen ist. Eine Alternative dazu wäre eine regionale Variante. Dazu mehr im nächsten Abschnitt.

## 4.2 Archäologische Kontexte

Die Herzskarabäen sind kleine, bewegliche Objekte; Grabbeigaben, die intentionell ins Grab gegeben wurden.<sup>243</sup> Eine Objekttypologie bietet erste Ansatzpunkte für eine Datierung dieser Stücke. Für eine gesicherte historische Einordnung bedarf es jedoch weiterer Kriterien, von denen eines der primärsten der Fundkontext sein sollte. Ist ein Grab ungestört, so ist davon auszugehen, dass die darin befindlichen Objekte in der Regel auch derselben Periode entstammen. Othmar Keel weist jedoch darauf hin, dass es sich selbst bei Objekten aus einer gut stratifizierten Schicht um Eindringlinge handeln kann, die z.B. aus späteren Schichten oder aus einem ganz anderen Kontext, sei es aus der Antike oder der Neuzeit, in die frühere ältere gelangt sind.<sup>244</sup>

Zwei Beispiele sollen diese Schwierigkeiten veranschaulichen: Kat. 23 ist ein menschenköpfiger Herzskarabäus, der aus Area 2 der Nekropole SAC5 268 in Saï Island (Sudan) stammt.<sup>245</sup> Er wurde dort bei der Reinigung rund um eine Gruppe von Gräbern in einer sandigen Verfüllung zusammen mit ramessidischer und napatanscher Keramik gefunden. Der Fund wirkt wie der Aushub aus einem geplünderten Grab der umliegenden Schacht-/Pyramidengräber und kann keinem konkreten Grab zugeordnet werden. Letzteres wird dadurch erschwert, dass das Stück weder einen Namen noch einen Titel trägt, der zumindest die Zuschreibung zu einem Grab ermöglichen würde.

Kat. 1 (ZS O0200100005) hingegen wurde in einem Grab gefunden, jedoch ebenso alles andere als *in situ*. Der Fundort in Raum 2, Schacht 10 gehört zum Grab des Chunes aus dem Alten Reich, also einer Zeit in der Herzskarabäen noch nicht verwendet wurden. Im gleichen Stratum wurden zudem eine Osiris-Figurine aus Bronze und ein Bes-Amulett aus Fayence gefunden. Doch was sagen uns diese Funde? Zuerst einmal deuten sie darauf hin, dass der Grabschacht entweder zu einem späteren Zeitpunkt nachgenutzt wurde oder, dass es sich um Eindringlinge aus einem fremden Kontext handelt. Ab dem Mittleren Reich hatte Hebenu nicht mehr die Funktion der Hauptstadt des 16. oberägyptischen Gaus inne und Beni Hassan wurde als Nekropole ausgewählt.<sup>246</sup> Für die Zeit des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit sind daher bisher keine archäologischen Hinterlassenschaften in Zawyet Sultan nachgewiesen. Erst im Neuen Reich erlangte Hebenu wieder den Status der Gauhauptstadt und auch die Nekropole wurde wieder genutzt. Diese Gräber befinden sich im anliegenden Fels-  
hügel, oberhalb der Gräber des Alten Reiches und sind fast alle undekoriert. Das größte und ausgiebig dekorierte Grab stammt aus der Ramessidenzeit und ist das des Oberhofmeisters und obersten Verwalters des Eigenbesitzes des Königs, Nefersecheru.<sup>247</sup> Herzskarabäen, insbesondere solche mit Menschengesicht, wurden bisher weder hier noch in den anderen Gräbern des Neuen Reiches gefunden.<sup>248</sup> Die Tatsache, dass die meisten Gräber undekoriert sind, erschwert bisher auch die Feststellung, ob unter den hier Bestatteten ein Verstorbener namens Amenhotep zu lokalisieren ist. Die genaue Herkunft des menschenköpfigen Herzskarabäus aus Zawyet Sultan muss somit bislang noch ungeklärt bleiben. Möglichkeiten, wie der Herzskarabäus in den Schacht im Grab des Chunes gelangt sein könnte, sind vielfältig. Die Verteilung des Fundmaterials in den einzelnen Straten bei den bisher unternommenen Grabungen spricht dafür, dass die Gräber bereits in der Antike ausgeraubt wurden. Der Skarabäus könnte also im Zuge einer früheren Plünderung von außerhalb in den Schacht gelangt und dort unbeabsichtigt zurückgelassen worden sein. Ebenso könnte er beim Abbau des Kalksteins mit Dynamit aus einer höheren Lage des Felsens in das Grabschacht gefallen sein. Die 20 anthropoiden Schächte zur Aufnahme von Körpern bzw. Särgen, die in den Boden der Räume 2 und 3 gehauen wurden (vgl. Abb. 7), zeugen von einer Nachnutzung des Grabes, bei der auch der Herzskarabäus – auf welche Weise auch immer – in den Grabschacht gelangt sein könnte. Nicht zuletzt besteht auch noch die Möglichkeit, dass er erst im 20. oder 21. Jahrhundert

<sup>243</sup> Budka 2011, 190.

<sup>244</sup> Keel 1995, 14.

<sup>245</sup> Vgl. Budka 2018, Fig. 2.

<sup>246</sup> Gomaà 1986, 310.

<sup>247</sup> Vgl. Osing 1992.

<sup>248</sup> Vgl. Osing 1992, 26–28; Piacentini 1993, 75–98.

dorthin gelangte oder es sich gar um eine Fälschung handelt.<sup>249</sup> All dies verdeutlicht, dass selbst ein bis zu einem gewissen Grad gesicherter archäologischer Kontext bei weitem nicht alle Fragen beantworten und Informationen liefern kann, die für eine zweifelsfreie Identifizierung und zeitliche Einordnung eines Objektes notwendig wären.

Ebenso muss zwischen dem Zeitpunkt der Herstellung und der tatsächlichen Verwendung eines Objekts unterschieden werden.<sup>250</sup> Ein Herzskarabäus der beispielweise in einem Grab aus der 18. Dynastie gefunden wird, muss nicht zwangsweise in dieser Dynastie hergestellt worden sein. Er kann auch zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt hergestellt, aber erst später erworben und für eine Bestattung verwendet worden sein.

Wie der Katalogteil zeigen wird, liegen für die meisten Herzskarabäen leider keine Angaben zur Provenienz und zum Fundkontext vor. Entweder wurden diese, vor allem in älteren Publikationen, nicht oder nur unpräzise angegeben oder, und das ist leider meist der Fall, die Objekte gelangten über den Kunsthandel oder durch Schenkungen von Privatpersonen in den Besitz der Museen weltweit. Die Angaben, z.B. zum Fundkontext oder zu den Eigentümern müssen daher so gut wie möglich überprüft werden, da diese Angaben aus Gründen der besseren Vermarktung und des höheren Gewinns nicht immer so wahrheitsgetreu gemacht wurden, wie wir es uns wünschen würden.

Ein proportionaler Vergleich der Funde zeigt, dass in Unternubien in Aniba 32 Herzskarabäen bei der Ausgrabung von 155 Gräbern entdeckt wurden, in Saï hingegen 17 in 21 untersuchten Gräbern.<sup>251</sup> Stuart Tyson Smith spricht von 40 gefundenen Herzskarabäen bei Grabungen in Theben, was im Vergleich zu denen in Nubien relativ gering erscheint.<sup>252</sup> Die Frage ist also, wie diese Unterschiede – sowohl regional als auch proportional – zu erklären sind. Für die Herzskarabäen mit Menschenkopf wurde bereits angemerkt, dass hier der Großteil mit einer vorhandenen Provenienz vorrangig aus Nubien aus der Zeit des Neuen Reichs stammt. Neben regionalen Gründen dürften hier aber auch soziokulturelle Gründe mit ausschlaggebend sein.

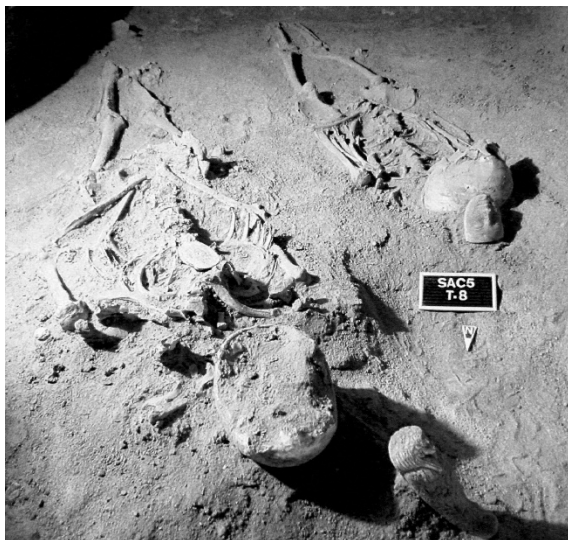


Abb. 17: Fotodokumentation in Grab 8 in SAC5  
(nach: Minault-Gout/Thill 2012, Pl. 67)

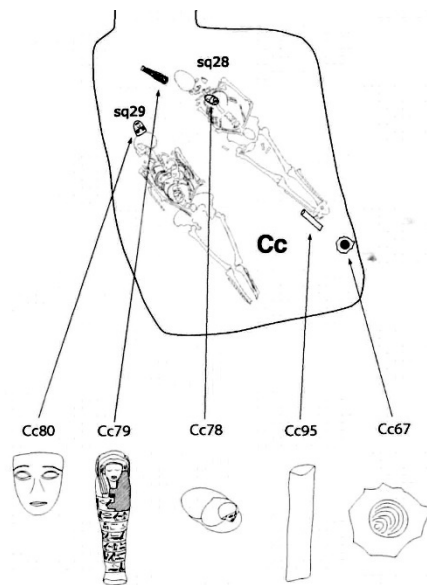


Abb. 18: Ausschnitt der Funddokumentation in Grab 8 in SAC5 (nach: Minault-Gout/Thill 2012, Pl. 67)

Um zu untersuchen, warum in den einen Friedhöfen mehr Herzskarabäen zu finden sind als in den anderen, ist eine objektübergreifende Analyse der jeweiligen Grabausstattungen notwendig. Nur so können Zusammenhänge zwischen Objekttypen und Informationen über die genauen Fundumstände direkt abgelesen werden. Insbesondere da menschenköpfige Herzskarabäen nur äußerst selten *in situ* gefunden wurden und werden, ist eine genaue Dokumentation unabdingbar, um aussagekräftige Rückschlüsse und Vergleiche – beispielsweise hinsichtlich des Platzierungsortes in, an oder auf der Mumie – ziehen zu können. Ein Paradebeispiel hierfür ist *Saï II. Le cimetière des tombes hypogées du Nouvel Empire SAC 5* von Anne Minault-Gout und Florence Thill (vgl. Abb. 17

<sup>249</sup> Dazu mehr in Kap. 4.5.

<sup>250</sup> Vgl. zu den "Lebenswegen" bzw. Objektbiografien u.a. Jeske 2019, 179–196; Hahn 2015 sowie Hahn/Weiss 2013 und die dort angegebene weiterführende Literatur.

<sup>251</sup> Minault-Gout/Thill 2012, 210. Diese Zahl schließt daher nicht die Grabung der letzten Jahre von Julia Budka mit ein, doch auch hier wurden relativ viele Herzskarabäen gefunden.

<sup>252</sup> Smith 1992, 193–232; Minault-Gout/Thill 2012, 211.

und Abb. 18)<sup>253</sup> ebenso wie das 2021 erschienene *Tomb 26 on Sai Island. A New Kingdom elite tomb and its relevance for Sai and beyond* von Julia Budka.

### 4.3 Soziologische Untersuchung

Kleinformatige Skarabäus-Amulette wurden bereits zu Lebzeiten in den unterschiedlichsten Kontexten von den unterschiedlichsten Personen und Gesellschaftsklassen getragen.<sup>254</sup> Doch wer waren die Besitzer der menschenköpfigen Herzskarabäen?

John Baines hat darauf hingewiesen, dass der Zugang zur Magie oftmals spezialisiert und privilegiert war und dass je höher der Grad an verfügbarer Magie, desto höher auch die soziale Stellung war, so dass Magie stets auch in Verbindung mit sozialen Hierarchien gesehen werden muss.<sup>255</sup>

Doch lässt sich diese Aussage ohne weiteres auch auf den Besitz von Herzskarabäen übertragen? Der Totenkult fand in Balsamierungshaus und Grabkapelle statt und wurde von professionellen Totenpriestern ausgeführt.<sup>256</sup> Ihnen oblagen sämtliche Rituale, somit auch die mit dem Herzskarabäus verbundenen. Doch Herzskarabäen mussten bereits zuvor angefertigt und erworben werden. Der Zugang zur Magie ist somit hier zunächst einmal als zweitrangig anzusehen. In erster Linie ging es darum, einen Herzskarabäus auszuwählen und zu kaufen. Dies bedeutet zugleich, dass der Verstorbene bzw. seine Angehörigen über einen entsprechenden Status verfügen mussten, um für die Kosten für das Grab, die Mumifizierung und sämtliche Grabbeigaben aufkommen zu können.

Für den Großteil der Herzskarabäen insgesamt, also sowohl mit Tier- als auch mit Menschenkopf, ist kein gesicherter Fundkontext belegt. Die meisten dieser Amulette gelangten über den Kunsthandel sowie durch Schenkungen von Sammlern in den Besitz der Museen. Detaillierte – und vor allem gesicherte – Aussagen über die Provenienz sind dabei jedoch nur selten vorhanden. Auf Grund des hier fehlenden Fundkontextes lassen sich also nur schwer Aussagen zum Besitzer und dessen hierarchischer Stellung machen.

Die einzige Möglichkeit etwas über die Besitzer zu erfahren sind somit die auf den Herzskarabäen platzierten Namen und Titel. Für die vorliegende Arbeit gestaltet sich dies folgendermaßen:

Katalog-Nr.	Name	Titel
1	<i>Imn-ḥtp</i> / Amenhotep <sup>257</sup>	<i>šn<sup>c</sup></i> [ ] / (Vorsteher?) des Magazins <sup>258</sup>
3	<i>P3r3ti3</i> / Paratjia	–
6	<i>Mrf</i> / Merenruf <sup>259</sup>	<i>ḥri-ḥni.t</i> / Oberster der Rudermannschaft <sup>260</sup>
7	Neb(ti)	<i>nb.t-pr</i> / Herrin des Hauses
9	<i>Mn(tw)-ḥtp</i> / Men(tu)hotep <sup>261</sup>	–
17	<i>Nḥt</i> / Nacht <sup>262</sup>	[ ]
19	<i>In-t3-nb</i> / Intaneb	<i>ḥri-k3wt n Imn</i> / Vorsteher der Arbeiter des Amun <sup>263</sup>
25	<i>Wrt</i> / Weret (?) <sup>264</sup>	–
26	<i>Diditw</i> / Djedtu	<i>rh-nsw</i> / Bekannter des Königs <sup>265</sup>
27	<i>W3d</i> / Wadj <sup>266</sup>	<i>ḥri-pdt</i> / Oberst der Truppen <sup>267</sup>
30	<i>Mḥ</i> / Meh <sup>268</sup>	–

<sup>253</sup> Vgl. neben den Illustrationen z.B. die entsprechenden Tabellen in Minault-Gout/Thill 2012, 407–414.

<sup>254</sup> Liszka 2015, 6; Dubiel 2008.

<sup>255</sup> Baines 2006, 2.

<sup>256</sup> Assmann 2010, 37.

<sup>257</sup> Ranke 1935, 30: 12.

<sup>258</sup> Vgl. Ayedi 2006, 141: 410, 142: 412, 434: 1422, 435: 1423.

<sup>259</sup> Ranke 1935, 156: 23.

<sup>260</sup> Ayedi 2006, 418: 1357.

<sup>261</sup> Ranke 1935, 150: 12.

<sup>262</sup> Ranke 1935, 209: 16.

<sup>263</sup> Vgl. Ayedi 2006, 436: 1427.

<sup>264</sup> Ranke 1935, 82: 8.

<sup>265</sup> Ayedi 2006, 325: 1039.

<sup>266</sup> Ranke 1935, 74: 14.

<sup>267</sup> Ayedi 2006, 395–398: 1278.

<sup>268</sup> Ranke 1935, 163: 14.

Soziologische Untersuchung

32	<i>Wsr / User</i> <sup>269</sup>	<i>sh3 / Schreiber</i> <sup>270</sup>
33	<i>Imn-htp / Amenhotep</i> <sup>271</sup>	<i>sh3 / Schreiber</i> <sup>272</sup>
36	<i>Sbk-m-s3f / Sobekemsaf</i> <sup>273</sup>	<i>nsw / König</i>
37	[ ]	<i>Nb(.t) p.t sm<sup>c</sup>.yt n Imn / Herrin des Himmels, Sängerin des Amun</i> <sup>274</sup>
40	<i>Pth-nfrw / Ptahneferu</i> <sup>275</sup>	<i>Imi-r3 pr-hd wr nb t3wy / Vorsteher des Schatzhauses des Herrn der Beiden Länder</i> <sup>276</sup>
43	<i>3st / Aset</i> <sup>277</sup>	–
44	<i>Nb-<sup>c</sup>nh / Nebanch</i> <sup>278</sup>	<i>imi-r3 pr-wr / Obervermögensverwalter</i> <sup>279</sup>
46	<i>H3t-šps.wt / Hatschepsut</i> <sup>280</sup>	[ ]
47	<i>Nb.t-ms-s / Nebetmesse</i>	–
48	<i>Kn-Imn / Kenamun</i> <sup>281</sup>	<i>sh3 / Schreiber</i> <sup>282</sup>
51	<i>Hr-n=f / Hornef</i>	[ ]
55	<i>T3-šd-hnsw / Taschedchons</i> <sup>283</sup>	<i>nb.t [ ] / Herrin [ ]</i>
56	<i>Mr.t-mw.t / Meretmut</i> <sup>284</sup>	–
58	<i>Iry / Iry</i> <sup>285</sup>	<i>nb [ ] / Herr [ ]</i>
59	<i>Iry / Iry</i> <sup>286</sup>	<i>hri-šn<sup>c</sup> / Vorsteher des Magazins</i> <sup>287</sup>
60	<i>R<sup>c</sup>y / Ray</i> <sup>288</sup>	<i>sh3-nsw / Königlicher Schreiber</i> <sup>289</sup>
62	<i>Ns-p3-[...] / Nespa(...)</i>	<i>w<sup>c</sup>b n Imn / Wab-Priester des Amun</i> <sup>290</sup>
64	<i>Hnsw-htp / Chonsuhotep</i> <sup>291</sup>	–
65	<i>Qd=f / Qetef</i>	–

Die Auflistung zeigt die 30 Namen und – sofern vorhanden – Titel, die auf den menschenköpfigen Herzskarabäen platziert wurden.<sup>292</sup> 7 davon sind weiblich, die restlichen männlich. Obwohl also die meisten Stücke also für männliche Verstorbene verwendet wurden, kann nicht von einer geschlechtsspezifischen Beigabe ausgegangen werden.

Die Tatsache, dass es nur so wenige Herzskarabäen und vor allem Herzskarabäen mit Menschenkopf gibt, deutet aber darauf hin, dass diese Stücke wohl in erster Linie nur einer exklusiven Elite zugänglich, wenn nicht gar vorbehalten waren, oder dass ihre religiöse Bedeutung nur einem relativ kleinen Personenkreis bewusst war.<sup>293</sup>

Richard Wilkinson hat zudem die Idee aufgeworfen, dass es sich dabei um königliche Geschenke handeln könne, die eventuell in königlichen Werkstätten gefertigt wurden.<sup>294</sup> Für königliche Herzskarabäen mit Menschenkopf ist bisher nur ein Exemplar belegt, nämlich das des Sobekhotep (Kat. 36). Zum engeren Kreis des Königs dürften der *rh-nsw Dīditw* (Kat. 26) und der *sh3-nsw R3y* (Kat. 60) gehört haben. Es folgen Personen im Rang

<sup>269</sup> Ranke 1935, 85: 6.

<sup>270</sup> Ayedi 2006, 522–523: 1716.

<sup>271</sup> Ranke 1935, 30: 12.

<sup>272</sup> Ayedi 2006, 522–523: 1716.

<sup>273</sup> Ranke 1935, 304: 7.

<sup>274</sup> Ayedi 2006, 611, 1996.

<sup>275</sup> Ranke 1935, 140: 14.

<sup>276</sup> Ayedi 2006, 77: 196.

<sup>277</sup> Ranke 1935, 3: 18.

<sup>278</sup> Ranke 1935, 183: 26.

<sup>279</sup> Ayedi 2006, 77: 196.

<sup>280</sup> Ranke 1935, 232: 23.

<sup>281</sup> Ranke 1935, 346: 5.

<sup>282</sup> Ayedi 2006, 522–523: 1716.

<sup>283</sup> Ranke 1935, 370: 14.

<sup>284</sup> Ranke 1935, 158: 24.

<sup>285</sup> Ranke 1935, 41: 8.

<sup>286</sup> Ranke 1935, 41: 8.

<sup>287</sup> Ayedi 2006, 434: 1422.

<sup>288</sup> Ranke 1935, 216: 24.

<sup>289</sup> Ayedi 2006, 552–560: 1816.

<sup>290</sup> Ayedi 2006, 234: 746.

<sup>291</sup> Ranke 1935, 271: 12.

<sup>292</sup> Stark unleserliche Namen bzw. sekundär vollständig umgeschriebene Stücke wurden nicht berücksichtigt.

<sup>293</sup> Sousa 2008, 135.

<sup>294</sup> Wilkinson 2009, 35.

von Obersten und Vorstehern von Truppeneinheiten und Speicherräumen. Auch Schreiber werden genannt. Für die meisten Inhaber der Herzskarabäen kann also zumindest aufgrund der hier aufgeführten Titel keine unmittelbare Nähe zum König angenommen werden. Es stellt sich daher die Frage, warum diese menschenköpfigen Herzskarabäen nicht häufiger bei Königen oder Personen aus dem direkten königlichen Umfeld zu finden sind. Um dieser Frage nachzugehen bedarf es jedoch einer eingehenden Analyse der jeweiligen Grabbeigaben, die im Rahmen dieser Arbeit leider nicht geleistet werden kann. Denn das Fehlen eines Herzskarabäus sagt noch nichts darüber aus, ob dem Verstorbenen doch z.B. auf einem Papyrus der Totenbuchspruch 30B mitgegeben wurde.

Ein Großteil der menschenköpfigen Herzskarabäen stammt aus Nubien. Es stellt sich dabei natürlich die Frage, ob wir es hier mit ägyptischen Immigranten, lokalen Nubiern oder einer kulturellen oder biologischer Mischung zu tun haben. Ein Team um Anika Retzmann konnte kürzlich durch Strontiumisotopenanalysen eindeutig nachweisen, dass es sich in SAC5 beispielsweise um eine lokale nubische Population handelt, was umso erstaunlicher ist, als die Gräber, die Grabausstattung und insbesondere die Namen und Titel ägyptisch sind. Dieser Befund deckt sich auch mit vergleichbaren Untersuchungen in Tombos und Amara West.<sup>295</sup> Auf dieser Grundlage können auch die menschenköpfigen Herzskarabäen als „ägyptisch“ bezeichnet werden.<sup>296</sup> Dies schließt jedoch nicht aus, dass es sich bei der Entwicklung des plastisch herausgearbeiteten Kopfes ebenso um eine Erfindung oder Neuinterpretation des Herzskarabäus mit Menschengesicht durch die ägyptisch-nubische Elite handeln könnte. Die Kolonisation Nubiens durch Ägypten im Neuen Reich hatte zwangsläufig nicht nur politische, sondern auch sozial-gesellschaftliche Auswirkungen auf Nubien und die Nubier – sowohl für das Diesseits als auch für das Jenseits.<sup>297</sup> So zeigen Rennan Lemos und Julia Budka, dass die sozialen Beziehungen und die Diversität Nubiens maßgeblich zur Herausbildung lokaler sozialer Realitäten beitrugen und die Entstehung komplexer materieller Objekte begünstigten.<sup>298</sup> Grabbeigaben im ägyptischen Stil verbreiteten sich im ganzen Land, jedoch auf diskontinuierliche Weise, was darauf schließen lässt, dass verschiedene Objekte und Strukturen von verschiedenen Gruppen unterschiedlich wahrgenommen, verstanden und adaptiert wurden. Auf diese Weise wurden Objekte wie die Herzskarabäen mit Menschengesicht nicht nur adaptiert, sondern möglicherweise lokal in alternative Vorstellungen und Praktiken eingebunden und stilistisch um- bzw. neugestaltet.<sup>299</sup> Dies würde auch erklären, warum die Objektgattung der Herzskarabäen in Nubien zwar vorrangig in elaborierten Gräbern, aber auch in nicht-elitären Grabstrukturen gefunden wurde.<sup>300</sup>

#### 4.4 Zur Verwendung und Bedeutung der menschenköpfigen Herzskarabäen

Michel Malaise sieht den Vorläufer der Herzskarabäen in den Herzamuletten, im Sinne eines Ersatzherzens, so wie es in den Pyramidentexten erwähnt wird.<sup>301</sup> Als Malaise 1978 seine Monografie über die Herzskarabäen veröffentlichte, wurden die frühesten Herzskarabäen jedoch der 17. Dynastie zugeschrieben, so dass er den Beginn dieser Objektgattung nicht vor dieser Zeit ansetzte. Dass dies inzwischen widerlegt ist, wurde bereits mehrfach in dieser Arbeit dargestellt. Natürlich ist es möglich, dass die frühesten Zeugen von TB 30B Steinherzen oder Herzamulette waren. Archäologisch konnte dies jedoch bisher nicht nachgewiesen werden. Der Spruch – und mit ihm das gesamte damit verbundene Ritual – richtet sich an das zu beschwörende Herz. Anders als noch in den Pyramidentexten geht es nicht mehr darum, das Herz des Verstorbenen zu ersetzen. Zudem wurde bereits ausführlich dargelegt, dass sich Pyramidentexte, Sargtexte und Totenbuchttexte kontinuierlich weiterentwickelt haben und regelmäßig auf ältere Themen und Satzstrukturen zurückgegriffen wurde. Es ist daher nicht auszuschließen, dass es sich auch bei *r3 n ib* um ein Überbleibsel aus früheren Textzeugen handelt, das hier als Titel für einen Spruch gewählt wurde, der sich an das Herz richtet, aber aus symbolischen und magischen Gründen auf einem Herzskarabäus platziert wurde. Die oft vertretene These, der Herzskarabäus sei als Ersatzherz zu verstehen, scheidet damit aus.<sup>302</sup> Zum einen widerspricht dies dem Inhalt der Inschrift und dem symbolischen Charakter des Skarabäus, zum anderen gibt es keinen archäologischen Nachweis für eine solche Praxis.

<sup>295</sup> Vgl. z.B. Smith 2003, 136–166; Minault-Gout/Thill 2012, 415–418.

<sup>296</sup> Retzmann et al. 2019.

<sup>297</sup> Ausführlich zur Kolonisation Nubiens und den damit verbundenen sozio-kulturellen Auswirkungen und Besonderheiten siehe bspw. Lemos 2020 sowie Lemos/Budka 2021.

<sup>298</sup> Lemos/Budka 2021. Vgl. zur Idee der „kulturellen Reproduktion“ auch Lemos 2018, Lemos 2020.

<sup>299</sup> Lemos/Budka 2021, 408 und 415; Lemos 2021, 258–259 und 263.

<sup>300</sup> Vgl. Lemos 2021, 254.

<sup>301</sup> Malaise 1978, 41–42. Siehe auch Quack 2022, 189.

<sup>302</sup> Eine Zusammenstellung der Forscher, die diese These vertreten findet sich bei Gaber 2007, 743 Fn. 7.

Untersuchungen von Elliot Smith an zahlreichen Mumien haben vielmehr gezeigt, dass das Herz in den meisten Fällen noch *in situ* mit den anderen Gefäßen verbunden, also keineswegs entfernt wurde.<sup>303</sup> Auch die Auswertung der *in situ* gefundenen Exemplare zeigt eine andere Vorgehensweise: So wurden bei zwei weiblichen Mumien Herzskarabäen über der Brust und dem Brustbein innerhalb der Mumienbinden gefunden.<sup>304</sup> Ebenso berichtet Marie-Paule Vanlathem von Exemplaren, die im Bereich des ersten und zweiten Lendenwirbels sowie in unmittelbarer Nähe des Bauchnabels sowohl in den Mumienbinden als auch direkt auf der Haut gefunden wurden.<sup>305</sup> Zwar wurden einige wenige Skarabäen im Bereich des Herzens in spätzeitlichen und ptolemäischen Mumien gefunden, jedoch sind diese in der Regel unbeschrieben und es ist unklar, ob die Skarabäen bereits während der Mumifizierung dort platziert wurden oder erst durch nachträgliche Umlagerungen etc. in das Körperinnere gelangt sind.<sup>306</sup>

Davon, dass es Regeln und Anleitungen für eine solche Platzierung gab, ist auszugehen, wenn man nur einmal an die Darstellungen in Totenbüchern auf Papyri denkt, die zeigen, wie Amulette auf einer Mumie angebracht werden sollten.<sup>307</sup> Es scheint jedoch, dass sich die alten Ägypter nicht immer strikt an Regeln zur Platzierung der Herzskarabäen gehalten haben.<sup>308</sup>

Wie zu sehen war, gibt es zahlreiche Herzskarabäen, die eine Durchbohrung bzw. zwei Ösen aufweisen, die zur Aufnahme einer Kette oder Schnur dienten. Dies konnte einerseits dazu dienen, den Herzskarabäus entsprechend auf den Mumienbinden zu fixieren. Andererseits konnten sie um den Hals der Verstorbenen gehängt werden und so auch ihren Platz auf dem Brustkorb einnehmen. Alternativ dazu wurden Exemplare in ein Pektoral eingefasst.<sup>309</sup> Bei der Untersuchung eben dieser Durchbohrungen fällt auf, dass sie wohl nachträglich und oft achtlos durch bereits eingeritzte Hieroglyphen hindurch angebracht wurden. Die teilweise ursprünglich vorhandenen Goldeinfassungen dürften in den meisten Fällen wohl Grabräubern in die Hände gefallen sein und sind daher nicht mehr erhalten. In diesem Sinne ist zu bedenken, dass Exemplare, deren Unterseite unbeschriftet ist, ursprünglich ein Pektoral oder eine Einfassung mit eingraviertem Totenbuchspruch besessen haben können.

Eingangs wurde bereits eine erste Definition für *Magie* geliefert und dabei auf den Zusatz „auf seinem/ihren Mund“ verwiesen. Wie lässt sich daraus jedoch ein Zusammenhang mit den Herzskarabäen ziehen, die ja nicht sprechen können? Jan Assmann führt für dieses magische Sprechen den Ausdruck *interventionistisch* ein. *Interventionistisches Sprechen* stelle nicht nur die Wirklichkeit her, auf die es sich beziehe, sondern verwandele darüber hinaus auch die Wirklichkeit, die es vorfindet.<sup>310</sup> Und genau dieses Konzept lässt sich auf die Herzskarabäen übertragen. Zum einen besitzen sie eine rettende und verklärende Kraft und sind somit in der Lage, Positives für ihren Besitzer zu bewirken, indem sie das Herz daran hindern, über etwas zu berichten, was den Ausgang des Totengerichts negativ beeinflussen könnte. Zum anderen ist davon auszugehen, dass sie in der Regel zunächst durch genau diesen sprachlichen magischen Akt, nämlich im Zuge des Mundöffnungsrituals, aktiviert werden mussten, um über die entsprechende Magie zu verfügen. Ein Herzskarabäus wird demnach zunächst *interventionistisch* aktiviert, um anschließend selbst *interventionistisch* zu sein und fällt damit in den Kreis der apotropäischen, prophylaktisch-präventiven Magie, die drohendes Unheil von vornherein bannen und eine Einwirkung auf höhere Mächte oder Gott bzw. Götter, erzielen soll.<sup>311</sup>

Der menschliche Kopf dürfte in diesem Fall dazu dienen, eben diese Symbolik noch zu intensivieren und die Effektivität des Amuletts zu stärken.<sup>312</sup> Jan Assmann spricht in diesem Zusammenhang von Innen und Außen, Herz und Gesicht. Vor dem Totengericht muss der Verstorbene den Katalog sämtlicher Verfehlungen aufsagen und beteuern, keine davon begangen zu haben. Zur selben Zeit liegt das Herz auf der Waage und muss bestätigen, was der Mund sagt, indem es die Waage nicht zur Neigung bringt und tiefer sinkt. Durch TB 30B wird es schließlich beschworen, sich nicht von den Aussagen und somit von seinem sprechenden Selbst zu trennen.<sup>313</sup> Dies zeigt sich z.B. auch in pLouvre N3279 in einer Bitte des Verstorbenen an Amun, wenn es heißt: „Mögest du mir meinen Mund geben, um damit zu sprechen, mögest du mir mein Herz für mich leiten im Augenblick der Gefahr, mögest du mir meinen Mund erschaffen, auf daß ich damit spreche in der Gegenwart des Großen Gottes, des Herrn der

<sup>303</sup> Vgl. Sethe 1934, 117.

<sup>304</sup> Vanlathem 2001, 49–50.

<sup>305</sup> Vanlathem 2001, 50.

<sup>306</sup> Vanlathem 2001, 53–56.

<sup>307</sup> Vgl. z.B. das Totenbuch des Men, EA 10098,12 <[https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA10098-12](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA10098-12)>.

<sup>308</sup> Vanlathem 2001, 56.

<sup>309</sup> Vgl. Feucht 1967 und 1971.

<sup>310</sup> Assmann 2010, 25.

<sup>311</sup> Gutekunst 1987, 78; Fischer-Elfert 2006, 2.1.

<sup>312</sup> Lipińska 2000, 263–264.

<sup>313</sup> Assmann 1993, 89–90.

Unterwelt“.<sup>314</sup> Genau diese Szene, dass Innen und Außen, Herz und Mund, eine Einheit bilden und nicht voneinander getrennt werden, wird durch die Kombination von Skarabäus und menschlichem Gesicht geradezu versinnbildlicht. Durch den Kopf wird dem Skarabäus somit die Macht des Wortes verliehen, er also befähigt selbst zu sprechen, was durch die Durchführung des Mundöffnungsrituals am Skarabäus noch unterstrichen wird.<sup>315</sup>

Einen anderen Ansatz verfolgt Hanane Gaber. Sie möchte in der Gestaltung der Oberseite eine Parallele zu einer Variante der Wiegeszene sehen. Dabei befindet sich auf einer Waagschale eine Darstellung des Verstorbenen, auf der anderen sein Herz, beide im Gleichgewicht. Parallel dazu stehe die Darstellung des Herzskarabäus, auf dessen Oberseite gleichermaßen Skarabäus und menschliches Gesicht platziert seien und so ebenfalls dieses Gleichgewicht darstellen würden.<sup>316</sup> Da die von Gaber genannte Variante der Totenbuchszene jedoch äußerst selten belegt ist, ebenso wie eine derart symmetrische Aufteilung von Menschengesicht und Käferücken, erscheint diese These eher unwahrscheinlich. Insbesondere bei den Objekten mit plastisch herausgearbeitetem Kopf, der im Vergleich zum Rücken des Skarabäus oftmals winzig erscheint, ist eine derartige Verteilung nicht gegeben. Wesentlich wahrscheinlicher und durchaus plausibel erscheint hier der Vorschlag von Ramadan el-Sayed, der vorschlägt, in der Darstellung des Skarabäus mit menschlichem Kopf eine Vereinigung der Transformationen (*hpr*) des Verstorbenen mit seiner Emanation (*b3*) zu sehen.<sup>317</sup>

Wie bereits zuvor dargestellt, wurden die Herzskarabäen den Verstorbenen im Zuge der Mumifizierung an den Körper bzw. in die Mumienbinden gegeben. Für Peter Eschweiler war hier die „Operationalisierbarkeit“ entscheidend. Das heißt, die Größe der Herzskarabäen war optimal, um mit ihnen zu „hantieren“ und sie in Rituale einzubinden.<sup>318</sup> Möglicherweise wurde TB 30B dabei auch von Priestern rezitiert. Letztlich ist es aber immer der Verstorbene, der aktionsfähig gemacht wird, indem man ihm diese Worte in den Mund legt und damit sein Herz anspricht.<sup>319</sup> Dies wird besonders deutlich, wenn dem eigentlichen Spruch die Phrase „zu sprechen durch den NN“ vorangestellt wird. Häufig werden auch Name und Titel genannt, um den Verstorbenen in seiner persönlichen Identität vollständig zu erfassen.<sup>320</sup> Der Name des Verstorbenen war von immenser Wichtigkeit, um die Erinnerung an ihn zu bewahren und ihm ewiges Leben zu garantieren, getreu dem Motto „Einer lebt, wenn sein Name genannt wird“.<sup>321</sup> Dies steht natürlich zunächst in starkem Gegensatz zu dem Befund auf den Herzskarabäen, wo oftmals entweder kein Platz für einen Namen vorhanden ist oder, wenn vorhanden, eben dieser blank gelassen wurde. Dies zeugt jedoch davon, dass auch ohne die Nennung des Namens auf dem Herzskarabäus die persönliche Identität als gesichert galt und der Fokus hier vorrangig auf dem eigentlichen Totenbuchspruch gelegen haben muss.

Die Untersuchung der Köpfe hat gezeigt, mit welcher Sorgfalt diese gearbeitet wurden. Vor allem bei den Objekten mit aufliegendem Gesicht lassen sich zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Exemplaren ausmachen, die darauf hindeuten könnten, dass sie, wenn nicht sogar in der gleichen Werkstatt, so doch nach der gleichen Vorlage hergestellt wurden. Ebenso verhält es sich bei den Stücken mit plastisch herausgearbeitetem Kopf. Sie folgen im Wesentlichen dem gleichen Schema, variieren jedoch alle in ihrer Ausführung. So gibt es eine Vielzahl von Objekten mit winzigen Köpfen, andere wiederum mit größeren Köpfen. Einige tragen lange, andere wiederum kurze Perücken. Einige Köpfe sind mittig auf dem Pronotum platziert, andere entspringen ganz vorne am Pronotum. All dies deutet darauf hin, dass es nicht eine, sondern eine Vielzahl von Handwerkern und Werkstätten gab, die mit der Herstellung dieser Objekte betraut waren. Selbst wenn im Katalog von „groben Gesichtszügen“ gesprochen wird, so ist dies keineswegs despektierlich gemeint, sondern im Vergleich zu den extrem feinen und detailliert gearbeiteten Stücken zu sehen.

Es handelt sich bei den Herzskarabäen – sowohl bei denen mit Käferkopf als auch bei denen mit Menschenkopf – in der Regel um vorgefertigte Stücke. Das heißt, sie wurden zunächst in den Werkstätten hergestellt und dann mit dem Totenbuchspruch beschriftet. Name(n) und Titel wurden erst nach dem Erwerb angebracht; gelegentlich wurde auch ganz darauf verzichtet. Diese Vorgehensweise legt den Schluss nahe, dass es sich bei den plastisch ausgearbeiteten Köpfen und erst recht bei den noch stärker stilisierten Gesichtern keineswegs um ein Abbild des Verstorbenen handelt, wie gelegentlich angenommen wird. Wenn überhaupt, dann wird diese Nachbildung symbolisch für den Kopf des Verstorbenen stehen, um die gewünschten Funktionen zu übernehmen bzw. die Symbolik zu verstärken.

<sup>314</sup> Assmann 1993, 90.

<sup>315</sup> Malaise 1978, 42. Siehe auch Quack 2022, 188.

<sup>316</sup> Gaber 2007, 746–748.

<sup>317</sup> Sayed 2010, 155–156. Vgl. dazu auch 3.5 d.

<sup>318</sup> Eschweiler 1994, 83.

<sup>319</sup> Ausführliche Überlegungen zum „Ich“ in den funeren Texten bei Willems 2019, insbesondere 222–223.

<sup>320</sup> Eschweiler 1994, 74.

<sup>321</sup> Assmann 2003, 54.

Es ist also von einer Serienproduktion auszugehen, was bedeutet, dass diese Stücke in der Regel wohl nicht erst auf einen speziellen Auftrag hin angefertigt wurden, sondern vorgefertigt waren und der potentielle Käufer aus einem breiten Angebot auswählen konnte.

Hierin dürfte schließlich einer der zentralen Punkte nicht nur für die Herzskarabäen, sondern für den gesamten Totenkult liegen. Zweifellos gehörte der Glaube an das Jenseits und das dortige Leben, an die Götter und den gesamten Kult zum Alltag der alten Ägypter und spielte hier eine entscheidende Rolle. Ebenso wichtig dürfte aber auch der wirtschaftliche Aspekt gewesen sein. Der Tod und der ganze damit verbundene Kult waren ein Geschäft. Ein Geschäft, in das zahlreiche Personen involviert waren und von dem ebenso viele profitierten.

In Kap. 4.3 wurde darauf hingewiesen, dass die Skarabäen, die die Titel der Verstorbenen nennen bzw. deren Fundkontexte Auskunft über ihre Besitzer geben, eher Personen der Elite zuzurechnen sind. Denn dies sind die Personen, die sich solche Objekte leisten konnten. Je aufwendiger ein Objekt ist, desto teurer war es zweifellos auch. Daher ist es wichtig, auch diesen Aspekt bei der Betrachtung der menschenköpfigen Herzskarabäen zu berücksichtigen. Der menschliche Kopf war gewiss aufwendiger in der Herstellung und dürfte daher auch entsprechend teurer gewesen sein. Dies wiederum würde auch ihre im Vergleich zu den Herzskarabäen mit Käferkopf eher geringe Anzahl erklären. Auch wenn in der Elitekultur der Eindruck erweckt wird, dass der Verstorbene selbst an seiner Bestattung beteiligt ist, so sind es doch seine Hinterbliebenen, denen diese Aufgabe obliegt.<sup>322</sup> Somit ist es auch denkbar, dass möglichst hochwertige Objekte ausgewählt wurden, um dem Verstorbenen dadurch einen gewissen sozialen Status zu verleihen.

#### 4.5 Echtheit der Herzskarabäen

So wichtig der Herzskarabäus für die alten Ägypter war, so sehr vermochte und vermag er seit jeher auch die Menschen zu verzaubern, was die Herstellung von Souvenirs und Repliken einerseits, aber auch die von Fälschungen andererseits stark gefördert hat. Elizabeth Staehelin weist darauf hin, dass die Spanne der Qualitätsunterschiede hierbei enorm ist und der Markt alles von schlecht gearbeiteten und fehlerhaften Stücken bis hin zu nahezu perfekten Imitationen hergibt.<sup>323</sup> Besonders letztere lassen sich daher schwer von den Originalen unterscheiden, oftmals „verrät jedoch eine Unstimmigkeit die moderne Imitation, sei es eine unsinnige Inschrift oder verdächtige Dekoration, sei es das Material, die Farbe, die Oberflächenbehandlung, die Rückenform, die Gravierung; ja selbst eine bestimmte Art von modernem ‚Dreck‘, der zwischen den Beinen in den sonstigen Vertiefungen sitzt und den Objekten ein antikes Aussehen verleihen soll“.<sup>324</sup>

Aber ist das wirklich so einfach? Wie im Katalogteil zu sehen ist, existieren einige Exemplare, deren Orthografie an manchen Stellen wenig Sinn ergibt, andere wiederum, die eher eine willkürliche Sammlung von Zeichen präsentieren anstelle des zu erwartenden Totenbuchspruchs. Doch bedeutet dies gleich, dass es sich um eine Fälschung handelt? Immerhin gibt es noch andere Möglichkeiten. Vielleicht war das Objekt ein Schülerstück und niemals in einer Bestattung verwendet worden. Möglicherweise wurde der Skarabäus ohne Inschrift oder mit einer Inschrift auf einem nicht mehr vorhandenem Goldtäfelchen einer Mumie mit ins Grab gegeben und dann zu einem späteren Zeitpunkt, z.B. nach einer Beraubung o.ä., sekundär beschrieben, ohne sich womöglich der Funktion des Objekts bewusst zu sein oder es erneut für den ursprünglichen Gebrauch verwenden zu wollen. Die Reihe an Gründen, wieso ein Text nicht der „Standard“-Version entspricht, lässt sich beliebig fortsetzen, denkt man nur einmal an die Probleme und Gefahrenquellen, die eine Übersetzung von der hieratischen Vorlage in den Hieroglyphentext auf einem schwer zu beschreibenden Stein mit sich bringt.

Ein weiterer Aspekt der, gerade im Fall des Skarabäus aus Zawyet Sultan eine wichtige Rolle spielen dürfte, ist der archäologische Kontext. Einer der Hauptgründe für die Herstellung von Imitationen dürfte der Gedanke an Profit sein, z.B. auf dem Schwarzmarkt oder über den Kunsthandel.

Der Herzskarabäus ZS O0200100005 (Kat. 1) wurde in einem Grab des Alten Reiches in Zawyet Sultan gefunden, also nicht *in situ* und schon gar nicht in seinem ursprünglichen Kontext. Der Fund innerhalb einer archäologischen Stätte dürfte mehr für ein Original als für eine Fälschung sprechen, doch ein sicherer Beleg ist auch dies nicht. Wer weiß, ob nicht schon in früherer Zeit eine Imitation in Umlauf gebracht wurde, die dann auf welchen Wegen auch immer in den Grabkontext gelangte.

---

<sup>322</sup> Budka 2011, 186.

<sup>323</sup> Staehelin 1982, 60–61; Hornung/Staehelin 1976, 30.

<sup>324</sup> Staehelin 1982, 61.

Die Gestaltung von Gesicht und Körper wirkt authentisch. Das Stück hat Parallelen bei anderen menschengesichtigen Herzskarabäen, zeigt aber auch Besonderheiten, da das Gesicht nicht vor dem Pronotum liegt, sondern wie bei dem königlichen Herzskarabäus des Sobekemsaf vielmehr den Platz des Pronotums einnimmt. Die Inschrift gibt TB 30B fast vollständig wieder. Orthografisch weist sie Parallelen zu Vergleichsobjekten auf, andererseits gibt es Zeichen, die zwar korrekt sind, sich aber auf keinem anderen Textzeugen finden. Vieles spricht also dafür, dass der Herzskarabäus des Amenhotep ein Original ist. Ich möchte mir aber nicht anmaßen, allein aufgrund seiner Gestaltung und der Inschrift und ohne weitere Analysen zu beurteilen, ob es sich möglicherweise um eine Fälschung handelt oder nicht.

Als weiterführende Literatur zu Fälschungen in der Ägyptologie und Archäologie sei an dieser Stelle auf den Artikel *Forgeries for the dead. Fake specimens of the ancient Egyptian Book of the Dead* von Rita Lucarelli und Marcus Müller-Roth sowie auf den von Hanane Gaber, Nicolas Grimal und Olivier Perdu herausgegebenen Tagungsband *Imitations, copies et faux dans les domaines pharaonique et de l'Orient ancien* hingewiesen.<sup>325</sup>

---

<sup>325</sup> Lucarelli/Müller-Roth 2014; Gaber/Grimal/Perdu 2018.

## 5. Fazit

Eine Kombination aus Naturbeobachtungen und religiösen Assoziationen verlieh dem Skarabäus seine enorme Bedeutung und Symbolik im Alltag der alten Ägypter. Er galt als Sinnbild des Ursprungs im Erdinneren, der Selbstzeugung, der Transformationen der Gestalt und der alltäglichen Regeneration. Diese Vorstellungen führten zu zahlreichen Nachbildungen des Insekts in den verschiedensten Arten, vor allem aber in Form von Amuletten, die sowohl für das alltägliche Leben als auch speziell für den funeren Gebrauch hergestellt wurden und als Garant für Wünsche und Hoffnungen galten. Zu letzteren gehören die Herzskarabäen, die (einen Auszug aus) Totenbuchspruch 30B enthalten und beim Totengericht verhindern sollen, dass das Herz als Sitz des Verstandes und der Willenskräfte über eventuell zu Lebzeiten begangene schlechte Taten aussagt, die eine Weiterexistenz als Verklärter und Gerechtfertigter verhindern könnten.

Herzskarabäen sind belegt ab der 13. Dynastie und existierten bis in die Ptolemäerzeit hinein. Die Exemplare mit menschlichem Gesicht wurden nach momentanem Kenntnisstand von der 13. bis zur 19. Dynastie verwendet, gelegentlich noch in der 21. Dynastie wiederverwendet. Das bislang einzige königliche Stück ist das des Sobekemsaf. Da sein Name nicht weiter spezifiziert wurde kommen zwei Könige, die diesen Namen trugen, als Besitzer in Frage. Daher wird er in die 13. bis 17. Dynastie datiert. Das Gesicht wirkt schematisch und zeigt ein breites Lächeln, ist aber zweifelsfrei als menschlich auszumachen. Alle anderen Exemplare stammen von Privatpersonen, die einer gewissen elitären Schicht anzugehören scheinen. Die Skarabäen insgesamt, vor allem aber die Gesichter, sind in der Regel äußerst fein und präzise gearbeitet. Sie stellen keine realen Personen dar, sondern sind idealisiert.

Die Exemplare mit plastisch herausgearbeitetem Kopf stammen vorwiegend aus der 18. und 19. Dynastie.<sup>326</sup> Es gibt zahlreiche Varianten hinsichtlich der Größe und der genauen Platzierung des Kopfes, der Art der Perücke und der Gestaltung der Rücken und der Seiten der Herzskarabäen.

Zumindest die Stücke mit gesichertem archäologischem Kontext stammen überwiegend aus Oberägypten oder Unternubien. Es ist daher möglich, dass der Wandel von einem flachen Gesicht zu einem plastisch herausgearbeiteten Gesicht nicht nur chronologische, sondern auch regionale Gründe hatte. Trotz allem sollte man sich vor Augen halten, dass allein die Verwendung der menschenköpfigen Herzskarabäen von der 13. bis zur 19. Dynastie einen Zeitraum von gut 600 Jahren umfasst. Vergewärtigt man sich die starken Veränderungen in allen Lebensbereichen, sei es Kunst, Architektur oder Kultur im Allgemeinen, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, muss man feststellen, dass die Verwendung und Gestaltung der Herzskarabäen, wie auch anderer Objekte der ägyptischen Grabkultur, relativ konstant geblieben sind.

Die Verwendung dieser Objekte im Grabzielte nicht auf die magische Beeinflussung staatlicher Probleme oder Situationen, sondern auf die einer bestimmten Person. Es ging also um eine magische Lebensbewältigung im mikrokosmischen Bereich des Individuums.<sup>327</sup> Amulette wirken je nach Kontext, in dem sie eingesetzt werden, in unterschiedlichen Anwendungsbereichen. Für die Herzskarabäen gilt, dass sie in den Kreis der apotropäischen, prophylaktisch-präventiven Magie gehören, die drohendes Unheil von vornherein bannen und einen magischen Schutz bewirken soll.<sup>328</sup>

Bei dieser Verwendung als Grabbeigabe ging es also nicht darum, dem Verstorbenen einen Gegenstand aus seinem Leben mit ins Grab zu geben, sondern um ein explizit für diesen Zweck angefertigtes Stück, das einen ihm klar zugewiesenen Platz in der Nähe des Herzens des Verstorbenen einnahm, um dieses mit seinen magischen Kräften zu schützen bzw. zu beeinflussen.

Aber warum wurde bei den Herzskarabäen die Verbindung von Herz und Skarabäus gewählt? Und warum wurde diese Verbindung bei einigen Exemplaren noch mit einem menschlichen Kopf kombiniert? Das Herz war für die alten Ägypter von zentraler Bedeutung. Es galt als Zentrum des menschlichen Organismus, als Sitz des Verstandes, des Denkens und aller Emotionen. In ihm bündelten sich die Lebenskräfte. Es konnte gezeigt werden, dass die Begriffe *ib* und *ḥ3ti* je nach Kontext einerseits synonym gebraucht werden konnten, andererseits *ib* häufig für die Komponente des Verstands und der Gefühle und *ḥ3ti* für den mehr physischen Aspekt stand. Bei den Herzskarabäen sind beide Termini mit spezifischen Elementen verbunden. *ib* wird als *ib n mw.t* angerufen und steht wohl für das angeborene, leibliche Herz, das der Verstorbene bei der Geburt zusammen mit dem ganzen Körper von seiner Mutter erhielt. *ḥ3ti* wird als *ḥ3ti n ḥpr.w* bezeichnet und steht wohl im Zusammenhang mit den

---

<sup>326</sup> Auf politische Ereignisse sowie chronologische, regionale und kulturelle Veränderungen im Grabkult einzugehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Dafür sei auf die umfassende Zusammenstellung *Burial Customs in Ancient Egypt* von Wolfram Grajetzki (2003) verwiesen.

<sup>327</sup> Fischer-Elfert 2006, 1.1.

<sup>328</sup> Fischer-Elfert 2006, 2.1.

Transformationen und wechselnden Formen. Das Herz war in der Lage, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, zu rebellieren und sich gegen seinen Besitzer aufzulehnen – Eigenschaften, die man nicht zuletzt vor dem Totengericht bändigen und vollends unterdrücken wollte. Dazu bediente man sich der Magie. Die Wirkmächtigkeit der Bilder zeigt sich bereits in den Darstellungen ebendieser Wiegung des Herzens in den Vignetten, indem die Waagschalen stets auf gleicher Höhe dargestellt sind, um auf diese Weise bereits ein positives Ergebnis zu begünstigen. Um aber jegliche Gefahr von vornherein zu bannen, ging man dazu über, das Herz entsprechend zu beschwören. Dies geschah mit Hilfe des Totenbuchspruchs 30B, der auf einem Herzskarabäus angebracht war. Dieser an das Herz gerichtete Spruch wurde wahrscheinlich während der Rituale von einem Priester vorgetragen, aber allein durch die bloße Anwesenheit des Textes – für die Ewigkeit in Stein gemeißelt – wurde er als wirkmächtig aufgefasst. Fiel das Wiegen positiv aus, so galt der Verstorbene als gerechtfertigt und mit ihm auch sein Herz, so dass beide an der täglichen Wiedergeburt und Erneuerung teilhaben durften und eben diese Eigenschaften des Skarabäus erhielten.

Schon die Käferform an sich hat primär die Aufgabe, Energien für den Verstorbenen zu mobilisieren und der menschliche Kopf stellt schließlich den Höhepunkt dieser Symbiose dar. Er zeugt von den Transformationen, die der Verstorbene schließlich durchlaufen hat bzw. ewiglich durchlaufen wird.<sup>329</sup> Er ist nun ein Verkürter, ein Osiris, der gerechtfertigt ist, ein Chepri, der „Werdende“, der sich wandeln und am ewigen Leben teilhaben kann.<sup>330</sup> Der Herzskarabäus stellt hier somit einen konkreten Anbringungsort für TB 30B dar, der zugleich sein Funktionsrahmen ist, d.h. der Ort des Erscheinens und Wirksamwerdens.<sup>331</sup>

Auch die größeren Herzskarabäen mit einer Länge von ca. 10 cm sind Objekte von kleinem Format, aber von großer Bedeutung sowohl für den Kult als auch für den sozialen Status. Ihre Bedeutung als Träger des Totenbuchspruchs wurde soeben ausführlich beschrieben. Ein Aspekt sollte jedoch bei der Betrachtung dieser Objektgattung nicht außer Acht gelassen werden, nämlich das „Geschäft mit dem Tod“. Wie in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, deutet vieles darauf hin, dass zumindest der Großteil der Herzskarabäen in Serie produziert wurde – und dazu gehören auch die in geringerer Zahl vorhandenen Exemplare mit Menschengesicht bzw. Menschenkopf.

Während über die Werkstätten und die Herstellung der Siegelamulette bereits eine Fülle von Informationen vorliegt, ist dies bei den Herzskarabäen leider nicht der Fall. Anhand der verwendeten Materialien, der ähnlichen Gestaltung entsprechender Merkmale wie Kopf, Elytren, Pronotum, Seiten oder Form der Basis und nicht zuletzt durch den Vergleich der Inschrift lassen sich grobe Tendenzen hinsichtlich ihrer Herstellung nach gleichen Vorlagen etc. ableiten. Für weitergehende Aussagen ist jedoch weiteres Material erforderlich – im Idealfall die Entdeckung einer Werkstatt, eines Lager- oder eines Verkaufsraumes für Herzskarabäen oder eines Schriftstückes, das über eine solche Herstellung oder einen solchen Verkauf berichtet, ähnlich wie ein Exemplar über den Verkauf eines Sets von Uschebtis überliefert ist.<sup>332</sup> Gerade solche Dokumente könnten Aufschluss darüber geben, ob und wie diese Stücke in Auftrag gegeben wurden oder ob die Produktion von den Tempeln aus organisiert wurde. Joachim Quack verweist an dieser Stelle auf weitere wichtige Textquellen, wie z.B. das Buch vom Tempel, an dessen Edition er derzeit arbeitet, in dem aber leider die entsprechenden Passagen, die über die Hersteller von Kleinobjekten berichten, schlecht erhalten sind.<sup>333</sup> Für die Annahme, dass es sich bei den Herzskarabäen in der Regel um vorgefertigte Objekte handelte, die nur für die Verwendung im Grab gekauft wurden, spricht, dass der Bereich für Namen und Titel in den meisten Fällen erst nachträglich beschrieben oder gar freigelassen wurde.

Dies bedeutet zugleich, dass auch die menschlichen Gesichter und Köpfe idealisiert sind und keine bestimmten Personen darstellen. Zweifellos erinnern einige der Gesichter an das der Göttin Hathor und es ist nicht auszuschließen, dass dies sogar beabsichtigt war.

Tatsache ist jedoch, dass es für die Herstellung dieser Objekte entsprechende Vorlagen gegeben haben muss. Denn auch wenn sich die Details der einzelnen Elemente des Gesichtes bzw. des Kopfes einerseits und der Ausarbeitung andererseits immer wieder voneinander unterscheiden, so lassen sich doch auffallend viele Ähnlichkeiten ausmachen. Man denke nur an die Herzskarabäen mit Menschengesicht aus der 13. Dynastie (Kat. 26, 40, 44, 46, 50, 53, 57), die sich sehr stark ähneln.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei den menschenköpfigen Herzskarabäen um eine äußerst interessante Objektgattung handelt. Neben den mythisch-religiösen Vorstellungen als Amulett dürfte auch der

<sup>329</sup> Vgl. Malaise 1978, 43.

<sup>330</sup> Wessetzky 1994, 276.

<sup>331</sup> Eschweiler 1994, 17 u. 73; Assmann 2006, 125.

<sup>332</sup> Vgl. Edwards 1971.

<sup>333</sup> Quack 2022, 9–13. Wir dürfen gespannt sein auf die Edition des Buches vom Tempel und es bleibt zu hoffen, dass Joachim Quack wichtige Informationen zu den Herstellern dieser Kleinobjekte aus dem Text gewinnen kann.

ästhetische Aspekt durchaus eine Rolle gespielt haben und zur Entwicklung unterschiedlicher Vorlieben und Ausführungen beigetragen haben. Schließlich ist, wie bereits ausführlich dargestellt, der finanzielle Aspekt, das „Geschäft mit dem Tod“ wie ich es nennen möchte, und damit verbunden die Funktion als eine Art Statussymbol keinesfalls zu vernachlässigen.

In der Forschung haben die menschenköpfigen Herzskarabäen bisher eine eher untergeordnete Rolle gespielt. Wenn man bedenkt, dass sie die ersten wirklichen Nachbildungen waren, die als Träger des Totenbuchspruchs 30B dienten und als *instrumenta magica* noch vor den Herzskarabäen mit Käferkopf die Funktion der magischen Einwirkung auf das Herz übernahmen, verdienen sie eigentlich mehr Beachtung.<sup>334</sup>

Teilweise wird jedoch in Publikationen oder Datenbanken nicht einmal auf die Besonderheit eines menschlichen Gesichtes oder Kopfes hingewiesen, so dass auch die Zusammenstellung des Kataloges nicht problemlos möglich war und daher nicht garantiert werden kann, dass alle Exemplare erfasst wurden. Dennoch stellt diese Arbeit eine wesentliche Ergänzung zu den bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiet dar und präsentiert die bisher erste Zusammenstellung der menschenköpfigen Herzskarabäen und eine speziell dieser Gattung gewidmete Untersuchung.

Es konnte gezeigt werden, dass weit mehr Exemplare existieren als ursprünglich angenommen und dass es einen Zusammenhang zwischen den Herzskarabäen mit Menschengesicht und solchen mit Menschenkopf gibt. Über einen Zeitraum von mindestens 600 Jahren hinweg werden chronologische, regionale, soziale und kulturelle Aspekte zur Herausbildung dieser unterschiedlichen Darstellungsformen beigetragen haben. Erstmals wurde darauf hingewiesen, dass es auch Herzskarabäen mit Längsdurchbohrungen gibt. Durchbohrungen in den Herzskarabäen wurden in der Regel wohl erst nach Fertigstellung der Inschrift und damit möglicherweise erst im Zuge der Mumifizierung vorgenommen. Einfassungen aus Gold sind meist nicht mehr erhalten, doch können Beschädigungen, Spuren im Stein und auch fehlende Bohrlöcher auf eine möglicherweise ursprünglich vorhandene Einfassung hinweisen (vgl. Kat. 1).

Barbara Lüscher hat in *Die Mund- und Herzsprüche (Tb 21–30)* eine synoptische Untersuchung von TB 30B auf Papyri aus dem Neuen Reich vorgenommen.<sup>335</sup> Malcolm Mosher Jr. hat dies im zweiten Band seiner Reihe *The Book of the Dead. Saite through Ptolemaic Periods. A study of traditions evident in versions of texts and vignettes* für Textzeugen von saitischer bis einschließlich ptolemäischer Zeit unternommen.<sup>336</sup> Insbesondere Mosher hat darauf hingewiesen, dass eine Untersuchung des Spruches auf Skarabäen eine interessante und wichtige Arbeit sei, zu der ich hier hoffentlich einen ersten Beitrag leisten konnte.<sup>337</sup>

In diesem Zusammenhang möchte ich hinzufügen, dass nicht nur eine synoptische Edition der Herzskarabäen oder menschenköpfigen Herzskarabäen wichtig ist, sondern auch eine vergleichende Bearbeitung von TB 30B auf verschiedenen Textträgern, um so übergreifende Erkenntnisse gewinnen zu können. Ebenso interessant dürfte eine eingehende Untersuchung der Käferköpfe und nicht zuletzt ein Vergleich derselben mit den Menschenköpfen sein.

---

<sup>334</sup> Eschweiler 1994, 77.

<sup>335</sup> Lüscher 2016.

<sup>336</sup> Mosher 2016.

<sup>337</sup> Mosher 2016, 415.



## Katalog

Der Katalogteil in dieser Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlreiche Publikationen und Online-Kataloge verschiedener Museen mit ägyptischen Sammlungen wurden durchsucht und so alle verfügbaren Informationen zu insgesamt 67 Herzskarabäen mit Menschenkopf zusammengetragen, die bis zum Fertigstellen dieser Arbeit ausfindig gemacht werden konnten.<sup>338</sup> Zu den Stücken aus den Museen kommen einige neu entdeckte, zum Teil noch unpublizierte Herzskarabäen mit Menschenkopf, die sich in Magazinen in Ägypten und im Sudan befinden, so wie das in der Arbeit untersuchte Exemplar aus Zawyet Sultan.

Ursprünglich war eine Sortierung nach Typologien wünschenswert. Da dies jedoch in mancher Hinsicht subjektiv erscheinen würde und das Katalogmaterial eher unvoreingenommen betrachtet werden sollte, wurde davon Abstand genommen. Eine alphabetische Anordnung der Fundorte, um daraus direkt Informationen ableiten und Vergleiche anstellen zu können, kam nicht in Frage, da, wie bereits erwähnt, für den größten Teil der Herzskarabäen kein Fundort bekannt ist. Aus diesen Gründen wurde schließlich eine alphabetische Sortierung nach den heutigen Sammlungsorten und dort wiederum alphabetisch bzw. numerisch nach den Inventarnummern gewählt. Am Ende des Kataloges sind die Stücke aufgeführt, deren Verbleib unbekannt ist.

Der Katalog ist folgendermaßen aufgebaut: Nach der für diese Arbeit vergebenen Katalognummer (Kat.) folgen zunächst Angaben zur besitzenden Institution. Dazu gehören der Ort, das Land und schließlich der Name der Institution (Museum oder Magazin) bzw. der Person, in deren Besitz sich das Objekt befindet. Es folgen die Inventarnummer und, falls vorhanden, weitere Nummern wie z.B. Nummern, die bei der Registrierung im Museum, von der Grabungsmission oder vom Supreme Council of Antiquities vergeben wurden. Unter Provenienz finden sich Angaben zu Vorbesitzern, Händlern, Schenkungen, dem Ankauf durch das Museum etc.

Unter Herkunft wird der Fundort des Herzskarabäus und ggfs. auch eine Grabnummer angegeben. Wurde der Skarabäus *in situ*, d.h. auf der Mumie gefunden wurde, wird dies hier ebenfalls vermerkt. Unter Datierung wird die Epoche (z.B. Neues Reich) und, wenn möglich, eine genauere Einordnung in die Dynastie (z.B. 18. Dynastie) angegeben. Diese Informationen stammen aus den Datenbanken der Museen oder aus den Publikationen, in denen das jeweilige Objekt besprochen wird und wurden hier teilweise korrigiert und aktualisiert. Es folgen die Angaben zum Verstorbenen, wie sie auf dem Herzskarabäus vermerkt sind. Dies sind zum einen der Name und zum anderen der Titel. Beide werden zunächst in Transliteration, dann in Übersetzung wiedergegeben. Oft sind die Objekte jedoch nicht personalisiert oder das entsprechende Feld wurde freigelassen, d.h. Name und/oder Titel wurden nicht genannt, so dass diese Informationen nicht immer vorhanden sind.

Der nächste Block enthält allgemeine Informationen zum Objekt. Zunächst geht es um Material und Farbe. Beides spielt für die Bedeutung der Herzskarabäen eine wichtige Rolle. Vor allem glasierte Objekte haben oft ihre Farbe verloren. Die hier angegebenen Werte (z.B. braun) beschreiben daher immer den heutigen Zustand. Das Material ist nicht immer bestimmt, in diesem Fall wird es als *unbestimmt* angegeben. Es folgen das Gewicht (in Gramm) und die Maße (Länge, Breite und Höhe in cm).

Danach folgt die eigentliche Objektbeschreibung. Zuerst wird die Oberseite beschrieben, das sind hier die Elytren und das Pronotum. Unter dem Reiter Kopf wird zunächst zwischen Gesicht und plastisch herausgearbeitetem Kopf unterschieden und dann das zuvor bestimmte genauer beschrieben. Es folgen die Seiten des Herzskarabäus, bei denen es insbesondere darauf ankommt, ob und wie die Beinpaare dargestellt sind. Anschließend wird die Form der Basis beschrieben. Diese ist in der Regel entweder oval oder hat die Form eines *ib*-Herzens. Außerdem wird angegeben, ob Durchbohrungen für die Aufnahme einer Kette o.ä. vorhanden sind. Es folgt eine Beschreibung der Unterseite. Diese erfolgt immer nach dem Schema *xx Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben*. Gegebenenfalls wird sie durch weitere Angaben ergänzt, z.B. zu unleserlicher Schreibung oder Besonderheiten der Inschrift. Im Feld Kommentar werden alle Punkte notiert, die bisher nicht erwähnt wurden oder die hervorgehoben werden sollen. Dazu zählen z.B. Auffälligkeiten oder Besonderheiten des Objektes sowie generell der Hinweis auf Beschädigungen. Unter Bibliografie werden exemplarisch Publikationen aufgeführt, in denen der jeweilige Herzskarabäus vorgestellt oder diskutiert wird, sofern vorhanden. In der Regel sind dies Grabungsberichte und/oder Sammlungskataloge. Wenn ein Objekt in einer Online-Datenbank zu finden ist, wird der Link dazu unter URL angegeben. Danach folgt eine Transkription der Inschrift.

Zuletzt folgen Abbildungen des Herzskarabäus. Diese werden, sofern für das jeweilige Objekt vorhanden, in der Reihenfolge Oberseite – Unterseite – Vorderansicht / Detail des Gesichts – Seitenansicht präsentiert.

---

<sup>338</sup> Aufgrund der Covid19-Pandemie haben leider viele Museen ihre Arbeit reduziert oder eingeschränkt, so dass Anfragen oft nicht oder nur verspätet bearbeitet und Informationen und Fotos leider nicht immer zur Verfügung gestellt werden konnten. Ein herzliches Dankeschön geht an die eingangs genannten Personen, die durch die Zusendung von Bild- und Informationsmaterial zum Gelingen dieses Kataloges beigetragen haben.

<b>Aufbewahrung</b>	Al-Bahnasa (Ägypten) neu: Nationalmuseum der ägyptischen Zivilisation, Kairo (Ägypten)		
<b>Inventar-Nr.</b>	ZS O0200100005		
<b>weitere Nr.</b>	SCA 1350		
<b>Provenienz</b>	Fund aus der Grabungskampagne 2017 der Mission to Zawyet Sultan unter der Leitung von Prof. Dr. Richard Bußmann & Prof. Dr. Gianluca Miniaci		
<b>Herkunft</b>	Zawyet Sultan	<b>Material</b>	Unbestimmt
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit - Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>Imn-ḥtp</i> / Amenhotep	<b>Gewicht</b>	235 g
<b>Titel</b>	<i>šn<sup>c</sup></i> [ ]/ (Vorsteher?) des Magazins	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,3 cm Breite: 5,1 cm Höhe: 2,9 cm
<b>Oberseite</b>	<p>Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch zwei weit auseinanderliegende Trennlinien gekennzeichnet.</p> <p>Auf jeder Seite befindet sich eine Schulterbeule in Form einer ∞-Schleufe, deren unteres Ende entlang der Flügeldecke bis zum Hinterteil des Skarabäus verläuft.</p> <p>Die Flügeldecken sind vom ebenfalls glatten Halsschild durch zwei ebenfalls weit auseinanderliegende Trennlinien abgegrenzt.</p>		
<b>Kopf</b>	<p>Der Kopf ist hier als Gesicht ausgebildet. Auffällig – und fast einmalig – ist, dass das Gesicht zentral auf dem Pronotum platziert wurde und etwa 3/4 dieser Fläche einnimmt. Möglicherweise soll die das Gesicht umgebene Fläche des Pronotum auch die Perücke darstellen.</p> <p>Das Gesicht selbst wirkt auf den ersten Blick schlicht, ist aber fein ausgearbeitet. Die Nase erscheint breit und markant. Im oberen Bereich geht sie in die Stirn und die Augenbrauen über. Letztere sind so eingeritzt, dass sie sich von der Stirn abheben. Dadurch erhalten die Augen Tiefe. Die Lippen liegen direkt unter der Nase und sind fast gleich breit.</p> <p>Insgesamt ähnelt das Gesicht sehr dem der Göttin Hathor.</p>		
<b>Seiten</b>	<p>Der Körper und die Seiten des Skarabäus wurden nicht plastisch herausgearbeitet. Dadurch sind auch die Seiten einfach gestaltet. Eingeritzte Linien stellen die Beinpaare des Skarabäus dar.</p>		
<b>Basis</b>	<p>Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen. Möglicherweise war der Herzskarabäus ursprünglich eingefasst.</p>		
<b>Unterseite</b>	<p>10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die ersten beiden Zeilen enthalten den Namen und den Titel des Verstorbenen. Sie sind jedoch nicht durch eine Linie voneinander getrennt und nehmen zusammen etwa 1/3 der Gesamtfläche ein. Die Zeilen drei bis zehn enthalten TB 30B.</p>		
<b>Kommentar</b>	<p>Das Stück ist rundum bestoßen, möglicherweise durch eine ursprünglich vorhandene Gold-einfassung. Mittig auf den Elytren gibt es eine leichte Beschädigung.</p>		

Katalog

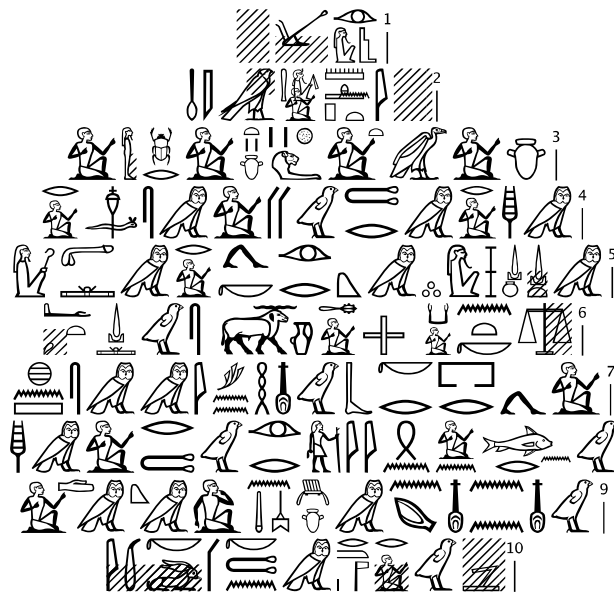


Abb. 19: ZS O0200100005 Oberseite (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba)

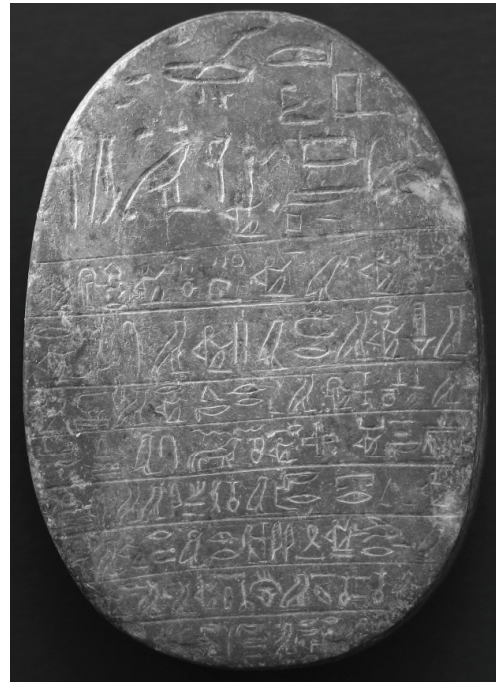


Abb. 20: ZS O0200100005 Unterseite (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba)



Abb. 21: ZS O0200100005 Detailansicht des Gesicht (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba)



Abb. 22: ZS O0200100005 Seitenansicht (Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba Tolba)

**Katalog-Nr. 2**

**Aufbewahrung** Assuan (Ägypten)  
Nubia Museum  
**Inventar-Nr.** 1032  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Neues Reich  
**Name** Unbekannt  
**Titel** Unbekannt

**Material** Unbekannt  
**Farbe** Schwarz  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: nicht bekannt  
Breite: nicht bekannt  
Höhe: nicht bekannt

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist auf der ganzen Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Er ist durch eine Linie, die ihn umrandet, von den Elytren abgegrenzt.

**Kopf** Der Kopf entspringt vorne im Pronotum, ragt nach vorn und trägt ein glattes Kopftuch. Dieses reicht etwa bis zur Höhe des Kinns und schließt dort mit der Umrandungslinie des Pronotums ab. Die Ohren sind groß und das Gesicht oval. Letzteres ist präzise und detailliert gearbeitet, insbesondere im Bereich des Mundes, des Nasenwulstes und der Augenbrauen.

**Seiten** Der Körper des Käfers verjüngt sich zur Basis hin. Das hintere, mittlere und vordere Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Die vorderen Beine sind nach vorne gestreckt und dann nach innen gebogen. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich herausgearbeitet.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens.

**Unterseite** Unbekannt

**Kommentar** Leider sind zu diesem Objekt keine weiteren Informationen verfügbar. Hosny Abd El Reheem, der leider im Jahr 2021 verstorbene Direktor des Museums, konnte mir lediglich die Inventarnummer mitteilen und, dass der Herzskarabäus aus dem Mittleren Reich stamme. Auch wenn hier nur eine Beurteilung anhand der Oberseite und des Kopfes im Vergleich mit ähnlichen Exemplaren möglich ist, so handelt es sich zweifellos nicht um ein Stück aus dem Mittleren Reich, sondern eher aus dem Neuen Reich.

**Bibliografie** –

**Text** Unbekannt



**Katalog-Nr. 3**

**Aufbewahrung** Berlin (Deutschland)  
 Ägyptisches Museum und Papyrussammlung  
**Inventar-Nr.** ÄM 2000  
**weitere Nr.** Passalacqua Inv. IV F 598  
**Provenienz** 1827 von Giuseppe Passalacqua erworben

**Herkunft** Theben  
**Datierung** Neues Reich, 18. Dynastie  
**Name** *P3r3tj3* / Paratjia  
**Titel** –

**Material** Serpentin  
**Farbe** Dunkelgrün  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 8,0 cm  
 Breite: 9,5 cm  
 Höhe: 3,0 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Elytren und Pronotum sind durch eine Linie voneinander getrennt. Der Halschild ist glatt. Im vorderen Bereich entspringt darauf der Kopf.

**Kopf** Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet. Er trägt ein Kopftuch, das zu beiden Seiten des Gesichts bis knapp über die Basisplatte hinunterreicht. Das Gesicht ist fein gearbeitet.

**Seiten** Es sind keine Beinpaare dargestellt. Dafür sind menschliche Hände, ähnlich wie bei einem Sphinx, nach vorne ausgestreckt.

**Basis** Das Objekt hat nicht die Form eines klassischen Herzskarabäus. Es handelt sich um eine halbrunde Basisplatte in Form eines dreireihigen durch Sperberköpfe abgeschlossenen Halskragens. Mittig darauf sitzt der Skarabäus. Am oberen Ende befindet sich eine Öse für eine Kette.

**Unterseite** 6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Die Form ist einzigartig für Herzskarabäen mit Menschenkopf. Für Parallelen mit Käferkopf siehe z.B. Minault-Gout/Thill 2012, Pl. 106, 112 und 113.  
 Derzeit ist das Objekt entliehen an das Archäologische Museum in Poznań (Polen)

**Bibliografie** Erman 1899, 190



Abb. 23: Berlin ÄM 2000 Oberseite  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)



Abb. 24: Berlin ÄM 2000 Unterseite  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)



Abb. 25: Berlin ÄM 2000 Vorderansicht (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)

**Katalog-Nr. 4**

**Aufbewahrung** Berlin (Deutschland)  
 Ägyptisches Museum und Papyrussammlung  
**Inventar-Nr.** ÄM 3458  
**weitere Nr.** Minutoli Inv IV A. PP. 3  
**Provenienz** 1823 aus der Sammlung von Johann Heinrich Carl Menu, Freiherr von Minutoli erworben

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Unbestimmt
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün glasiert
<b>Name</b>	Anhand der Aufnahmen nicht zu erkennen	<b>Gewicht</b>	244 g
<b>Titel</b>	Anhand der Aufnahmen nicht zu erkennen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,3 cm Breite: 5,4 cm Höhe: 3,3 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche und sind durch eine vertiefte Linie voneinander getrennt. Eine ähnliche Linie trennt sie vom ebenfalls glatten Halsschild. Zu beiden Seiten wird diese Trennlinie deutlich tiefer und reicht bis in die Seiten des Skarabäus hinein. Eine weitere Trennlinie grenzt Halsschild und Kopf voneinander ab.

**Kopf** Das Gesicht nimmt den gesamten Bereich des Kopfes ein. Ohren, Nase, Mund und Kinn sind erhaben. Die Augen sind eingelegt.

**Seiten** Der Körper und die Seiten des Skarabäus sind nicht plastisch herausgearbeitet. Dadurch sind auch die Seiten schlicht gestaltet. Eingeritzte Linien stellen die Beinpaare des Skarabäus dar.

**Basis** Die Basis ist oval und ohne Durchbohrungen.

**Unterseite** 11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben, in nachlässiger Schrift. Der ursprüngliche Name ist ausgetilgt und durch einen anderen ersetzt.

**Kommentar** Die eingelegten Augen sind bisher einzigartig für Herzskarabäen. Der Rand der Unterseite ist bestoßen. Zudem gibt es zwei Beschädigungen mittig auf der Ober- und Unterseite.

**Bibliografie** Erman 1899, 190

**Text** Anhand der verfügbaren Aufnahmen nicht zu erkennen



*Abb. 26: Berlin ÄM 3458 Oberseite  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)*



*Abb. 27: Berlin ÄM 3458 Unterseite  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)*



*Abb. 28: Berlin ÄM 3458 Seitenansicht (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)*

**Katalog-Nr. 5**

**Aufbewahrung** Berlin (Deutschland)  
 Ägyptisches Museum und Papyrussammlung  
**Inventar-Nr.** ÄM 3466  
**weitere Nr.** Sammlung Minutoli. Inv IV A. PP. 5  
**Provenienz** 1823 aus der Sammlung von Johann Heinrich Carl Menu, Freiherr von Minutoli erworben

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	162 g
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,9 cm Breite: 4,9 cm Höhe: 2,7 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Vier Trennlinien stellen die Naht dar. Diese verlaufen nicht ganz parallel und zum Kopf hin nicht mittig. Der Bereich der Elytren nimmt fast zwei Drittel der Gesamtfläche ein. Die glatte Oberfläche des Halsschildes ist auf jeder Seite durch eine Trennlinie markiert.

**Kopf** Im vorderen Bereich des Skarabäus entspringt ein kleiner, rundlicher Kopf, der wahrscheinlich einen Frauenkopf darstellt. Die lange Perücke reicht bis zur Unterkante der Basis. Der Kopf ist nicht ganz mittig platziert.

**Seiten** Die Seiten sind einfach gestaltet. Zwei parallele Linien, die schematisch die Beinpaare darstellen sollen, verlaufen rund um den Skarabäus herum und beginnen bzw. enden links bzw. rechts der Perücke. Hinter dem Kopf, im Bereich zwischen bzw. über den beiden Linien, befindet sich eine Durchbohrung zur Aufnahme einer Kette o.ä.

**Basis** Die Grundform ist oval. Durch den leicht hervorstehenden Bereich des Gesichtes und der Perücke ist die *ib*-Form ansatzweise zu erkennen.

**Unterseite** 7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die erste Zeile, also der Platz für den Namen, ist freigelassen.

**Kommentar** Die Trennlinien verlaufen nicht gerade und immer parallel, besonders im Bereich der Elytren und der Seiten. Auch der Kopf entspringt nicht genau in der Mitte, so dass das Ganze etwas ungenau gearbeitet wirkt. Gleiches gilt für die Inschrift, die an mehreren Stellen kleine horizontale oder schräg-vertikale Striche aufweist.

**Bibliografie** Erman 1899, 190



Abb. 29: Berlin ÄM 3466 Oberseite  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)



Abb. 30: Berlin ÄM 3466 Unterseite  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)



Abb. 31: Berlin ÄM 3466 Oberseite  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)

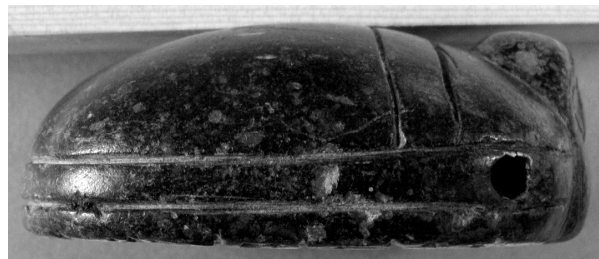


Abb. 32: Berlin ÄM 3466 Seitenansicht  
(Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin)

**Aufbewahrung** Berlin (Deutschland)  
 Ägyptisches Museum und Papyrussammlung  
**Inventar-Nr.** ÄM 10709  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** 1889 von L. Philip erworben

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	<i>Mrrnf</i> / Merneruf	<b>Gewicht</b>	516 g
<b>Titel</b>	<i>hri-hni.t</i> / Oberster der Rudermannschaft	<b>Maßangaben</b>	Länge: 10,6 cm Breite: 7,4 cm Höhe: 5,0 cm

**Oberseite** Die gesamte Oberseite ist glattpoliert. Die Flügeldecken und der Halsschild sind vertieft. Die durchgehende Trennlinie zwischen den Flügeldecken, zum Pronotum hin und rund um die Oberseite herum wirkt dadurch erhaben. Im vorderen Teil des Halsschildes entspringt der Kopf.

**Kopf** Der kleine Kopf ist plastisch herausgearbeitet und trägt eine glatte Perücke. Diese geht in Höhe des Kinns in das Pronotum über. Die Gesichtszüge sind klar definiert und detailliert gearbeitet. Die Nase wirkt lang und breit, die Lippen wulstig.

**Seiten** Eine fein gearbeitete Linie umrahmt die Oberseite des Skarabäus. Der Bereich darunter ist zur Basis hin leicht schräg nach innen geneigt. Darin sind hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar leicht plastisch herausgearbeitet. Die Außenrandzähne der Schiene sind nach vorne gestreckt auf der Basis platziert.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens. An den Seiten gibt es jeweils eine Öse.

**Unterseite** 12 Zeilen, horizontal, von rechts nach links in flüchtigen Hieroglyphen geschrieben. In der ersten Zeile steht der Titel und am Beginn der zweiten Zeile der Name. Der ursprüngliche Name wurde getilgt und durch den des Merenruf ersetzt.

**Kommentar** In der Regel sind die Trennlinie zwischen den Flügeldecken und dem Halsschild vertieft, hier sind diese erhaben.

**Bibliografie** Erman 1899, 190

Katalog



Abb. 33: Berlin ÄM 10709 Oberseite (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin, Sandra Steiβ)



Abb. 34: Berlin ÄM 10709 Unterseite (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin, Sandra Steiβ)



Abb. 35: Berlin ÄM 10709 Vorderansicht (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin, Sandra Steiβ)



Abb. 36: Berlin ÄM 10709 Seitenansicht (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin, Sandra Steiβ)

**Katalog-Nr. 7**

**Aufbewahrung** Boston (Vereinigte Staaten von Amerika)  
Museum of Fine Arts

**Inventar-Nr.** 1979.570

**weitere Nr.** –

**Provenienz** Schenkung aus der Sammlung von Frau Horace L. Mayer, 1979

**Herkunft** Unbekannt

**Datierung** Neues Reich, 18. Dynastie

**Name** Neb(ti)

**Titel** *Nb.t-pr* / Herrin des Hauses

**Material** Serpentin

**Farbe** Schwarz

**Gewicht** Unbestimmt

**Maßangaben** Länge: 6,4 cm  
Breite: 4,4 cm  
Höhe: 3,9 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild dagegen ist gepunktet und wird von einer Linie umrandet.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt dem Pronotum, das Kopftuch reicht jedoch bis in die Elytren hinein. Dieses ist ebenfalls gestreift. Die Ohren liegen vor dem Kopftuch. Das Gesicht ist sehr fein und präzise gearbeitet, insbesondere die Augen und der Mund sowie die Gesichtszüge um diese Partien herum.

**Seiten** Das hintere, mittlere und vordere Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und auf der Basis platziert. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. An allen vier Schienen finden sich Einkerbungen, die fast wie Außenrandzähne wirken. Das vordere Beinpaar ist wahrscheinlich nach vorne ausgestreckt, aber durch die Zerstörung kaum noch erhalten.

**Basis** Die Basis ist größtenteils weggebrochen, sie war aber vermutlich oval.

**Unterseite** Keine Information verfügbar

**Kommentar** In der Datenbank des Museum of Fine Arts sind Name und Titel der Verstorbenen verzeichnet, Informationen zur Inschrift oder Fotos der Unterseite sind leider nicht vorhanden. Der vordere Bereich der Basis ist leider zerstört. Ausgehend von ähnlichen Stücken (vgl. z.B. Kat. 38) kann davon ausgegangen werden, dass auch hier menschliche Hände an den vorderen Schienen zu erwarten gewesen wären.

**Bibliografie** –

**URL** <https://collections.mfa.org/objects/164803>

**Text** Keine Information verfügbar



**Katalog-Nr. 8**

**Aufbewahrung** Brüssel (Belgien)  
Koninklijke Musea voor Kunst en Geschiedenis

**Inventar-Nr.** E. 5697

**weitere Nr.** –

**Provenienz** Unbekannt

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Kalkstein
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Braun
<b>Name</b>	–	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 4,0 cm Breite: 3,3 cm Höhe: 1,8 cm (ohne Kopf)

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Auf jeder Seite befindet sich eine Schulterbeule in Form einer Triangelkerbe. Der Halsschild ist dagegen gleichmäßig gepunktet. Eine Trennlinie grenzt Elytren und Pronotum voneinander ab.

**Kopf** Der Kopf ist leider nicht mehr vorhanden. Der Aufbau des Stückes sowie die Bruchstelle sprechen jedoch dafür, dass es sich hier ursprünglich um einen plastisch herausgearbeiteten Kopf handelte, der vorne aus dem Pronotum entsprang.

**Seiten** Der Körper des Skarabäus liegt auf der Basisplatte. Die Seiten sind undekoriert.

**Basis** Die Basis war oval und ohne Durchbohrungen.

**Unterseite** Es sind 5 horizontale, von rechts nach links geschriebene Zeilen erhalten. Die erste Zeile mit dem Beginn von TB 30B fehlt, so dass ursprünglich wahrscheinlich 6 Zeilen vorhanden waren.

**Kommentar** Leider fehlt das für diese Arbeit wichtigste Element des Herzskarabäus, der Kopf. Die Gestaltung des Stückes deutet zweifelsfrei darauf hin, dass ursprünglich ein plastisch herausgearbeiteter Menschenkopf die Vorderseite zierte. Leider ist dieser nicht mehr erhalten. Durch die Beschädigung ist auch der Anfang der Inschrift – vermutlich eine Zeile – verloren. Die Basis ist rundum bestoßen.

**Bibliografie** Malaise 1978

**URL** <https://carmentis.be:443/eMP/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=81789&viewType=detailView>

Katalog





Abb. 37: E. 5697 Oberseite (ImageStudio © Royal Museums of Art and History, Brussels)



Abb. 38: E. 5697 Unterseite (ImageStudio © Royal Museums of Art and History, Brussels)



Abb. 39: E. 5697 Seitenansicht (ImageStudio © Royal Museums of Art and History, Brussels)

<b>Aufbewahrung</b>	Chicago (Vereinigte Staaten von Amerika) Oriental Institute		
<b>Inventar-Nr.</b>	E17478		
<b>weitere Nr.</b>	Acc. N. 2696		
<b>Provenienz</b>	1943 von Tamara Campbell aus Northeast Harbor, Maine, an das Oriental Institute verkauft		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Unbestimmt
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit – Neues Reich, 17. – 18. Dynastie	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>Mn(tw)-ḥtp</i> / Men(tu)hotep	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 4,8 cm Breite: 3,4 cm Höhe: 2,1 cm
<b>Oberseite</b>	Die Oberfläche der Flügeldecken ist glatt. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Die Elytren sind rundum mit einer Linie versehen. Der Halsschild ist ebenfalls glatt und von einer Linie umrandet.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht. Dieses ist vor dem Pronotum platziert. Das Gesicht ist oval und wirkt eher schlicht. Augen, Augenfalten und Augenbrauen sind eingeritzt. Mund, Nase und Ohren sind leicht erhaben.		
<b>Seiten</b>	Durch Vertiefungen in den Seiten stehen die Beinpaare plastisch hervor. Die Außenrandzähne der Schiene sind klar zu erkennen und liegen unterhalb des Gesichts.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval und ohne Durchbohrungen.		
<b>Unterseite</b>	12 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben, zum Teil in flüchtigen Hieroglyphen.		
<b>Kommentar</b>	Foy Scalf liest die erste Zeile als <i>dd n=f mn</i> . Das heißt dort, wo eigentlich der Name des Verstorbenen zu erwarten wäre, stünde lediglich N.N. Ich schlage vor, das letzte Zeichen nicht als  , sondern als  zu lesen, also <i>Mn-ḥtp</i> , was zugleich eine mögliche Schreibung für <i>Mntw-ḥtp</i> darstellt. Diese Auffassung wird von Danijela Stefanovic geteilt.		
<b>Bibliografie</b>	Scalf 2017, 189–190		
<b>URL</b>	<a href="https://oi-idb.uchicago.edu/id/07b5076a-d72c-4d51-a9ef-648dd99c7c42">https://oi-idb.uchicago.edu/id/07b5076a-d72c-4d51-a9ef-648dd99c7c42</a>		

Katalog

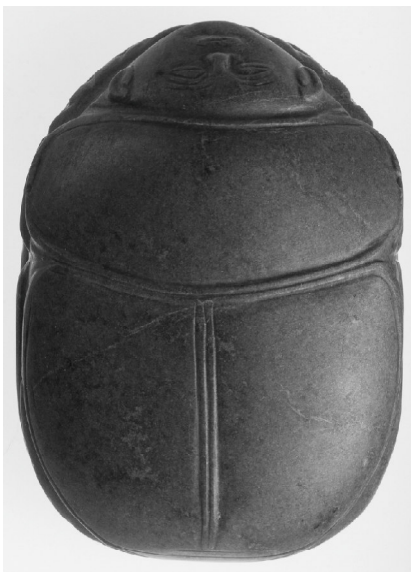


Abb. 40: OIM E17478 Oberseite (Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago)

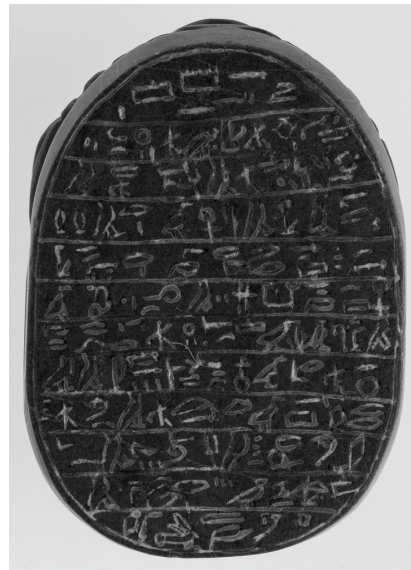


Abb. 41: OIM E17478 Unterseite (Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago)



Abb. 42: OIM E17478 Vorder-/Seitenansicht (Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago)

**Katalog-Nr. 10**

**Aufbewahrung** Frankfurt am Main (Deutschland)  
Liebieghaus Skulpturensammlung  
**Inventar-Nr.** 1975  
**weitere Nr.** X 11226  
**Provenienz** 1919 vom Historischen Museum erworben.  
Ehemals Sammlung Rüppell

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 18. Dynastie	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	–	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 4,1 cm Breite: 3,3 cm Höhe: 1,8 cm




**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Die beiden Bereiche sind durch die Umrandung des Pronotums voneinander abgetrennt.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt vorne aus dem Pronotum und blickt leicht nach oben. Er ist mit einer glatten Perücke geschmückt, die bis zum Kinn reicht.

**Seiten** Eine fein gearbeitete Linie umrahmt die Oberseite des Skarabäus. Der Bereich darunter ist zur Basis hin leicht nach innen geneigt. Darin sind hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar leicht plastisch herausgearbeitet.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens. An den Seiten gibt es jeweils eine Öse.

**Unterseite** 7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links in flüchtigen Hieroglyphen geschrieben.

**Kommentar** Die Basisplatte ist rundum bestoßen. Die Inschrift ist in der Mitte leicht abgeschabt. In der letzten Zeile wurde zunächst hieratisch  geschrieben, später wohl versucht in hieroglyphisch  abzuändern, wodurch das Zeichen leicht mit den darauffolgenden  verschmolzen ist.

**Bibliografie** Schlick-Nolte/Droste zu Hülisdorf 1984, 62–63 und 1990, 166–168

Katalog

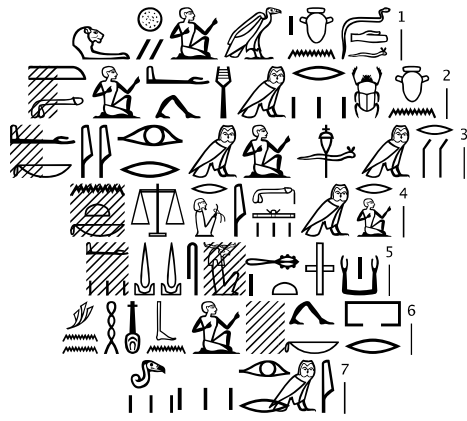


Abb. 43: Liebieghaus 1975 Oberseite & Vorderansicht  
(Liebieghaus Skulpturensammlung, Frankfurt am Main)



Abb. 44: Liebieghaus 1975 Oberseite & Vorderansicht  
(Liebieghaus Skulpturensammlung, Frankfurt am Main)

**Katalog-Nr. 11**

**Aufbewahrung** Freiburg (Schweiz)  
BIBEL+ORIENT Museum

**Inventar-Nr.** M.5662

**weitere Nr.** –

**Provenienz** Aus der Sammlung Fouad Sélim Matouk

**Herkunft** Unbekannt

**Datierung** Neues Reich

**Name** Nicht zu erkennen

**Titel** Nicht zu erkennen

**Material** Unbestimmt

**Farbe** Unbekannt

**Gewicht** Unbestimmt

**Maßangaben** Länge: 5,3 cm  
Breite: 3,8 cm  
Höhe: 2,3 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie sind über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Eine Vertiefung trennt die Flügeldecke vom glatten Halsschild.

**Kopf** Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet. Er trägt eine glatte Perücke, die auf der linken Seite bis zur Höhe des Kinns reicht, auf der rechten Seite etwas tiefer bis knapp oberhalb der Basis. Im Bereich des Hinterkopfes verläuft sie sehr senkrecht. Das Gesicht wirkt eher grob gearbeitet. Nase und Ohren sind verhältnismäßig groß.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind vermutlich plastisch herausgearbeitet. Anhand der vorliegenden Aufnahmen ist dies jedoch nicht eindeutig zu erkennen.

**Basis** Die Basis ist im oberen Teil weggebrochen. Sie hatte aber sehr wahrscheinlich die Form des *ib*-Herzens. Auf der linken Seite ist noch eine Durchbohrung zu erkennen; der parallele Bereich auf der rechten Seite ist weggebrochen.

**Unterseite** Anzahl der Zeilen unbekannt. Horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Die Unterseite ist im oberen Bereich sowie unten rechts weggebrochen, die Form der Basis daher nicht zweifelsfrei erkennbar. Die Oberfläche der Unterseite wirkt stark berieben. Auf der Oberseite mittig im Bereich der Elytren und des Pronotums gibt es eine Beschädigung.

**Bibliografie** –

**Text** Anhand der verfügbaren Aufnahmen nicht zu erkennen.



*Abb. 45: Matouk 5662 Oberseite  
(Courtesy of Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz)*



*Abb. 46: Matouk 5662 Unterseite  
(Courtesy of Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz)*



*Abb. 47: Matouk 5662 Vorderansicht (Courtesy of Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz)*



*Abb. 48: Matouk 5662 Seitenansicht (Courtesy of Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz)*

**Katalog-Nr. 12**

**Aufbewahrung** Freiburg (Schweiz)  
BIBEL+ORIENT Museum  
**Inventar-Nr.** M.5663  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Aus der Sammlung Fouad Sélim Matouk

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Steatit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Braun
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,5 cm Breite: 4,3 cm Höhe: 2,8 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Zwei Trennlinien grenzen die Flügeldecke vom glatten Halsschild ab.

**Kopf** Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet. Er trägt eine glatte Perücke, die etwa bis zum Kinn reicht. Das Gesicht wirkt eher grob gearbeitet.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die vorderen Beine sind nach vorne gestreckt und die Schienen nach innen geneigt. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich erkennbar.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und verfügt über zwei Ösen.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die erste Zeile für den Namen wurde komplett freigelassen.

**Kommentar** –

**Bibliografie** Keel/Uehlinger 1996, Abb. 88

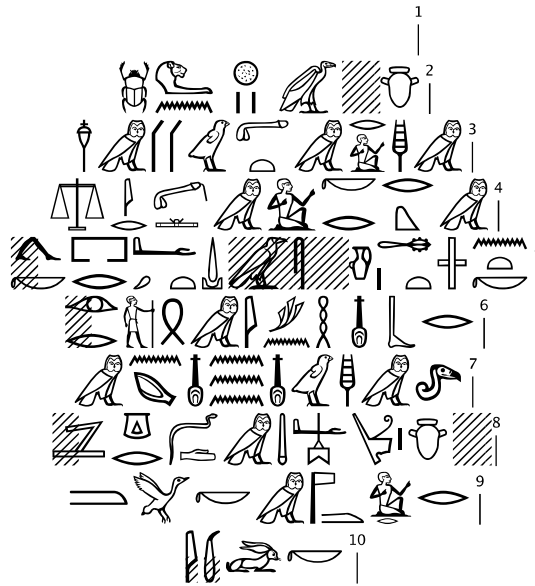


Abb. 49: Matouk 5663 Oberseite  
(Courtesy of Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz)

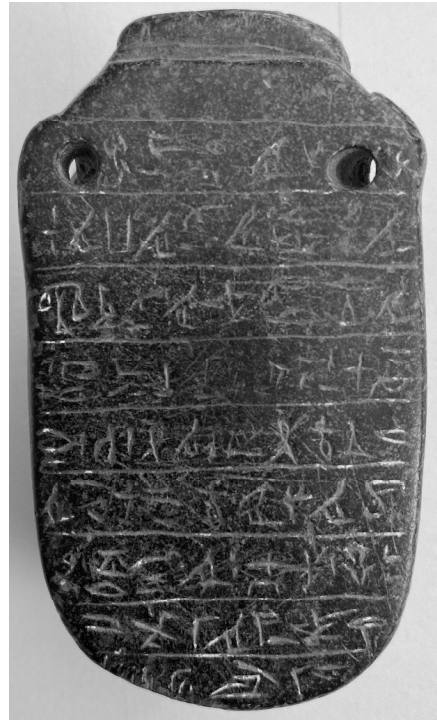


Abb. 50: Matouk 5663 Unterseite  
(Courtesy of Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz)



Abb. 51: Matouk 5663 Seitenansicht (Courtesy of Stiftung BIBEL+ORIENT, Freiburg Schweiz)

**Katalog-Nr. 13**

**Aufbewahrung** Havanna (Kuba)  
Museo Nacional de Bellas Artes

**Inventar-Nr.** 74

**weitere Nr.**

**Provenienz** Aus der Sammlung Joaquin Gumá Herrera, Conde de Lagunillas

**Herkunft** Unbekannt

**Material** Unbestimmt

**Datierung** Neues Reich

**Farbe** Schwarz

**Name** Bereich wurde freigelassen

**Gewicht** Unbestimmt

**Titel** Bereich wurde freigelassen

**Maßangaben** Länge: 6,2 cm  
Breite: 5,0 cm  
Höhe: 3,0 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild dagegen ist gepunktet und von einer Trennlinie umrahmt.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt vorne aus dem Pronotum, das gestreifte Kopftuch reicht fast bis an die Trennlinie. Die Ohren liegen vor dem Kopftuch. Das Gesicht ist sehr fein und präzise gearbeitet, insbesondere die Augen und der Mund sowie die Gesichtszüge um diese Partien herum.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und auf der Basis platziert. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten ausgestreckt. Das vordere Beinpaar ist vermutlich nach vorne ausgestreckt.

**Basis** Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen.

**Unterseite** 7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.  
Der Platz für den Namen ist freigelassen.

**Kommentar** Der Rand der Unterseite ist bestoßen. Zudem gibt es zwei Zerstörungen mittig auf Ober- und Unterseite.

**Bibliografie** Lipińska 1982, 130

Katalog



**Katalog-Nr. 14**

**Aufbewahrung** Jerusalem (Israel)  
 Israel Museum  
**Inventar-Nr.** 76.18.0252  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Aus der Sammlung Harry Stern, die dem Museum 1976 von dessen Sohn Dr. Kurt Stern vermacht wurde.

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Basalt
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit – Neues Reich	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	Wegen Beschädigung nicht lesbar	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Keiner	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,5 cm Breite: 3,2 cm Höhe: 1,9 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Die Schulterbeulen sind auf jeder Flügeldecke durch Triangelkerben mit der Spitze nach innen dargestellt. Zusätzlich befinden sich auf jeder Seite drei weitere Triangelkerben, deren Spitzen jedoch Richtung Hinterteil zeigen. Die Flügeldecken sind durch zwei Trennlinien vom ebenfalls glatten Halsschild getrennt. Zwei weitere Trennlinien grenzen den Halsschild vom Kopf ab.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das ca. 1/3 der Körperfläche einnimmt. Es ist sehr fein gearbeitet. Der Mund, die Augen mit Pupillen, Schminkstrichen und Augenbrauen sowie die Ohren sind eingeritzt. Die Nase ist leicht erhaben. Kleine Striche um das Gesicht herum rahmen es nahezu ein und stellen wahrscheinlich Barthaare dar.

**Seiten** Die Seiten sind einfach gearbeitet. Durch Vertiefungen stellen die erhabenen Flächen stilisierte Beine dar.

**Basis** Die Basis ist oval und ohne Durchbohrungen.

**Unterseite** 8 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Im oberen Bereich gibt es drei größere Beschädigungen auf der Unterseite. Der Text ähnelt im Wesentlichen TB 30B, aber die einzelnen Elemente des Spruchs scheinen willkürlich zusammengesetzt zu sein. Möglicherweise wurde der Text von einer Vorlage kopiert, von jemandem, der den Inhalt nicht lesen konnte und gelegentlich in der Zeile verrutschte.

**Bibliografie** Ben-Tor 1993, 52

**URL** <https://www.imj.org.il/en/collections/228109-0>

Katalog



Abb. 52: 76.18.0252 Oberseite  
(© The Israel Museum, Jerusalem)



Abb. 53: 76.18.0252 Unterseite  
(© The Israel Museum, Jerusalem)

**Katalog-Nr. 15**

**Aufbewahrung** Jerusalem (Israel)  
Israel Museum  
**Inventar-Nr.** 76.18.0263  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Aus der Sammlung Harry Stern, die dem Museum 1976 von dessen Sohn Dr. Kurt Stern ver-  
macht wurde.

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Phyllit
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit – Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,6 cm Breite: 5,0 cm Höhe: 3,2 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Anstelle einer Schulterbeule pro Seite sind auf jeder Flügeldecke vier Dreiecke entlang der Trennlinie zum Pronotum eingeritzt. Die jeweils äußeren stellen möglicherweise die Triangelkerben dar. Der Halsschild ist ebenfalls glatt.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das ca. 1/3 der Körperfläche einnimmt. Es ist sehr fein gearbeitet. Der Mund, die Augen mit Pupillen und Schminkstrichen sowie die Ohren sind präzise eingeritzt. Die Nase ist leicht erhaben. Kleine Striche im Bereich der Stirn und um das Gesicht herum rahmen es nahezu ein und stellen wahrscheinlich Kopf- und Barthaare dar.

**Seiten** Die Seiten sind einfach gearbeitet. Durch Vertiefungen stellen die erhabenen Flächen stilisierte Beine dar.

**Basis** Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen.

**Unterseite** 8 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die erste Zeile für den Namen wurde komplett freigelassen.

**Kommentar** Die Hieroglyphen an den äußeren Rändern sind zum Teil minimal beschnitten, eventuell durch eine Verkleinerung des Steines. Dieser Rand spricht dafür, dass der Skarabäus ursprünglich eingefasst war.

**Bibliografie** Ben-Tor 1993, 52

**URL** <https://www.imj.org.il/en/collections/228110-0>

Katalog

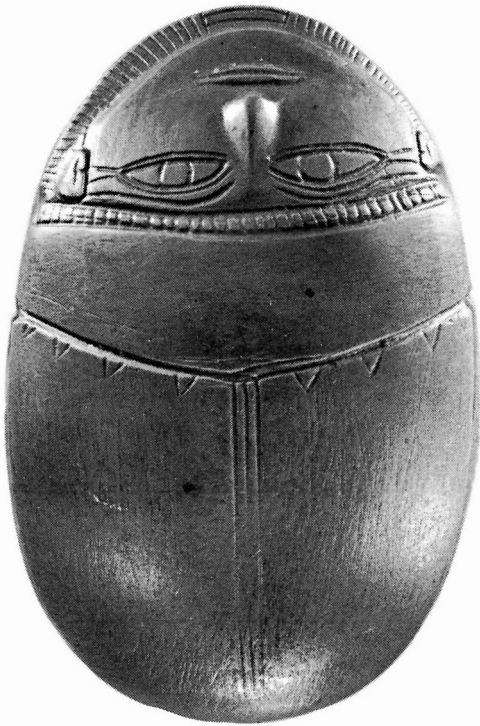
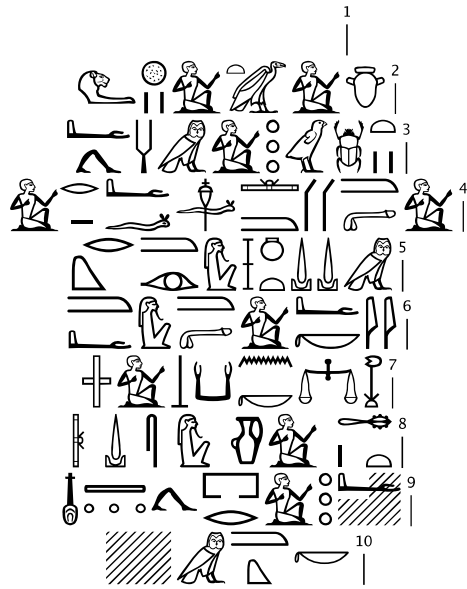


Abb. 54: 76.18.0263 Oberseite  
(© The Israel Museum, Jerusalem)



Abb. 55: 76.18.0263 Unterseite  
(© The Israel Museum, Jerusalem)

**Katalog-Nr. 16**

**Aufbewahrung** Jerusalem (Israel)  
Israel Museum  
**Inventar-Nr.** 76.18.0268  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Aus der Sammlung Harry Stern, die dem Museum 1976 von dessen Sohn Dr. Kurt Stern vermacht wurde.

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Amphibolit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	Unleserlich	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Unleserlich	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,0 cm Breite: 3,7 cm Höhe: 2,3 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild dagegen ist gleichmäßig gepunktet. Eine Trennlinie grenzt die Elytren vom Pronotum ab. Beide Bereiche nehmen jeweils etwa die Hälfte des Gesamtkörpers ein.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf sitzt vorn auf dem Pronotum. Er wirkt im Vergleich zum gesamten Skarabäus sehr klein. Er trägt eine glatte Perücke, die etwa bis zum Kinn reicht. Die Ohren wirken sehr groß, das Gesicht ist länglich oval. Eine Aussparung im Pronotum zeigt den Hals.

**Seiten** Der Körper des Skarabäus ruht auf der Basisplatte. Die Seiten sind undekoriert.

**Basis** Die Basis ist oval. Es gibt Durchbohrungen links und rechts auf Höhe der zweiten Inschriftenzeile.

**Unterseite** 7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Die Durchbohrungen gehen durch die Linie und Hieroglyphen hindurch. Sie wurden also erst vorgenommen, nachdem die Inschrift angebracht wurde.

**Bibliografie** Ben-Tor 1993, 54

**URL** <https://www.imj.org.il/en/collections/228127-0>

Katalog



Abb. 56: 76.18.0268 Oberseite  
(© The Israel Museum, Jerusalem)



Abb. 57: 76.18.0268 Unterseite  
(© The Israel Museum, Jerusalem)

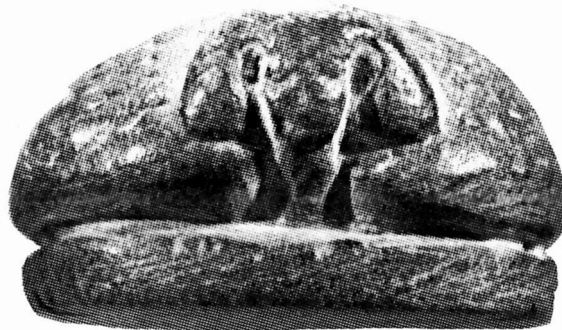


Abb. 58: 76.18.0268 Vorderansicht (© The Israel Museum, Jerusalem)

<b>Aufbewahrung</b>	Kairo (Ägypten) Ägyptisches Museum		
<b>Inventar-Nr.</b>	JE 45634		
<b>weitere Nr.</b>	SR 7/ 1307		
<b>Provenienz</b>	Ambrose Lansing, Metropolitan Museum's Egyptian Expedition 1915–1916		
<b>Herkunft</b>	Asasif, Pit 3, Raum D, <i>in situ</i>	<b>Material</b>	Malachit (?)
<b>Datierung</b>	Neues Reich, Frühe 18. Dynastie	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>Nḥt</i> / Nacht	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	[ ]	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,8 cm Breite: unbestimmt Höhe: unbestimmt
<b>Oberseite</b>	Elytren und Pronotum sind beide glatt. Zwei parallele Trennlinien grenzen die beiden Bereiche voneinander ab. Ob und falls ja, wie, die Naht dargestellt ist kann nicht gesagt werden, da auf der Oberseite ein breites T-förmiges Goldblech befestigt ist, das hier nun quasi Naht und Trennlinie darstellt.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht. Dieses ist vor dem Pronotum platziert. Das Gesicht verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin läuft es oval zu. In den beiden oberen Ecken befinden sich die eingeritzten Ohren. Die Augen einschließlich der Pupillen, der Mund und die Nase sind ebenfalls eingeritzt.		
<b>Seiten</b>	Der Körper und die Seiten des Skarabäus sind nicht plastisch herausgearbeitet. Dadurch sind auch die Seiten einfach gestaltet. Eingeritzte Linien stellen die Beinpaare des Skarabäus dar.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen. Um die Basis verläuft eine goldene Einfassung in Form von drei übereinander liegenden Ketten im Flechtkettenmuster, an deren oberem Ende sich ein Ring/eine Schlaufe zur Aufnahme einer Kette o.ä. befindet.		
<b>Unterseite</b>	15 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Von einer einfachen Linie umrandet. Die einzelnen Zeichen sind zum Teil sehr weit auseinander geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Der Herzskarabäus wurde auf der Mumie über dem Herzen gefunden. Der gesamte Fundkontext spricht laut Lansing für eine Datierung spätestens in die frühe 18. Dynastie. Auf der Fundkarte vermerkte er, dass es sich um einen Hathor-Kopf handelt. Christine Lilyquist bemerkte an einigen Stellen der geflochtenen Goldketten eine rötliche Verfärbung. Laut Deborah Schorsch deutet dies auf ein Silber-Gold-Sulfid (AgAuS) hin, ein natürliches Korrosionsprodukt von Gold-Silber-Legierungen in archäologischen Kontexten, was wiederum darauf hindeuten würde, dass das Gold eine gesunde Menge an Silber enthält. Die silbrige Verfärbung oder Ablagerung in der Nähe des Ringes kann ein weiteres Silber-Gold-Sulfid sein, das mehr Silber enthält und sich auf noch größeren silberreichen Goldsubstraten bildet.		
<b>Bibliografie</b>	Lansing 1917, 18–24; Lilyquist 2020		

Katalog

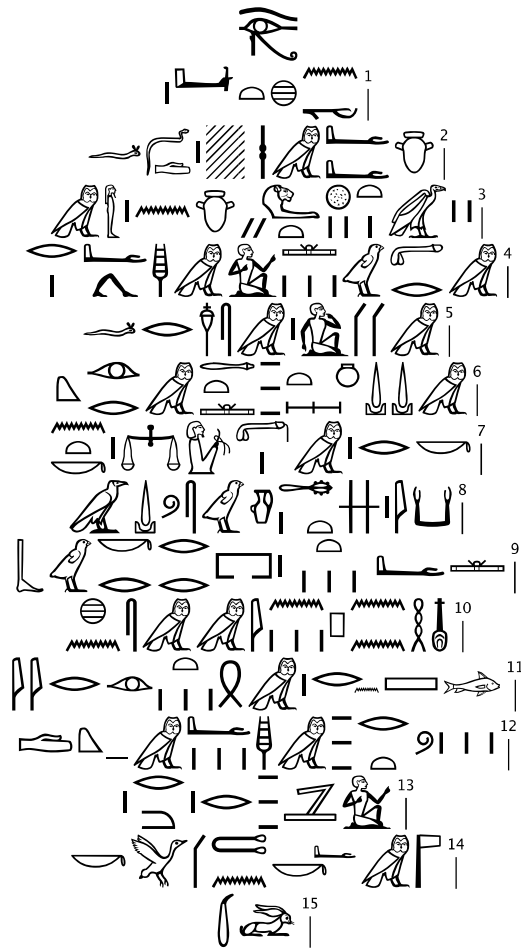


Abb. 59: JE 45634 Oberseite  
(Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)



Abb. 60: JE 45634 Unterseite  
(Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)



Abb. 61: JE 45634 Detailansicht des Gesichts (Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)



Abb. 62: JE 45634 Hinterteil (Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)



Abb. 63: JE 45634 Seitenansicht (Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)

**Katalog-Nr. 18**

**Aufbewahrung** Kairo (Ägypten)  
 Ägyptisches Museum  
**Inventar-Nr.** JE 49141  
**weitere Nr.** CG 53186  
**Provenienz** –

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Serpentinit, Gold
<b>Datierung</b>	Ptolemäisch (?)	<b>Farbe</b>	Unbekannt
<b>Name</b>	Unbekannt	<b>Gewicht</b>	208 g
<b>Titel</b>	Unbekannt	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,1 cm Breite: 5,2 cm Höhe: 3,0 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Der Halsschild ist ebenfalls glatt. Zwei parallele Trennlinien grenzen ihn von den Elytren ab.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht. Es befindet sich vor dem Pronotum und ist von diesem durch zwei Trennlinien abgegrenzt. Diese verlaufen horizontal oberhalb der Stirn und dann zu den Ohren hin schräg nach unten. Das Gesicht ist fein gearbeitet. Ohren, Augen mit Schminkstrichen, Nase und Mund sind leicht modelliert.

**Seiten** Anhand der verfügbaren Aufnahmen nicht zu erkennen.

**Basis** Die Basis ist oval. Es sind keine Durchbohrungen vorhanden. Das Stück ist in eine goldene Einfassung eingearbeitet, an deren oberen Ende sich ein Ring/eine Schlaufe zur Aufnahme einer Kette o.ä. befindet.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Die Goldeinfassung scheint später hinzugefügt worden zu sein. Vernier gibt an, dass der Herzskarabäus aus ptolemäischer Zeit stammt. Das Objekt konnte durch die MitarbeiterInnen des Ägyptischen Museums trotz intensiver Recherchen nicht ausfindig gemacht werden, so dass eine genauere Untersuchung ausbleiben musste.

**Bibliografie** Vernier 1927, 389 u. Tf. 84; Sayed 2010, 155–156 u. Fig. 4

**Text** Anhand der verfügbaren Aufnahmen ist keine Transkription möglich.

**Katalog-Nr. 19**

<b>Aufbewahrung</b>	Kairo (Ägypten) Ägyptisches Museum		
<b>Inventar-Nr.</b>	JE 59839		
<b>weitere Nr.</b>	SR 4/9957; MH 28.15		
<b>Provenienz</b>	Oriental Institute of the University of Chicago's excavation, 1926–1933		
<b>Herkunft</b>	Medinet Habu, Grid G (14.20)/6 (18.90)	<b>Material</b>	Schiefer
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 20. – 25. Dynastie	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	<i>In-ḥ-nb</i> / Intaneb	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	<i>ḥri-k3wt n Imn</i> / Vorsteher der Arbeiter des Amun (?)	<b>Maßangaben</b>	Länge: 4,9 cm Breite: 3,3 cm Höhe: 2,35 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild dagegen ist unregelmäßig gestrichelt. Die beiden Bereiche sind durch eine vertiefte Linie voneinander getrennt.		
<b>Kopf</b>	Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt dem Pronotum. Er ist mit einer gestreiften Perücke geschmückt, die über das Kinn hinaus bis knapp an die Basis reicht. Augen, Nase und Mund sind detailliert herausgearbeitet.		
<b>Seiten</b>	Die Seiten sind undekoriert. Beine sind nicht dargestellt.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval. Es sind keine Durchbohrungen vorhanden.		
<b>Unterseite</b>	6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Eine einfache Linie umrandet den Text.		
<b>Kommentar</b>	Der Skarabäus war zerbrochen und wurde repariert. Teeter/Wilfong lesen den Titel als <i>ḥri-k3wt n Imn</i> .		
<b>Bibliografie</b>	Teeter/Wilfong 2003, 128 u. Pl. 55a		

Katalog



Abb. 64: 59839 Oberseite (Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago)



Abb. 65: 59839 Unterseite (Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago)



Abb. 66: 59839 Seitenansicht (Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago)

**Katalog-Nr. 20**

**Aufbewahrung** Kairo (Ägypten)  
 Ägyptisches Museum  
**Inventar-Nr.** SR 4/9193  
**weitere Nr.** TR 27.11.24.8  
**Provenienz** –

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Unbestimmt
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Schwarz-braun
<b>Name</b>	Unleserlich	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Unleserlich	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,50 cm Breite: 5,40 cm Höhe: Unbestimmt

**Oberseite** Die Flügeldecke nimmt etwas mehr als die Hälfte der Oberseite ein. Sie ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild dagegen ist glatt. Die beiden Bereiche sind durch eine vertiefte Linie voneinander getrennt.

**Kopf** Der Kopf ist vorn am Pronotum plastisch herausgearbeitet. Die Perücke ist kugelförmig, glatt und reicht bis auf Höhe der Nase. Das Gesicht ist rund. Ohren sind keine vorhanden. Augen und Mund sind eingeritzt, die Nase ist leicht plastisch herausgearbeitet.

**Seiten** Das hintere und das mittlere Beinpaar sind nicht zu erkennen. Die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt. Die Außenrandzähne der Schiene sind entlang der Außenkante der Basis platziert.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und verfügt über zwei Ösen.

**Unterseite** 8 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Der Skarabäus ist rundum bestoßen, die Unterseite leider stark berieben.

**Bibliografie** –

**Text** Leider ist die Inschrift stark berieben und größtenteils unleserlich, so dass hier keine Transkription möglich ist.



Abb. 67: SR 4/9193 Oberseite  
(Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)



Abb. 68: SR 4/9193 Unterseite  
(Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)



Abb. 69: SR 4/9193 Vorderansicht (Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)



Abb. 70: SR 4/9193 Seitenansicht (Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)

**Katalog-Nr. 21**

**Aufbewahrung** Kairo (Ägypten)  
 Ägyptisches Museum  
**Inventar-Nr.** SR 4/9959  
**weitere Nr.** TR 15.1.25.14  
**Provenienz** –

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Unbestimmt
<b>Datierung</b>	Unbekannt	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	Unbekannt	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Unbekannt	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,5 cm Breite: unbestimmt Höhe: unbestimmt

**Oberseite** Die Flügeldecken sind glatt. Die Naht wird durch eine Trennlinie dargestellt, die sich schließlich zu beiden Seiten teilt und so die Elytren vom ebenfalls glatten Pronotum trennt. Seitlich verläuft je eine weitere Linie, die zum Hinterteil hin geschwungen ausläuft. Auf jeder Seite ist eine Schulterbeule dargestellt, deren Spitze zum Hinterteil ausgerichtet ist.

**Kopf** Im vorderen Bereich des Skarabäus entspringt ein großer, rundlicher Kopf. Die lange Perücke ragt bis auf die Basis herunter. Zwischen Perücke und Gesicht sind die Ohren leicht erhaben herausgearbeitet. Die Nase ist erhaben, der Mund leicht eingeritzt. Die Augen sind mandelförmig und ebenfalls plastisch herausgearbeitet.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und auf der Basis platziert. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Das vordere Beinpaar ist nach vorne ausgestreckt und die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich herausgearbeitet.

**Basis** Die Basis ist oval. Es ist keine Durchbohrung vorhanden.

**Unterseite** Anhand der vorhandenen Fotoaufnahme nicht zu erkennen.

**Kommentar** Das Gesicht ist sehr fein gearbeitet. Besonders auffällig sind die mandelförmigen Augen.

**Bibliografie** –

**Text** Anhand der vorhandenen Fotoaufnahme war keine Transkription möglich.



*Abb. 71: SR 4/9959 Gesamtansicht  
(Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)*



*Abb. 72: SR 4/9959 Seitenansicht  
(Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)*

**Katalog-Nr. 22**

**Aufbewahrung** Karthum (Sudan)  
Nationalmuseum Sudan  
**Inventar-Nr.** SNM 31356  
**weitere Nr.** T8Cc78  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Saï, SAC 5, Grab 8, *in situ*  
**Datierung** Neues Reich  
**Name** –  
**Titel** –

**Material** Grauwacke  
**Farbe** Schwarz  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 7,3 cm  
Breite: 4,5 cm  
Höhe: 1,9 cm

**Oberseite** Die Elytren sind glatt und nehmen die Hälfte der Körperfläche ein. Sie sind durch eine vertiefte Linie vom ebenfalls glatten Pronotum getrennt.

**Kopf** Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet und entspringt im vorderen Bereich des Halschildes. Er trägt eine kurze, ebenfalls glatte, Perücke, die nur bis auf Höhe der Nase reicht. Das Gesicht wirkt auf den ersten Blick grob gearbeitet, bei näherer Betrachtung lassen sich jedoch feine Gesichtszüge im Bereich der Wangen und der Stirn erkennen. Sämtliche Sinnesorgane sind leicht plastisch herausgearbeitet. Die Nase wirkt breit und markant. Ohren sind nicht zu sehen.

**Seiten** Die Beinpaare sind leicht angedeutet.

**Basis** Die Basis ist oval und weist keine Durchbohrungen auf.

**Unterseite** Die Unterseite ist unbeschrieben.

**Kommentar** Einer der seltenen Fälle, in dem ein menschenköpfiger Herzscharabäus *in situ* gefunden wurde. Er lag auf dem Brustkorb der Mumie eines älteren Mannes.

**Bibliografie** Minault-Gout/Thill 2012, 224 und Tf. 110

**Text** Keiner



*Abb. 73: SNM 31356 Oberseite/Seite (Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 110)*



*Abb. 74: SNM 31356 Detailansicht des Kopfes (Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 110)*

**Katalog-Nr. 23**

**Aufbewahrung** Karthum (Sudan)  
Archiv des Nationalmuseum Sudan

**Inventar-Nr.** –

**weitere Nr.** SAC5 268

**Provenienz** Fund durch das Across Borders Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Julia Budka

<b>Herkunft</b>	Saï, SAC 5	<b>Material</b>	Steatit
<b>Datierung</b>	Neues Reich (?), 18. Dynastie (?)	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	Keiner	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Keiner	<b>Maßangaben</b>	Länge: 4,6 cm Breite: 3,2 cm Höhe: 2,00 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild hingegen ist glatt. Die beiden Bereiche nehmen jeweils etwa die Hälfte der Oberseite ein und sind durch eine vertiefte Linie getrennt.

**Kopf** Der Kopf ist ganz vorne am Pronotum plastisch herausgearbeitet. Im Vergleich zum gesamten Skarabäus wirkt er sehr klein. Die Perücke ist glatt und reicht bis auf Kinnhöhe. Der Hals wirkt ziemlich lang. Die Gesichtszüge sind eher grob gearbeitet.

**Seiten** Die Seiten verlaufen zur Basis hin leicht schräg nach innen. Beine sind nicht erkennbar.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und hat zwei Ösen.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Der Skarabäus wurde in einer sandigen Verfüllung mit ramessidischer und napatanischer Keramik gefunden. Der Fund wirkt wie der Aushub aus einem geplünderten Grab der umliegenden Schacht-/Pyramidengräber, kann jedoch keinem konkreten Grab zugeordnet werden.

**Bibliografie** Budka 2016, 8–9; Budka 2021, 31

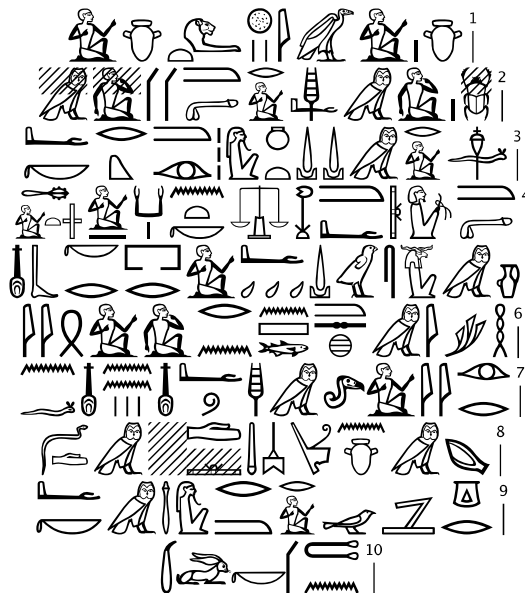




Abb. 75: SAC5 268 Oberseite (Julia Budka)



Abb. 76: SAC5 268 Unterseite (Julia Budka)



Abb. 77: SAC5 268 Vorderansicht (Julia Budka)



Abb. 78: SAC5 268 Detailansicht des Gesichts (Julia Budka)

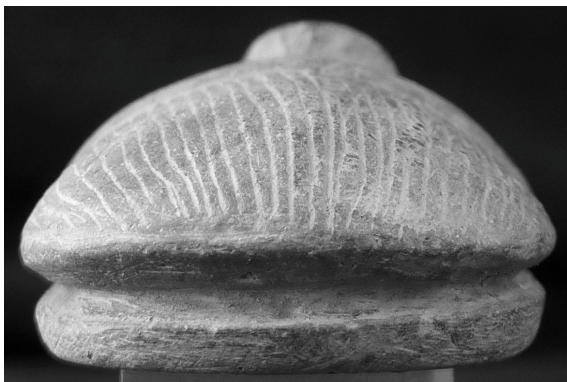


Abb. 79: SAC5 268 Seitenansicht (Julia Budka)



Abb. 80: SAC5 268 Hinteransicht (Julia Budka)

**Katalog-Nr. 24**

**Aufbewahrung** Karthum (Sudan)  
**Inventar-Nr.** –  
**weitere Nr.** T3Cb64  
 Inv. 944  
**Provenienz** Unbekannt

<b>Herkunft</b>	Saï, SAC 5, Grab 3	<b>Material</b>	Grauwacke
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit – Neues Reich, 18. Dynastie	<b>Farbe</b>	Grau
<b>Name</b>	–	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 9,8 cm Breite: 6,3 cm Höhe: 4 cm

**Oberseite** Die Elytren sind durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie sind über die gesamte Fläche senkrecht liniert und der Bereich wird von einer Linie umrandet. Es ist kein Pronotum dargestellt.

**Kopf** Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet und entspringt hier im vorderen Bereich der Flügeldecke. Er trägt eine kurze, glatte Perücke, deren Seiten mit der Vorderkante der Elytren abschließen. Der Kopf ist leicht nach oben geneigt, das Kinn liegt knapp oberhalb der Basis. Das Gesicht und die Gesichtszüge sind äußerst fein gearbeitet

**Seiten** Der Körper des Skarabäus ruht direkt auf der Basis. Hinteres und mittleres Beinpaar sind nicht dargestellt. Anstelle des vorderen Beinpaars liegen zwei Arme und Hände flach auf der Basis auf.

**Basis** Die Basis hat im Wesentlichen die Form des *ib*-Herzens, auch wenn der obere Rand eher rundlich gearbeitet ist.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Die letzten drei Zeilen sind leider sehr unleserlich.

**Bibliografie** Minault-Gout/Thill 2012 I, 224–226 und II, Tf. 104, 110

Katalog



Abb. 81: T3Cb64 Unterseite  
(Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 110)



Abb. 82: T3Cb64 Seitenansicht  
(Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 110)

**Katalog-Nr. 25**

<b>Aufbewahrung</b>	Karthum (Sudan) Nationalmuseum Sudan		
<b>Inventar-Nr.</b>	–		
<b>weitere Nr.</b>	M1584		
<b>Provenienz</b>	Tombos Archaeological Site (Prof. Dr. Stuart Tyson Smith & Prof. Dr. Michele Buzon)		
<b>Herkunft</b>	Tombos, Sudan, <i>in situ</i>	<b>Material</b>	Unbestimmt
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 18. Dynastie	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>Wrt / Weret (?)</i>	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,7 cm Breite: 5,3 cm Höhe: 3,0 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Durch eine vertiefte Trennlinie ist er von den Elytren getrennt.		
<b>Kopf</b>	Im vorderen Bereich des Pronotums entspringt ein plastisch herausgearbeiteter Kopf. Er trägt eine glatte Perücke, deren Enden mit dem Pronotum verschmelzen. Das Gesicht ist oval. Eine markante Nase und wulstige Lippen treten plastisch hervor und die Augen sind eingeritzt.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und sind seitlich auf der Basis neben dem Körper des Skarabäus platziert. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Das vordere Beinpaar ist nach vorne ausgestreckt und dann entlang der Kante der Basis gebogen. Dadurch entsteht ein größerer Freiraum zwischen den Schienen und dem Kopf. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich erkennbar.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval, im oberen Bereich jedoch breiter als im unteren. Zwischen den beiden Schienen der Vorderbeine befinden sich vor dem Gesicht zwei Ösen.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Der Herzskarabäus stammt aus einem intakten Grab, am Fuße einer Nebenkammer eines Schachtgrabes aus der 18. Dynastie. Dort wurde er im zusammengefallenen Brustkorb einer älteren Frau gefunden. Die Mumienbinden und der Holzsarg sind jedoch Termiten zum Opfer gefallen. Eine darüber gelegene Bestattung enthielt einen Skarabäus der Amenhotep II. nennt und damit einen terminus ante quem liefert. Der früheste in Tombos belegte Königsname ist der der Hatschepsut aus einem nahegelegenen Grab, so dass hier der Befund insgesamt für eine Datierung in die 18. Dynastie spricht. Stuart Smith liest den Namen auf dem Herzskarabäus als Weret. Der Herzskarabäus ist rundum bestoßen. Auf der Unterseite, besonders auf der rechten Hälfte ist er stark berieben und der Text dadurch zum Teil nicht mehr klar zu erkennen. Die Oberseite ist an einer Ecke gebrochen wodurch das rechte Vorderbein fehlt. Diese Beschädigung scheint jedoch alt zu sein, es wurden Reste von Resin gefunden, die möglicherweise auf eine frühere Reparatur bzw. „Heilung“ hindeuten. Das Resin ist in Aceton löslich, reagiert aber nicht mit Ethanol oder Wasser. Material und Sand wurden gesiebt, das fehlende Stück konnte jedoch nicht gefunden werden.		
<b>Bibliografie</b>	Unpubliziert; Die Informationen stammen aus privater Korrespondenz mit Stuart Tyson Smith.		

Katalog

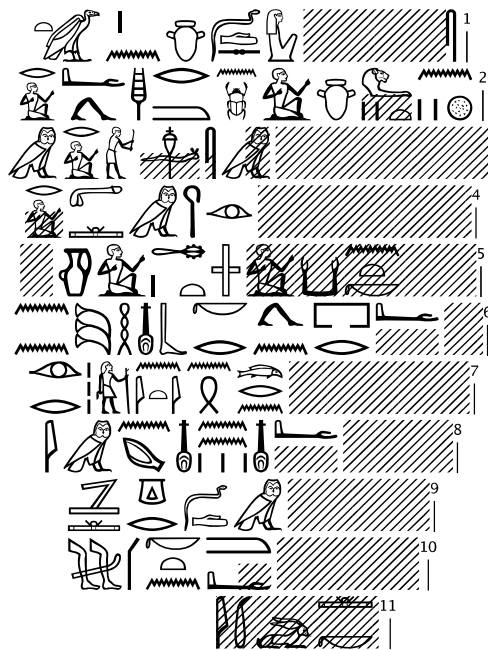


Abb. 83: Tombos Komplettansicht  
(Courtesy of Stuart Tyson Smith)



Abb. 84: Tombos Unterseite  
(Courtesy of Stuart Tyson Smith)

**Katalog-Nr. 26**

**Aufbewahrung** Leiden (Niederlande)  
Rijksmuseum van Oudheden  
**Inventar-Nr.** L.II.6  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Zweite Zwischenzeit, 13. Dynastie  
**Name** *Djeditw* / Djedtu  
**Titel** *rh-nsw* / Bekannter des Königs


**Material** Jaspis  
**Farbe** Dunkelgrün, Reste von Gold  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 4,9 cm  
Breite: 3,5 cm  
Höhe: 2,3 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Auf jeder Seite findet sich eine Schulterbeule. Am Hinterteil ist auf jeder Seite eine e-Schleife eingeritzt, die in die innere der zwei Linien übergeht, die die Elytren umranden. Der Halsschild ist ebenfalls glatt und rundum eingefasst. Dadurch werden Elytren und Pronotum voneinander getrennt.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht. Dieses ist vor dem Pronotum platziert. Das Gesicht verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin verjüngt es sich zu einer fast dreieckigen Form. In den beiden oberen Ecken befinden sich die eingeritzten Ohren. Das Gesicht und die Gesichtszüge sind äußerst präzise und fein gearbeitet, insbesondere die Augen mit Pupillen, Schminkstrichen und Augenbrauen. Mund, Kinn und Nase sind leicht plastisch herausgearbeitet.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten, die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt. Am hinteren Beinpaar befinden sich kleine Einkerbungen, die die Behaarung darstellen. Vorne sind die Außenrandzähne der Schiene deutlich herausgearbeitet.

**Basis** Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen.

**Unterseite** 11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Mutilierte Hieroglyphen,  in Zeile 6 ist jedoch mit Beinen dargestellt.

**Kommentar** Der Skarabäus wurde ursprünglich in die 17. Dynastie datiert, von Stephen Quirke (2003, 3–40) und David Lorand (2008, 20–27) korrekterweise der 13. Dynastie zugeschrieben.

**Bibliografie** Quirke 2003, 31–40; Lorand 2008, 20–29

**URL** <https://hdl.handle.net/21.12126/17328>

Katalog

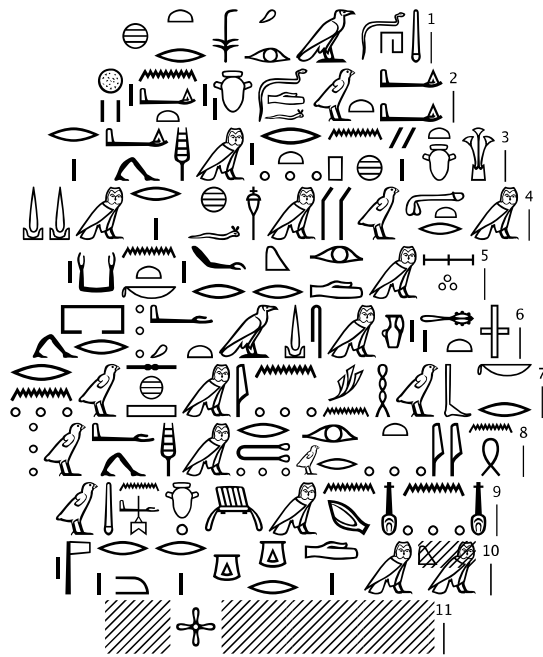


Abb. 85: L.II.6 Oberseite  
(Courtesy of the Rijksmuseum van Oudheden)



Abb. 86: L.II.6 Unterseite  
(Courtesy of the Rijksmuseum van Oudheden)



Abb. 87: L.II.6 Detailansicht des Gesichts  
(Courtesy of the Rijksmuseum van Oudheden)



Abb. 88: L.II.6 Seitenansicht  
(Courtesy of the Rijksmuseum van Oudheden)

**Katalog-Nr. 27**

**Aufbewahrung** Leipzig (Deutschland)  
 Ägyptisches Museum Georg Steindorff  
**Inventar-Nr.** 2434  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Georg Steindorff, Mission archéologique de Nubie, 1929–1934

<b>Herkunft</b>	Aniba, Friedhof S, Grab 10	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>W3d</i> / Wadj	<b>Gewicht</b>	137,1 g
<b>Titel</b>	<i>hri-pdt</i> / Oberst der Truppen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,1 cm Breite: 9,3 cm Höhe: 2,4 cm

**Oberseite** Die Oberseite wird dominiert von einem Geier, der auf dem Körper des Skarabäus „liegt“. Dieser blickt nach rechts, hat ausgebreitete Flügel und hält mit seinen Krallen jeweils ein  $\Omega$ -Zeichen. Die Elytren und das Pronotum sind daher hier nicht differenziert.

**Kopf** Im vorderen Bereich des Skarabäus entspringt nicht nur wie sonst üblich ein Kopf, sondern vielmehr wird dieser von den seitlich angewinkelten Armen getragen. Eine große, glatte Perücke schmückt den Kopf, davor sitzen große Ohren. Augen, Nase und Mund sind durch grob gearbeitete Vertiefungen zu erkennen.

**Seiten** Die Seiten sind glatt und nicht weiter ausgearbeitet. Die Flügel des Geiers ragen auf beiden Seiten weit über die Basis hinaus.

**Basis** Die Basis ist oval. Zwei seitliche Durchbohrungen unterhalb der Flügel des Geiers führen die jeweils zur Unterseite im Bereich der vierten Inschriftenzeile.

**Unterseite** 8 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Das Objekt ist bisher einzigartig.

**Bibliografie** Steindorff 1937, 88

**URL** [https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt\\_lido\\_00002444](https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00002444)

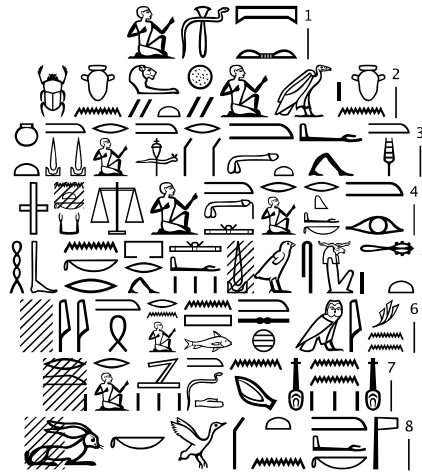


Abb. 89: ÄMUL 2434 Oberseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)

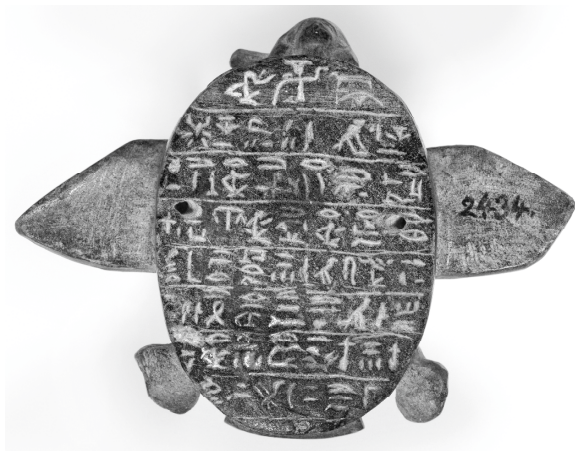


Abb. 90: ÄMUL 2434 Unterseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 91: ÄMUL 2434 Detailansicht des Kopfes (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 92: ÄMUL 2434 Detailansicht des Kopfes (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 93: ÄMUL 2434 Seitenansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Marion Wenzel)

<b>Aufbewahrung</b>	Leipzig (Deutschland) Ägyptisches Museum Georg Steindorff		
<b>Inventar-Nr.</b>	2436		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Georg Steindorff, Mission archéologique de Nubie, 1929–1934		
<b>Herkunft</b>	Aniba, Friedhof S, Grab 60	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	364,8 g
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 10,6 cm Breite: 7,0 cm Höhe: 4,5 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche und sind durch zwei parallele Trennlinien voneinander getrennt. Die Schulterbeulen sind auf jeder Flügeldecke durch je zwei gebogene Linien am Ansatz des mittleren Beinpaars dargestellt. Eine Trennlinie grenzt die Elytren vom ebenfalls glatten Pronotum ab.		
<b>Kopf</b>	Der plastisch herausgearbeitete Kopf mit glatter Perücke geht direkt aus dem Pronotum hervor. Das Gesicht ist sehr präzise gearbeitet. Neben Augen, Nase und Mund sind auch die Augenbrauen und die gesamte Wangenpartie sehr detailliert dargestellt.		
<b>Seiten</b>	Das hintere, mittlere und vordere Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und stehen seitlich auf der Basis neben dem Körper des Skarabäus. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Letztere berühren sich am Hinterteil des Skarabäus. Das vordere Beinpaar ist nach vorne gestreckt, dann gebogen und verläuft im Bereich der Schienen parallel zur Kante der Basis und zum Körper des Skarabäus. Dadurch entsteht ein größerer Freiraum zwischen den Schienen und dem Kopf.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist breiter als der Körper des Skarabäus. Oben verläuft sie gerade mit abgerundeten Ecken. Dort befindet sich auf beiden Seiten je eine Durchbohrung. Im unteren Bereich ist sie oval geformt.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Der Platz für den Namen ist freigelassen.		
<b>Kommentar</b>	Der Skarabäus ist auf der Unterseite leicht bestoßen, auf der linken Seite sind dort größere Beschädigungen.		
<b>Bibliografie</b>	Steindorff 1937, 88; Raue 2016, 16–21		
<b>URL</b>	<a href="https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00002446">https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00002446</a>		

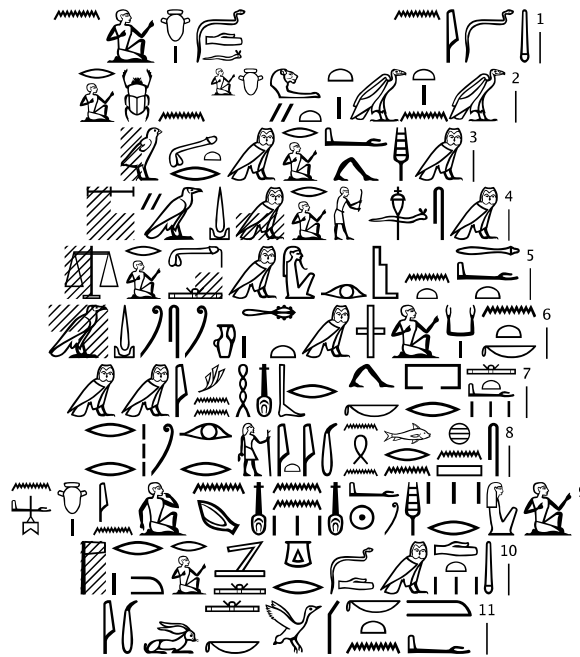


Abb. 94: ÄMUL 2436 Oberseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.

Foto: Marion Wenzel)

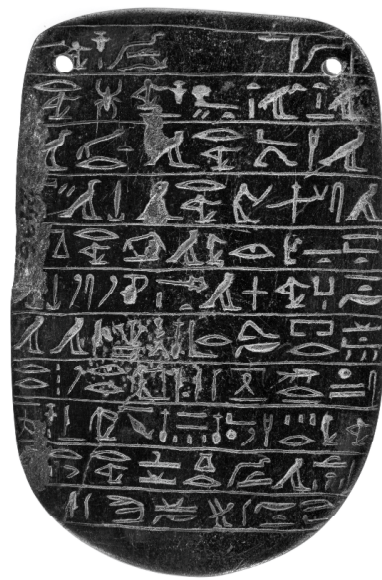


Abb. 95: ÄMUL 2436 Unterseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.

Foto: Marion Wenzel)



Abb. 96: ÄMUL 2436 Vorderansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.

Foto: Marion Wenzel)



Abb. 97: ÄMUL 2436 Detailansicht des Gesichts (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.

Foto: Marion Wenzel)



Abb. 98: ÄMUL 2436 Seitenansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.

Foto: Marion Wenzel)

**Katalog-Nr. 29**

<b>Aufbewahrung</b>	Leipzig (Deutschland) Ägyptisches Museum Georg Steindorff		
<b>Inventar-Nr.</b>	2437		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Georg Steindorff, Mission archéologique de Nubie, 1929–1934		
<b>Herkunft</b>	Aniba, Friedhof S, Grab 49	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	Keiner / ausgetilgt	<b>Gewicht</b>	179,7 g
<b>Titel</b>	Keiner / ausgetilgt	<b>Maßangaben</b>	Länge: 8,1 cm Breite: 4,8 cm Höhe: 2,7 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt und durch zwei umlaufende Linien von den Elytren getrennt.		
<b>Kopf</b>	Der Kopf ragt nach vorne und trägt ein glattes Kopftuch. Halsschild und Kopf sind durch eine Vertiefung voneinander abgesetzt, die Umrandung geht jedoch in das Kopftuch über. Die Ohren sind groß und das Gesicht ist rundlich.		
<b>Seiten</b>	Der Körper des Käfers verengt sich zur Basis hin. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten ausgestreckt. Die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt, dann gebogen und berühren sich fast unterhalb des Gesichts. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich herausgearbeitet.		
<b>Basis</b>	Die Basis wirkt oval und verhältnismäßig dick. Sie verfügt über zwei seitliche Ösen.		
<b>Unterseite</b>	Der Text ist ausgetilgt vgl. Steindorff 1937, 88.		
<b>Kommentar</b>	Die Basis ist rundum bestoßen. Dazu gibt es kleine Abplatzer und einen größerer Abrieb auf dem Rücken des Skarabäus.		
<b>Bibliografie</b>	Steindorff 1937, 88		
<b>URL</b>	<a href="https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00002447">https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00002447</a>		
<b>Text</b>	Kein Text (mehr) vorhanden		



Abb. 99: ÄMUL 2437 Oberseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 100: ÄMUL 2437 Unterseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 101: ÄMUL 2437 Gesamtansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 102: ÄMUL 2437 Vorderansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Anna Uhlschmidt)

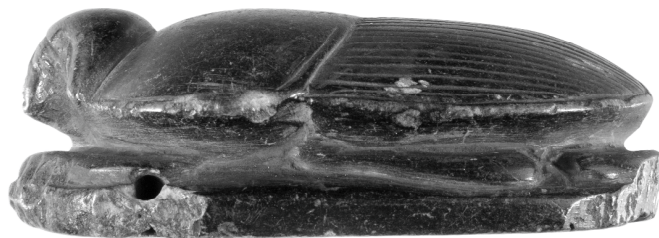


Abb. 103: ÄMUL 2437 Seitenansicht  
(Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Marion Wenzel)

**Katalog-Nr. 30**

<b>Aufbewahrung</b>	Leipzig (Deutschland) Ägyptisches Museum Georg Steindorff		
<b>Inventar-Nr.</b>	2439		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Georg Steindorff, Mission archéologique de Nubie, 1929–1934		
<b>Herkunft</b>	Aniba, Friedhof S, Grab 92	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>Mh</i> / Meh	<b>Gewicht</b>	204,5 g
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,0 cm Breite: 5,6 cm Höhe: 3,7 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Er ist durch eine Trennlinie von den Elytren getrennt. Halsschild und Kopf sind durch eine Vertiefung voneinander abgesetzt.		
<b>Kopf</b>	Der ovale Kopf trägt eine gestreifte Perücke, die bis auf Höhe des Kinns reicht. Das Gesicht ist sehr fein gearbeitet, der Mund und die großen Augen stechen hervor.		
<b>Seiten</b>	Der Körper des Käfers verjüngt sich zur Basis hin. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten ausgestreckt. Die Vorderbeine sind nach vorne gestreckt und die Schienen nach innen geneigt. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich erkennbar.		
<b>Basis</b>	Die Basis hat die Form des <i>ib</i> -Herzens und ist verhältnismäßig dick. Rechts und links befindet sich je eine Öse.		
<b>Unterseite</b>	6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben, beginnend mit <i>r3 ib</i> „Herzkapitel“. Der Name des Verstorbenen steht in der letzten Zeile.		
<b>Kommentar</b>	Das Stück ist bisher der einzige menschenköpfige Herzskarabäus, der den Totenbuchspruch mit <i>r3 ib</i> beginnt.		
<b>Bibliografie</b>	Steindorff 1937, 88		
<b>URL</b>	<a href="https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00002449">https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00002449</a>		

Katalog



Abb. 104: ÄMUL 2439 Oberseite (Steindorff 1937, Tf. 50)



Abb. 105: ÄMUL 2439 Unterseite (Steindorff 1937, Tf. 50)



Abb. 106: ÄMUL 2439 Vorderansicht (Steindorff 1937, Tf. 50)

**Katalog-Nr. 31**

<b>Aufbewahrung</b>	Leipzig (Deutschland) Ägyptisches Museum Georg Steindorff		
<b>Inventar-Nr.</b>	5408		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Georg Steindorff, Mission archéologique de Nubie, 1929–1934		
<b>Herkunft</b>	Aniba, Friedhof S, Grab 91	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	Unleserlich	<b>Gewicht</b>	323,6 g
<b>Titel</b>	Unleserlich. Möglicherweise <i>hri-pdt</i> / Oberst der Truppen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 10,0 cm Breite: 7,1 cm Höhe: 3,9 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche und sind durch zwei parallele Trennlinien voneinander getrennt. Die Elytren sind vom ebenfalls glatten Pronotum abgesetzt.		
<b>Kopf</b>	Der plastisch herausgearbeitete Kopf geht direkt aus dem Pronotum hervor. Er trägt eine glatte Perücke, deren Enden ebenfalls mit dem Halsschild verschmelzen. Das Gesicht ist sehr präzise und detailliert gearbeitet.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und stehen seitlich auf der Basis neben dem Körper des Skarabäus. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten ausgestreckt. Das vordere Beinpaar ist nach vorne gestreckt, dann gebogen und verläuft im Bereich der Schienen parallel zur Kante der Basis und zum Körper des Skarabäus. Dadurch entsteht ein größerer Freiraum zwischen den Schienen und dem Kopf. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich erkennbar.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist breiter als der Körper des Skarabäus. Oben verläuft sie leicht gebogen mit abgerundeten Ecken. Dort befindet sich zu beiden Seiten je eine Durchbohrung. Im unteren Bereich ist sie oval gestaltet.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Name und Titel sind unleserlich. Letzterer könnte möglicherweise <i>hri-pdt</i> / Oberst der Truppen lauten.		
<b>Kommentar</b>	Der Skarabäus war an mehreren Stellen gebrochen und wurde repariert.		
<b>Bibliografie</b>	Steindorff 1937, 88		
<b>URL</b>	<a href="https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00005555">https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00005555</a>		



Abb. 107: ÄMUL 5408 Oberseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 108: ÄMUL 5408 Unterseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 109: ÄMUL 5408 Gesamtansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)



Abb. 110: ÄMUL 5408 Seitenansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig.  
Foto: Marion Wenzel)

**Katalog-Nr. 32**

**Aufbewahrung** Leipzig (Deutschland)  
 Ägyptisches Museum Georg Steindorff  
**Inventar-Nr.** 5409  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Georg Steindorff, Mission archéologique de Nubie, 1929–1934

<b>Herkunft</b>	Aniba, Friedhof S, Grab 91	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	<i>Wsr</i> / User	<b>Gewicht</b>	278,9 g
<b>Titel</b>	<i>sh3</i> / Schreiber	<b>Maßangaben</b>	Länge: 8,9 cm Breite: 6,2 cm Höhe: 3,4 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Durch eine umlaufende Linie ist er von den Elytren abgegrenzt.

**Kopf** Der Kopf entspringt vorne im Pronotum, ragt nach vorn und trägt ein glattes Kopftuch. Dieses reicht in etwa bis auf Höhe des Kinns und schließt dort mit der Umrandungslinie des Pronotum ab. Die Ohren sind groß und das Gesicht oval. Letzteres ist präzise und detailliert gearbeitet, vor allem im Bereich des Mundes, des Nasenwulstes und der Augenbrauen.

**Seiten** Der Körper des Käfers verjüngt sich zur Basis hin. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten ausgestreckt. Die Vorderbeine sind nach vorne ausgestreckt und dann nach innen gebogen. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich herausgearbeitet.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und ist verhältnismäßig dick. Seitlich gibt es jeweils eine Öse.

**Unterseite** 11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Sowohl in der ersten als auch in der letzten Zeile steht der Name des Verstorbenen, *Wsr*. Der in der ersten Zeile wurde höchstwahrscheinlich nachträglich eingeritzt. Paläografisch unterscheiden sich beide Schreibungen, was auf mindestens zwei verschiedene Schreiber hindeutet.

**Bibliografie** Steindorff 1937, 88

**URL** [https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt\\_lido\\_00005556](https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00005556)

Katalog



Abb. 111: ÄMUL 5409 Oberseite (Steindorff 1937, Tf. 49)



Abb. 112: ÄMUL 5409 Unterseite (Steindorff 1937, Tf. 49)



Abb. 113: ÄMUL 5409 Vorderansicht (Steindorff 1937, Tf. 49)

**Katalog-Nr. 33**

<b>Aufbewahrung</b>	Leipzig (Deutschland) Ägyptisches Museum Georg Steindorff		
<b>Inventar-Nr.</b>	5410		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Georg Steindorff, Mission archéologique de Nubie, 1929–1934		
<b>Herkunft</b>	Aniba, Friedhof S, Grab 28	<b>Material</b>	Kalkstein
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Reste roter und blauer Farbe
<b>Name</b>	<i>Imn-htp</i> / Amenhotep	<b>Gewicht</b>	132,7 g
<b>Titel</b>	<i>sh3</i> / Schreiber	<b>Maßangaben</b>	Länge: 7,5 cm Breite: 5,3 cm Höhe: 3,0 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt und zeigt teilweise noch Reste roter Farbe. Eine Linie trennt ihn von den Elytren ab. Halsschild und Kopf sind ebenfalls durch eine Trennlinie voneinander abgegrenzt.		
<b>Kopf</b>	Der ovale Kopf trägt eine gestreifte Perücke, die bis auf die Basis, knapp unterhalb des Kinns, hinunter reicht und die noch Reste von blauer Farbe zeigt. Das Gesicht ist eher grob gearbeitet. Eventuell waren farbliche Akzente gesetzt, die nicht mehr erhalten sind. Die Ohren sind groß.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind akzentuiert. Die mittleren und hinteren Beine sind am Körper nach hinten gerichtet. Die Vorderbeine sind nach vorne gestreckt, die Schienen sind nach innen geneigt und berühren sich beinahe. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich erkennbar.		
<b>Basis</b>	Die Basis hat die Form des <i>ib</i> -Herzens und ist verhältnismäßig dick. Unterhalb des Gesichts ist die Basis quer durchbohrt.		
<b>Unterseite</b>	9 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Das Stück ist auf der Oberseite leicht beschädigt. Auf der Unterseite am rechten Rand ist es über drei Zeilen beschädigt, links und unten stark beschädigt und abgebrochen. Sowohl das Material (Kalkstein) als auch die Farbreste (rot und blau) sind für Herzskarabäen eher ungewöhnlich.		
<b>Bibliografie</b>	Steindorff 1937, 88		
<b>URL</b>	<a href="https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00005557">https://sammlungen.uni-leipzig.de/item/ULEgypt_lido_00005557</a>		

Katalog

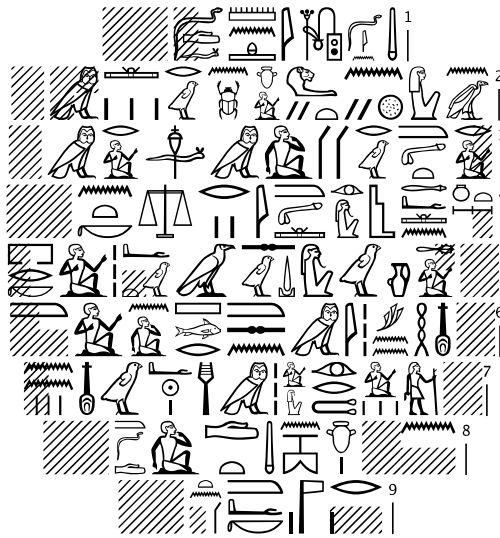


Abb. 114: ÄMUL 5410 Oberseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Anna Uhlschmidt)



Abb. 115: ÄMUL 5410 Oberseite (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Marion Wenzel)



Abb. 116: ÄMUL 5410 Oberseite / Kopf (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Marion Wenzel)



Abb. 117: ÄMUL 5410 Vorderansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Anna Uhlschmidt)



Abb. 118: ÄMUL 5410 Seitenansicht (Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Marion Wenzel)

**Katalog-Nr. 34**

**Aufbewahrung** Lille (Frankreich)  
Palais des Beaux-Arts de Lille

**Inventar-Nr.** IPEL L. 2472

**weitere Nr.** T14Cb47

**Provenienz** Bis 2006 war das Stück in der Sammlung des Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille (IPEL) an der der Université de Lille III

<b>Herkunft</b>	Saï, SAC5, Grab 14	<b>Material</b>	Schiefer
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,3 cm Breite: 4,1 cm Höhe: 1,8 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Eine Trennlinie grenzt die Elytren vom Pronotum ab. Der Halsschild ist glatt, jedoch wurde eine Darstellung der Göttin Isis eingeritzt. Diese kniet auf dem Zeichen für Gold, ꜥꜣ. In den Armbeugen ihrer ausgestreckten Arme hängen zwei Anch-Zeichen. Auf ihrem Kopf – und damit auch im Bereich des Hinterkopfes des menschenköpfigen Herzscharabäus – trägt sie das ꜥꜣ-Zeichen, das sie so als Isis identifiziert.

**Kopf** Der Kopf ist im vorderen Teil des Halsschildes plastisch herausgearbeitet. Er trägt eine glatte Perücke, die bis auf Kinnhöhe reicht und dort beidseitig in die Oberfläche des Pronotums übergeht. Das Gesicht ist sehr fein und präzise gearbeitet, die Gesichtszüge rund um Augen, Nase und Mund sind sehr detailliert.

**Seiten** Der Körper des Käfers verläuft zur Basis hin schräg nach innen. Beinpaare sind keine angedeutet.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und verfügt über zwei Ösen.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Es handelt sich um einen der wenigen Herzscharabäen mit Menschenkopf, die auf der Oberseite noch ein Motiv tragen, so wie hier die Darstellung der Isis. Der Bereich für den Namen in der ersten Zeile ist freigelassen bzw. ist nicht mehr vollständig zu erkennen. Der Beginn der zweiten und die letzte Zeile sind nicht mehr erkennbar.

**Bibliografie** Minault-Gout 1994, 180–181; Bruwier/Quertinmont 2007, 132. Minault-Gout/Thill 2012 I, 224–226 und II, Tf. 104, 110. Zu den Darstellungen von Isis und weiteren Göttern auf dem Rücken der Skarabäen vgl. Wilkinson 2009, 35.

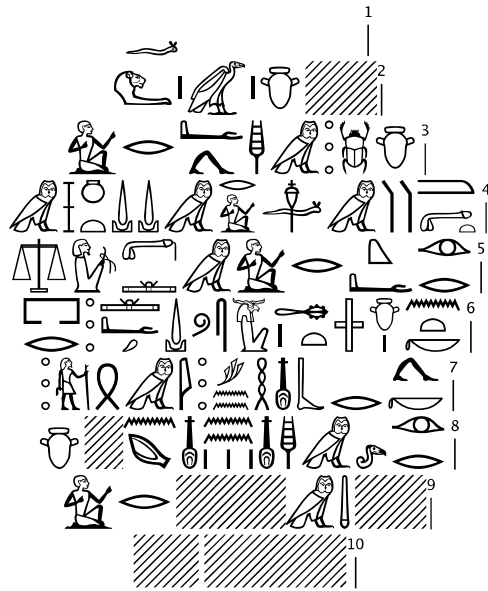


Abb. 119: IPEL L.2472 Oberseite  
(Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 110)



Abb. 120: IPEL L.2472 Unterseite  
(Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 110)

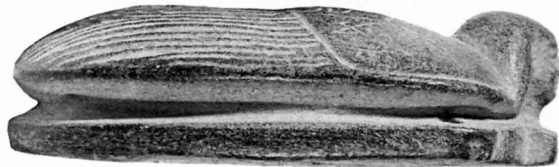


Abb. 121: IPEL L.2472 Seitenansicht  
(Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 110)

**Katalog-Nr. 35**

<b>Aufbewahrung</b>	Lille (Frankreich) Palais des Beaux-Arts de Lille		
<b>Inventar-Nr.</b>	IPEL L. 2474		
<b>weitere Nr.</b>	T7Ca68		
<b>Provenienz</b>	Bis 2006 war das Stück in der Sammlung des Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille (IPEL) an der der Université de Lille III		
<b>Herkunft</b>	Saï, SAC5, Grab 7	<b>Material</b>	Grauwacke
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grau
<b>Name</b>	–	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,4 cm Breite: 4,2 cm Höhe: 2,7 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Eine Trennlinie grenzt die Elytren vom Pronotum ab. Der Halsschild ist glatt.		
<b>Kopf</b>	Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet und ragt nach oben. Im Vergleich zum gesamten Skarabäus wirkt er sehr klein. Er trägt eine glatte Perücke, die bis auf Kinnhöhe reicht.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind akzentuiert. Die mittleren und hinteren Beine sind am Körper entlang nach hinten ausgerichtet. Die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt.		
<b>Basis</b>	Die Basis hat die Form des <i>ib</i> -Herzens und verfügt über zwei Ösen.		
<b>Unterseite</b>	Die Unterseite ist blank und nicht beschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Laut Minault-Gout/Thill 2012 I, 220 ist der sehr harte und stark polierte Stein an einigen Stellen sogar lichtdurchlässig.		
<b>Bibliografie</b>	Minault-Gout/Thill 2012 I, 200 und II, Tf. 104		
<b>Text</b>	Keiner		

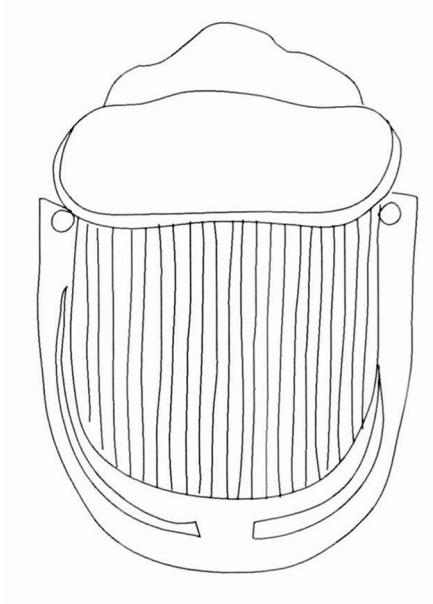


Abb. 122: IPEL L.2474 Zeichnung Oberseite (Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 104)

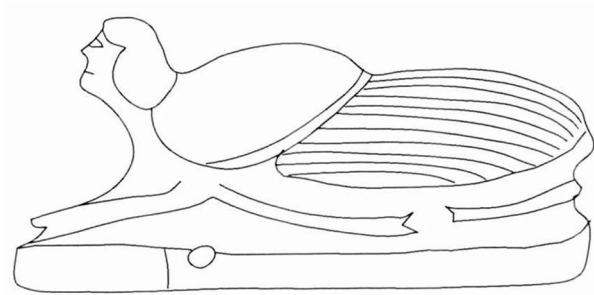


Abb. 123: IPEL L.2474 Zeichnung Seitenansicht (Minault-Gout/Thill 2012, Tf. 104)

<b>Aufbewahrung</b>	London (Großbritannien) British Museum		
<b>Inventar-Nr.</b>	EA 7876		
<b>weitere Nr.</b>	BS.7876 (Birch Slip Number)		
<b>Provenienz</b>	1835 von Henry Salt gekauft über Sotheby's, Lot 209		
<b>Herkunft</b>	Theben	<b>Material</b>	Jaspis, Gold
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit, 13. – 17. Dynastie	<b>Farbe</b>	Grün, Gold
<b>Name</b>	<i>Sbk-m-s3f</i> / Sobekemsaf	<b>Gewicht</b>	17,1 g
<b>Titel</b>	<i>nsw</i> / König	<b>Maßangaben</b>	Länge: 3,8 cm Breite: 2,5 cm Höhe: 1,4 cm
<b>Oberseite</b>	Zentral auf dem Goldsockel befindet sich ein grüner Jaspis. Dieser stellt die Elytren, (das Pronotum?) und das Gesicht dar. Die Elytren sind glatt. Auf jeder Seite befindet sich in der Mitte eine Schulterbeule. Das Pronotum ist nicht klar definiert, musste wohl dem Gesicht weichen.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das in die untere Hälfte des Jaspis eingraviert wurde. Wenn auch äußerst schematisch, so lassen sich zweifelsfrei Augen, Nase und Mund erkennen.		
<b>Seiten</b>	Die eigentlichen Seiten der goldenen Basis sind rundum beschrieben, horizontal, von rechts nach links. Zunächst wird TB 30B von der Unterseite fortgesetzt, danach folgt „gemacht für Osiris, den König Sobekemsaf, gerechtfertigt“. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind ebenfalls aus Gold plastisch herausgearbeitet, seitlich des grünen Steines auf der Goldplatte liegend. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten, die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt. Alle Beine weisen feine Einkerbungen auf, die die Behaarung darstellen.		
<b>Basis</b>	Die Basis besteht hier quasi aus dem gesamten Sockel und ist ca. 0,7 cm hoch. Boden, Seiten und Oberseite sind aus dünnen Goldplättchen gefertigt. Der Innenraum ist hohl und mit einer braunen Substanz gefüllt, einer Mischung aus verschiedenen Resin-Arten. Die Basis ist an der unteren Seite rechteckig und an der oberen oval. Die Ecken sind abgerundet. Es gibt keine Durchbohrungen oder ähnliches.		
<b>Unterseite</b>	5 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Das Objekt ist einzigartig in seiner Gestaltung, der Verwendung von dunklem Stein und Gold und der Inschrift. Bislang ist es der einzige königliche Herzscharabäus mit Menschenkopf.		
<b>Bibliografie</b>	Hall 1913, 22–23; Edwards 1985; Miniaci et al. 2013		
<b>URL</b>	<a href="https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA7876">https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA7876</a>		

Katalog



Abb. 124: BM EA 7876 Gesamtansicht  
(© The Trustees of the British Museum)



Abb. 125: BM EA 7876 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)

**Aufbewahrung** London (Großbritannien)  
British Museum  
**Inventar-Nr.** EA 7888  
**weitere Nr.** 1839,0291.878  
**Provenienz** 1839 von Giovanni Anastasi erworben

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Basalt
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	Unklar	<b>Gewicht</b>	63 g
<b>Titel</b>	<i>Nb(.t) p.t šmꜣyt n Imn</i> / Herrin des Himmels, Sängerin des Amun	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,6 cm Breite: 3,9 cm Höhe: 1,7 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt, die allerdings nicht ganz mittig auf der Oberseite platziert sind. Auf dem linken Elytron befinden sich drei, auf dem rechten vier Triangelkerben, deren Spitzen alle Richtung Hinterteil ausgerichtet sind. Der Halsschild ist ebenfalls glatt.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das sich vor dem Pronotum befindet und etwas mehr als 1/3 der Körperfläche einnimmt. Das Gesicht verläuft im Bereich der Stirn leicht gebogen entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin wird es oval. In den beiden oberen Ecken befinden sich die eingeritzten Ohren. Gestrichelte Linien umrahmen das Gesicht oberhalb der Stirn und von den Ohren abwärts und stellen vermutlich Bart- und Kopfbehaarung dar. Die Augen mit Pupillen, Schminkestrichen und Augenbrauen sowie der Mund sind eingeritzt. Die Nase ist leicht erhaben.

**Seiten** Die Seiten sind einfach gearbeitet. Durch Vertiefungen stellen die erhabenen Flächen stilisierte Beine dar.

**Basis** Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen.

**Unterseite** 7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Oben fehlt im Bereich der ersten Inschriftenzeile ein Teil der Basis. Dies scheint bereits bei der Produktion des Stückes geschehen zu sein, zweifellos aber vor der Anbringung der Inschrift, da der Titel *nb(.t) p.t* über diese Einkerbung hinausragt bzw. eingepasst wurde.

**Bibliografie** –

**URL** [https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA7888](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA7888)

Katalog



Abb. 126: BM EA 7888 Oberseite  
(© The Trustees of the British Museum)



Abb. 127: BM EA 7888 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)


**Katalog-Nr. 38**

**Aufbewahrung** London (Großbritannien)  
British Museum  
**Inventar-Nr.** EA 7999  
**weitere Nr.** 1852,0517.3  
**Provenienz** 1852 erworben



<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Steatit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	–	<b>Gewicht</b>	85 g
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,5 cm Breite: 4,3 cm Höhe: 2,7 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert und mit einer Linie eingefasst. Der ebenfalls eingefasste Halsschild hingegen ist gepunktet, wobei diese Einkerbungen z.T. leicht dreieckig wirken.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt dem Pronotum, das Kopftuch reicht aber noch ca. 1,2 cm in die Elytren hinein. Dort nimmt es eine rechteckige Form an. Die letzten 0,2 cm davon sind durch eine horizontale Linie abgetrennt. Ansonsten ist es glatt und reicht vorne zu beiden Seiten des Halses bis auf die Basis hinunter. Auf beiden Seiten sind die Ohren vor dem Kopftuch herausgearbeitet. Mund, Augen mit Augenbrauen und leichte Gesichtszüge sind leicht erhaben. Die Nase ist sehr fein plastisch modelliert.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und auf der Basis platziert. Die hinteren Beine sind nach hinten gestreckt, die mittleren leicht seitlich nach hinten. An allen vier Schienen finden sich Einkerbungen, die fast so wie Außenrandzähne wirken. Das vordere Beinpaar ist nach vorne ausgestreckt. Auffällig ist hier, dass hier die Außenrandzähne der Schiene durch eine menschliche Hand ersetzt wurden, die der Hieroglyphe  entspricht. Die Hände liegen ausgestreckt vorne auf der Basisplatte, mit dem Daumen nach innen.

**Basis** Die Basis ist oval. Im vorderen Bereich zwischen den beiden Händen, unmittelbar vor dem Hals, befindet sich eine Durchbohrung.

**Unterseite** 6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die erste Zeile beginnt mit . Unmittelbar danach ist das Stück durchbohrt. Das nächste Zeichen schließt nicht direkt an, sondern es wurde ein kleiner Abstand gelassen. Dies spricht dafür, dass die Durchbohrung vor dem Einritzen der Inschrift erfolgte. Dort, wo man nun Name und/oder Titel erwarten würde, folgt lediglich ein weiteres .

**Kommentar** Das Stück ist sehr fein gearbeitet und befindet sich in hervorragendem Zustand. Enge Parallelen sind Kat. 7 und 59.

**Bibliografie** -

**URL** [https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA7999](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA7999)



**Katalog-Nr. 39**

**Aufbewahrung** London (Großbritannien)  
British Museum  
**Inventar-Nr.** EA 15501  
**weitere Nr.** 1876,0615.7  
**Provenienz** 1876 von Rev Greville John Chester erworben.

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Obsidian
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Unbekannt
<b>Name</b>	–	<b>Gewicht</b>	51 g (ohne Kopf)
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,0 cm Breite: 3,4 cm Höhe: 2,2 cm (ohne Kopf)

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der seitliche Abschluss wird von drei Linien gebildet, die jedoch nach hinten auslaufen und von denen nur eine das Hinterteil komplett umgibt. Der Halsschild ist glatt und von einer gestrichelten Linie umrandet, die zu den Elytren hin spitz geschwungen verläuft.

**Kopf** Der Kopf ist abgebrochen und fehlt leider. Ursprünglich befand sich hier ein plastisch herausgearbeiteter Kopf. Reste des Halses zeigen, dass dieser vor dem Pronotum entspringt und von der oben beschriebenen, gestrichelten Linie eingefasst wird. Davor liegt noch ein ca. 0,3 cm breiter und 0,7 cm hoher Rest eines abgebrochenen Bartes. Dieser ist sehr fein in der Art eines Fischgrätmusters gearbeitet.

**Seiten** Das hintere, mittlere und vordere Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten, die vorderen Beine sind nach vorne gestreckt. Das hintere Beinpaar ist liniert, wodurch die Behaarung dargestellt wird. Das mittlere Beinpaar ist glatt. Beide Vorderbeine sind angestoßen bzw. leicht abgebrochen, aber die Außenrandzähne der Schienen sind noch erkennbar. Sie verlaufen entlang des Randes der Basis entlang bis zum Bart.

**Basis** Die Basis ist oval und ca. 0,5 cm hoch. Es gibt seitliche Durchbohrungen.

**Unterseite** Die Unterseite ist glattpoliert und unbeschrieben.

**Kommentar** Bisher ist es das einzige Stück, das im vorderen Bereich einen Bart aufweist.

**Bibliografie** –

**URL** [https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA15501](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA15501)

**Text** Keiner



**Katalog-Nr. 40**

<b>Aufbewahrung</b>	London (Großbritannien) British Museum		
<b>Inventar-Nr.</b>	EA 15516		
<b>weitere Nr.</b>	1865,1202.45 BS.7876a (Birch Slip Number)		
<b>Provenienz</b>	Schenkung von Henry Christy		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Jaspis
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit, 13. Dynastie	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	<i>Ptḥ-nfrw</i> / Ptahneferu	<b>Gewicht</b>	40 g
<b>Titel</b>	<i>Imi-r3 pr-ḥd wr nb t3wy</i> / Vorsteher des Schatzhauses des Herrn der Beiden Länder	<b>Maßangaben</b>	Länge: 4,5 cm Breite: 3,0 cm Höhe: 1,7 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecken sind glatt. Die Naht ist durch zwei parallele Trennlinien dargestellt. Auf jeder Seite befindet sich eine Schulterbeule. Von dort verläuft eine Linie der Umrandung folgend zum Hinterteil, wo sie in Form einer ∞-Schleufe endet. Die Elytren nehmen bereits etwa die Hälfte der gesamten Körperfläche ein. Der Halsschild ist ebenfalls glatt und ringsum von einer durch Einkerbungen gestrichelt wirkenden Linie umgeben.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht. Dieses ist vor dem Pronotum platziert. Es verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin verjüngt es sich zu einer fast dreieckigen Form. In den beiden oberen Ecken befinden sich die leicht modellierten Ohren. Das Gesicht und die Gesichtszüge sind präzise und fein gearbeitet, vor allem die Augen mit Pupillen, Schminkstrichen und Augenbrauen. Mund, Kinn und Nase sind leicht erhaben herausgearbeitet.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten, die vorderen Beine sind nach vorne gestreckt. Auf dem hinteren Beinpaar sind kleine Einkerbungen zu finden, die die Behaarung darstellen. Vorne sind die Außenrandzähne der Schiene deutlich herausgearbeitet.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval und ohne Durchbohrungen.		
<b>Unterseite</b>	12 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Eine einzelne Linie umrandet den Text. Mutilierte Hieroglyphen, aber  in Zeile 7 ist mit Beinen dargestellt.		
<b>Kommentar</b>	Stephen Quirke liest hier „the noblewoman Nefruptah“. Danijela Stefanovic wies mich in einem persönlichen Gespräch auf Ayedi 2006, 77 hin: Vorsteher des Schatzhauses des Herrn der Beiden Länder.		
<b>Bibliografie</b>	Quirke 2003; Lorand 2008		
<b>URL</b>	<a href="https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA15516">https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA15516</a>		

Katalog

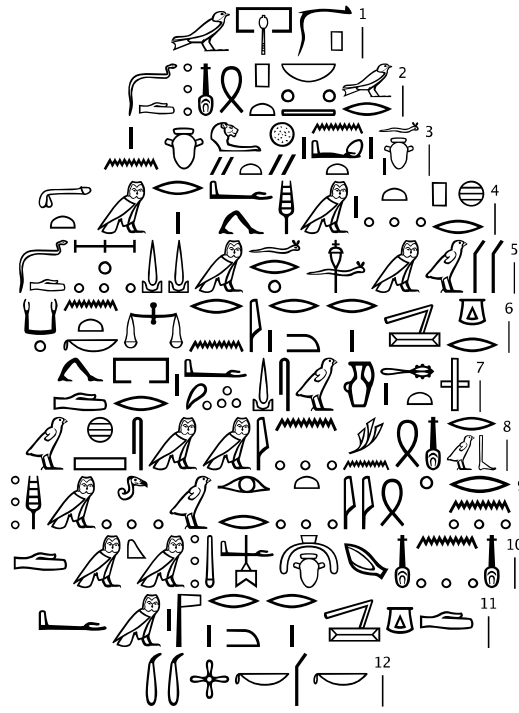


Abb. 130: BM EA 15516 Oberseite  
(© The Trustees of the British Museum)



Abb. 131: BM EA 15516 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)

**Katalog-Nr. 41**

**Aufbewahrung** London (Großbritannien)  
British Museum

**Inventar-Nr.** EA 15618

**weitere Nr.** 1851,0813.152

**Provenienz** 1851 von Ambroise Comarmond erworben.

**Herkunft** Unbekannt

**Datierung** Neues Reich

**Name** –

**Titel** –

**Material** Serpentin, Reste von Gold

**Farbe** Schwarz-braun

**Gewicht** 79 g

**Maßangaben** Länge: 5,8 cm

Breite: 3,9 cm

Höhe: 2,5 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Die beiden Bereiche werden durch zwei im Abstand von ca. 0,2 cm parallel zueinander verlaufenden Linien voneinander getrennt.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt vorn im Pronotum und blickt leicht nach oben. Ihn schmückt eine glatte Perücke, die bis auf Höhe des Kinns und der Seitenhöhe des Körpers reicht. Der Kopf ist jedoch nicht ganz mittig platziert, so dass auch das Gesicht leicht zu seiner linken Seite geneigt wirkt. Die breite, lange Nase ist plastisch herausgearbeitet, aber bestoßen bzw. abgerieben. Die Augen mit Pupillen und Augenbrauen sowie Mund und Ohren sind fein ausgearbeitet.

**Seiten** Der Körper des Skarabäus verläuft zur Basis hin leicht schräg nach innen. Darin sind hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar leicht plastisch herausgearbeitet. Die vorderen Beine sind nach vorne gestreckt und die Außenrandzähne der Schiene deutlich herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Bemerkenswert ist hier, dass vom Beinpaar hinten links bis vorne rechts noch Reste der Vergoldung erhalten sind.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und ist ca. 0,5 cm dick. An den Seiten ist jeweils eine Öse gebohrt.

**Unterseite** Unbeschrieben. Jedoch umlaufend eine ovale Linie, die den vorgesehenen Text einfassen sollte.

**Kommentar** Auf der Webseite des British Museums wurde notiert, dass es sich möglicherweise nicht um ein Original handelt. Dies konnte bei der Untersuchung des Objekts nicht festgestellt, aber auch nicht ausgeschlossen werden.  
Die Tatsache, dass die Unterseite unbeschrieben ist, kann nicht als Merkmale herangezogen werden, um ein Stück als Fälschung einzustufen. Die Gestaltung des Herzskarabäus, insbesondere der nicht ganz mittig platzierte Kopf sowie die leichten Bestoßungen und Abriebspuren, würden eher auf ein Original hindeuten. Letzteres würde auch für die Reste der Vergoldung gelten.

**Bibliografie** Andrews 1994, 57

**URL** [https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA15618](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA15618)

**Text** Keiner



*Abb. 132: BM EA 15618 Oberseite  
(© The Trustees of the British Museum)*



*Abb. 133: BM EA 15618 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)*

**Katalog-Nr. 42**

**Aufbewahrung** London (Großbritannien)  
British Museum  
**Inventar-Nr.** EA 34267  
**weitere Nr.** 1901,0309.23  
**Provenienz** 1901 von Rev Chauncey Murch erworben.

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Basalt
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit – Neues Reich	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	–	<b>Gewicht</b>	137 g
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,4 cm Breite: 4,8 cm Höhe: 2,9 m







**Oberseite** Die Flügeldecken sind glatt. Die Naht ist durch zwei parallele Trennlinien dargestellt, die rund um die Elytren verlaufen. Eine weitere Linie umrandet den ebenfalls glatten Halsschild. Dadurch befinden sich ebenfalls zwei parallele Linien zwischen Elytren und Pronotum.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht. Dieses ist vor dem Pronotum platziert und nimmt ca. 1/3 der Körperfläche ein. Das Gesicht verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin wird es oval. In den beiden oberen Winkeln befinden sich die eingeritzten Ohren. Die Augen mit Pupillen, Schminkestrichen und Augenbrauen sowie der Mund sind eingeritzt. Die Nase ist leicht plastisch erhaben und wirkt lang und markant. Der Bereich unterhalb des Gesichts ist rundum senkrecht liniert, unterhalb des Mundes waagrecht.

**Seiten** Die Seiten sind einfach gearbeitet. Durch Vertiefungen stellen die erhabenen Flächen stilisierte Beine dar.

**Basis** Die Basis ist oval und ohne Durchbohrungen. Die Fläche ist nicht ganz eben sondern leicht gewölbt und liegt daher nicht flach auf.

**Unterseite** 7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Auf der Unterseite findet sich hier kein TB 30B. Vielmehr scheint es sich um eine willkürlich anmutende Ansammlung und Wiederholung von Zeichen, vorzugsweise , , , ,  und  zu handeln.

**Bibliografie** –

**URL** [https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA34267](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA34267)

Katalog

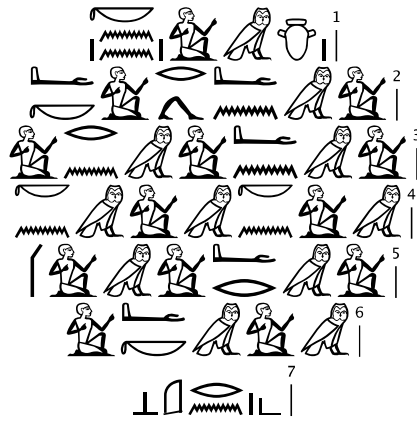


Abb. 134: BM EA 34267 Oberseite  
(© The Trustees of the British Museum)



Abb. 135: BM EA 34267 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)

<b>Aufbewahrung</b>	London (Großbritannien) British Museum		
<b>Inventar-Nr.</b>	EA 38073		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Unbekannt		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Basalt
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit – Neues Reich, 18. Dynastie (?)	<b>Farbe</b>	Schwarz-braun
<b>Name</b>	3st / Aset	<b>Gewicht</b>	85 g
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,8cm Breite: 4,1 cm Höhe: 1,8 cm


**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Am hinteren Ende befinden sich unten leicht eingeritzte Linien, die die Umrandung der einzelnen Elytren darstellen. Auf jeder Flügeldecke gibt es drei Triangelkerben, deren Spitzen Richtung Hinterteil ausgerichtet sind. Die Flügeldecken sind vom ebenfalls glatten Halsschild durch zwei Trennlinien getrennt. Kleine Einkerbungen am Rand von Pronotum und Elytren zu beiden Seiten stilisieren die abgerundete Form des Käferkörpers.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das ca. 1/3 der Körperfläche einnimmt. Es ist sehr fein gearbeitet. Die Augen mit Pupillen, Schminkestrichen und Augenbrauen sowie die Ohren sind eingeritzt. Der Mund und die Nase sind leicht erhaben. Letztere wirkt sehr lang und markant. Die Bereiche zwischen Pronotum und Gesicht sowie wie die Augenbrauen sind mit eingeritzten Strichen versehen, die so die Behaarung darstellen. Unterhalb des Kinns ist eine Aussparung von ca. 1,0 x 0,1 cm.

**Seiten** Die Seiten sind einfach gearbeitet. Durch Vertiefungen stellen die erhabenen Flächen stilisierte Beine dar, die Einkerbungen darauf die Behaarung.

**Basis** Die Basis ist oval und ohne Durchbohrungen.

**Unterseite** 9 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** In der ersten Zeile wurde nachträglich der Name der Verstorbenen eingeritzt. Es gibt keine Umrangungslinie. Einige Hieroglyphen wurden bis an den äußersten Rand der Zeile geschrieben. In Zeile 6 ist die erste Waagschale von  fast nicht mehr vorhanden.

**Bibliografie** Andrews 1994, fig. 44

**URL** [https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA38073](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA38073)

Katalog

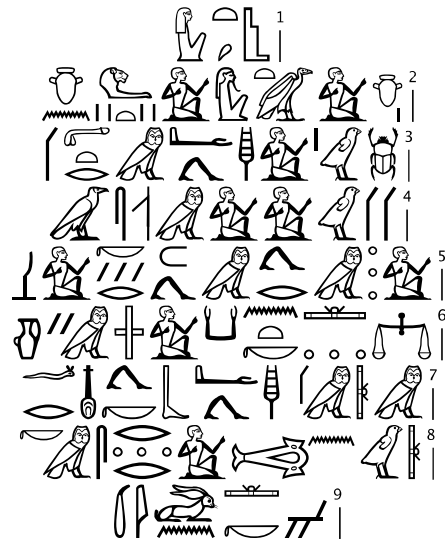


Abb. 136: BM EA 38073 Gesamtansicht  
(© The Trustees of the British Museum)

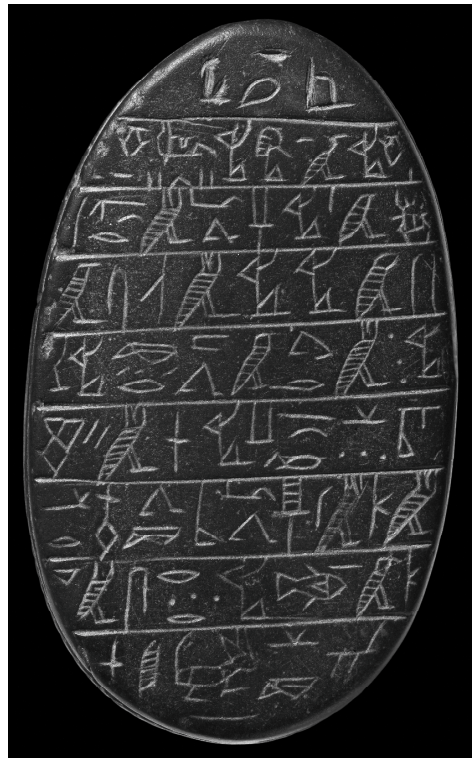


Abb. 137: BM EA 38073 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)

<b>Aufbewahrung</b>	London (Großbritannien) British Museum		
<b>Inventar-Nr.</b>	EA 64378		
<b>weitere Nr.</b>	1943,0410.2		
<b>Provenienz</b>	Schenkung von Percy Edward Newberry. Zuvor in der Sammlung Maurice Nahman.		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Jaspis
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit, 13. Dynastie	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	<i>Nb-ḥh</i> / Nebanch	<b>Gewicht</b>	12 g
<b>Titel</b>	<i>imi-r3 pr-wr</i> / Obervermögensverwalter	<b>Maßangaben</b>	Länge: 3,2 cm Breite: 2,3 cm Höhe: 1,3 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch eine Trennlinie dargestellt. Zusätzlich verlaufen parallel dazu 2 Linien, die die einzelnen Elytren umranden, so dass es insgesamt 3 nebeneinanderliegende Linien sind. Seitlich verläuft jeweils eine Linie, die zum Hinterteil hin geschwungen ausläuft. Auf jeder Flügeldecke befindet sich in der äußeren Ecke eine tropfenförmige Schulterbeule. Der Halsschild ist ebenfalls glatt und ringsum von einer gestrichelten Linie umgeben.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das vor dem Pronotum platziert ist. Das Gesicht läuft schräg zum Kinn hin zu. Der waagerechte Mund, die große Nase, die mandelförmigen Augen und die Ohren sind allesamt leicht plastisch modelliert. Die Gesichtszüge im Bereich der Wangen und des Kinns wirken sehr fein. Das Gesicht ist überaus präzise gearbeitet.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Das mittlere Beinpaar ist glatt, auf dem hinteren Beinpaar befinden sich kleine Einkerbungen, die die Behaarung darstellen. Die Vorderbeine sind nach vorne ausgestreckt und liegen seitlich des Gesichts. Die Außenrandzähne der Schiene sind hier deutlich herausgearbeitet.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval und ca. 0,1 cm hoch. Der Skarabäus hat eine Längsdurchbohrung unmittelbar unter dem Kinn gelegen.		
<b>Unterseite</b>	9 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Mutilierte Hieroglyphen. Eine einzelne Linie umrandet den Text. Die einzelnen Zeilen sind nicht durch Linien getrennt.		
<b>Kommentar</b>	Mit einer Länge von nur 3,2 cm und einem Gewicht von nur 12 g zählt er zu den kleinsten (menschenköpfigen) Herzskarabäen. Vor allem in Anbetracht dieser „Größe“ kann man von einer einzigartigen handwerklichen Leistung sprechen. Die einzelnen Linien, Punkte und Gesichtszüge sind detailliert herausgearbeitet. Die Hieroglyphen sind fein säuberlich geschrieben. Bisher wurde er stets als das einzige Exemplar mit einer Längsdurchbohrung angesehen, inzwischen konnten jedoch weitere Exemplare gefunden werden (vgl. Kat. 50, 53 und 57).		
<b>Bibliografie</b>	Andrews 1994, fig. 44; Quirke 2003, 31		
<b>URL</b>	<a href="https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA64378">https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA64378</a>		

Katalog



Abb. 138: BM EA 64378 Gesamtansicht  
(© The Trustees of the British Museum)

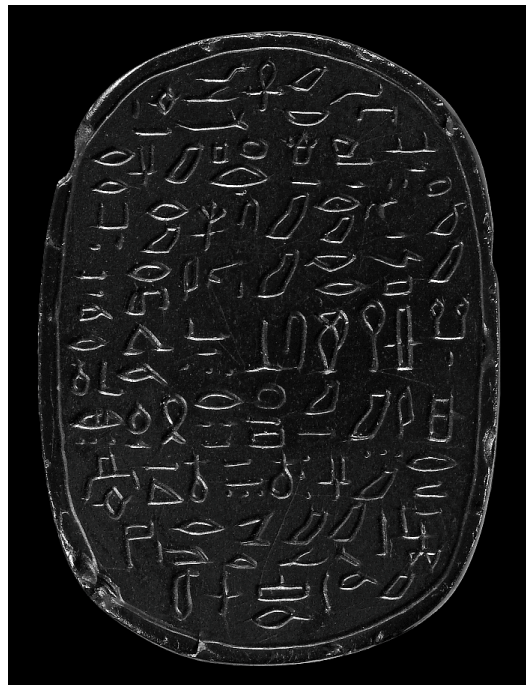


Abb. 139: BM EA 64378 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)

**Katalog-Nr. 45**

**Aufbewahrung** London (Großbritannien)  
British Museum  
**Inventar-Nr.** EA 79453  
**weitere Nr.** OC.79453  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Neues Reich  
**Name** Bereich wurde freigelassen  
**Titel** Bereich wurde freigelassen

**Material** Basalt ?  
**Farbe** Schwarz  
**Gewicht** 107 g  
**Maßangaben** Länge: 6,0 cm  
Breite: 4,5 cm  
Höhe: 2,4 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Durch eine Trennlinie ist er von den Elytren abgegrenzt.

**Kopf** Vor dem Pronotum befindet sich der plastisch herausgearbeitete Kopf. Er trägt eine gestreifte Perücke, die bis auf Kinnhöhe hinabreicht. An den Seiten vorne sind diese Streifen nochmals in kleine Rechtecke unterteilt und erinnern so an eine Lockenperücke. Auf beiden Seiten sind die Ohren in Augenhöhe vor der Perücke ausgearbeitet. Das Gesicht ist rundlich. Im Bereich des Stirnwulstes und der Wangen sind feine Gesichtszüge erkennbar. Die Augen einschließlich der Pupillen sowie der Mund sind eingeritzt. Die breite Nase war leicht erhaben, ist aber bestoßen.

**Seiten** Der Körper des Käfers verengt sich zur Basis hin und ist dort glatt. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und liegen auf der Basis. Die hinteren und mittleren Beine sind nach hinten gestreckt. Die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt und die Schienen leicht nach innen geneigt. Die Außenrandzähne sind deutlich erkennbar.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und ist ca. 0,5 cm dick. Rechts und links befindet sich je eine Öse.

**Unterseite** 11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die erste Zeile ist freigelassen, ebenso wie die zweite Hälfte von Zeile 10 und die komplette Zeile 11.

**Kommentar** Der Herzskarabäus ist rundum leicht bestoßen.  
Die beiden Ösen deuten darauf hin, dass zunächst die Inschrift angebracht und erst danach die beiden Löcher gebohrt wurden, da diese teilweise durch die Linie und die Hieroglyphe hindurchgehen.

**Bibliografie** –

**URL** [https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y\\_EA79453](https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA79453)

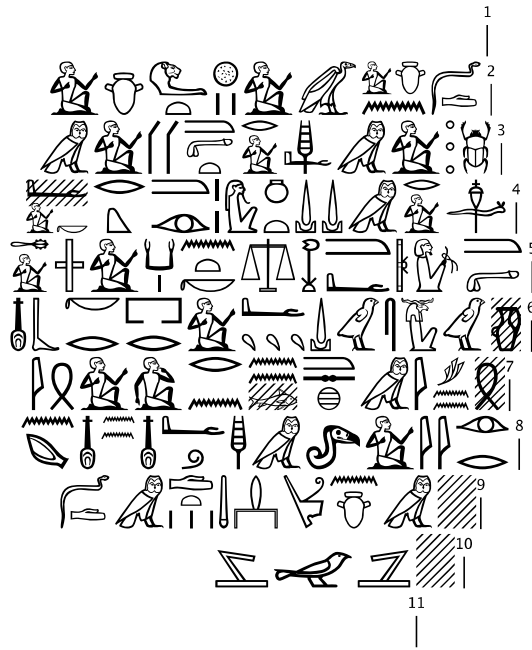


Abb. 140: BM EA 79453 Gesamtansicht  
(© The Trustees of the British Museum)



Abb. 141: BM EA 79453 Unterseite  
(© The Trustees of the British Museum)

<b>Aufbewahrung</b>	London (Großbritannien) David Sofer, Privatsammlung		
<b>Inventar-Nr. weitere Nr.</b>	Keine –		
<b>Provenienz</b>	Ehemals Sammlung Täckholm, 1890–1940. Am 13. Oktober 2006 wurde er von Bonhams London, New Bond Street, Verkauf 14355 Los 76, für £ 22,800 versteigert.		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Jaspis
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit, 13. Dynastie	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>H3t-šps.wt</i> / Hatschepsut	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Unleserlich	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,3 cm Breite: unbestimmt Höhe: unbestimmt
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke hat eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Auf jeder Seite ist eine Schulterbeule in Form einer Triangelkerbe dargestellt. Am Hinterteil ist auf jeder Seite eine $\infty$ -Schlaufe eingeritzt, die in die Linie übergeht, die die Elytren umgibt. Der Halsschild ist ebenfalls glatt und rundum von einer durch Einkerbungen gestrichelt wirkenden Linie umrandet.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das sich vor dem Pronotum befindet. Das Gesicht verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin verzüngt es sich zu einer fast dreieckigen Form. In den beiden oberen Ecken befinden sich die eingeritzten Ohren. Die Augen und Augenbrauen sind eingeritzt. Mund, Kinn und Nase sind leicht plastisch herausgearbeitet. Insgesamt wirkt die Arbeit sehr fein.		
<b>Seiten</b>	Die Beinpaare sind leicht plastisch herausgearbeitet. Durch kleine Einkerbungen sind Haare sowie die Außenrandzähne der Schiene dargestellt.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Mutilierte Hieroglyphen. Rundum von einer Linie eingefasst. In der ersten Zeile steht sehr wahrscheinlich der Titel, der aufgrund einer Beschädigung und unklaren Schrift nicht weiter lesbar ist, in der zweiten Zeile steht der Name. Es folgen neun Zeilen aus TB 30B.		
<b>Kommentar</b>	Der Herzskarabäus ist auf der Unterseite rundum bestoßen. Es gibt eine größere Beschädigung in der ersten Zeile. Im Bereich der Elytren bzw. der Zeilen 6 bis 8 war er in zwei Teile zerbrochen. Von November 2019 bis Juli 2021 wurde er an das Israel Museum in Jerusalem für die Sonderausstellung „Emoglyphs: Picture-writing from Hieroglyphs to Emoji“ ausgeliehen.		
<b>Bibliografie</b>	Lorand 2008, 29–32; Evian 2019, 49		
<b>URL</b>	<a href="https://www.bonhams.com/auctions/14355/lot/76/">https://www.bonhams.com/auctions/14355/lot/76/</a>		

Katalog

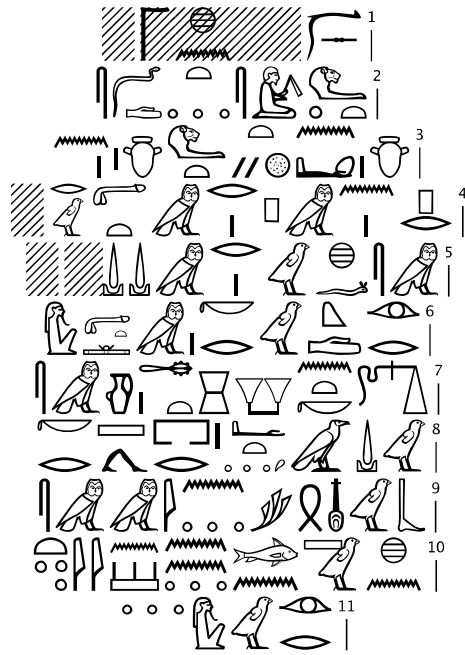


Abb. 142: D. Sofer Oberseite (© Bonhams)



Abb. 143: D. Sofer Unterseite (© Bonhams)

**Katalog-Nr. 47**

<b>Aufbewahrung</b>	Mährisch-Trübau (Tschechien) Stadtmuseum		
<b>Inventar-Nr.</b>	O 462		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Aus der Sammlung Ludwig Vinzenz Holzmaister		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Steatit
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 18.–19. Dynastie	<b>Farbe</b>	Schwarz, Reste von Gold
<b>Name</b>	<i>Nb.t-ms-s</i> / Nebetmesse	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,6 cm Breite: 4,8 cm Höhe: 3,6 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt und von einer Linie umrandet, die ihn so von den Elytren abgrenzt.		
<b>Kopf</b>	Der Kopf entspringt vorn aus dem Pronotum, ist leicht nach oben geneigt und ragt nach vorne. Er trägt eine Perücke, die jedoch vor allem im Bereich des Hinterkopfes weggebrochen ist. Das Gesicht und die Gesichtszüge sind äußerst fein und präzise gearbeitet.		
<b>Seiten</b>	Der Körper des Käfers verengt sich zur Basis hin. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und ruhen auf der Basis. Die Außenrandzähne der Schiene sind klar zu erkennen.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval und verhältnismäßig dick. Unterhalb des Kopfes und vor dem Pronotum befindet sich eine Querdurchbohrung.		
<b>Unterseite</b>	9 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Die Oberseite des Kopfes ist leider beschädigt. Im Bereich des Kopfes, des Halses, des Pronotums und der Elytren sind Reste von Gold vorhanden.		
<b>Bibliografie</b>	Martínková/Onderka 2015, 120 und 123 D.48		

Katalog

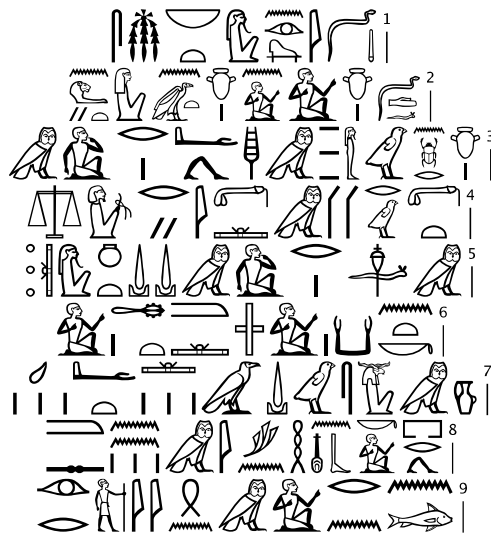


Abb. 144: ÄS1595 Gesamtansicht  
(© Museum Mährisch Trübau, Foto: Tomáš Thun)



Abb. 145: ÄS1595 Seitenansicht  
(© Museum Mährisch Trübau, Foto: Tomáš Thun)

**Katalog-Nr. 48**

**Aufbewahrung** München (Deutschland)  
 Staatliches Museum Ägyptischer Kunst  
**Inventar-Nr.** ÄS 1595  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** 1936 aus der Sammlung von Bissing erworben

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Steatit
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 19. Dynastie	<b>Farbe</b>	Schwarz-Braun
<b>Name</b>	<i>Kn-Imn</i> / Kenamun	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	<i>sh3</i> / Schreiber	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,7 cm Breite: unbestimmt Höhe: unbestimmt

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Eine Trennungslinie grenzt Flügeldecke und Halsschild voneinander. Letzterer ist glatt.

**Kopf** Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet und entspringt vorne aus dem Pronotum. Die Perücke ist glatt und reicht bis auf Kinnhöhe. Die Gesichtszüge sind fein gearbeitet, die Nase wirkt markant.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die Vorderbeine sind nach vorne ausgestreckt. Die Außenrandzähne der Schiene sind klar zu erkennen.

**Basis** In der Form des *ib*-Herzens. Ohne Durchbohrung.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Das Stück weist nur an der Ober- und Unterseite leichte Abriebspuren auf. Ansonsten ist es in exzellentem Zustand.

**Bibliografie** Seipel 1989, 228

Katalog

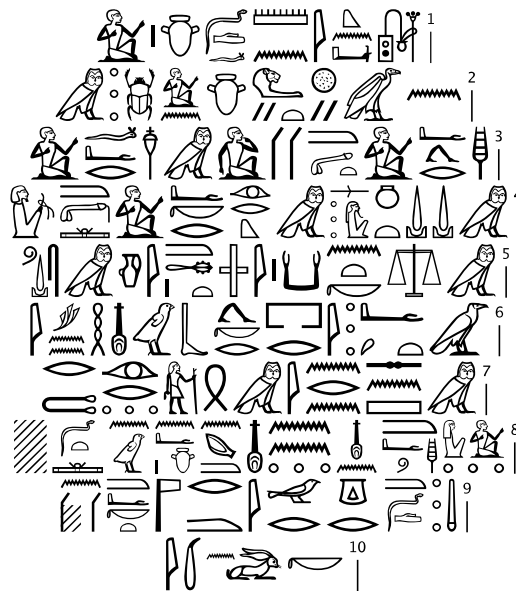


Abb. 146: ÄS1595 Oberseite (© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, Foto: Marianne Franke)



Abb. 147: ÄS1595 Unterseite (© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, Foto: Marianne Franke)



Abb. 148: ÄS1595 Gesamtansicht (© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, Foto: Marianne Franke)



Abb. 149: ÄS1595 Seitenansicht (© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, Foto: Marianne Franke)

**Katalog-Nr. 49**

<b>Aufbewahrung</b>	New York City (Vereinigte Staaten von Amerika) Metropolitan Museum of Art		
<b>Inventar-Nr.</b>	30.8.1080		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Nachlass aus der Sammlung Theodore M. Davis, 1915		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Basalt, Bronze, Gold
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,5 cm Breite: 3,9 cm Höhe: 2,5 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie sind über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Eine Trennlinie grenzt die Elytren vom Halsschild ab. Letzterer ist glatt.		
<b>Kopf</b>	Der Kopf ist plastisch herausgearbeitet und entspringt vorne aus dem Pronotum. Die Perücke ist glatt und reicht bis auf Kinnhöhe. Das Gesicht wirkt eher grob gearbeitet.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die Vorderbeine sind nach vorne ausgestreckt. Die Außenrandzähne der Schiene sind klar zu erkennen.		
<b>Basis</b>	Die Basis hat die Form des <i>ib</i> -Herzens. Rechts und links befindet sich je eine Durchbohrung. Das Stück ist in einer Metallfassung in Form des <i>ib</i> -Herzens mit Resten von Goldüberzug mit einer breiten Schlaufe zur Aufnahme einer Kette o.ä. eingefasst.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die erste Zeile für den Namen wurde freigelassen.		
<b>Kommentar</b>	Die Basis des eigentlichen Herzskarabäus ist bereits über zwei Ösen zur Aufnahme einer Kette o.ä. versehen. Die zusätzliche Einfassung zeigt stellenweise noch Reste eines Goldüberzugs und am oberen Ende eine breite Schlaufe, ebenfalls zur Aufnahme einer Kette o.ä. Dies, und die Tatsache, dass die Einfassung Teile der Inschrift überdeckt, spricht für eine spätere Anbringung.		
<b>Bibliografie</b>	Reeves 2013, 31		
<b>URL</b>	<a href="https://www.metmuseum.org/art/collection/search/550986">https://www.metmuseum.org/art/collection/search/550986</a>		

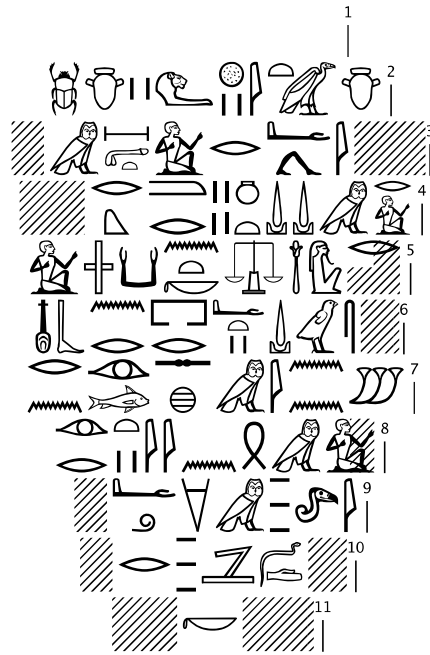


Abb. 150: MET 30.8.1080 Oberseite (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)



Abb. 151: MET 30.8.1080 Unterseite (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)



Abb. 152: MET 30.8.1080 Seitenansicht (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)



Abb. 153: MET 30.8.1080 Seitenansicht (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)

**Katalog-Nr. 50**

**Aufbewahrung** New York City (Vereinigte Staaten von Amerika)  
Metropolitan Museum of Art

**Inventar-Nr.** 41.160.135

**weitere Nr.** –

**Provenienz** Nachlass aus der Sammlung W. Gedney Beatty, 1941

**Herkunft** Unbekannt

**Datierung** Zweite Zwischenzeit, 13. Dynastie

**Name** Durch Zerstörung nicht erkennbar

**Titel** Durch Zerstörung nicht erkennbar

**Material** Basalt

**Farbe** Grün

**Gewicht** Unbestimmt

**Maßangaben** Länge: 4,5 cm  
Breite: 2,0 cm  
Höhe: 1,6 cm

**Oberseite** Das Stück ist nur noch fragmentarisch erhalten. Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht war ursprünglich durch parallele Trennlinien dargestellt. Auf der Seite ist eine Schulterbeule in Form einer Triangelkerbe. Am Hinterteil ist eine  $\infty$ -Schleife eingeritzt, die in eine Linie übergeht, die wiederum bis zur Trennlinie hin zum Pronotum führt. Der Halsschild ist ebenfalls glatt und von einer Linie umrandet. Zu den Elytren hin ist diese glatt, an den Seiten und zum Kopf hin hat sie feine Einkerbungen und wirkt dadurch gestrichelt.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das sich vor dem Pronotum befindet. Es verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin läuft es spitz zu und wirkt beinahe dreieckig. In der oberen Ecke ist ein Ohr eingeritzt. Die Augen mit Pupillen und Augenbrauen sind ebenfalls eingeritzt. Der Mund und die Nase sind leicht modelliert.

**Seiten** Die Beinpaare sind leicht plastisch herausgearbeitet. Durch kleine Einkerbungen sind Haare sowie die Außenrandzähne der Schiene dargestellt.

**Basis** Die Basis ist oval. Das Objekt hat eine Längsdurchbohrung, die besonders durch die Bruchstelle gut zu erkennen ist.

**Unterseite** 6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Mutilierte Hieroglyphen.

**Kommentar** Das Objekt ist nur noch fragmentarisch erhalten: Die rechte Hälfte des Käfers ist vorhanden, die linke fehlt vollständig. Der Bruch verläuft entlang der Naht der Elytren.

**Bibliografie** Hayes 1990, 37–38

**URL** <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/546147>

Katalog

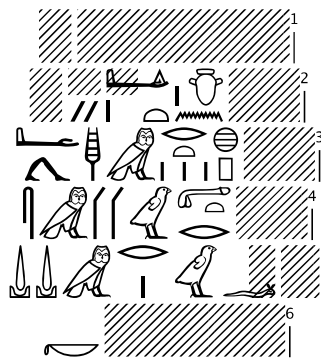


Abb. 154: 41.160.135 Oberseite (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)



Abb. 155: 41.160.135 Unterseite (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)

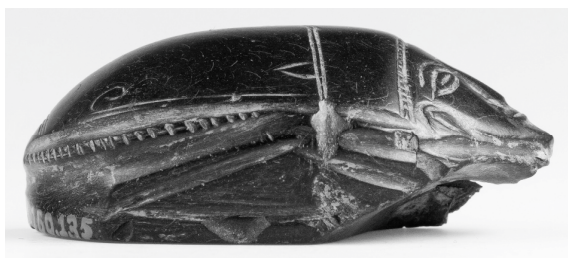


Abb. 156: 41.160.135 Seitenansicht (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)



Abb. 157: 41.160.135 Blick auf die Bruchstelle und die Längsdurchbohrung (Courtesy of The Metropolitan Museum of Art)

**Katalog-Nr. 51**

**Aufbewahrung** Paris (Frankreich)  
Bibliothèque nationale de France, Département des Monnaies, médailles et antiques  
**Inventar-Nr.** Inv. 53.1053  
**weitere Nr.** Caylus.V.VII.1-3  
**Provenienz** Anne Claude Philippe de Tubières, Comte de Caylus (1692–1765)

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	<i>Hr-n=f</i> / Hornef	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Unleserlich	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,2 cm Breite: unbestimmt Höhe: unbestimmt

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt und durch eine vertiefte Trennlinie von den Elytren abgetrennt.

**Kopf** Vor dem Pronotum befindet sich der plastisch herausgearbeitete Kopf. Er trägt eine gestreifte Perücke, die etwas über Kinnhöhe hinaus hinabreicht. Die Ohren sind auf beiden Seiten in Augenhöhe vor der Perücke eingeritzt. Das Gesicht ist oval. Im Bereich des Stirnwulstes und der Wangen sind feine Gesichtszüge zu erkennen. Die Augen sind so eingeritzt, dass die Pupillen hervortreten. Nase und Mund sind durch Bestoßungen nicht mehr im Detail zu erkennen.

**Seiten** Der Körper des Käfers verjüngt sich zur Basis hin und ist dort senkrecht liniert. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und ruhen auf der Basis. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt, die Schienen leicht nach innen geneigt. Die Außenrandzähne der Schiene sind deutlich erkennbar.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und ist relativ dick. Rechts und links befindet sich je eine Öse.

**Unterseite** 11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Es gibt Bestoßungen rundum an der Unterseite, an der Basis und am Oberkörper, hier vor allem an Mund und Nase.

**Bibliografie** Caylus 1762, 20–21 und Tf. VII 1–3

**URL** <http://ark.bnf.fr/ark:/12148/cb44501140n>

**Text** Anhand der verfügbaren Aufnahmen nicht ausreichend zu erkennen.



Abb. 158: BNF 53.1053 Oberseite  
(©Bibliothèque nationale de France)



Abb. 159: BNF 53.1053 Unterseite  
(©Bibliothèque nationale de France)



Abb. 160: BNF 53.1053 Vorderansicht (©Bibliothèque nationale de France)



Abb. 161: BNF 53.1053 Seitenansicht  
(©Bibliothèque nationale de France)



Abb. 162: BNF 53.1053 Vorder- & Seitenansicht  
(©Bibliothèque nationale de France)

**Katalog-Nr. 52**

<b>Aufbewahrung</b>	Paris (Frankreich) Musée du Louvre		
<b>Inventar-Nr.</b>	E 3083		
<b>weitere Nr.</b>	AF 1938		
<b>Erwerb</b>	1857 von Giovanni Anastasi gekauft, Anastasi n°164		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Unbekannt
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 18. – 19. Dynastie	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 8,2 cm Breite: 5,3 cm Höhe: 2,7 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Die beiden Bereiche nehmen jeweils etwa die Hälfte der Oberseite ein und sind durch eine vertiefte Linie getrennt.		
<b>Kopf</b>	Der plastisch herausgearbeitete Kopf sitzt vorn auf dem Pronotum. Er wirkt im Vergleich zum ganzen Skarabäus sehr klein. Den Kopf schmückt eine glatte Perücke, die auf Höhe des Kinns im Pronotum endet. Die Ohren wirken recht groß. Die Gesichtszüge sind eher grob.		
<b>Seiten</b>	Der Körper des Käfers verengt sich zur Basis hin. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten ausgestreckt. Die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt. Die Schienen sind leicht nach innen geneigt und die Außenrandzähne leicht modelliert.		
<b>Basis</b>	Die Basis hat die Form des <i>ib</i> -Herzens. Rechts und links befindet sich je eine Öse.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	In der letzten Zeile erfolgt die Nennung <i>Wsir m<sup>3</sup>c-hrw</i> .		
<b>Bibliografie</b>	–		
<b>URL</b>	<a href="https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010015012">https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010015012</a>		

Katalog

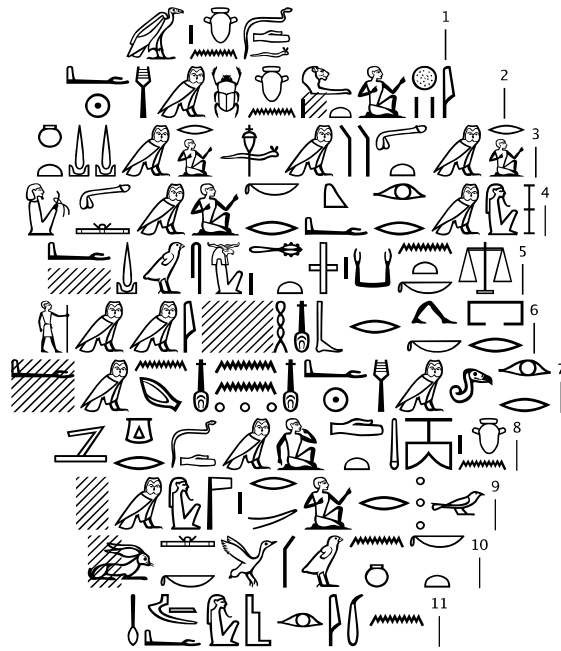


Abb. 163: E 3083 Oberseite (© 2004 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)



Abb. 164: E 3083 Unterseite (© 2004 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)

**Katalog-Nr. 53**

**Aufbewahrung** Paris (Frankreich)  
Musée du Louvre  
**Inventar-Nr.** E 3546  
**weitere Nr.** Fould n° 291  
**Provenienz** 1860 von Louis Fould gekauft.

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Zweite Zwischenzeit, 13. Dynastie  
**Name** Zerstört  
**Titel** Zerstört

**Material** Jaspis  
**Farbe** Grün  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 4,6 cm  
Breite: 3,2 cm  
Höhe: 1,9 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt. Auf jeder Seite ist eine tropfenförmige Schulterbeule. Am Hinterteil ist auf jeder Seite eine  $\infty$ -Schleife eingeritzt, die in die Linie übergeht, die die Elytren umrandet. Der Halschild ist ebenfalls glatt und von einer Linie umrandet. Zu den Elytren hin ist diese glatt, an den Seiten hat sie leichte Einritzungen und zum Kopf hin sehr feine Einkerbungen, die sie gestrichelt wirken lassen.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das sich vor dem Pronotum befindet. Das Gesicht verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin läuft es spitz zu und wirkt beinahe dreieckig. Die Ohren befinden sich in den beiden oberen Ecken. Die Augen mit Pupillen, Schminkstrichen und Augenbrauen sind leicht modelliert. Ebenso der Mund und die kleine breite Nase. Auffällig ist auch das Kinn mit einem Grübchen. Insgesamt wirkt die Arbeit präzise, der Gesichtsausdruck insbesondere durch die Nasenpartie etwas grimmig.

**Seiten** Die Beinpaare sind leicht plastisch herausgearbeitet. Durch kleine Einkerbungen sind Haare sowie die Außenrandzähne der Schiene dargestellt.

**Basis** Die Basis ist oval. Der Skarabäus hat eine Längsdurchbohrung.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Die Basis ist im oberen Bereich stark beschädigt, so dass die ersten beiden Zeilen nahezu vollständig verlorengegangen sind. Titel und Name des Besitzers sind daher nicht mehr rekonstruierbar.

**Bibliografie** –

**URL** <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010014079>

Katalog

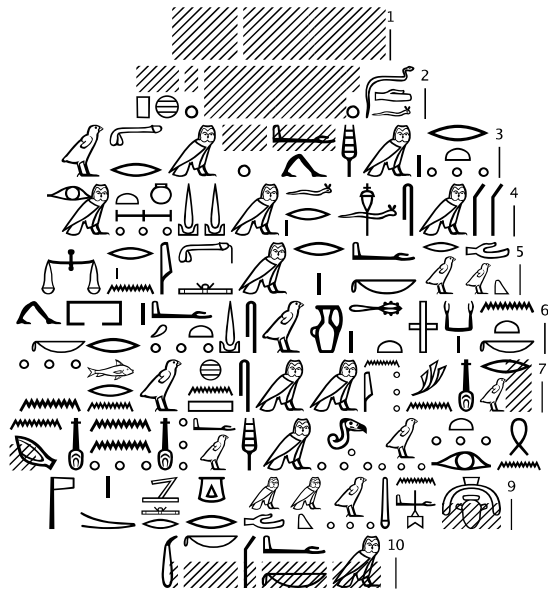


Abb. 165: E 3546 Oberseite (© 2004 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)



Abb. 166: E 3546 Unterseite (© 2004 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)

**Katalog-Nr. 54**

**Aufbewahrung** Paris (Frankreich)  
Musée du Louvre  
**Inventar-Nr.** N 2779 A  
**weitere Nr.** Durand n° 494  
**Provenienz** 1825 von Edmé-Antoine Durand gekauft.

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Unbekannt
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 19. – 20. Dynastie	<b>Farbe</b>	Schwarz-Grau
<b>Name</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Bereich wurde freigelassen	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,6 cm Breite: 4,9 cm Höhe: 3,4 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken sind glatt. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien gekennzeichnet. Auf jeder Seite ist eine Schulterbeule in Form einer großen Triangelkerbe dargestellt. Der Halschild hingegen ist liniert und gepunktet.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt dem Pronotum. Er trägt ein langes gestreiftes Kopftuch, das vorne weit unterhalb des Gesichts auf der Basis liegt und hinten bis in die Elytren hinein reicht. Die Ohren befinden sich vor dem Kopftuch. Die Augen sind eher grob, Nase und Mund dagegen fein modelliert.

**Seiten** Durch Vertiefungen in den Seiten sind die Beinpaare leicht plastisch herausgearbeitet.

**Basis** Die Basis ist oval. Sie hat keine Durchbohrungen.

**Unterseite** 5 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die zweite Zeile für den Namen des Verstorbenen ist blank.

**Kommentar** Die Ausarbeitung findet Parallelen, insbesondere was die Gestaltung des Kopfes und Kopftuches angeht. Ein gepunktetes und gestreiftes Pronotum hingegen ist eher ungewöhnlich. Der Text ist erstaunlich kurz und endet unmittelbar nach der Anrufung des Herzens. Die letzte Zeile ist unklar.

**Bibliografie** Guichard 2013, 260

**URL** <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010014628>

Katalog

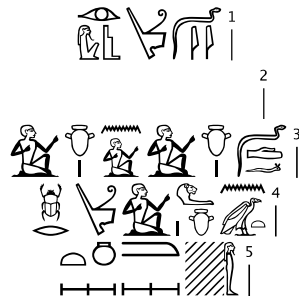


Abb. 167: N 2779 A Oberseite (© 2004 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)



Abb. 168: N 2779 A Unterseite (© 2004 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)

**Katalog-Nr. 55**

<b>Aufbewahrung</b>	Paris (Frankreich) Musée du Louvre		
<b>Inventar-Nr.</b>	N 2780 A		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	1826(?) von Henry Salt gekauft		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Steatit (?)
<b>Datierung</b>	Dritte Zwischenzeit, 21. – 22. Dynastie	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>T3-šd-hnsw</i> / Taschedchons	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	<i>nb.t</i> [ ]/ Herrin [ ]	<b>Maßangaben</b>	Länge: 8,1 cm Breite: 5,3 cm Höhe: 3,0 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien dargestellt, die am Hinterteil deutlich, zum Pronotum hin nur noch äußerst schwach ausgeprägt sind. Eine breite vertiefte Trennlinie grenzt die Elytren vom Halsschild ab. Letzterer ist ebenfalls glatt.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das im vorderen Bereich des Pronotum platziert ist. Letzteres umgibt das Gesicht bis auf Höhe der Schläfen. Ohren sind keine dargestellt. Mund und Augen mit Pupillen und Schminkestrichen sind fein modelliert, ebenso das Kinn mit kleinem Grübchen. Die Nase ist sehr fein und präzise plastisch herausgearbeitet. Auf dem Stirnwulst sind oberhalb der Augen beidseitig Augenbrauen erhaben dargestellt.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind leicht plastisch herausgearbeitet. Das vordere Beinpaar verfügt über zackige Außenrandzähne der Schiene.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval. Sie hat keine Durchbohrungen.		
<b>Unterseite</b>	6–7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. In flüchtigen Hieroglyphen, nicht fertiggestellt. In der ersten Zeile stehen Osiris und der Titel, in der zweiten Zeile der Name der Verstorbenen. Ab Zeile drei folgt der Anfang von TB 30B. Ab Zeile fünf ist er jedoch schon unleserlich und Zeile sechs nach zwei Zeichen und Zeile sieben freigelassen.		
<b>Kommentar</b>	Die Zeichen auf der Unterseite sind teils grob und oberflächlich, teils tiefer eingeritzt. Es könnte sich um eine Schülerarbeit oder um eine Vorskizze handeln, bei der die einzelnen Zeichen nun weiter ausgearbeitet werden sollten. Sicher ist jedenfalls, dass die Arbeit nicht fertiggestellt wurde. Insgesamt steht die doch eher simpel ausgeführte Inschrift in starkem Kontrast zu dem vor allem im Gesicht hochwertig gearbeiteten Herzscharabäus.		
<b>Bibliografie</b>	Guichard 2013, 261		
<b>URL</b>	<a href="https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010010635">https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010010635</a>		

Katalog



Abb. 169: N 2780 A Oberseite (© 2010 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)



Abb. 170: N2780 A Unterseite (© 2010 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Decamps)

**Katalog-Nr. 56**

**Aufbewahrung** Paris (Frankreich)  
Musée du Louvre  
**Inventar-Nr.** N 2780 B  
**weitere Nr.** E 1078 ; Clot bey C 21 P n°99  
**Provenienz** 1852 von Antoine Barthélémy Clot gekauft.

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Zweite Zwischenzeit – Neues Reich  
**Name** *Mr.t-mw.t* / Meretmut  
**Titel** –

**Material** Jaspis  
**Farbe** Grün  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 7,0 cm  
Breite: 4,65 cm  
Höhe: 3,1 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Eine vertiefte Trennlinie grenzt sie vom ebenfalls glatten Halsschild ab. Zu beiden Seiten wird diese Linie deutlich tiefer und reicht bis in die Seiten des Skarabäus hinein. Eine weitere Linie trennt Halsschild und Kopf voneinander.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht. Kinn, Mund, Nase und Augen sind erhaben gearbeitet. Ebenso die Ohren, die sich auf dem Pronotum befinden, das zugleich fast wie die Perücke zum Gesicht wirkt.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten, die vorderen Beine sind nach vorne gestreckt. An den hinteren Beinpaaren befinden sich kleine Einkerbungen, die die Behaarung darstellen. Vorne sind die Außenrandzähne der Schiene deutlich herausgearbeitet.

**Basis** Die Basis ist oval und ohne Durchbohrungen.

**Unterseite** 11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Auffällig sind hier die auf dem Pronotum platzierten markanten Augenbraun und Ohren.

**Bibliografie** Quirke 2003, 38 Fn. 12

**URL** <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010014091>

Katalog



Abb. 171: N 2780 B Oberseite (© 1994 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Larrieu)



Abb. 172: N 2780 B Unterseite (© 1994 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Larrieu)



Abb. 173: N 2780 B Seitenansicht (© 1994 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Christian Larrieu)

**Katalog-Nr. 57**

<b>Aufbewahrung</b>	Paris (Frankreich) Musée du Louvre		
<b>Inventar-Nr.</b>	N 2780 C		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	1826(?) von Henry Salt gekauft.		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Jaspis
<b>Datierung</b>	Zweite Zwischenzeit / wiederverwendet im Neuen Reich, 13. Dynastie / 20.—21. Dynastie	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	<i>P3-wsr-Imn</i> / Pauseramun	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	<i>imi-r3 nfrw n pr-Imn</i> / Vorsteher der Rekruten des Amun	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,9 cm Breite: 4,9 cm Höhe: 3,0 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecken haben eine glatte Oberfläche. Die Naht ist durch drei parallele Trennungslinien dargestellt. Auf jeder Seite gibt es eine tropfenförmige Schulterbeule. Am Hinterteil ist auf jeder Seite eine $\infty$ -Schleife eingeritzt, die in die Linie übergeht, die die Elytren umranden. Der Halsschild ist ebenfalls glatt und rundum von einer durch sehr feine Einkerbungen gestrichelt wirkenden Linie umrandet.		
<b>Kopf</b>	Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das sich vor dem Pronotum befindet. Das Gesicht verläuft im Bereich der Stirn gerade entlang der Kante zum Pronotum. Zum Kinn hin läuft es spitz zu und wirkt beinahe dreieckig. Die Ohren befinden sich in den beiden oberen Ecken. Die Augen mit Pupillen, Schminkstrichen und Augenbrauen sind leicht modelliert. Gleiches gilt für den Mund und die breite Nase. Auffällig ist auch das Kinn mit einem kleinen Grübchen. Insgesamt wirkt die Arbeit sehr fein und präzise.		
<b>Seiten</b>	Die Beinpaare sind leicht plastisch herausgearbeitet. Durch kleine Einkerbungen sind Haare sowie die Außenrandzähne der Schiene dargestellt.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval. Der Skarabäus hat eine Längsdurchbohrung.		
<b>Unterseite</b>	1 Zeile, vertikal, von rechts nach links geschrieben. Die Inschrift ist sekundär angebracht. Die ursprüngliche Inschrift wurde ausgetilgt, Reste davon lassen sich jedoch teilweise noch ausmachen.		
<b>Kommentar</b>	Der Skarabäus ist rundum bestoßen. Auf der Unterseite rechts unten ist eine Ecke herausgebrochen. Außerdem gibt es zahlreiche Risse über die gesamte Fläche. Auf der Oberseite im Bereich der linken Flügeldecke ist ein großer Riss.		
<b>Bibliografie</b>	Quirke 2003, 34–36; Guichard 2013, 261		
<b>URL</b>	<a href="https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010010647">https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010010647</a>		



Abb. 174: N 2780 C Oberseite (© 2003 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Georges Poncet)



Abb. 175: N 2780 C Unterseite (© 2006 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Georges Poncet)



Abb. 176: N 2780 C Oberseite/Seite (© 1993 Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais. Foto: Christian Larrieu)

**Katalog-Nr. 58**

<b>Aufbewahrung</b>	Pennsylvania (Vereinigte Staaten von Amerika) Penn Museum		
<b>Inventar-Nr.</b>	E15288		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Schenkung von Mary Roberts Coles und Frau George S. Robbins, 1920.		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Schiefer (?)
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 18. – 19. Dynastie	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	<i>Iry / Iry</i>	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	<i>nb [ ] / Herr [ ]</i>	<b>Maßangaben</b>	Länge: unbekannt Breite: unbekannt Höhe: unbekannt
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Die beiden Bereiche werden durch eine vertiefte Linie voneinander getrennt.		
<b>Kopf</b>	Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt vorn aus dem Pronotum, jedoch nicht ganz mittig. Im Vergleich zum gesamten Skarabäus wirkt er sehr klein. Das Gesicht ist anhand der verfügbaren Aufnahmen nicht zu erkennen.		
<b>Seiten</b>	Die Seiten sind allem Anschein nach undekoriert. Anhand der verfügbaren Aufnahmen ist dies jedoch nicht genau zu erkennen.		
<b>Basis</b>	Die Basis hat die Form des <i>ib</i> -Herzens. Es gibt keine Durchbohrung.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links in flüchtigen Hieroglyphen geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Das Stück hat keine Ösen bzw. Durchbohrung, dafür aber eine korrodierte Bronzeschleife zur Aufhängung.		
<b>Bibliografie</b>	–		
<b>URL</b>	<a href="https://upmaa-pennmuseum.netdna-ssl.com/collections/object/67585">https://upmaa-pennmuseum.netdna-ssl.com/collections/object/67585</a>		



<b>Aufbewahrung</b>	Toulouse (Frankreich) Musée Georges Labit		
<b>Inventar-Nr.</b>	49-254		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Unbekannt		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Basalt
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Dunkelgrün
<b>Name</b>	<i>Iry / Iry</i>	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	<i>hri-šn<sup>c</sup></i> / Vorsteher des Magazins	<b>Maßangaben</b>	Länge: 6,2 cm Breite: 4,5 cm Höhe: 2,7 cm
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert und von einer Linie umrandet. Der Halsschild dagegen ist gepunktet und ebenfalls von einer Linie umrandet, die ihn dadurch von den Elytren abgrenzt.		
<b>Kopf</b>	Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt vorn aus dem Pronotum. Er trägt eine sehr fein modellierte Lockenperücke. Sie reicht weit über das Kinn hinaus bis hinunter auf die Basis. Die Ohren sind zu erkennen. Die Augen und Augenbrauen sind leicht modelliert, ebenso die Wangenpartie. Nase, Mund und Kinn sind plastisch ausgearbeitet. Das Gesicht ist insgesamt sehr fein und präzise gearbeitet und wirkt nahezu realistisch.		
<b>Seiten</b>	Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und auf der Basis platziert. Die hinteren Beine sind nach hinten gestreckt, die mittleren leicht seitlich nach hinten. Das vordere Beinpaar ist nach vorne ausgestreckt. Auffallend ist, dass hier die Außenrandzähne der Schiene durch eine menschliche Hand ersetzt wurden. Die Finger jeder Hand liegen ausgestreckt vorne auf der Basisplatte.		
<b>Basis</b>	Die Basis ist oval. Im vorderen Bereich zwischen den beiden Händen, unmittelbar vor dem Hals, ist eine leichte Erhebung und dort eine Durchbohrung.		
<b>Unterseite</b>	6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.		
<b>Kommentar</b>	Der Skarabäus hat vorne in der Mitte nur eine Durchbohrung zur Aufnahme einer Schnur. Die Qualität der Ausarbeitung, insbesondere der Perücke und des Gesichtes, ist extrem hochwertig und präzise.		
<b>Bibliografie</b>	Guillevic/Ramond 1971, 27; Aufrère 1996		

Katalog



Abb. 179: Toulouse 49-254 Oberseite (Mairie de Toulouse, Musée Georges-Labit, Foto: Rodolphe Carreras)



Abb. 180: Toulouse 49-254 Unterseite (Mairie de Toulouse, Musée Georges-Labit, Foto: Rodolphe Carreras)



Abb. 181: Toulouse 49-254 Gesamtansicht (Mairie de Toulouse, Musée Georges-Labit, Foto: Rodolphe Carreras)



Abb. 181: Toulouse 49-254 Frontalansicht (Mairie de Toulouse, Musée Georges-Labit, Foto: Rodolphe Carreras)

**Aufbewahrung** Turin (Italien)  
 Museo Egizio  
**Inventar-Nr.** C 5983  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Neues Reich, 18. – 22. Dynastie  
**Name** *R3y* / Ray  
**Titel** *sh3-nsw* / Königlicher Schreiber

**Material** Steatit  
**Farbe** Schwarz  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 9,0 cm  
 Breite: 4,0 cm  
 Höhe: 1,6 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. An jeder Seite ist eine Schulterbeule in Form einer Triangelkerbe zu erkennen. Im Bereich der Naht entspringen aus den senkrechten Linien zwei Linien, die anschließend den Halsschild umranden. Dieser ist stark gepunktet.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt dem Pronotum. Er trägt ein langes gestreiftes Kopftuch, dessen Enden fast bis auf die Basis hinab reichen. Dazwischen ist der Hals klar definiert. Die Gesichtszüge mit Mund, Nase, Stirnwulst und Augen sind sehr präzise plastisch herausgearbeitet. Die großen Ohren sind fein detailliert.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und auf der Basis platziert. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Das vordere Beinpaar samt Außenrandzähne der Schiene ist nach vorne ausgestreckt.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens. Sie ist am oberen Ende quer durchbohrt.

**Unterseite** 6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Die Perücke ist am Oberkopf an zwei Stellen beschädigt.

**Bibliografie** Lorand 2008, 32–36

**URL** [https://collezioni.museoegizio.it/material/Cat\\_5983](https://collezioni.museoegizio.it/material/Cat_5983)

Katalog

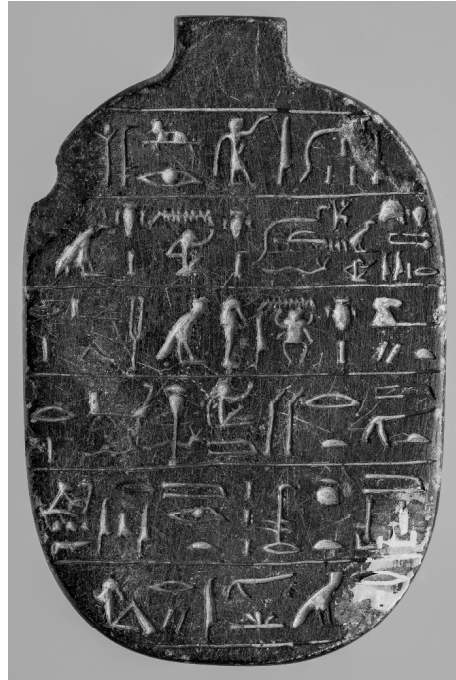


Abb. 183: C.5983 Oberseite (Courtesy of Museo Egizio Turin)    Abb. 184: C.5983 Unterseite (Courtesy of Museo Egizio Turin)



Abb. 185: C.5983 Frontalansicht (Courtesy of Museo Egizio Turin)



Abb. 186: C.5983 Gesamtansicht (Courtesy of Museo Egizio Turin)



Abb. 187: C.5983 Seitenansicht (Courtesy of Museo Egizio Turin)

**Aufbewahrung** Turin (Italien)  
 Museo Egizio  
**Inventar-Nr.** C 5992  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Neues Reich, 18. Dynastie (?)  
**Name** –  
**Titel** –

**Material** Unbestimmt  
**Farbe** Braun  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 6,5 cm  
 Breite: 4,5 cm  
 Höhe: 4,0 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgehend und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie weist fünf vertikale Linien auf. Die Bereiche dazwischen sind alle schräg-horizontal liniert. Der Halsschild dagegen ist gepunktet. Eine Linie trennt beide Bereiche voneinander und umrandet sie.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt dem hinteren Teil des Pronotums, das gestreifte Kopftuch reicht jedoch bis in die Elytren hinein. Es ist lang und liegt nach vorne hin auf dem Pronotum. Das Gesicht ist präzise gearbeitet, Mund, Augen und Gesichtszüge sind fein eingeritzt. Auffallend sind die lange Nase und die langen Ohren.

**Seiten** Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind plastisch herausgearbeitet und befinden sich zwischen Oberkörper und Basis. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten gestreckt. Die Vorderbeine mit Außenrandzähnen der Schiene sind nach vorne ausgestreckt.

**Basis** Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen.

**Unterseite** 7 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Die Zeilen zwei und sechs sind größtenteils freigelassen, die letzte ist komplett leer.

**Kommentar** Die Art der Beschriftung erscheint eher ungewöhnlich. Zeile zwei, also eine Stelle mitten im Text, ist größtenteils freigelassen, ebenso Zeile sechs und Zeile sieben ist komplett frei. Es gibt zahlreiche Fehler, die möglicherweise beim Kopieren aus dem Hieratischen entstanden sind, sowie überflüssige n-Zeichen.

**Bibliografie** Lorand 2008, 36–40



**Katalog-Nr. 62**

**Aufbewahrung** Turin (Italien)  
 Museo Egizio  
**Inventar-Nr.** C 6025  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Zweite Zwischenzeit – Neues Reich  
**Name** *Ns-p3-(...)* / Nespa(...)  
**Titel** *w<sup>c</sup>b n Imn* / Wab-Priester des Amun

**Material** Steatit  
**Farbe** Schwarz-braun  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 4,3 cm  
 Breite: 2,5 cm  
 Höhe: 1,4 cm

**Oberseite** Die Flügeldecken sind glatt. Die Naht ist durch drei parallele Trennlinien gekennzeichnet. Die Schulterbeulen sind auf jeder Flügeldecke durch Triangelkerben dargestellt, die Spitze zeigt nach Innen. Zusätzlich befinden sich auf jeder Seite zwei weitere Triangelkerben, deren Spitzen jedoch Richtung Hinterteil ausgerichtet sind. Die Flügeldecken sind durch eine Linie vom ebenfalls glatten Halsschild getrennt.

**Kopf** Den Kopf bildet hier ein Gesicht, das ca. 1/3 der Körperfläche einnimmt. Die Augen mit Pupillen, Schminkstrichen und Augenbrauen sowie der Mund sind eingeritzt. Die Ohren sind so gearbeitet, dass sie leicht erhaben wirken. Die Nase ist plastisch herausgearbeitet und wirkt lang und markant. Kleine Striche um das Gesicht herum rahmen es nahezu ein und stellen wahrscheinlich Barthaare dar.

**Seiten** Die Seiten sind einfach gearbeitet. Durch Vertiefungen stellen die erhabenen Flächen stilisierte Beine dar.

**Basis** Die Basis ist oval. Es gibt keine Durchbohrungen.

**Unterseite** 6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Drei von sechs Inschriftenzeilen nennen bereits Namen und Titel des Besitzers. Dementsprechend kurz gestaltet sich hier der Auszug der gewählten Passagen von TB 30B.

**Bibliografie** –

Katalog

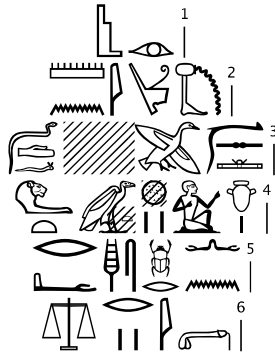


Abb. 193: C.6025 Oberseite  
(Courtesy of Museo Egizio Turin)



Abb. 194: C.6025 Unterseite  
(Courtesy of Museo Egizio Turin)

**Katalog-Nr. 63**

**Aufbewahrung** Turin (Italien)  
 Museo Egizio  
**Inventar-Nr.** C 6030  
**weitere Nr.** –  
**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt  
**Datierung** Neues Reich  
**Name** Unbekannt  
**Titel** Unbekannt

**Material** Steatit  
**Farbe** Grün  
**Gewicht** Unbestimmt  
**Maßangaben** Länge: 5,5 cm  
 Breite: 4,0 cm  
 Höhe: 2,8 cm

**Oberseite** Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die ganze Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Die beiden Bereiche nehmen jeweils etwa die Hälfte der Oberseite ein und werden von einer vertieften Linie getrennt.

**Kopf** Der plastisch herausgearbeitete Kopf sitzt vorn auf dem Pronotum. Er wirkt im Vergleich zum gesamten Skarabäus sehr klein. Den Kopf schmückt eine glatte Perücke, die auf Höhe des Kinns im Pronotum endet. Darunter befindet sich ein langer Hals. Die großen Ohren sind leicht angedeutet. Der Skarabäus ist im Bereich des Gesichts abgerieben, so dass Augen, Nase, Mund und Gesichtszüge kaum noch erkennbar sind.

**Seiten** Der Körper des Käfers verjüngt sich zur Basis hin. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind sehr leicht plastisch herausgearbeitet. Die mittleren und hinteren Beine sind nach hinten ausgestreckt. Die vorderen Beine sind nach vorne ausgestreckt, die Schienen leicht nach innen geneigt und die Außenrandzähne leicht modelliert.

**Basis** Die Basis hat die Form des *ib*-Herzens und verfügt über zwei Durchbohrungen.

**Unterseite** 10 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben.

**Kommentar** Der Skarabäus ist vor allem im Bereich des Gesichts stark berieben, so dass die wesentlichen Gesichtszüge nicht mehr erkennbar sind. Ein Teil der Basis, links neben der Durchbohrung, ist weggebrochen. Darunter finden sich über mehrere Zeilen Reste von modernem Kleber/Abdruck.

**Bibliografie** –

**Text** Anhand der vorhandenen Fotoaufnahme war keine Transkription möglich.



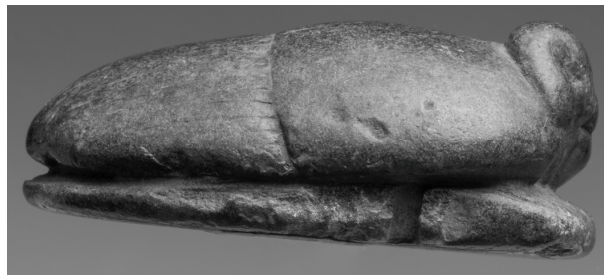
*Abb. 195: C.6030 Oberseite  
(Courtesy of Museo Egizio Turin)*



*Abb. 196: C.6030 Unterseite  
(Courtesy of Museo Egizio Turin)*



*Abb. 197: C.6030 Frontalansicht (Courtesy of Museo Egizio Turin)*



*Abb. 198: C.6030 Seitenansicht (Courtesy of Museo Egizio Turin)*

**Katalog-Nr. 64**

<b>Aufbewahrung</b>	Warschau (Polen) Nationalmuseum		
<b>Inventar-Nr.</b>	MNW 143367		
<b>weitere Nr.</b>	Louvre N 2800		
<b>Provenienz</b>	Das Stück wurde 1960 zusammen mit weiteren Objekten vom Louvre, Paris, an das Nationalmuseum in Warschau entliehen.		
<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Nephrit
<b>Datierung</b>	Neues Reich, 18. Dynastie	<b>Farbe</b>	Unbekannt
<b>Name</b>	<i>Hnsw-ḥtp</i> / Chonsu-hotep	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,2 cm Breite: 3,8 cm Höhe: unbestimmt
<b>Oberseite</b>	Die Flügeldecke ist durchgängig und nicht in zwei Hälften geteilt. Sie ist über die gesamte Fläche senkrecht liniert. Der Halsschild ist glatt. Die beiden Bereiche sind durch eine vertiefte Linie getrennt.		
<b>Kopf</b>	Der plastisch herausgearbeitete Kopf entspringt vorne aus dem Pronotum. Im Vergleich zum Skarabäus insgesamt wirkt er sehr klein. Den Kopf schmückt eine glatte Perücke, die bis auf Höhe des Kinns reicht. Die Ohren wirken recht groß und der Hals ziemlich lang. Die Gesichtszüge sind eher grob ausgearbeitet. Durch Bestoßungen wurde vor allem die Nase in starke Mitleidenschaft gezogen und ist fast vollständig abgerieben.		
<b>Seiten</b>	Die Oberseite des Skarabäus verläuft zur Basis hin leicht schräg nach innen. Hinteres, mittleres und vorderes Beinpaar sind leicht plastisch herausgearbeitet.		
<b>Basis</b>	Die Basis hat die Form des <i>ib</i> -Herzens und verfügt über zwei Ösen.		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. In der ersten Zeile steht der Name des Verstorbenen, ab der zweiten Zeile folgt TB 30B. Die letzten Zeilen sind nur schwer lesbar.		
<b>Kommentar</b>	Der Skarabäus ist rundum bestoßen. Dadurch sind einige Hieroglyphen nur noch schwer zu erkennen bzw. teilweise ganz abgerieben. Auch das Gesicht und insbesondere die Nase sind stark in Mitleidenschaft gezogen.		
<b>Bibliografie</b>	Lipińska 2000, 129–132		

Katalog

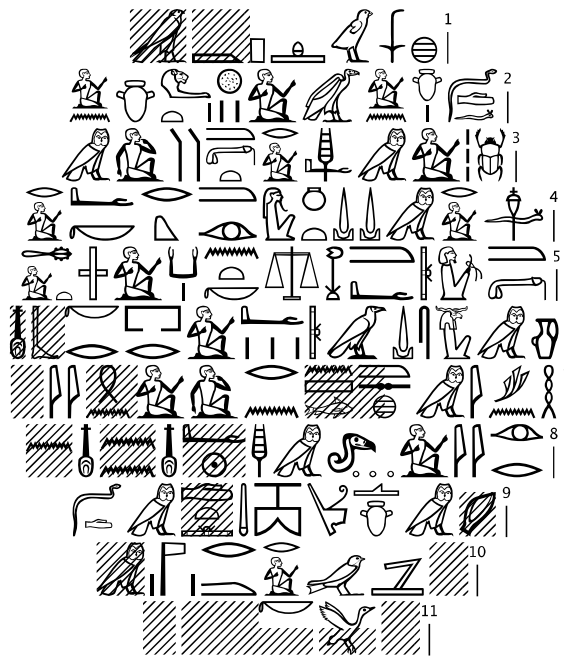


Abb. 199: MNW 143367 Oberseite (© Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Maurice et Pierre Chuzeville)



Abb. 200: MNW 143367 Unterseite (© Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Maurice et Pierre Chuzeville)



Abb. 201: MNW 143367 Vorder- & Seitenansicht  
(© Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais, Foto: Maurice et Pierre Chuzeville)

**Katalog-Nr. 65**

<b>Aufbewahrung</b>	Unbekannt Sammlung Hilton Price (London)		
<b>Inventar-Nr.</b>	107		
<b>weitere Nr.</b>	–		
<b>Provenienz</b>	Das Objekt war Teil der Privatsammlung von Frederick George Hilton Price, London.		
<b>Herkunft</b>	Theben	<b>Material</b>	Basalt
<b>Datierung</b>	Unbekannt	<b>Farbe</b>	Grün
<b>Name</b>	<i>Kd=f</i> / Qetef	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	–	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,72 cm Breite: 3,97 cm Höhe: unbestimmt
<b>Oberseite</b>	Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden		
<b>Kopf</b>	Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden		
<b>Seiten</b>	Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden		
<b>Basis</b>	Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden		
<b>Unterseite</b>	11 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben		
<b>Kommentar</b>	Die wenigen verfügbaren Informationen basieren auf den in der Publikation <i>A catalogue of the Egyptian antiquities in the possession of F. G. Hilton Price</i> genannten Angaben.		
<b>Bibliografie</b>	Price 1897, 19 Nr. 107		
<b>Text</b>	Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden, daher keine Transkription möglich		

**Katalog-Nr. 66**

**Aufbewahrung** Unbekannt  
Sammlung Georg Ebers

**Inventar-Nr.** –  
**weitere Nr.** –

**Provenienz** Das Objekt war Teil der Privatsammlung von Georg Ebers

<b>Herkunft</b>	Unbekannt	<b>Material</b>	Serpentinit
<b>Datierung</b>	Neues Reich	<b>Farbe</b>	Schwarz
<b>Name</b>	Unbekannt	<b>Gewicht</b>	Unbestimmt
<b>Titel</b>	Unbekannt	<b>Maßangaben</b>	Länge: 5,5 cm Breite: 4,5 cm Höhe: Unbestimmt

**Oberseite** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden.

**Kopf** Es handelt sich wohl um einen plastisch herausgearbeiteten Kopf. Er trägt ein Kopftuch („Kantika“) und ein breites Halsband. Er sei sehr sauber gearbeitet.

**Seiten** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden.

**Basis** Die Basis ist oval.

**Unterseite** 6 Zeilen, horizontal, von rechts nach links geschrieben. Ebers zufolge wurde der Text nur leicht eingeritzt.

**Kommentar** Die wenigen verfügbaren Informationen sowie die Transkription basieren auf: Ebers, G.: Einige Inedita. In: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 18, 1880, 53–63. Er selbst bezeichnet den Herzskarabäus hier als Scarabäoid.

**Bibliografie** Ebers 1880, 56–58



**Katalog-Nr. 67**

**Aufbewahrung** Unbekannt  
Sammlung M. Naudot (Boulogne)

**Inventar-Nr.** –

**weitere Nr.** –

**Provenienz** Unbekannt

**Herkunft** Unbekannt

**Datierung** Neues Reich

**Name** Unbekannt

**Titel** Unbekannt

**Material** Serpentin

**Farbe** Grün

**Gewicht** Unbestimmt

**Maßangaben** Länge: unbestimmt  
Breite: unbestimmt  
Höhe: unbestimmt

**Oberseite** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden.

**Kopf** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden.

**Seiten** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden.

**Basis** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden.

**Unterseite** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden.

**Kommentar** Die wenigen verfügbaren Informationen basieren auf den in der Publikation Devéria, T.: Note sur deux scarabées égyptiens communiqués par M. Bourquelot genannten Angaben.

**Bibliografie** Devéria 1896, 27–34

**Text** Keine Fotoaufnahme oder Beschreibung vorhanden, daher keine Transkription möglich.

## Abkürzungsverzeichnis



bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CT	Sargtextspruch ( <i>Coffin Text</i> )
d.h.	das heißt
et al.	et alii
ggfs.	gegebenenfalls
Kat.	Katalog-Nr.
o.ä.	oder ähnlich
PT	Pyramidentextspruch
SCA	Supreme Council of Antiquities, Kairo
TB	Totenbuchspruch
u.a.	unter anderem
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

## Literaturverzeichnis

- Allen 1974 = Allen, T. G.: *The Book of the Dead or Going Forth by Day. Ideas of the ancient Egyptians concerning the hereafter as expressed in their own terms.* Studies in Ancient Oriental Civilization 37, Chicago 1974
- Altenmüller 1990 = Altenmüller, H.: Ein Edelstein. Einmal um die Ecke gedacht. In: Schulz, Regine/Görg, Manfred (Hg.): *Lingua restituta Orientalis. Festgabe für Julius Assfalg.* Ägypten und Altes Testaments 20, Wiesbaden 1990, 1–8
- Andrews 1994 = Andrews, C.: *Amulets of ancient Egypt.* London 1994
- Assmann 1993 = Assmann, J.: Zur Geschichte des Herzens im Alten Ägypten. In: Assmann, Jan (Hg.): *Die Erfindung des inneren Menschen. Studien zur religiösen Anthropologie.* Gütersloh 1993, 81–113
- Assmann 1999 = Assmann, J.: Das Herz auf der Waage. Schuld und Sünde im Alten Ägypten. In: Schabert, Tilo/Hornung, Erik (Hg.): *Schuld.* Eranos, Neue Folge 7. München 1999, 99–147
- Assmann 2003 = Assmann, J.: *Tod und Jenseits im alten Ägypten.* München 2003
- Assmann 2006 = Assmann, J.: *Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im alten Ägypten.* München 2006
- Assmann 2010 = Assmann, J.: Magie und Ritual im alten Ägypten. In: Assmann, Jan/Strohm, Harald (Hg.): *Magie und Religion.* München 2010, 23–43
- Aston/Harrell/Shaw 2000 = Aston, B. G./Harrell, J. A./Shaw, I.: Stone. In: Nicholson, P. T./Shaw, I. (Hg.): *Ancient Egyptian materials and technology.* Cambridge 2000, 5–77
- Aufrère 1996 = Aufrère, S.: *Les collections égyptiennes de Toulouse conservées au Musée Georges-Labit.* Cahiers du Musée Georges-Labit 1. Toulouse 1996
- Backes 2021 = Backes, B.: Der Text und seine Gegenwart. Zur Korrelation zwischen Anbringungsformen und Funktionen funrerärer Texte. In: Quack, J. F./Luft, D. C. (Hg.): *Schrift und Material. Praktische Verwendung religiöser Text- und Bildträger als Artefakte im alten Ägypten.* Orientalische Religionen in der Antike 41, Tübingen 2021, 185–194
- Backes et al. 2009 = Backes, B./Gülden, S. A./Kockelmann, H./Müller-Roth, M./Munro, I./Stöhr, S.: Bibliographie zum Altägyptischen Totenbuch. Studien zum Altägyptischen Totenbuch 13, Wiesbaden 2009, 130–136
- Baines 2006 = Baines, J.: Display of magic in Old Kingdom Egypt. In: Szpakowska, Kasia (Hg.): *Through a glass darkly. Magic, dreams & prophecy in ancient Egypt.* Swansea 2006, 1–32
- Bardinet 1995 = Bardinet, T.: *Les papyrus médicaux de l'Égypte pharaonique. Traduction intégrale et commentaire.* Paris 1995
- Beckerath 1997 = Beckerath, J. von: *Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr.* Münchner Ägyptologische Studien 46, Mainz 1997
- Ben-Tor 1993 = Ben-Tor, D.: *The scarab. A reflection of ancient Egypt.* Jerusalem 1993
- Ben-Tor 2007 = Ben-Tor, D.: *Scarabs, chronology, and interconnections. Egypt and Palestine in the Second Intermediate Period.* Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica 27, Freiburg 2007
- Blumenthal/Onasch 2005 = Blumenthal, E./Onasch, A.: *Skarabäen in Leipzig. Ein Grabstein mit Skarabäus auf dem Südfriedhof / Die Skarabäen des Ägyptischen Museums der Universität.* Kleine Schriften des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig 7, Leipzig 2005
- Bonnet 2000 = Bonnet, H.: *Lexikon der ägyptischen Religionsgeschichte.* Hamburg 2000
- Boonstra 2020 = Boonstra, S. L.: Finding scarab amulet workshops in ancient Egypt and beyond. "Typological" vs. "material" workshops. In: Hodgkinson, A. K./Tvetmarken, C. L. (Hg.): *Approaches to the analysis of production activity at archaeological sites.* Oxford 2020, 65–83
- Brunner 1977 = Brunner, H.: Herz. In: *Lexikon der Ägyptologie* II, Wiesbaden 1977, 1158–1168
- Brunner 1988 = Brunner, H.: Das Herz im ägyptischen Glauben. In: Brunner, Hellmut: *Das hörende Herz. Kleine Schriften zur Religions- und Geistesgeschichte Ägyptens.* Orbis Biblicus et Orientalis 80, Freiburg 1988, 8–41
- Bruwier/Quertinmonet 2007 = Bruwier, M.-C./Quertinmonet, A.: Scarabée à tête humaine. In: Bruwier, M.-C. (Hg.): *Pharaons noirs. Sur la Piste des Quarante Jours.* Morlanwelz-Mariemont 2007, 132
- Budka 2011 = Budka, J.: Fundmaterial aus Gräbern. Möglichkeiten und Grenzen der archäologischen Interpretation und ihre didaktische Vermittlung. In: Verbovsek, A./Backes, B./Jones, C. (Hg.): *Methodik und Didaktik in der Ägyptologie. Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften.* Ägyptologie und Kulturwissenschaft 4. München 2011, 185–204
- Budka 2016 = Budka, J.: *AcrossBorders. Fieldwork 2016 on Sai Island (North province, Sudan). 2016 Season report.* <<https://acrossborders.oeaw.ac.at/wp-content/uploads/2014/03/AcrossBordersReport-Sai-2016.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 09.03.2020)
- Budka 2018 = Budka, J.: Tomb 26 in cemetery SAC5 on Sai Island. In: Budka, J./Auenmüller, J. (Hg.): *From microcosm to macrocosm. Individual households and cities in ancient Egypt and Nubia.* Leiden 2018, 185–196.
- Budka 2021 = Budka, J.: *Tomb 26 on Sai Island. A New Kingdom elite tomb and its relevance for Sai and beyond.* Leiden 2021
- Bussmann 2019 = Bussmann, R.: Zawiyet Sultan in the Old Kingdom. Review and update. In: Piacentini, P-/Castelli, A. D. (Hg.): *Old Kingdom art and archaeology 7. Proceedings of the international conference; Università degli studi di Milano 3–7 July 2017, I. Egyptian & Egyptological Documents, Archives, Libraries 6,* Milano 2019, 196–203
- Bussmann et al. 2016 = Bussmann, R./Miniaci, G./Bakry, A. el-/Tiribilli, E.: The pyramid, town and cemeteries of Zawiyet Sultan. In: *Egyptian Archaeology* 48, London 2016, 38–41
- Bussmann/Miniaci 2018 = Bussmann, R./Miniaci, G.: Zawiyet Sultan. The pyramid and the tomb of Khunes in context. In: *Egyptian Archaeology* 53, London 2018, 13–15
- Caylus 1762 = Caylus, A. C. P. de: *Recueil d'antiquités égyptiennes, étrusques, grecques, romaines et gauloises.* Tome cinquième. Paris 1762.
- Cooney 2007 = Cooney, K. M.: *The cost of death. The social and economic value of ancient Egyptian funerary art in the Ramesside period.* Ägyptologische Uitgaven 22, Leiden 2007

- Cooney 2008 = Cooney, K. M.: Scarab. In: Wendrich, W. (Hg.): *UCLA Encyclopedia of Egyptology*. Los Angeles 2008. <<http://escholarship.org/uc/item/13v7v5gd>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2020)
- Devéria 1896 = Devéria, T.: Note sur deux scarabées égyptiens communiqués par M. Bourquelot. In: Devéria, Théodule: *Mémoires et fragments* 1. Bibliothèque égyptologique 4, Paris 1896, 27–34
- Dolińska 2014 = Dolińska, M.: Small head, little mystery. In Jucha, M. A./Dębowska-Ludwin, J./Kołodziejczyk, P. (Hg.): *Aegyptus est imago caeli. Studies presented to Krzysztof M. Ciałowicz on his 60th birthday*. Kraków 2014, 261–264.
- Dubiel 2008 = Dubiel, U.: *Amulette, Siegel und Perlen. Studien zu Typologie und Tragesitte im Alten und Mittleren Reich*. Orbis Biblicus et Orientalis 229, Freiburg 2008
- Ebers 1880 = Ebers, G.: Einige Inedita. In: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 18, Berlin 1880, 53–63
- Ebers 1901 = Ebers, G.: *Die Körpertheile: ihre Bedeutung und Namen im Altägyptischen*. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Phil.-hist. Klasse 21, München 1901, 79–174
- Edwards 1971 = Edwards, I. E. S.: Bill of sale for a set of ushabtis. In: *Journal of Egyptian Archaeology* 57, London 1971, 120–124
- Edwards 1985 = Edwards, I. E. S.: Sebekemsaf's heart-scarab. In: Posener-Kriéger, P. (Hg.): *Mélanges Gamal eddin Mokhtar*, 1. Bibliothèque d'Étude 97, Le Caire 1985, 239–245
- Eschweiler 1994 = Eschweiler, P.: *Bildzauber im alten Ägypten: die Verwendung von Bildern und Gegenständen in magischen Handlungen nach den Texten des Mittleren und Neuen Reiches*. Orbis Biblicus et Orientalis 137, Freiburg 1994
- Evian 2019 = Evian, Shirly Ben-Dor 2019. *Emoglyphs. Picture-writing from hieroglyphs to the emoji*. The Israel Museum, Jerusalem: catalog 690. Jerusalem 2019.
- Faulkner 2010 = Faulkner, R. O.: *The Ancient Egyptian Book of the Dead*. Edited by Carol Andrews. Cairo 2010
- Feucht 1967 = Feucht-Putz, E.: *Die königlichen Pectorale. Motive, Sinngehalt und Zweck*. Bamberg 1967
- Feucht 1971 = Feucht, E.: *Pectorale nichtköniglicher Personen*. Ägyptologische Abhandlungen 22, Wiesbaden 1971
- Feucht 1977 = Feucht, E.: Herzskarabäus. In: *Lexikon der Ägyptologie* II, Wiesbaden 1977, 1168–1170
- Fischer-Elfert 2006 = Fischer-Elfert, H. W.: Magie (Ägypten). In: Bauks, M./Koenen, K./Alkier, S. (Hg.): *Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet*, 2006. <<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/11050/>> (zuletzt aufgerufen am 24.06.2022)
- Gaber 2007 = Gaber, H.: Les scarabées de cœur à tête humaine à la lumière d'une variante de la pesée du cœur. In: Goyon, J.C./Cardin, C. (Hg.): *Proceedings of the Ninth International Congress of Egyptologists. Grenoble, 6–12 septembre 2004*, Vol. I. Orientalia Lovaniensia Analecta 150, Leuven 2007, 743–748
- Gaber/Grimal/Perdu 2018 = Gaber, H./Grimal, N./Perdu, O. (Hg.): *Imitations, copies et faux dans les domaines pharaonique et de l'Orient ancien. Actes du colloque Collège de France - Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris, 14–15 janvier 2016*. Études d'Égyptologie 16, Paris 2018
- Gardebusch Bondio 2007 = Gardebusch Bondio, M.: Amulett. In: Gerabek, W. E./Haage, B. D./Keil, G./Wegner, W. (Hg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte, Band 1 A–G*. Berlin 2007, 52–53
- Gardiner 1973 = Gardiner, A.: *Egyptian grammar being an introduction to the study of hieroglyphs*. Oxford 1973
- Gee 2009 = Gee, J.: Of heart scarabs and balance weights. A new interpretation of Book of the Dead 30B. In: *Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities* 36, Toronto 2009, 1–15
- Geisen 2004 = Geisen, C.: *Die Totentexte des verschollenen Sarges der Königin Mentuhotep aus der 13. Dynastie. Ein Textzeuge aus der Übergangszeit von den Sargtexten zum Totenbuch*. Studien zum Altägyptischen Totenbuch 8, Wiesbaden 2004
- Gerharz/Lantermann/Spennemann 1988 = Gerharz, R. R./Lantermann, R./Spennemann, D. R.: Munsell Color Charts. A Necessity for Archaeologists? In: *Australian Journal of Historical Archaeology* 6, Sydney 1988, 88–95
- Gestermann 2012 = Gestermann, L.: Auf dem Weg zum Totenbuch. Von Tradition und Neuerung. In: Lucarelli, R./Müller-Roth, M./Wüthrich, A.: *Herausgehen am Tage. Gesammelte Schriften zum altägyptischen Totenbuch*. Studien zum Altägyptischen Totenbuch 17, Wiesbaden 2012, 67–78
- Gildemeister 1884 = Gildemeister, J.: Amulettum. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 38, Wiesbaden 1884, 140–142
- Giveon 1984 = Giveon R.: Skarabäus. In: *Lexikon der Ägyptologie* V, Wiesbaden 1984, 968–981
- Goebs 2019 = Goebs, K.: How "royal" (and "mythical") are the Coffin Texts? Reflections on the definition and function of some etic concepts in a Middle Kingdom funerary text corpus. In: Nyord, R. (Hg.): *Concepts in Middle Kingdom funerary culture. Proceedings of the Lady Wallis Budge anniversary symposium held at Christ's College, Cambridge, 22 January 2016*. Culture and History of the Ancient Near East 102, Leiden 2019, 63–99
- Gomaà 1986 = Gomaà, F.: *Die Besiedlung Ägyptens während des Mittleren Reiches I. Oberägypten und das Fayyūm*. Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B (Geisteswissenschaften), Beihefte 66/1, Wiesbaden 1986
- Goyon 1972 = Goyon, J.-C.: *Rituels funéraires de l'ancienne Égypte. Le rituel de l'Embaumement; le rituel de l'Ouverture de la Bouche; les Livres des Respirations. Introduction, traduction et commentaire*. Paris 1972
- Grajetzki 2003 = Grajetzki, W.: *Burial customs in ancient Egypt. Life in death for rich and poor*. London 2003
- Grapow 1954 = Grapow, H.: *Anatomie und Physiologie*. Grundriss der Medizin der alten Ägypter 1. Berlin 1954
- Griesshammer 1970 = Griesshammer, R.: *Das Jenseitsgericht in den Sargtexten*. Ägyptologische Abhandlungen 20, Wiesbaden 1970
- Guichard 2013 = Guichard, S. (Hg.). Champollion, J.F.: *Notice descriptive des monuments égyptiens du musée Charles X*. Paris 2013
- Gutekunst 1987 = Gutekunst, W.: Wie "magisch" ist die "Magie" im alten Ägypten? Einige theoretische Bemerkungen zur Magie-Problematik. In: Roccati, A./Siliotti, A. (Hg.): *La magia in Egitto ai tempi dei faraoni. Atti, convegno internazionale di studi, Milano, 29–31 ottobre 1985*. Verona 1987, 77–98

- Hahn 2015 = Hahn, H. P.: Dinge sind Fragmente und Assemblagen. Kritische Anmerkung zur Metapher der ‚Objektbiographie‘. In: Boschung, D./Kreuz, P.-A./Kienlin, T. (Hg.): *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*. Morphomata 31. Paderborn 2015, 11–33
- Hahn/Weiss 2013 = Hahn, H. P./Weiss, H.: Introduction. Biographies, travels and itineraries of things. In: Hahn, H. P./Weiss, H. (Hg.): *Mobility, meaning and transformations of things. Shifting contexts of material culture through time and space*. Oxford 2013, 1–14
- Hall 1913 = Hall, H. R.: *Catalogue of Egyptian scarabs, etc., in the British Museum I. Royal scarabs*. London 1913
- Harris 1961 = Harris, J. R.: *Lexicographical studies in ancient Egyptian minerals*. Berlin 1961
- Helck 1980 = Wolfgang H.: Maße und Gewichte. In: *Lexikon der Ägyptologie* III, Wiesbaden 1980, 1199–1209
- Hornung/Staehelin 1976 = Hornung, E./Staehelin, E.: *Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen*. Mainz 1976
- Hornung 1981 = Hornung, E.: Die Tragweite der Bilder. Altägyptische Bildaussagen. In: Portmann, A./Ritsema, R. (Hg.): *Denken und mythische Bildwelt / Thought and mythic images / Image mythique et pensée*. Eranos Jahrbuch 48, 1979. Frankfurt am Main 1981, 183–237.
- Hornung 1997 = Hornung, E.: *Das Totenbuch der Ägypter*. Augsburg 1997
- Hübschmann 1968 = Hübschmann, G. (Hg.): *Ägypten. Freiplastik und Reliefs*. Gipsformerei der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin. Katalog der Originalabgüsse 1/2. Berlin 1968.
- Janák 2023 = Janák, J.: Interrogation before Osiris: Judgment of the dead or immigration interview? In: Almansa-Villatoro, V./Lehner, M./Štubňová Nigrelli, S. (Hg.): *In the house of Heqanakht. Text and context in ancient Egypt. Studies in honor of James P. Allen*. Harvard Egyptological Studies 16, Leiden 2023, 450–462
- Jeske 2019 = Jeske, A.-K.: An Egyptian's footprint. Members of the Egyptian administration and military in LB I southern Levant. In: Mynářová, J./Kilani, M./Alivernini, S. (Hg.): *A stranger in the house. The crossroads III. Proceedings of an international conference on foreigners in ancient Egyptian and Near Eastern societies of the Bronze Age held in Prague, September 10–13, 2018*. Prague 2019, 179–196
- Jost 2003 = Jost, M.: Ikonographie und Bedeutung einer hybriden Pektoralgruppe. In: Hofmann, T./Sturm, A. (Hg.): *Menschenbilder–Bildermenschen. Kunst und Kultur im Alten Ägypten*. Norderstedt 2003, 45–53
- Junge 2008 = Junge, F.: *Einführung in die Grammatik des Neuägyptischen*. Wiesbaden 2008
- Kammerzell 1986 = Kammerzell, F.: Zeichenverstümmelung. In: *Lexikon der Ägyptologie* VI, Wiesbaden 1986, 1359–1361
- Keel 1995 = Keel, O.: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung*. Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica 10, Freiburg 1995
- Keel/Uehlinger 1996 = Keel, O./Uehlinger, C.: *Altorientalische Miniaturkunst. Die ältesten visuellen Massenkommunikationsmittel. Ein Blick in die Sammlungen des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz*. Freiburg 1996
- Kees 1943 = Kees, Hermann: Farbensymbolik in ägyptischen religiösen Texten. In: *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse* 11, Göttingen 1943, 413–479
- Kessler 2014 = Kessler, D.: Zur Rekontextualisierung des Skarabäus im Neuen Reich. In: Wimmer, S. J./Gafus, G. (Hg.): *„Vom Leben umfassen“*. Ägypten, das Alte Testament und das Gespräch der Religionen. Gedenkschrift für Manfred Görg. Ägypten und Altes Testaments 80, Münster 2014, 253–268
- Klasens 1975 = Klasens, A.: Amulett. In: *Lexikon der Ägyptologie* I, Wiesbaden 1975, 232–236
- Klemm/Klemm 1993 = Klemm, R./Klemm, D. D.: *Steine und Steinbrüche im alten Ägypten*. Berlin 1993
- Koenig 2000 = Koenig, Y.: *La magie en Égypte. À la recherche d'une définition; actes du colloque organisé par le Musée du Louvre les 29 et 30 septembre 2000*. Paris 2000
- Lansing 1917 = Lansing, Ambrose: The Egyptian Expedition 1915–16. Excavations in the Assasif at Thebes. In: *Bulletin of the Metropolitan Museum of Art* 12, 5, supplement, New York 1917, 7–26
- Laroche 2017 = Laroche, Claude: Les scarabées inscrits et autres amulettes de cœur. In: *Égypte, Afrique & Orient* 85, Avignon 2017, 21–34
- Lemos 2018 = Lemos, R.: Materiality and cultural reproduction in non-elite cemeteries. In: Maynard, É./Vellozo, C./Lemos, R. (Hg.): *Perspectives on materiality in ancient Egypt. Agency, cultural reproduction and change*. Access Archaeology, Oxford 2018, 24–34
- Lemos 2020 = Lemos, R.: Material Culture and colonisation in ancient Nubia. Evidence from the New Kingdom cemeteries. In: Smith, C. (Hg.): *Encyclopedia of Global Archaeology*. New York 2020. <[https://doi.org/10.1007/978-3-030-30018-0\\_3307](https://doi.org/10.1007/978-3-030-30018-0_3307)> (zuletzt aufgerufen am 17.06.2020)
- Lemos 2021 = Lemos, R.: Heart scarabs and other heart-related objects in New Kingdom Nubia. In: *Sudan & Nubia* 25, London 2021, 252–269
- Lemos/Budka 2021 = Lemos, R./Budka, J.: Alternatives to colonization and marginal identities in New Kingdom colonial Nubia (1550–1070 BCE). In: *World Archaeology* 53,3, London 2021, 401–418
- Lepsius 1842 = Lepsius, R.: *Das Totenbuch der Ägypter. Nach dem hieroglyphischen Papyrus in Turin*. Leipzig 1842
- Lepsius 1904 = Lepsius, R.: *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Nach den Zeichnungen der von Seiner Majestät dem Könige von Preussen, Friedrich Wilhelm IV., nach diesen Ländern gesendeten und in den Jahren 1842–1845 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition. Zweiter Band. Mittelaegypten mit dem Faijum*. Herausgegeben von E. Naville unter Mitwirkung von L. Borchardt; bearbeitet von K. Sethe, Leipzig 1904
- Levinson/Levinson 2001 = Levinson, H./Levinson, A.: Venerated beetles and their cultural-historical background in ancient Egypt. In: Levinson, H./Levinson, A. (Hg.): *Insekten als Symbole göttlicher Verehrung und Schädlinge des Menschen. Ausgewählte Kapitel der kulturgeschichtlichen und angewandten Entomologie*. Spixiana. Zeitschrift für Zoologie, Supplement 27, München 2001, 33–75
- LGG = Leitz, C. (Hg.): *Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen*. 8 Bände. Orientalia Lovaniensia Analecta 110–116 und 129, Leuven 2002–2003

- Lieven 2019 = Lieven, A. von: How "funerary" are the Coffin Texts? In: Nyord, R. (Hg.): *Concepts in Middle Kingdom funerary culture. Proceedings of the Lady Wallis Budge anniversary symposium held at Christ's College, Cambridge, 22 January 2016*. Culture and History of the Ancient Near East 102, Leiden 2019, 100–116
- Lilyquist 2020 = Lilyquist, C.: Excavations at Thebes. *The Earl of Carnarvon and the Metropolitan Museum of Art at Carnarvon 62 and surrounds*. Digital publication 2020, <<https://oi.uchicago.edu/research/individual-scholarship/individual-scholarship-christine-lilyquist>> (zuletzt aufgerufen am 28.12.2022)
- Lipińska 1982 = Lipińska, J.: *Monuments de l'Égypte ancienne au Palacio de Bellas Artes à la Havane et du Museo Bacardi à Santiago de Cuba*. Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum, Cuba 1, Mainz 1982
- Lipińska 2000 = Lipińska, J.: Ancient Egyptian heart scarabs from the Louvre on loan in the National Museum in Warsaw. In: Ciałowicz, K. M./ Ostrowski, J. A. (Hg.): *Les civilisations du bassin Méditerranéen. Hommages à Joachim Śliwa*. Cracovie 2000, 129–136
- Liszka 2015 = Liszka, K.: Scarab amulets in the Egyptian collection of the Princeton University Art Museum. In: *Record of the Art Museum, Princeton University* 74, Princeton 2015, 4–19
- Lohwasser 2014 = Lohwasser, A. (Hg.): *Skarabäen des 1. Jahrtausends. Ein Workshop in Münster am 27. Oktober 2012*. Orbis Biblicus et Orientalis 269, Freiburg 2014
- Long 1986 = Long, Bernard: Le *ib* et le *h3ty* dans les textes médicaux de l'Égypte ancienne. In: Université Paul Valéry, Institut d'égyptologie (Hg.): *Hommages à François Daumas* 2. Montpellier 1986, 483–494
- Lorand 2008 = Lorand, D.: Quatre scarabées de cœur inscrits à tête humaine. In: *Chronique d'Égypte* 83, Bruxelles 2008, 20–40
- Lucarelli/Müller-Roth 2014 = Lucarelli, R./Müller-Roth, M.: Forgeries for the dead. Fake specimens of the ancient Egyptian Book of the Dead. In: Fitzenreiter, M. (Hg.): *Authentizität. Artefakt und Versprechen in der Archäologie. Workshop vom 10. bis 12. Mai 2013, Ägyptisches Museum der Universität Bonn*. Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie 15, London 2014, 41–49
- Luft 2021 = Luft, D. C.: Einleitung. Schrift - Objekte. Religiöse Text- und Bildträger des alten Ägyptens als materielle Objekte betrachtet. In: Quack, J. F./Luft, D. C. (Hg.): *Schrift und Material. Praktische Verwendung religiöser Text- und Bildträger als Artefakte im alten Ägypten*. Orientalische Religionen in der Antike 41, Tübingen 2021, 1–19
- Lüscher 2016 = Lüscher, B.: *Die Mund- und Herzsprüche (Tb 21–30)*. Totenbuchttexte 9, Basel 2016
- Malaise 1973 = Malaise, L.: La pierre *nmlhf* et son identification avec le défunt dans le Livre des Morts. In: *Chronique d'Égypte* 48, Bruxelles 1973, 26–35
- Malaise 1975 = Malaise, M.: La signification des scarabées de cœur. In Posener, G. (Hg.): *Actes du XXIXe Congrès International des Orientalistes. Égyptologie*, 2. Paris 1975, 70–75
- Malaise 1978 = Malaise, M.: *Les scarabées de cœur dans l'Égypte ancienne. Avec un appendice sur les scarabées de cœur des Musées Royaux d'Art et d'Histoire de Bruxelles*. Monographies Reine Élisabeth 4, Bruxelles 1978
- Martin 2021 = Martin, A.: Sans cœur et sans reproche! *Tb* (  ) et *H3ty* (  ) à l'épreuve du jugement divin. In: *Journal of the Hellenic Institute of Egyptology* 4, Athens 2021, 77–90
- Martínková/Onderka 2015 = Martínková, J./Onderka, P. (Hg.): *In the shadow of a pyramid. The Egyptian collection of L. V. Holzmaister*. Prague 2015
- Meurer 2002 = Meurer, G.: *Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten*. Orbis Biblicus et Orientalis 189, Freiburg 2002
- Minas-Nerpel 2006 = Minas-Nerpel, M.: *Der Gott Chepri. Untersuchungen zu Schriftzeugnissen und ikonographischen Quellen vom Alten Reich bis in griechisch-römische Zeit*. Orientalia Lovaniensia Analecta 154, Leuven 2006
- Minault-Gout 1994 = Minault-Gout, A.: Scarabée à tête humaine. In: Gratien, B./Le Saout, F. (Hg.): *Nubie. Les cultures antiques du Soudan à travers les explorations et les fouilles françaises et franco-soudanaises. Exposition organisée à la Fondation Prouvost, Marcq-en-Baroeul, du 16 septembre au 27 novembre 1994*. Villeneuve d'Ascq 1994, 180–181
- Minault-Gout/Thill 2012 = Minault-Gout, A./Thill, F.: *Sai II. Le cimetière des tombes hypogées du Nouvel Empire SAC 5*. 2 Bände. Fouilles de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire 69, Le Caire 2012
- Miniaci 2010 = Miniaci, G.: The incomplete hieroglyphs system at the end of the Middle Kingdom. In: *Revue d'Égyptologie* 61, Paris 2010, 113–134
- Miniaci et al. 2013 = Miniaci, G./La Niece, S./Guerra, M. F./Hacke, M.: Analytical study of the first royal Egyptian heart-scarab, attributed to a Seventeenth Dynasty king, Sobekemsaf. In: *British Museum Technical Research Bulletin* 7, London 2013, 53–60
- Miniaci/Haynes/Lacovara 2018 = Miniaci, G./Haynes, J./Lacovara, P.: Heart-scarabs in the transition between the Second Intermediate Period and the early Eighteenth Dynasty: BMFA 72.1346. In: *Studien zur Altägyptischen Kultur* 47, Hamburg 2018, 177–182
- Möller 1965 = Möller, G.: *Hieratische Paläographie. Die ägyptische Buchschrift in ihrer Entwicklung von der fünften Dynastie bis zur römischen Kaiserzeit*. Band I – IV. Osnabrück 1965
- Morenz 2016 = Morenz, L. D.: *Hoffen und Handeln. Vom altägyptischen Heka*. Hans-Bonnet-Studien zur Ägyptischen Religion 2, Berlin 2016
- Müller-Winkler 1987 = Müller-Winkler, C.: *Die ägyptischen Objekt-Amulette: mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk*. Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica 5, Freiburg 1987
- Naville 1886 = Naville, E.: *Das ägyptische Tottenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie*. 3 Bände. Berlin 1886
- Nyord 2009 = Nyord, R.: *Breathing flesh: conceptions of the body in the ancient Egyptian Coffin Texts*. Carsten Niebuhr Institute Publications 37, Copenhagen 2009
- Petrie 1972 = Petrie, W. M. F.: *Amulets. Illustrated by the Egyptian collection in University College, London*. Warminster 1972
- Piacentini 1993 = Piacentini, P.: *Zawiet el-Mayetin nel III millennio A.C.* Monografie di SEAP, Series Minor 4, Pisa 1993

- Piankoff 1930 = Piankoff, A.: *Le „cœur“ dans les textes égyptiens depuis l’Ancien jusqu’à la fin du Nouvel Empire*. Paris 1930
- Pinch 2006 = Pinch, P.: *Magic in ancient Egypt*. London 2006
- Price 1897 = Price, F. G. H.: *A catalogue of the Egyptian antiquities in the possession of F. G. Hilton Price*. London 1897
- Quack 2005 = Quack, J. F.: Ein Prätext und seine Realisierungen. Facetten des ägyptischen Mundöffnungsrituals. In: Dücker, B./ Roeder H. (Hg.): *Text und Ritual. Kulturwissenschaftliche Essays und Analysen von Sesostri bis Dada*. Hermeia: Grenzüberschreitende Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, Heidelberg 2005, 165–185
- Quack 2022 = Quack, J. F.: *Altägyptische Amulette und ihre Handhabung*. Orientalische Religionen in der Antike 31. Tübingen 2022
- Quirke 2003 = Quirke, S.: Two Thirteenth Dynasty heart scarabs. In: *Jaarbericht van het Vooraziatisch-egyptisch Genootschap Ex Oriente Lux* 37, Leiden 2003, 31–40
- Quirke 2013 = Quirke, S.: *Going out in daylight. prt m hrw. The ancient Egyptian Book of the Dead. Translation, sources, meaning*. GHP Egyptology 20. London 2013
- Ranke 1935 = Ranke, H.: *Die ägyptischen Personennamen. Band I. Verzeichnis der Namen*. Glückstadt 1935
- Ratié 1962 = Ratié, S.: Le scarabée de cœur du musée d’Annecy. In: *Bulletin de l’Institut français d’archéologie orientale* 62, Le Caire 1962, 109–114
- Raue 2016 = Raue, D. (Hg.): *Inschriften im Ägyptischen Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig*. Kleine Schriften des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig 10, Berlin 2016
- Regner 1995 = Regner, C.: *Skarabäen und Skaraboide*. Bonner Sammlung von Aegyptiaca 1. Wiesbaden 1995
- Renouf 1905 = Renouf, P. Le Page. In: Naville, E./Rylands, H. W. (Hg.): *The life-work of Sir Peter Le Page Renouf*, Vol. III. Paris 1905
- Retzmann et al. 2019 = Retzmann, A./Budka, J./Sattmann, H./Irrgeher, J./Prohaska, T.: The New Kingdom population on Sai Island. Application of Sr isotopes to investigate cultural entanglement in ancient Nubia. In: *Ägypten und Levante* 29, Wien 2019, 355–380
- Ritner 1993 = Ritner, R. K.: *The mechanics of ancient Egyptian magical practice*. Studies in Ancient Oriental Civilization 54, Chicago 1993
- Rowe 1936 = Rowe, A.: *A catalogue of Egyptian scarabs, scaraboids, seals and amulets in the Palestine Archaeological Museum*. Le Caire 1936
- Saleh 1984 = Saleh, M.: *Das Totenbuch in den thebanischen Beamtengräbern des Neuen Reiches. Texte und Vignetten*. Archäologische Veröffentlichungen 46, Mainz 1984
- Sayed 2010 = Sayed, R. el-: À propos de sept scarabées au Musée du Caire. In: Woods, A./McFarlane, A./Binder, S. (Hg.): *Egyptian culture and society. Studies in honour of Naguib Kanawati*, 2. Supplément aux Annales du Service des Antiquités de l’Égypte 38, Le Caire 2010, 151–162
- Scalf 2017 = Scalf, F.: *Book of the Dead. Becoming god in ancient Egypt*. Oriental Institute Museum Publications 39, Chicago 2017
- Schenkel 2011 = Schenkel, W.: Wie ikonisch ist die altägyptische Schrift? In: *Lingua Aegyptia* 19, Göttingen 2011, 125–153
- Schenkel 2012 = Schenkel, W.: *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*. Tübingen 2012
- Schlick-Nolte/Droste zu Hülsdorf 1984 = Schlick-Nolte, B./Droste zu Hülsdorf, V. von: *Museen der Rhein-Main-Region, Lieferung 1: Aegyptiaca diversa, Teil 1*. Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum, Mainz 1984, 62–63
- Schlick-Nolte/Droste zu Hülsdorf 1990 = Schlick-Nolte, B./Droste zu Hülsdorf, V. von: *Skarabäen, Amulette und Schmuck*. Liebieghaus- Museum Alter Plastik, Frankfurt am Main. Ägyptische Bildwerke, Band I. Melsungen 1990, 166–169
- Schlögl 2008 = Schlögl, H. A.: Der Herz-Skarabäus des Bakchons. In: *Sokar* 17, Berlin 2008, 83–85
- Scholtz/ Grebennikov 2016 = Scholtz, C. H./Grebennikov, V. V.: Scarabaeoidea Latreille, 1802. In: Beutel, R. G./Leschen, R. A. B. (Hg.): *Handbuch der Zoologie/Handbook of Zoology. Band/Volume IV Arthropoda: Insecta. Teilband/Part 38. Coleoptera, Beetles. Volume 1. Morphology and systematics (Archostemata, Adephaga, Myxophaga, Polyphaga partim)*. Berlin 2016, 443–526
- Schott 1992 = Schott, E.: *Die ägyptischen Sünden. Kapitel 125 und Kapitel 30 des ägyptischen Totenbuches übersetzt und kommentiert*. Göttingen 1992.
- Schulz 2007 = Schulz, R.: *Khepereru-scarabs. Scarabs, scaraboids, and plaques from Egypt and the ancient Near East in the Walters Art Museum, Baltimore*. Oakville 2007
- Schulz 2020 = Schulz, R.: Seals and scarabs. In: Shaw, I./Bloxam, E. (Hg.): *The Oxford handbook of Egyptology*. Oxford 2020, 367–408
- Schumann 2020 = Schumann, W.: *Edelsteine und Schmucksteine. Alle Arten und Varietäten. 1900 Einzelstücke*. München 2020
- Seeber 1976 = Seeber, C.: Untersuchungen zur Darstellung des Totengerichts im Alten Ägypten. *Münchener Ägyptologische Studien* 35, München 1976
- Seipel 1989 = Seipel, W.: *Ägypten. Götter, Gräber und die Kunst. 4000 Jahre Jenseitsglaube*, I. Kataloge des OÖ. Landesmuseums, Neue Folge 22, I. Linz 1989, 228–229
- Sethe 1934 = Sethe, K.: Zur Vorgeschichte der Herzscharabäen. In: *Mélanges Maspero I. Orient ancien 1*. Mémoires publiés par les membres de l’Institut français d’archéologie orientale 66, Le Caire 1934, 113–120
- Shorter 1935 = Shorter, A. W.: Notes on some funerary amulets. In: *Journal of Egyptian Archaeology* 21 II, London 1935, 171–176
- Smith 1992 = Smith, S. T.: Intact tombs of the 17th and 18th dynasties from Thebes and the New Kingdom burial system. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 48, Mainz 1992, 193–231
- Smith 2003 = Smith, S. T.: *Wretched Kush. Ethnic identities and boundaries in Egypt’s Nubian empire*. London 2003
- Smith 2009 = Smith, M.: Democratization of the afterlife. In: Wendrich, W. (Hg.): *UCLA Encyclopedia of Egyptology*. Los Angeles 2009. <<https://escholarship.org/uc/item/70g428wj>> (zuletzt aufgerufen am 29.08.2020)

## Literaturverzeichnis

- Sousa 2007a = Sousa, R.: The meaning of the heart amulets in Egyptian Art. In: *Journal of the American Research Center in Egypt* 43, New York 2007, 59–70
- Sousa 2007b = Sousa, R.: The cardiac vignets of the Book of the Dead (Late Period). In: *Boletín de la Asociación Española de Egiptología* 17, Madrid 2007, 39–53
- Sousa 2009 = Sousa, R.: Symbolism and meaning of pendulum heart amulets. In: *Göttinger Miszellen* 221, Göttingen 2009, 69–78
- Sousa 2011 = Sousa, R.: *The heart of wisdom. Studies on the heart amulet in ancient Egypt*. British Archaeological Reports, International Series 2211, Oxford 2011
- Spiegel 1935 = Spiegel, J.: *Die Idee vom Totengericht in der ägyptischen Religion*. Leipziger Ägyptologische Studien 2, Glückstadt 1935
- Stadler 2001 = Stadler, M. A.: Der Skarabäus als osirianisches Symbol vornehmlich nach spätzeitlichen Quellen. In: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 128, Berlin 2001, 71–83
- Staehelin 1982 = Staehelin, E.: *Ägyptens heilige Pflendrehler. Von Skarabäen und anderen Siegelamuletten*. Basel 1982
- Steindorff 1935 = Steindorff, G.: *Aniba I*. Glückstadt 1935
- Steindorff 1937 = Steindorff, G.: *Aniba II*. Glückstadt 1937
- Stoof 1985 = Stoof, M.: Zur Klassifikation von Skarabäen. In: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 8, Halle-Wittenberg 1985, 5–16
- Taccola et al. 2020 = Taccola, E./Tiribilli, E./Bussmann, R./Miniaci, G.: Topography and 3D survey in the tomb of Khunes at Zawyet Sultan, Egypt. Preliminary results. In: *Studi Classici e Orientali* 66, 2020, 265–275
- Teeter 2021 = Teeter, E. A new version of Book of the Dead 30B. Art Institute Chicago heart scarab 1894.1359. In: Barbash, Y./Cooney, K. M. (Hg.): *The afterlives of Egyptian history. Reuse and reformulation of objects, places, and texts. A volume in honor of Edward L. Bleiberg*. Cairo 2021, 153–164
- Teeter/Wilfong 2003 = Teeter, E./Wilfong T. G.: *Scarabs, scaraboids, seals and seal impressions from Medinet Habu*. Oriental Institute Publications 118, Chicago 2003
- Thissen 2011 = Thissen, H. J.: *Des Niloten Horapollon Hieroglyphenbuch. Band I, Text und Übersetzung*. Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete Beiheft 6, München 2011
- Tufnell 1984 = Tufnell, O.: *Studies on scarab seals. Volume II. Scarab seals and their contribution to history in the early Second Millennium B.C.* Warminster 1984
- Vanlathem 2001 = Vanlathem, M.-P.: Scarabées de cœur in situ. In: *Chronique d'Égypte* 76, Bruxelles 2001, 48–56
- Vernier 1927 = Vernier, É.: *Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire. Nos 52001–53855. Bijoux et orfèvreries*, 2 vols. Le Caire 1927
- Ward 1978 = Ward, W. A.: *Studies on scarab seals. Volume I. Pre-12th Dynasty scarab amulets*. Warminster 1978
- Warmenbol 2006 = Warmenbol, E.: *Sphinx. Les gardiens de l'Égypte*. Bruxelles 2006
- Wb = Erman, A./Grapow, H.: *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*. Band 1–5. Berlin 1971
- Wessetzky 1994 = Wessetzky, V.: Skarabäus und Frosch als Symbole des ewigen Lebens. In: Bietak, M. et al. (Hg.): *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing*. Wien 1994, 276–278
- Westendorf 1999 = Westendorf, W.: *Handbuch der altägyptischen Medizin*. Handbuch der Orientalistik 36, Leiden 1999
- Westendorf 2000 = Westendorf, W.: *Koptisches Handwörterbuch. Bearbeitet auf der Grundlage des Koptischen Handwörterbuchs von Wilhelm Spiegelberg*. Heidelberg 2000
- Wiedemann 1878 = Wiedemann, A.: Une stèle du Musée Égyptien de Florence, et L'immortalité de l'âme chez les anciens Égyptiens. In: *Congrès Provincial des Orientalistes Français, Compte-rendu de la première session, Saint-Étienne 1875*. Vol. 2. Saint-Étienne 1878, 141–168
- Wilkinson 2005 = Wilkinson, R. H.: *The complete gods and goddesses of ancient Egypt*. Cairo 2005
- Wilkinson 2009 = Wilkinson, R. H.: *Egyptian scarabs*. Shire Egyptology 30, Oxford 2009
- Willems 2019 = Willems, H.: Who am I? An emic approach to the so-called "personal texts" in Egyptian "funerary literature". In: Nyord, R. (Hg.): *Concepts in Middle Kingdom funerary culture. Proceedings of the Lady Wallis Budge anniversary symposium held at Christ's College, Cambridge, 22 January 2016*. Culture and History of the Ancient Near East 102, Leiden 2019, 204–247



Tafel I



1. Kat. 1 (ZS O0200100005; Courtesy of the Mission to Zawyet Sultan, Foto: Mostafa Tolba)



2. Kat. 46 (D. Sofer Oberseite; © Bonhams)



3. Kat. 37 (BM EA 7888; © The Trustees of the British Museum)



4. Kat. 17 (JE 45634; Courtesy of the Egyptian Museum in Cairo)

Tafel II



5. Kat. 36 (BM EA 7876; © The Trustees of the British Museum)



6. Kat. 43 (BM EA 38073; © The Trustees of the British Museum)



7. Kat. 44 (BM EA 64378; © The Trustees of the British Museum)



8. Kat. 9 (OIM E17478; Courtesy of the Oriental Institute of the University of Chicago)

Tafel III



9. Kat. 6 (Berlin ÄM 10709; Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin, Sandra Steiß)



10. Kat. 28 (ÄMUL 2436; Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig. Foto: Marion Wenzel)



11. Kat. 60 (C.5983; Courtesy of Museo Egizio Turin)



12. Kat. 61 (C.5992; Courtesy of Museo Egizio Turin)



13. Kat. 59 (Toulouse 49-254; Mairie de Toulouse, Musée Georges-Labit, Foto: Rodolphe Carreras)